

Deutsches Zentrum
für Altersfragen e.V.

Manfred-von-Richthofen-Straße 2
1000 Berlin 42 · ☎ 030/786 60 71

61

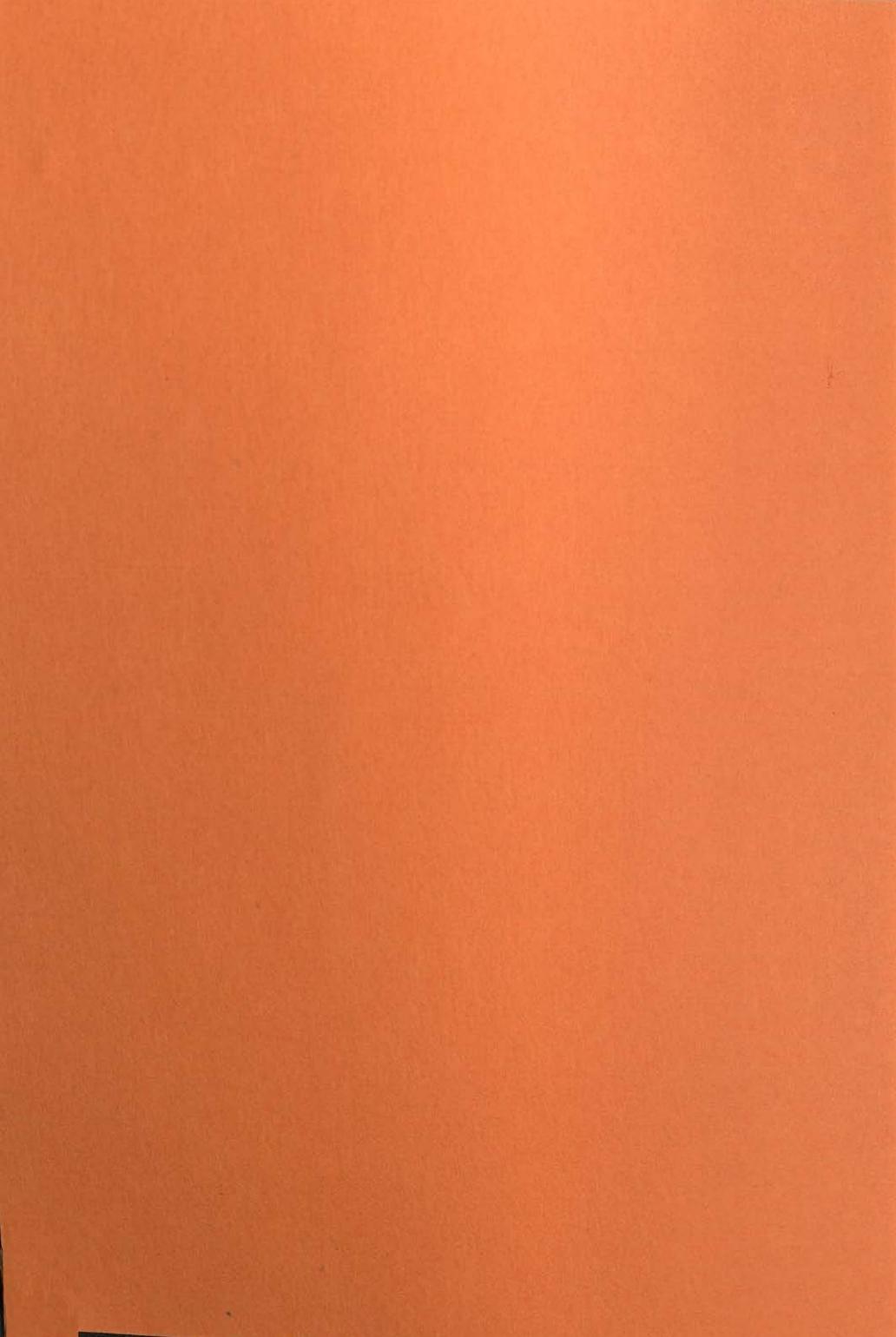
Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

Altersbilder in massenmedialen,
massenkulturellen und
künstlerischen Werken
Eine Literaturübersicht

von
Kari Thürkow

Berlin, im November 1985





Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.

Manfred-von-Richthofen-Straße 2
1000 Berlin 42 · ☎ 030/786 60 71

61

Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit

Altersbilder in massenmedialen, massenkulturellen und künstlerischen Werken Eine Literaturübersicht

von
Kari Thürkow

2. Ex.

1a 32

(1g)

Berlin, im November 1985

DEUTSCHES ZENTRUM
FÜR ALTERSFRAGEN E.V.
Manfred-v.-Richthofen-Str. 2, 1000 Bln. 42
Telefon 786 60 71



86.49

ISBN 3-88962-052-3
ISSN 0175-8365

Altersbilder in massenmedialen, massenkulturellen und
künstlerischen Werken. Eine Literaturübersicht
Berlin: DZA 1985
(Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit Bd. 61)
Thürkow, Kari

Das Deutsche Zentrum für Altersfragen e.V. (DZA)
ist Zuwendungsempfänger des Bundesministeriums für
Jugend, Familie und Gesundheit und der Senatsverwaltung
für Gesundheit und Soziales, Berlin

INHALTSVERZEICHNIS	<u>Seite</u>
Einleitung	1
1. Ausgewählte Werke zu Altersbildern	105
2. Ausgewählte Untersuchungen zu Einstellungen gegenüber dem Alter	129
3. Altersbilder in der Religion	150
4. Altersbilder in der Philosophie	159
5. Altersbilder in alten Kulturen	167
6. Altersbilder in Volkserzählungen	186
7. Altersbilder in der Sachliteratur	191
8. Untersuchungen zu Altersbildern in verschiedenen Medien	205
9. Altersbilder in der Schönen Literatur	228
10. Altersbilder in Kinder- und Jugendbüchern	271
11. Altersbilder in Schulbüchern	291
12. Altersbilder in der Presse	307
13. Altersbilder im Film	323
14. Altersbilder im Fernsehen	336
15. Altersbilder in der Werbung	373
16. Altersbilder in Witzen	395
17. Altersbilder in Karikaturen	402
18. Altersbilder in Comics	408
19. Altersbilder in Glückwunschkarten	413
20. Altersbilder in der Bildenden Kunst	419
21. Altersbilder in der Musik	430
22. Todesbilder	433
Autorenregister	460

EINLEITUNG	Seite
I. Vorurteil, Einstellung, Stereotyp	1
II. Einstellung zum Alter, Altersstereotyp, Altersbild	5
III. Altersbilder in Religion, Philosophie, alten Kulturen und vorindustriellen Gesellschaften	13
IV. Altersbilder in Volkserzählungen	16
V. Altersbilder in der Sachliteratur	17
VI. Massenkommunikation	18
VII. Mediennutzung im Alter und Funktionen des Fernsehens	22
VIII. Altersbilder in Werken der Kunst, Massenkultur und Massenmedien	30
a) Schöne Literatur	32
b) Kinder- und Jugendbücher	33
c) Schulbücher	34
d) Presse	35
e) Film	36
f) Fernsehen	37
g) Werbung	41
h) Witze	43
i) Karikaturen	45
j) Comics	45
k) Glückwunschkarten	47
l) Bildende Kunst	47
m) Musik	49
IX. Todesbilder	49
X. Beziehungen zwischen Fremdbild und Selbstbild	50
XI. Einstellungsänderung und Wandel der Altersbilder	52

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

1. Einleitung
2. Aufgabenstellung
3. Beschreibung der Aufgabenstellung
4. Lösungsweg
5. Ergebnisse
6. Diskussion
7. Zusammenfassung
8. Literaturverzeichnis
9. Anhang
10. Schlusswort
11. Danksagung
12. Impressum
13. Verlagsangaben
14. Kontaktinformationen
15. Copyright
16. Druckdatum
17. Auflagen
18. ISBN
19. Preis
20. UMSatzsteuer
21. Versandkosten
22. Rückgabebedingungen
23. Haftung
24. Gewährleistung
25. Sonstige Informationen
26. Kontakt
27. Impressum
28. Verlagsangaben
29. Kontaktinformationen
30. Copyright
31. Druckdatum
32. Auflagen
33. ISBN
34. Preis
35. UMSatzsteuer
36. Versandkosten
37. Rückgabebedingungen
38. Haftung
39. Gewährleistung
40. Sonstige Informationen
41. Kontakt
42. Impressum
43. Verlagsangaben
44. Kontaktinformationen
45. Copyright
46. Druckdatum
47. Auflagen
48. ISBN
49. Preis
50. UMSatzsteuer
51. Versandkosten
52. Rückgabebedingungen
53. Haftung
54. Gewährleistung
55. Sonstige Informationen
56. Kontakt
57. Impressum
58. Verlagsangaben
59. Kontaktinformationen
60. Copyright
61. Druckdatum
62. Auflagen
63. ISBN
64. Preis
65. UMSatzsteuer
66. Versandkosten
67. Rückgabebedingungen
68. Haftung
69. Gewährleistung
70. Sonstige Informationen
71. Kontakt
72. Impressum
73. Verlagsangaben
74. Kontaktinformationen
75. Copyright
76. Druckdatum
77. Auflagen
78. ISBN
79. Preis
80. UMSatzsteuer
81. Versandkosten
82. Rückgabebedingungen
83. Haftung
84. Gewährleistung
85. Sonstige Informationen
86. Kontakt
87. Impressum
88. Verlagsangaben
89. Kontaktinformationen
90. Copyright
91. Druckdatum
92. Auflagen
93. ISBN
94. Preis
95. UMSatzsteuer
96. Versandkosten
97. Rückgabebedingungen
98. Haftung
99. Gewährleistung
100. Sonstige Informationen

Das Bild des alten Menschen und die Einstellung zum Alter faszinieren schon seit geraumer Zeit Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Die Untersuchungen, Überlegungen und Betrachtungen zu diesem Thema sind methodisch und konzeptionell kaum vergleichbar. Allein die Begrifflichkeit ist sehr verschieden und wird allgemein als verwirrend bezeichnet. So werden die Begriffe Vorurteil, Einstellung, Stereotyp, Image, Bild, Meinung, Überzeugung häufig synonym verwandt oder aber nicht eindeutig definiert. Dieser Gleichheitsgebrauch wird sogar damit begründet, man wolle "dem Leser langweilige Wiederholungen desselben Wortes (...) ersparen"¹⁾. Das Resultat dieses "Begriffssalats" ist jedoch, daß mit unterschiedlicher Begrifflichkeit gleiche Sachverhalte bezeichnet werden oder es werden mit gleichen Begriffen unterschiedliche Sachverhalte charakterisiert²⁾.

I. Vorurteil, Einstellung, Stereotyp

Viele Autoren definieren Vorurteil im Kontext von Forschungen zum Rassismus und zur Ethnologie so auch Allport, der aber außerdem den Begriff Vorurteil in allgemeiner Form erläutert. Das Vorurteil ist "eine ablehnende oder feindselige Haltung gegen eine Person, die zu einer Gruppe gehört, einfach deswegen, weil sie zu dieser Gruppe gehört und deshalb dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man dieser Gruppe zuschreibt"³⁾.

Entwicklungen, Auffassungen und Richtlinien der Vorurteilsforschung sind von WOLF zusammenfassend dargestellt worden:

"1. Vorurteilsforschung i.w.S. bezeichnet die frühere, insbesondere philosophische, sodann wissenschaftssoziologische und ideologiekritische Behandlung der Phänomene der Vorurteile; 2. Vorurteilsforschung i.e.S. ist weitgehend identisch mit der vornehmlich in den USA entwickelten Prejudice-Forschung, (...); 3. Vorurteilsforschung kann sodann als Versuch verstanden werden, die Vorurteilsforschung i.w.S. mit der i.e.S. wenigstens partiell zu verbinden. (...); 4. Die vierte Bedeutung wird sichtbar in der ursprünglich ungewollten und lange Zeit unbemerkten, aber doch sachlogisch kontinuierlichen Diskussionsentwicklung der Abfolge von: Attitüden-, Prejudice-, Stereotypen-, Autoritarismus-, Aggressions-, Bild- und Konfliktforschung; 5. Eine fünfte Bedeutung ist durch die Begriffe und Richtungen der Bild-Forschung und Bild-Analyse gekennzeichnet, wobei besonders die letztgenannte Prejudice- und Imageforschung als zwar selbständige, aber gleichzeitig auch untereinander verbundene Sachverhalte definiert; 6. Eine sechste Bedeutung

scheint sich in der neueren Kritik herauszuschälen (...), die Vorurteilsforschung als Hilfswissenschaft der Methodologie definiert."4)

In der einschlägigen Literatur wird Vorurteil fast ausschließlich als negatives Vorurteil behandelt. ESTEL kritisiert vom wissenssoziologischen Standpunkt diese vorherrschende Sichtweise, in der das Vorurteil stets und ständig als etwas Negatives, Aggressives gesehen wird. Er bezieht sich in seiner Kritik auf die Einstellungsforschung, psychoanalytische Charakterforschung (ADORNO u.a.: The authoritarian personality), Theorien der Sozialen Wahrnehmung und Urteilsbildung sowie auf die traditionelle soziologische Vorurteilsforschung⁵⁾.

Einstellungsforschung (Attitüdenforschung) und Sozialpsychologie waren in den 20er Jahren nahezu identisch. Die Definition zu Einstellungen sind zahlreich. Nach BERKOWITZ sollen die drei wichtigsten Sichtweisen zu diesem Gegenstandsbereich zitiert werden:

1. "Einstellung als Werturteil oder eine gefühlsmäßige Reaktion";
2. "Einstellung als eine Bereitschaft, in einer spezifischen Weise auf ein Einstellungsobjekt zu reagieren";
3. "eine Einstellung besteht (...) aus kognitiven, affektiven und konativen Komponenten, die miteinander zusammenhängen und sich auf die verständesmäßige Reaktion gegenüber dem Einstellungsobjekt oder dem Sachverhalt beziehen"⁶⁾.

Es wurde schon von soziologischer Seite auf die Bedeutung des Vorurteils für das Individuum im Hinblick auf Orientierung und Definition der eigenen Person hingewiesen. Die Einstellungsforscher sozialpsychologischer Provenienz heben ebenfalls die wichtige Funktion sozialer Einstellungen für das Individuum hervor. Diese Funktionen können klassifiziert werden in utilitaristische (adaptive); ökonomische (Wissens-); expressive (Selbstverwirklichungs-)Funktionen sowie Ich-Verteidigungs-Funktionen⁷⁾.

Mit der Herkunft von Einstellungen und dem Einstellungserwerb beschäftigen sich zahlreiche Studien. Neben genetischen Deutungsversuchen, die sich auf ererbte Einstellungen beziehen, finden sich historische, sozio-kulturelle, situative, individual-personale Ansätze⁸⁾. Die Frage nach dem Erwerb von Einstellungen spielt für die Diskussionen über Einstellungsänderungen eine herausragende Rolle. "Als gesichert kann gelten, daß Einstel-

lungen und Einstellungssysteme unterschiedlich beeinflussbar sind, und zwar sind sie um so resistenter gegen Änderung a) je größer ihre funktionale Signifikanz für das betreffende Individuum und b) je stärker ihre Stützung durch die sozio-kulturelle Umwelt ist⁹⁾.

Der Begriff Stereotyp wird in der Literatur besonders häufig mit dem Begriff Vorurteil gleichgesetzt. 1922 beschrieb der Journalist Walter LIPPMANN in seinem Buch "Public Opinion" den Begriff Stereotyp. HOFSTÄTTER gibt folgende Erklärung: "Wir sehen die Mitglieder gewisser Gruppen - z.B. 'Ärzte', 'Juden', 'Russen' usw. - oftmals in sehr stereotyper Weise, nämlich so, als ob sämtliche Mitglieder dieser Gruppe in wesentlichen Punkten einander gleich wären"¹⁰⁾.

Verschiedene Autoren sehen das Vorurteil aus Einstellung und Überzeugung zusammengesetzt. Uta QUASTHOFF definiert das Stereotyp als verbale Äußerungsform:

"Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht."¹¹⁾

MANZ unterscheidet vier unterschiedliche Bedeutungsaspekte beim Stereotyp:

1. 'Stereotype' sind als kulturelle Objektivationen stilisierte oder karikierende Beschreibungen angeblich typischer Eigenschaften von Gruppen, die durch ein äußeres Zeichen oder oft auch nur durch ihre Benennung herausgehoben werden. Diese Darstellungen des Wesens anderer Gruppen sind Selbstverständlichkeiten und Teil des 'cultural pattern'.
2. Die im Sozialisierungsprozeß vor sich gehende Übernahme der Kulturmuster führt dazu, daß der Einzelne diese vorgeprägten Meinungen mehr oder minder übernimmt. So entstehen Stereotype als individuelle Annahmen und Erwartungen hinsichtlich der Eigenart bestimmter Gruppen.
3. Ebenso wie die affektive Ablehnung von Worten, die andere Gruppen bezeichnen, so ist auch die Übernahme vorgeprägter Stereotype in einer Population sehr einheitlich. Das läßt sich dadurch nachweisen, daß mit einem einfachen Verfahren - Eigenschaftslisten - ein kollektives Stereotyp erstellt werden kann: Die Addition der individuellen Stereotypen führt nicht zu einem uncharakteristischen Bild, sondern zu einem mehr oder weniger prägnanten Stereotyp der Gruppe.
4. Die individuellen Stereotype sind aber nicht nur unverbindlich übernommene Meinungen, sondern sie steuern Wahrnehmung und Verhalten: Stereotype als kognitive Schemata.¹²⁾

Aus der Analyse des Begriffs Stereotyp wird ersichtlich, daß unter den kulturellen Objektivationen nicht nur die verbalen, sondern auch visuellen und akustischen Äußerungen Voraussetzungen für die Übernahme von Stereotypen bieten. BERGLER prägte den Begriff "stereotype Systeme" und faßt hierunter Vorurteile, Einstellungen, Images und Stereotype¹³⁾.

Stereotype können als Orientierungsmuster und Leitbilder betrachtet werden. An Angehörige einer Gruppe werden bestimmte Erwartungen gestellt, wenn nach diesen Erwartungen nicht gehandelt wird, kommt es zum Widerspruch, der negative oder positive Sanktionen zur Folge haben kann. Rolle und Stereotyp werden aufgrund ihrer Funktionen miteinander verglichen, da bei beiden Begriffen sowohl die Erwartungen auf das Verhalten eines Individuums als auch die Sanktionen des Verhaltens einen zentralen Stellenwert einnehmen. QUASTHOFF sagt dazu:

"Stereotype Bilder 'leiten' im doppelten Sinn: Die normative Erwartungshaltung einer Person führt zu vorgängigen Beurteilungen anderer Personen, die als Mitglieder bestimmter Gruppen oder als Träger bestimmter Rollen gewisse Eigenschaften 'haben müssen'. (...) Rollenträger neigen dazu und werden - durch 'Stereotype' - dazu gezwungen, sich dem stereotypen Rollenbild anzupassen."¹⁴⁾

Unterschieden wird beim Stereotyp zwischen dem Autostereotyp (Selbstbild) und dem Heterostereotyp (Fremdbild) eines Individuums bzw. einer Gruppe. Das Bild und die Eigenschaften einer Gruppe, der man zugehörig ist, werden positiver beurteilt (Autostereotyp), während die Eigenschaften und das Bild anderer, fremder Gruppen negativer charakterisiert werden (Heterostereotyp). In dem Exkurs über den Fremden schreibt SIMMEL, daß alles Fremde uns - weil nicht vertraut - unheimlich ist. Aus dieser Tatsache läßt sich schlußfolgern, daß aus der Angst vor dem Unheimlichen eine Strategie entwickelt wird, mit einem vereinfachenden schablonenhaften Urteil die Angst zu zerstreuen bzw. zu dämpfen. Der Zusammenhalt der eigenen Gruppe wird gestärkt, das Selbstwertgefühl wird erhöht¹⁵⁾.

Nachdem auf einige wenige Diskussionspunkte zu den Begriffen Vorurteil, Einstellung und Stereotyp eingegangen wurde, sollen Überlegungen und Untersuchungen gerontologischer Provenienz zur Einstellung gegenüber dem höheren Lebensalter, zum Altersbild und zum Altersstereotyp angeführt werden.

II. Einstellung zum Alter, Altersstereotyp, Altersbild

Auch in der Gerontologie findet sich die Unterscheidung zwischen Selbstbild bzw. Autostereotyp und Fremdbild bzw. Heterostereotyp. Nach McTAVISH wird zunehmend eine weitere Differenzierung vorgenommen. Er trennt die Untersuchungen zu Altersbildern in society-level-studies und individual-level-studies¹⁶⁾. M.E. hat Ursula LEHR diese Begriffe zuerst mit Untersuchungen zum "generalisierten" und "personalisierten" Altersbild in deutsch gefaßt. Untersuchungen zum generalisierten Altersbild erfassen Darstellungen alter Menschen sowie Altersbilder in unterschiedlichen Gesellschaften und zu verschiedenen historischen Zeiten; Werte und Normen, die das Alter betreffen, werden ermittelt und bewertet. Die Studien zu personalisierten Altersbildern berücksichtigen die Einstellungen von Individuen oder auch definierten Gruppen zum Alter.

In vorwissenschaftlichen wie auch häufig in wissenschaftlichen Äußerungen wurde konstatiert, daß das Bild des alten Menschen in der heutigen Gesellschaft negativ getönt sei. Stereotyp läßt es sich kennzeichnen durch "mangelnde Beweglichkeit und Wendigkeit, Anfälligkeit für Krankheiten, Neigung zur Bequemlichkeit, mangelnde Umstellungsfähigkeit, Widerstand gegenüber neuen Arbeitsmethoden, Widerstand gegenüber jüngeren Vorgesetzten, allgemeine Verlangsamung des Verhaltens, leichte Ermüdbarkeit usw."¹⁷⁾.

Diese Einstellung wurde besonders in der ersten Zeit der gerontologischen Einstellungsforschung (50er Jahre) nachgewiesen. Die neue und neuere Literatur liest sich dagegen anders, überaus kritisch werden die älteren Untersuchungsergebnisse bewertet. Die Meßmethoden zur Einstellung - das erste Instrument wurde von TUCKMAN und LORGE 1953 entwickelt und eingesetzt - werden heute als unscharf, unsystematisch, ungeeignet usw. beurteilt. Analog zu den nicht-gerontologischen Studien, die Vorurteile, Stereotype usw. untersuchten, ist auch bei den gerontologischen Untersuchungen die Begrifflichkeit nach SCHONFIELD eine "Quelle der Verwirrung", Begriffe wie "ageism", "attitude", "prejudice", "belief", "myth", "stereotype" werden austauschbar gebraucht¹⁸⁾.

Verschiedene Tests, die zur Einstellungsmessung eingesetzt wurden, haben beispielsweise Wissen gemessen, zudem zeichneten sie sich durch eine nach-

lässige Sprache aus, so daß es zu Fehlinterpretationen kam¹⁹⁾. Anhand vieler Studien konnte nachgewiesen werden, daß der Kontext, in dem ein Individuum seine Einstellung äußert, eine größere Berücksichtigung erfahren muß²⁰⁾.

Ein weiterer Grund für die früher so massiv negativ ausfallenden Untersuchungsergebnisse wird in der Vernachlässigung eines "subjektiven Bezugsschemas" gesehen. Das Wohlbefinden eines Individuums hängt nicht nur von "objektiven Tatsachen" ab, wie z.B. wenig Geld, Krankheit, Isolation, sondern das Wohlbefinden ist eng verbunden mit der Übereinstimmung zwischen dem, was ein Individuum erwartet und zwischen dem, was es wahrnimmt. Wird das subjektive Bezugsschema ausgespart, kann leicht das "stereotype of the stereotype" entstehen, das unvollständig, vereinfachend, ungenau ist und sich als wandlungsunfähig erweist. Die häufig in der Gerontologie nachgewiesene Denkweise, nur die "Tatsachen" zu werten, ohne zu hinterfragen wie Alte damit umgehen, kann schnell zu der Annahme alt = schlecht führen²¹⁾.

BRUBACKER und POWERS haben Untersuchungen mit Stichproben alter Menschen zum Altersstereotyp überprüft. In 9 von 21 Studien wurden institutionalisierte Alte befragt. Die Ergebnisse ihrer Analyse besagen, daß alte Menschen, die in Heimen untergebracht sind, deren Lebensweise von anderen abhängig ist und die einer ethnischen Minderheit angehören, eine negativ getönte Einstellung zum Alter äußern. Dagegen haben alte Menschen mit selbständiger Lebensführung, hohem Bildungsstand und einer (früheren) guten beruflichen Position positive oder aber ambivalente Einstellungen zum Alter²²⁾. Auch BENNETT und ECKMAN kommen in ihrer Kritik der Einstellungsforschung für die Jahre 1950 - 1970 zu dem Resultat, daß mögliche Begleiterscheinungen des Alters wie beispielsweise Isolation, schlechter Gesundheitszustand und Institutionalisierung die Einstellungen zum Alter entscheidender beeinflussen als das Merkmal Alter selbst²³⁾. Denn viele ältere Untersuchungen wiesen nach, daß alte wie jüngere Personen das Alter negativ betrachten oder aber daß Alte diese Lebensphase noch negativer als Junge sehen. GREEN zitiert einige neuere Studien, in denen ältere Personen positiv bzw. positiver bewertet werden²⁴⁾. Die früher so klar formulierte These, daß die Äußerungen über das Alter um so abwertender sind, je jünger das Individuum ist, kann nicht mehr in dieser Schärfe aufrecht erhalten werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Methodik der nun seit 35 Jahren existierenden Einstellungsforschung wesentlich vielfältiger und das Forschungsinstrumentarium präziser geworden ist. Während in den älteren Untersuchungen ein stark pointiert negatives Altersbild nachgewiesen wurde, belegen die neueren Untersuchungsergebnisse ein positiveres Altersbild.

Nach TEWS "lassen sich drei grundsätzliche Dimensionen unterscheiden, die Herkunft und Entstehung von Altersstereotypen beim Individuum erklären können": 1. Wissen und Kenntnisse über das Alter und Altern; 2. eigene Erwartungen an das Alter und 3. Erfahrungen mit alten Menschen selbst²⁵⁾.

1. Über das Alter besitzt jeder ein bestimmtes Wissen und bestimmte Kenntnisse, so z.B. daß Menschen eines gewissen Alters berentet oder pensioniert werden, wobei es heute zunehmend schwieriger wird, für alle Personengruppen und beide Geschlechter eine genaue Altersgrenze festzulegen, da das längere Zeit geltende Ruhestandsalter von 65 bzw. 60 Jahren heute nicht unbedingt zutreffen muß. Kenntnisse und Wissen über das Alter werden aber auch über die Massenmedien beispielsweise vermittelt. PHILIBERT benennt als Quellen über das Alter "Folklore, Mythen, Riten, Fabeln und Legenden, Sprichwörter und Singsprüche, Sitten, Gesetze und Normen, Liturgie und Theologie, Gedicht und Gesang, Magie und Medizin, Theater und Roman, Kino und Malerei, Memoiren und Essais usw."²⁶⁾.

2. Die Erwartungen auf das eigene Alter werden sind ambivalent bzw. negativ, sicher liegt das auch an dem negativ getönten Fremdbild²⁷⁾. Die Untersuchungen, die danach fragen, wann sich jemand als alt einstuft, belegen, daß die Bewertung alt erst in höheren Lebensjahren erfolgt, jedenfalls jenseits des 70. Lebensjahres²⁸⁾.

Eine Befragung von 500 Personen, die sich aus je 50 Männern und Frauen der Altersgruppen 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-80 zusammensetzten, über das glücklichste und das am wenigsten erfreuliche Lebensalter, sowohl in der Rückschau des eigenen Lebens als auch nach allgemeiner Erwartung, brachte das Ergebnis: drittes und viertes Lebensjahrzehnt werden als die glücklichste Zeitspanne; zweites sowie sechstes und siebentes Lebensjahrzehnt als wenig erfreulich betrachtet. Wie aus der Tabelle, die hier nur das sechste und siebente Jahrzehnt ausweist, ersichtlich ist, werden Be-

eintrüchtigungen des Gesundheitszustandes sowie Ausscheiden aus dem Berufsleben einschneidend negativ erlebt und wahrgenommen²⁹⁾ (vgl. TAB. 1).

3. Das Altersstereotyp kann auch durch die Erfahrung mit alten Menschen selbst beeinflußt werden, durch die Übermittlung von der Erfahrung und von dem Erleben des Alterwerdens. Diskutiert wird, ob die Quantität und Qualität von Kontakten mit Alten stereotype Anschauungen vermindern könnten. BASSILI und REIL erklären die Dominanz des Altersstereotyps bei Jüngeren: 1. Alter ist durch die Veränderungen des Erscheinungsbildes charakterisiert, die sichtbar sind; 2. alte Menschen sind eine Minderheit der Erwachsenenbevölkerung, so daß man ihre Zugehörigkeit zum höheren Lebensalter wahrnimmt; 3. da alte Menschen in der Gesellschaft überall verteilt und vertreten sind, haben jüngere Altersgruppen im Alltag ständig die Möglichkeit, ihr Verhalten zu beobachten³⁰⁾. Da die Jüngeren selbst keine eigenen Erfahrungen mit dem Altsein besitzen können und Alter auch durch die Nähe zum Tod charakterisiert ist und wird, wird das Alter zum "Fremden" und das Fremde wirkt unheimlich und furchterregend. Nach PELLEGRIN sind die Alten immer die anderen, die "Fremden", nicht aber die eigene Person und auch nicht die Menschen, die man liebt. Alt sind nur die, die man nicht leiden kann und die dem Tod nahe sind. Die bewußten und unbewußten Vorstellungen über das Alter werden auch durch die Endlichkeit und die aus dem Gedanken an die Endlichkeit resultierende Angst oder Furcht gespeist³¹⁾.

Entstehung und Ausprägung von Altersstereotypen und somit auch von Altersbildern haben also vielfältige und komplexe Ursachen. Jeder Lebensphase, also auch dem Alter, wird in der jeweiligen Gesellschaft ein bestimmter Platz und Status zugewiesen.

Die Sichtweise und Einstellung der verschiedenen Disziplinen, die Alter zum Gegenstand ihres wissenschaftlichen Interesses erhoben haben, drückt sich nach BERG und GADOW in den "Tatsachen" über das Alter aus. Die Physiologie sieht das Alter als irreversiblen Verfall, die Verhaltenswissenschaften kennzeichnen Alter als Schwäche des mentalen Systems. Verwirrtheit, Gedächtnisverlust und Desorientierung sind die Folge. Von den Sozialwissenschaften wird Alter durch abnehmende ökonomische Produktivität, durch

TABELLE I

Bezugsalter	Positive Einstellung		Negative Einstellung		Bei der Rückschau auf das eigene Leben
	Nach allgemeiner Erwartung	Bei der Rückschau auf das eigene Leben	Nach allgemeiner Erwartung	Bei der Rückschau auf das eigene Leben	
Sechstes und siebentes Lebensjahrzehnt					
Abgeklärtheit, innere Ausgeglichenheit, menschliche Reife, großes Verständnis, "es bringt einen nichts aus der Ruhe"	58,0 %	22,2 %	48,0 %	36,6 %	
Kann frei über seine Zeit verfügen; keine Verpflichtungen mehr; kann sich eigenen Interessen zuwenden	26,2 %	-	15,9 %	4,9 %	
Blickt zurück auf Lebenswerk; Rückblick auf Kinder, auf Berufserfolg; wirtschaftlich gesicherte Existenz, Sorglosigkeit - Ausruhen auf Lorbeeren	15,8 %	37,1 %	11,9 %	26,9 %	9
Harmonische Ehe; weniger Aufregung als früher	-	29,6 %	6,5 %	12,2 %	1
Noch gesund	-	11,1 %	11,2 %	12,2 %	
			6,5 %	7,2 %	

Quelle: LEHR, Ursula: Positive und negative Einstellung zu einzelnen Lebensaltern

soziale Isolation, durch Verlust und Abhängigkeit von anderen definiert. Von seiten der Medizin wird Alter als eine Krankheit betrachtet, die zu behandeln ist³²). Aus dieser sehr verkürzten und überspitzten Darstellung der Fakten über das Alter unterstellen die Autoren der wissenschaftlichen Sichtweise eine negativ getönte Einstellung. Wie auch in der populären Meinung vom Alter, in der eine Ambivalenz wie sie sich in dem Rätsel ausdrückt, Frage: Was möchte jeder gern werden, aber keiner sein? Antwort: alt! weitverbreitet ist, wird im gerontologischen Denken die Doppelsinnigkeit deutlich. Die Frage, was ist Alter, ist es eine Lebensphase oder ist es die erste Phase des Sterbens, kann in Vergangenheit und Gegenwart verschiedener Kulturen nachgewiesen werden. Alterskonzepte und Altersbilder aus dem vorwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Gedankengut faßte PHILIBERT zusammen. Man sieht Alter demnach:

- 1) Entweder als einen im wesentlichen biologischen Prozeß. (Die möglichen psychischen und sozialen Aspekte werden als mehr oder weniger direkte Folgen von biologischen Prozessen betrachtet). - Oder man glaubt umgekehrt, daß die psychologischen, sozialen und kulturellen Aspekte des Alterns für die Erklärung und das Verständnis des menschlichen Alterns eine mindestens ebenso große Bedeutung haben wie die biologischen und daß sie sich mit diesen Aspekten in einer zirkulären Kausalitätsrelation und dialektischen Interaktion befinden.
- 2) Entweder als ein Phänomen der zweiten Lebenshälfte oder gar als eins der späten Lebenszeit,
- oder als einen Prozeß, der den ganzen Verlauf des Lebens von der Geburt (oder der Empfängnis) bis zum Tod (oder sogar darüber hinaus) prägt.
- 3) Entweder als einen Prozeß des Abstiegs, der Verschlechterung und des Verfalls,
- oder die umgekehrte These: man hält sich an die Ambivalenz des Prozesses und glaubt, daß unter bestimmten Umständen und in gewissen Grenzen die Aufrechterhaltung oder die Entwicklung bestimmter Funktionen während des ganzen Lebens die Verfallserscheinungen kompensieren oder überkompensieren kann.
- 4) Entweder als einen natürlichen Prozeß, dessen Grundregeln allen Lebewesen gemeinsam sind - auf jeden Fall die gesamte Menschenrasse betreffen - und dessen wissenschaftliche Untersuchung die Mechanismen und Gesetze aufdecken kann und soll,
- oder als einen Prozeß, in dem die kulturellen Faktoren und symbolischen Interpretationen die wesentliche Rolle spielen.
- 5) Entweder als einen durch menschlichen Einfluß kaum kontrollierbaren Prozeß, dessen eventuelle Kontrolle dem Fortschritt in der biologischen Grundlagenforschung überlassen bleibt,
- oder man unterstreicht umgekehrt, daß die Wirkungen und Sinnenweisen durch symbolische Interpretation und soziale, politische, erzieherische Aktionen verändert werden können.
- 6) Entweder als negativ charakterisiert durch seine Bindung an Antizipation und Unmittelbarkeit des Todes

- oder man ist umgekehrt der Meinung, daß das Alter trotz oder gerade wegen dieser Bindung als Träger von Fülle und Hoffnung empfunden werden kann."³³⁾

Die Lebensphase Alter wird von vielen unterschiedlichen Einflüssen determiniert. THOMAE formuliert, "daß Altern zwar in vieler Hinsicht biologisches Schicksal sei, daß aber schon die Zurechnung einer bestimmten Population zu einer als 'alt' gekennzeichneten Stichprobe das Ergebnis sozialer Konventionen und Prozesse darstelle und daß von vielen Tatbeständen aus gesehen Altern mindestens ebenso berechtigt als soziales Schicksal bezeichnet werden könne"³⁴⁾. Das "biologische Schicksal" wird von verschiedenen Faktoren wie z.B. Ernährung, hygienische Maßnahmen, Arbeitsbedingungen bestimmt, die großenteils wieder Ausfluß der sozio-ökonomischen Verhältnisse sind, "die Lebenszeit und der Zuschnitt und die Qualität der Lebensphasen sind sozial bestimmt"³⁵⁾.

Bedeutung, Wert und Bild des Alters müssen also für die einzelnen historischen Epochen und für die jeweilige Kultur gesondert betrachtet werden. Aber Alter muß auch in dem jeweiligen kulturellen und historischen Zusammenhang differenziert untersucht werden, denn "Alter heißt (...) nach sozialem Kontext, nach Klasse, Schicht und Gruppe jeweils sehr Verschiedenes"³⁶⁾.

In dieser Dokumentation wird auch Literatur zu Altersbildern in verschiedenen Kulturen und historischen Epochen nachgewiesen. Gegenüberstellung und Vergleich von traditionellen Einstellungen und Werten in anderen Gesellschaften und den jetzigen Einstellungen und Werten unter geänderten gesellschaftlichen Bedingungen können Hinweise auf die verschiedenen "Gesichter des Alters" bieten, aber auch die aktuelle Situation der Alten wie die Ausrichtung und Tendenz der altenpolitischen Maßnahmen aufzeigen. "Der Sinn oder Nicht-Sinn, den das Alter innerhalb einer Gesellschaft hat, stellt diese insgesamt in Frage, denn dadurch enthüllt sich der Sinn oder Nicht-Sinn des ganzen vorhergegangenen Lebens. Um das unsere zu beurteilen, müssen wir die Lösungen, die unsere Gesellschaft gewählt hat, jenen gegenüberstellen, für die sich andere Gemeinschaften an anderen Orten und zu anderen Zeiten entschieden haben. Dieser Vergleich ermöglicht uns, festzustellen, was an der Situation des alten Mannes unvermeidlich ist,

in welchem Maß, zu welchem Preis man seine Schwierigkeiten beheben könnte und wie groß ihm gegenüber die Verantwortung des Systems ist, in dem wir leben."³⁷⁾ ROSENMAYR analysiert in seinem Werk "Die späte Freiheit" die Geltung des Alters in verschiedenen heutigen und vergangenen Gesellschaften:

"Die soziale Hochschätzung oder Mißachtung des Alters ist aufs engste mit den grundlegenden Werten einer Kultur verbunden. Diese Werte tragen zur Bestimmung der gesellschaftlichen Stellung der Älteren entscheidend bei. Man kann Würde und Respekt vor dem Alter nicht beliebig dekretieren oder durch bloße Obereinkünfte und Veranstaltungen erzeugen. So können zwar eine gewisse Aufmerksamkeit für ein Problem, allenfalls ein Krisenbewußtsein oder eine Reformwilligkeit geschaffen werden. Grundlegende Haltungen, die auch im Alltag belastbar und durchsetzbar sind, müssen jedoch tiefer verankert sein."³⁸⁾

In gerontologischen Erläuterungen über die Stellung der Alten in vorindustriellen Gesellschaften stand die Vorstellung vom Goldenen Zeitalter der Alten, das durch die Industrialisierung beendet wurde; 1962 schrieb BURGESS hierzu:

"In all historical societies before the Industrial Revolution, almost without exception, the aging enjoyed a favorable position. Their economic security and their social status were assured by their role and place in the extended family. The extended family was often an economic unit of production, frequently a household unit, and always a cohesive unit of social relations and of reciprocal services between the generations. But the balance of prerogatives of property, power, and decision making belonged to the aging. This Golden Age of living for the older persons was disturbed and undermined by the Industrial Revolution."³⁹⁾

Diese Vorstellung vom Goldenen Zeitalter kann als Mythos betrachtet werden. Obwohl über die Stellung der Alten in früheren Kulturen seit dem Zeitpunkt 1962 differenzierter geschrieben wurde (besonders aus der sozialgeschichtlichen Richtung), wird diese Annahme doch immer wieder für "richtig" und "wahr" gehalten. In ihrer Analyse über den Mythos der Entfremdung älterer Menschen von ihrer Familie und ihren Kindern beschreibt SHANAS die sozialen Mythen als Klebstoff und zusammenhaftende Kraft, weil jeder oder fast jeder an sie glaubt⁴⁰⁾. Der Traum vom Goldenen Zeitalter für die Alten - das Alter wird geehrt, seine Weisheit wird anerkannt, seine mentalen Schwächen werden vergeben, seine Beschwerden werden mit Zuneigung gelindert - taucht erst im 19. Jahrhundert in der volkstümlichen Literatur auf⁴¹⁾.

III. Altersbilder in Religion, Philosophie, alten Kulturen und vor-industriellen Gesellschaften

Religion und Gesellschaft stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis, denn "Religion ist (...) Ausdruck einer bestimmten gesellschaftlichen Ordnung und Ursprung der dem Denken zugrundeliegenden Kategorien"⁴²). Religiöses Gedankengut kann also nicht negiert werden, es bestimmt auch Beziehung, Verkehr und Verhalten zu und mit alten Menschen. Das 5. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! wirkt auf die Bereitschaft, alte Familienangehörige zu pflegen, trotz oftmals größter physischer und psychischer Belastungen. KNIERIMS Untersuchung des Alten und Neuen Testaments auf Textstellen, in denen Alter thematisiert wird, belegt, daß Weisheit nicht allein mit Alter gleichgesetzt werden kann, Weisheit wird durch Gott geschenkt. Altersbegleiterscheinungen, die die Physis beeinträchtigen, werden häufig nicht klaglos hingenommen⁴³). Die Anforderungen, die an alte Menschen gestellt werden, werden aus einer Analyse von religiösen Handbüchern deutlich. Alte sollen sich bemühen, so lange wie möglich ihre Gesundheit, ihren Charakter, ihre Nützlichkeit und ihre Aktivität zu erhalten. Weiter sollen sie alle Anstrengungen eines religiösen Lebens auf sich nehmen, um die physische und soziale Herabwürdigung zu mildern⁴⁴).

ROSENMAYR wirft die Frage auf, "wie wir den gesellschafts- und kulturgestaltenden Einfluß der Theorien der Philosophen und Wissenschaftler bewerten sollen, wenn sie über Alter schreiben und lehren"⁴⁵). Die Wirkungsgeschichte der philosophischen Theorien ist wenig erforscht. Ungeklärt ist weiter, ob die Äußerungen und Anleitungen zur Lebensführung "als Gegenbilder zum 'Strom der Zeit' oder auch als Spiegelbilder dieses Stromes und seiner herrschenden Ideen" zu werten sind⁴⁶).

Philosophie, Literatur, Mythologie werden analysiert, um Bilder vom Alter in längst vergangenen Kulturen aufzuspüren. Die Bilder sind vielfältig und differenziert. Allein im Früh- und Spätwerk von PLATON finden sich unterschiedliche Altersbilder. In den "Nomoi" werden genaue Verhaltensregeln für alt und jung aufgestellt, so z.B. sollten alte Männer und Frauen nicht tanzen und singen, andererseits werden aber auch die Richtlinien für die Versorgung und Pflege alter Familienangehöriger gegeben⁴⁷). Das Spannungsverhältnis zwischen Jugend und Alter war auch in der Antike Gegenstand

des Dramas, die Beziehung zwischen den Generationen ist durch Gewalt und Antipathie belastet⁴⁸⁾.

Nach HOOFF sind mit Alter keine besonderen Fähigkeiten verbunden. Im Alter treten lediglich die guten wie schlechten Eigenschaften schärfer und klarer hervor. Der gealterte Körper war bei den alten Griechen Gegenstand des Spottes und der Verachtung⁴⁹⁾. Auch CHARLES schreibt, daß die Alten in alten historischen Epochen größtenteils verachtet, verhöhnt und verspottet werden. Ihr Status wird erst in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts aufgewertet⁵⁰⁾.

Den Alten in Rom wird Ehrfurcht und Gehorsam entgegengebracht; die Jugend ist gezwungen, das Alter zu ehren, da nur die Alten die ökonomische Macht besitzen⁵¹⁾. STAHER weist nach, daß die Alten in der hebräischen sowie griechisch-homerischen Zeit eher gefürchtet als verehrt wurden. Alte spielen eine bedeutende Rolle in der Politik wie in der Obermittlung von Tradition und Geschichte, aber auch im Alter mußte sich ein Mensch den Respekt seiner Mitmenschen verdienen⁵²⁾.

Ober die Stellung der alten Frauen erfahren wir wenig, literarisch wird vorwiegend das Alter des Mannes thematisiert. WELSKOPF gibt kurze Charakterisierungen sowohl von alten Männern als auch von alten Frauen⁵³⁾.

Für das Mittelalter kann BEVER feststellen, daß Frauen eindeutig häufiger als Männer der Hexerei verdächtigt und angeklagt werden. Die alten Frauen werden als Hexen abgestempelt und verfolgt, weil sie lästig sind, als Störenfriede gelten und weil sie relativ wenig Schutz genießen⁵⁴⁾. Eine Analyse ethnologischer Literatur zeigt die Stellung von alten Hexen und Hexern in verschiedenen Gesellschaften; ihre Position ist innerhalb der einzelnen untersuchten Kulturen unterschiedlich. Die Anklage auf Hexerei wird als offener Konflikt zwischen jung und alt gesehen, als Ausdruck bestehender Ungleichheiten zwischen den Generationen. Ein häufig anzutreffendes Grundmuster, das die Anschuldigungen der Hexerei erklärt, ist die kulturelle Verpflichtung der Jungen, das Alter zu ehren, zu respektieren und zu fürchten. Die Gefühle der Jungen sind ambivalent, Feindschaft und Respekt vermischen sich. Auch den alten Hexen gegenüber werden diese Gefühle geäußert, denn in einigen Gesellschaften erhalten Frauen nach der Menopause mehr Macht und können am öffentlichen Leben teilnehmen, Arbeiten delegieren und Anweisungen geben. Daneben werden auch Beispiele von armen alten

Frauen, die in England im 16. und 17. Jahrhundert der Hexerei verdächtigt wurden, genannt. Dies kann auch für außereuropäische Kulturen belegt werden⁵⁵⁾.

In der großen ethnologischen Untersuchung von SIMMONS⁵⁶⁾ werden drei Faktoren angegeben, die für Machtpositionen im Alter in sogenannten primitiven Gesellschaften unabdingbar sind: 1. individuelle Fähigkeit; 2. Geschlecht; 3. günstige Kombination sozialer und kultureller Bedingungen. Alte Männer, aber auch alte Frauen verfügen über Wissen und lebenswichtige Informationen, außerdem fungieren sie als Mittler zwischen den Menschen und den furchterregenden übernatürlichen Mächten. ROSENMAYR schreibt, daß die Alten die Aufgabe haben, die Ahnen zu besänftigen, da sie aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters den Ahnen am nächsten stehen⁵⁷⁾. SIMMONS ermittelte, daß die Alten im sozialen und wirtschaftlichen Leben eine hervorragende Rolle spielten. Alte Frauen werden nicht immer verehrt und respektiert. In Gesellschaften mit Formen des Matriarchats und Kulturen von Sammlern, Jägern und Fischern besitzen alte Frauen ein höheres Ansehen⁵⁸⁾.

Die vielfältigen - teils sich bestätigenden, teils sich widersprechenden - Altersbilder, die durch die Untersuchungen zur Darstellung des Alters in Religion, Philosophie, alten Kulturen und vorindustriellen Gesellschaften ermittelt werden konnten, lassen sich nur vorsichtig interpretieren. Die Stellung des Alters ist abhängig und bestimmt von der jeweiligen Gesellschaft in der jeweiligen Zeit. Allein die Texte der Bibel umfassen ein Jahrtausend und zeigen unterschiedlichste kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse.

Hohes Alter wird mit erfülltem Leben gleichgesetzt, es bedeutete Belohnung für Fertigkeiten, Fähigkeiten und Lebensführung. Die Konzepte der Lebensphasen und Lebensstufen divergieren in den einzelnen Gesellschaften, die Gegenüberstellung und Polarität von jung und alt ist fast überall auffindbar. Die Alten übermitteln Legende, Geschichte, Tradition und Wissen. Zu manchen Zeiten und in bestimmten Gesellschaften wird Alter mit Weisheit gleichgesetzt, doch meist werden die Alten nicht wegen ihrer Weisheit, sondern wegen ihrer Taten in der Jugendzeit verehrt.

Nicht erst seit heute gibt es Vorwürfe und Äußerungen des Unverständnisses

gegen die junge Generation, schon bei PLATON finden sich Klagen, daß die Jugend es an Achtung gegenüber dem Alter fehlen lasse und daß die Jungen schon frühzeitig vergreist seien. Männliche Altersbilder dominieren, die alten Frauen werden häufig nicht erwähnt. Quellen über das Altern der unteren unvermögenden Schichten oder das der Sklaven sind rar, die Beschreibungen der Alterspositionen beziehen sich hauptsächlich auf die wohlhabenden und mächtigen Alten.

Alter wird häufig karikierend dargestellt, es finden sich verächtliche, verhöhnende Töne. Analog zum menschlichen Altern werden Alterungsvorgänge in der Natur gesehen; die Begriffe, die den Alternsprozeß beschreiben, sind uns vertraut: Herbst, Welken, Schrumpfen, Verlust, Verfall usw. Die Bilder vom Alter sind - wie auch die Alternsprozesse verschiedener Individuen unterschiedlicher Klassen und Schichten bezogen auf eine bestimmte Epoche - nicht vergleichbar. Beispielsweise waren die Bedingungen des Alterns für einen reichen Bürger und für einen Sklaven in Athen zu Zeiten PLATONS verschieden. "Dem Mythos des großen, durch die Zahl seiner Jahre bereicherten Greises steht der des zusammengeschrumpften, ausgetrockneten, runzligen Alten (...) gegenüber. Seiner Substanz beraubt, ist er ein geschmälerter und verstümmelter Mensch."⁵⁹⁾

IV. Altersbilder in Volkserzählungen

Altersbilder können auch den Volkserzählungen entnommen werden. Unterschieden werden verschiedene Erzählformen wie Märchen, Sagen und Legenden. LOTH⁶⁰⁾ analysiert für die einzelnen Erzählformen den Stellenwert des Alters. Z.B. werden im Zaubermärchen Alternsprozeß und Sterbeprozeß nicht erwähnt, aber es gibt zwei Pole: alt und jung. SPYRIDAKIS⁶¹⁾ untersucht den Topos "die alte Frau als Verräterin" in Sagen, die in Griechenland beheimatet sind. SCHENDA hat sich vorwiegend den Märchen und Sagen des 18. und 19. Jahrhunderts gewidmet und beschreibt das Altersbild in diesen Volkserzählungen wie folgt:

1. Alte haben ein geringeres Recht auf Leben als Jüngere.
2. Die Arbeitskraft der Alten ist unbedeutend für die bäuerliche oder städtische Ökonomie.
3. Den Alten wird das Recht auf Sexualität abgesprochen.

4. Der Tod der Alten stellt keinen Einbruch in das soziale Gleichgewicht dar, bzw. wird als Erleichterung empfunden.⁶²⁾

Das Bild der alten Frau ist auch in den Volkserzählungen negativer als das des alten Mannes. Die Begriffe alte Frau und Hexe sind häufig Synonyme. "Die alte Frau wird mit Gift, Häßlichkeit, List, Räuber, Teufel, Unheil, Verrat, Wolf, Zauber in Zusammenhang gebracht."⁶³⁾

V. Altersbilder in der Sachliteratur

Die unter Sachliteratur zusammengestellten Untersuchungen zum Altersbild sind sehr heterogen. Einerseits werden Begriffe wie z.B. Gerontokratie⁶⁴⁾ oder Senilität⁶⁵⁾ hinsichtlich ihrer historischen Entstehung, ihrer semantischen Bedeutung und ihres sprachlichen Gebrauchs analysiert, andererseits werden aber auch Bücher für Ältere auf bestimmte Themen analysiert⁶⁶⁾. In einer Untersuchung wird anhand von Lexika, Enzyklopädien und Wörterbüchern für den Zeitraum 1721 bis 1914 das Stichwort Alter überprüft und die Wandlung dieses Begriffes erläutert⁶⁷⁾. BERG und GADOW⁶⁸⁾ konstatieren bei verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen eine negativ getönte Einstellung zum Alter. ERLEMEIER⁶⁹⁾ untersucht Auswertung und Interpretation psychologischer Testverfahren und findet Entsprechungen zu negativen Altersbildern. In einer Analyse der gerontologischen Fachliteratur, Bücher bekannter Autoren der Jahre 1956 bis 1976, werden die Anteile der Thematik Tod und Sterben nach Seiten und Zeilen vermessen und dem Gesamtumfang des Buches gegenübergestellt. Angenommen wurde, daß dem Themenkreis Endlichkeit, Sterbeprozess, Einstellung zum Tod usw. ein größerer Raum in der gerontologischen Literatur zugestanden würde⁷⁰⁾.

Bevor auf Altersbilder in Werken der Massenmedien und Massenkultur eingegangen wird, sollen einige Hinweise zum Prozess der Massenkommunikation und zum Stellenwert der Massenmedien im Alltag älterer Menschen gegeben werden.

VI. Massenkommunikation

Unter Massenkommunikationsmittel, Massenmedien oder schlicht Medien werden die Print-Medien: Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und die audiovisuellen Medien: Film, Fernsehen, Hörfunk, Schallplatte/Tonkassette verstanden. Unabdingbar für die Beurteilung der Medien sind die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und spezifisch technischen Bedingungen ihrer Organisation. Im Gegensatz zur Kommunikation, die "einseitig oder gegenseitig, direkt oder indirekt, öffentlich oder privat sein kann"⁷¹⁾ wird unter Massenkommunikation die Kommunikationsform gesehen, "bei der die Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft) durch technische Verbreitungsmittel (Medien) indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagenden und Aufnehmenden) an ein disperses Publikum vermittelt werden"⁷²⁾. Diese Definition läßt die Funktionen von Massenkommunikation außer acht. "Massenkommunikation ist der von massenhaft hergestellten und verbreiteten Kulturproduktion eingeleitete Prozeß der Vermittlung von Bewußtseininhalten, die zugleich Einstellungen und Verhaltensweisen (d.h. politische Realität) prägen."⁷³⁾ Die Versuche zur Funktionsbestimmung der Massenkommunikation sind sehr heterogen.

Massenkommunikation ist bei HOLZER Teil des Produktions- und Reproduktionsprozesses und dient in kapitalistischen Systemen der Sicherung und Legitimierung bestehender Produktionsverhältnisse. Die Funktionen der Massenkommunikation werden in systemintegrative und sozialintegrative unterschieden, durch technische und journalistische Fertigungstechniken werden durch die massenmedialen Produkte Entpolitisierung gesellschaftlicher Tatbestände und Aufbau und Abbau kognitiver Dissonanzen bezweckt⁷⁴⁾.

HESS beschreibt mit dem funktionalistischen Modell der Massenkommunikation von RILEY und RILEY den Prozeß der Informationsvermittlung, speziell beim Fernsehen. Sie untersucht, welche Informationen über das Alter gegeben, wie diese Informationen von den Alten empfangen werden und wie das Beziehungsgefüge zwischen Kommunikator und Rezipient (hier alter Mensch) sich darstellt. In der Organisationsform des Fernsehens in den USA ist der Kommunikator, der Nachrichtenproduzent, abhängig von den Werbeeinnahmen⁷⁵⁾.

Die Kritische Theorie macht den Waren- oder Fetischcharakter der Massenkommunikation, seines Marktes und seiner Produkte deutlich; "Amusement ist die Verlängerung der Arbeit unterm Spätkapitalismus"⁷⁶). Später schreibt ADORNO: "Sie (die Kulturindustrie, K.Th.) verhindert die Bildung autonomer, selbständiger, bewußt urteilender und sich entscheidender Individuen. Die aber wären die Voraussetzung einer demokratischen Gesellschaft, die nur in Mündigen sich erhalten und entfalten kann. Werden die Massen, zu Unrecht, von oben her als Massen geschmäht, so ist es nicht zum letzten die Kulturindustrie, die sie zu Massen macht, die sie dann verachtet, und sie an der Emanzipation verhindert, zu der die Menschen selbst so reif wären, wie die produktiven Kräfte des Zeitalters sie erlaubten."⁷⁷)

Die Funktionen der Massenkommunikation listet BAACKE - unterschieden nach 1. originären und 2. subsidiären - auf:

"1. Informationen für das Publikum schnell und umfassend verfügbar zu machen; Unterhaltung anbieten, die entspannt, amüsiert, die Lebensfreude erhöht; die Gegenwart interpretieren; Orientierungshilfen geben; Hilfestellung bei der Meinungsbildung (durch Kommentierungen und Hintergrundberichte etwa) anbieten; geschlossene Sinnwelten entwerfen und verbindliche Deutungsmuster anbieten (Gesinnungsblätter, aber auch BILD-Zeitung); Weiterbildungsangebote für ein breites Publikum zugänglich machen; kulturelle Tradition wie ästhetische Innovationen einem breiterem Publikum vermitteln; als Sprachrohr gesellschaftlicher Gruppen und institutionelle Angebote eine Pluralität von weiteren Orientierungen erschließen (Kirchenfunk, Landfunk, sog. Minderheitenprogramme).

(...)

2. Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen anbieten; Probleme vergessen machen (Escape-Material); Materialien, Themen für direkte Gespräche bereitstellen; soziales Prestige herstellen ("Spiegel-Leser wissen mehr"); die Zeit durch Dauerberieselung totschlagen (Rezeption als Selbstzweck)."⁷⁸)

In vielen Untersuchungen der hier nachgewiesenen Literatur wird auf die Sozialisationsfunktion der Massenmedien hingewiesen bzw. diese Funktion wird als Begründung des Forschungsvorhabens angeführt. Neben der Familie existieren verschiedene Sozialisationsagenturen, die im Erziehungsprozeß entscheidende Aufgaben übernehmen. Die Massenmedien werden zu diesen Sozialisationsinstanzen gezählt. Sie besitzen aufgrund ihrer "originären" Zielsetzung auch die Funktionen der Lebenshilfe und Orientierungshilfe. In Presse, Funk und Fernsehen gibt es eine Reihe fester Programme, die

Anleitungen in Erziehungsfragen bieten. Zum anderen gehören die Medien auch schon bei kleinen Kindern zum festen Bestandteil des täglichen Lebens, bei Video ist eine zunehmende Bedeutung festzustellen. Durch Berufstätigkeit der Mütter, fehlende Kindergarten- und Hortplätze u.a.m. wird die Beaufsichtigung und Betreuung der Kinder an den Fernsehapparat delegiert, nach dem Motto, da machen sie nicht so viel Dummheiten. Daß Kinder nicht nur die für ihre Zielgruppe produzierten Sendungen konsumieren, sondern auch quer durch alle Programme sehen, ist eine Tatsache. Besonders beliebt sind die Werbesendungen, die sich in vielen Spots direkt an die Kinder wenden. Die Konsumorientierung beispielsweise wird durch die Medien schon im Kindesalter vermittelt. Das nervige Gequägel von Kindern, die bestimmte Artikel fordern, wirkt sich dann auf das Kaufverhalten der Eltern aus. Ein schon stark strapaziertes Beispiel soll hier trotzdem noch einmal wiederholt werden, weil es in dieser krassen Form auch Hinweise auf die Abhängigkeiten des Fernsehkonsums hinsichtlich der Schicht und Bildung gibt. "Schüler einer Hilfsschulklasse schreiben in einem Diktat das Wort Kaffee analog dem Werbespot ONKO. Der Spot lautete: 'Kaffee buchstabiert man so 0+N+K+0'."79)

Die Frage nach den Wirkungen von Massenmedien wurde durch eine Flut von Studien und Publikationen beantwortet. Die Wirkungsforschung dominiert seit langer Zeit in den Disziplinen, die der Erforschung von Kommunikationsprozessen verpflichtet sind. Neben der Wirkungsforschung bestehen die Richtungen Kommunikatorforschung; Aussagen- bzw. Inhaltsanalyse; Medienforschung; Rezipientenforschung.

Der entscheidende und nachhaltige Grund, Methoden der Wirkungsforschung zu entwickeln, einzusetzen und ständig zu verfeinern, liegt in der besonderen wirtschaftlichen Organisationsform der Massenmedien in Amerika: sie sind privatwirtschaftliche Unternehmen und abhängig von der werbetreibenden Wirtschaft. Aber schon viel früher war man sich der Wirkungen von massenmedialen Inhalten bewußt, eine Anekdote soll das verdeutlichen. Der in Fortsetzungen im "Journal de Débat" 1843 erscheinende Roman "Die Geheimnisse von Paris" von Eugène SUE erregte auf unvergleichliche Art die Gemüter in Frankreich. Sterbende sollen mit dem Sterben gewartet haben und somit auf den Ausgang des Romans. SUE soll den Sterbenden zu Gefallen dann seinen Roman schneller beendet haben. Das Hörspiel von Orson WELLS "The war of the world" (1938) bewirkte eine regelrechte Panik in

der Bevölkerung. Aber wesentlich entscheidender als diese Beispiele waren die Erwartungen, die man in Amerika und anderswo an die politische Propaganda und ihre Techniken richtete, die zu der Etablierung dieser empirischen Forschungsrichtung führten.

Die Wirkungen der Massenkommunikation werden untersucht nach verschiedenen Bereichen: 1. Verhalten; 2. Wissen; 3. Meinungen; 4. Einstellungen; 5. Emotionalität. Physische Wirkungen, z.B. auf Schlaf und Augen, werden ebenfalls berücksichtigt. Behauptungen monokausaler Zusammenhänge, wie z.B. die Darstellung von Gewalt und Verbrechen in den Medien bewirkt beim Rezipienten kriminelles Verhalten, sind heute indiskutabel. Das Schema von SCHEIDGES zeigt die hauptsächlichsten theoretischen Ansätze in der Wirkungsforschung auf.

TABELLE 2

	kausale Ansätze	funktionale Ansätze
psychologisch	<u>Persuasion Theory</u> (Hovland/Yale School et al.)	<u>Consistency Theory</u> <u>Dissonance Theory</u> (Festinger et al.)
soziologisch	<u>Decision Theory:</u> <u>Influence, Diffusion Studies</u> Lazarsfeld, Katz et al.	<u>Uses and Gratification</u> (Blumler, Gurevitch) Renckstorf Phenomenistic/Rein- forcement (Klapper et al.)

Quelle: SCHEIDGES (80)

Zwei verschiedene Bereiche werden bei einem Rezipienten, der eine Medien-
aussage empfängt, auf die Wirkungsmöglichkeiten diskutiert: 1. die Situa-
tionen während des Empfangs und 2. die Einflüsse der Gruppenbeziehungen
auf das Individuum. 1. Bei den "situationalen Faktoren" werden die ver-
schiedensten Situationen, in denen massenmediale Produkte empfangen werden,
berücksichtigt, aber auch die Bedingungen für die Wirkungsmöglichkeiten
situationaler Faktoren. 2. Gegenstand der Untersuchungen sind die Gruppen-
einflüsse; "deshalb interessieren Gruppenzugehörigkeiten und Gruppennormen
nicht nur als intervenierende Variable im Fluß der Massenkommunikation,
als Leithilfen oder Barrieren für die Aussage zwischen Kommunikator und

Rezipient, sondern auch die interpersonalen Interaktionen als Bedingungen, unter denen sich Gruppenkommunikation, ..., abwickelt⁸¹⁾.

Die massenmedialen Aussagen werden vom Rezipienten selektiert. Dabei kann etwas ausgelassen werden, eine Aussage kann anders strukturiert werden, der Sinn kann verändert werden.

BAACKE hat die verschiedenen Selektionsprozesse aufgeschlüsselt: 1. selective exposure; 2. selective perception und 3. selective retention. Entscheidend für die Selektion, d.h. Auswahl und Interpretation, sind die vielfältigen Gruppennormen, die an das Individuum herangetragen werden⁸²⁾.

Der Rezipient steht der Aussage also nicht "ungeschützt" gegenüber. Beliebige Beeinflussung und Prägung seiner Meinungen und Einstellungen sind ausgeschlossen aufgrund seiner schon existierenden Einstellungen, die als Filter wirken und seiner Zugehörigkeit zu Gruppen, deren Wert- und Normensystem für ihn Bezugsrahmen ist. Die Methoden sind heute noch nicht geeignet, Wirkungen als alleinige Wirkungen der Massenkommunikation herauszuschälen und zu identifizieren, da das Individuum tagtäglich einer Fülle von Wirkungen ausgesetzt ist. In der heutigen Wirkungsforschung untersucht man die Bedingungen, die sogenannten mediatisierenden Faktoren (nach KLAPPER), unter denen die Wirkungen sich entfalten können und zum Tragen kommen. Die Wirkungen der Massenkommunikation auf die Ausformung und Veränderung von Einstellungen sind - wie aus dem vorher Gesagten zu entnehmen ist - nicht eindeutig nachweisbar, dagegen können aber bestehende Einstellungen durch die Aussagen der Massenkommunikation bestärkt und verstärkt werden. Die langfristigen Wirkungen von Medieneinflüssen waren m.E. bisher noch kein Forschungsgegenstand.

VII. Mediennutzung im Alter und Funktionen des Fernsehens

Die Repräsentativbefragung der Illustrierten "Stern" zur Mediennutzung (Fernsehen, Hörfunk, Zeitungen und Zeitschriften) alter Menschen ermittelte folgende Reihenfolge:

1. Radio: 61 % der ab 55jährigen hören täglich oder fast täglich Radio, die Häufigkeit der Rundfunknutzung nimmt mit zunehmendem Alter ab, aber auch von den Alten wird dieses Medium am häufigsten genutzt.

2. Zeitung: 51 % der ab 55jährigen lesen täglich oder fast täglich Zeitung, auch das Zeitunglesen nimmt mit zunehmendem Alter ab.

3. Fernsehen: 42 % der ab 55jährigen sehen schon am Tage täglich oder fast täglich fern. Mit zunehmendem Alter steigt die Fernsehnutzung.

4. Zeitschriften/Illustrierte: 29 % lesen täglich oder fast täglich Zeitschriften, auch hier ist der Trend wie bei der Fernsehnutzung: Zeitschriften werden mit zunehmendem Alter stärker genutzt.

Die Rangfolge in der Beliebtheit der Medien ist 1. Zeitunglesen (57 %);

2. Radiohören (38 %); 3. Fernsehen (35 %); 4. Illustrierte/Zeitschriftenlesen (28 %). Die Zufriedenheit mit den Medien wurde schließlich ebenfalls ermittelt: die Print-Medien erreichten eine höhere Zufriedenheit

als die audio-visuellen. Von 12 % der Alten wurde angegeben, daß sie alle vier Medien nicht nutzten, der "Stern" bezeichnet sie als "Medien-Muffel", "die generell unter Einschränkungen leiden und weniger Entfaltungsmöglichkeiten haben"⁸³ (vgl. TABELLE 3).

Von Eva-Maria BOSCH wird eine Untersuchung - ebenfalls von der Illustrierten "Stern" - zitiert, in der Bundesbürger verschiedener Altersgruppen nach ihrer Lieblingsbeschäftigung befragt werden. Die Altersgruppe ab 60 Jahre nennt neben der Beschäftigung "Gemütlich zu Hause bleiben" an zweiter Stelle "Fernsehen". Ältere Zuschauer sehen drei Stunden durchschnittlich fern⁸⁴).

Eine Repräsentativbefragung von 1981 nach der bevorzugten Freizeitbeschäftigung zeigt dagegen, daß 28 % der Personen ab 55 Jahre "Lesen/Zeitunglesen" und 21 % Fernsehen nennen (vgl. TABELLE 4). Bei einer Befragung von wirtschaftlich schwächer gestellten Alten (66-75) in Nürnberg und Erlangen nach der täglichen Fernsehnutzung wurden 81 % ermittelt, die täglich fernsehen. Die Dauer der durchschnittlichen Nutzung sowie die Hauptfernsehzeiten geben folgende Tabellen wieder (TABELLE 5,6).

Die Befragten hatten zu 96 % einen eigenen Fernsehapparat; 94 % besaßen ein Radio und 66 % hörten bestimmte Sendungen; 59 % waren Abonnenten einer Zeitung und 82 % lasen täglich eine Tageszeitung⁸⁶).

TABELLE 3 - Beliebteste Freizeitaktivitäten der bundesdeutschen Bevölkerung (in %)

Was tun Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?*	insges. Männer Frauen						ab 60 Jahre		Facharbeiter	Beamte u. Angestellte	Leitende Beamte und Angestellte
	insges.	Männer	Frauen	16-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	ab 60 Jahre	Angestellte Arbeiter			
Gemütlich zu Hause bleiben	59	53	64	47	62	61	67	56	56	60	65
Fernsehen ^x	57	58	55	52	55	57	63	64	57	57	54
Spazierengehen	57	51	63	46	58	61	64	53	52	65	61
Zeitung/Zeitschriften lesen	56	57	55	56	53	52	62	53	53	58	59
Wegfahren, verreisen	51	51	51	65	55	44	37	39	51	58	62
Mich mit meiner Familie beschäftigen	47	42	51	30	56	53	47	45	46	47	48
Freunde und Verwandte besuchen	43	39	48	50	41	42	40	43	42	47	47
Bücher lesen ^x	43	39	47	47	44	37	43	28	36	53	63
Gäste zu Besuch haben	40	33	46	40	45	39	34	35	35	44	47
Radio hören ^x	38	37	39	54	34	31	35	42	40	40	37
Im Garten arbeiten	38	36	36	19	38	47	41	39	33	34	33
Mit Kindern beschäftigen, spielen	32	28	35	36	42	26	24	32	35	31	34
Aufräumen, etwas reparieren	31	33	29	24	30	37	34	35	34	29	28
Basteln, Handarbeiten	31	15	45	30	31	35	31	33	28	33	28
Nichts tun, ausruhen	29	27	31	35	28	29	23	30	32	27	24

* = auf Mediennutzung bezogene Tätigkeiten; die Antworten ergeben über 100 Prozent, weil die Befragten an Hand einer ihnen vorgelegten Liste mehrere Freizeitbeschäftigungen nennen konnten. - Die Freizeitbeschäftigungen von Landwirten und Selbständigen konnten wegen deren nicht geregelter Arbeitszeit nicht exakt ermittelt und zum Vergleich

noch: TABELLE 3 - Beliebteste Freizeitaktivitäten der bundesdeutschen Bevölkerung (in %) *

Was tun Sie in Ihrer Freizeit am liebsten? *	insges.	Männer	Frauen	16-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	ab 60 Jahre	Angelernte Arbeiter	Facharbeiter	Beamte u. Angestellte	Leitende Beamte und Angestellte
Sport treiben	26	32	20	46	30	16	8	15	30	29	31
Ins Kino ^x gehen, Theater, Konzerte besuchen	25	22	27	41	28	16	13	16	22	30	26
Karten, Schach spielen	24	32	18	30	26	18	23	25	27	26	27
Sportveranstaltungen besuchen	20	33	10	35	22	14	9	18	32	19	16
Mich um Nachbarn, Mitmenschen kümmern	19	13	23	12	14	23	27	20	16	19	19
Fotografieren, zeichnen, malen, töpfern	18	21	15	23	22	15	10	9	17	23	26
In einer Gruppe, einem Verein mitarbeiten	17	25	11	24	22	13	10	11	24	19	17
Mir nebenbei etwas dazudienen	16	19	12	22	16	16	9	22	18	14	11
Mich weiterbilden, Kurse besuchen	15	16	13	20	22	12	4	5	12	20	23
Ausstellungen, Museen bes.	13	12	13	13	15	10	13	8	13	13	21
Musizieren	10	10	10	13	11	7	7	6	11	9	14
Mich mit meiner Sammlung beschäftigen	8	13	3	6	7	9	9	5	6	8	15
Politisch betätigen, in einer Partei mitarbeiten	6	9	4	7	7	7	4	3	6	8	9

* = auf Mediennutzung bezogene Tätigkeiten, s.w.v.

Quelle: Stern, Nr. 33/1978, entnommen: BOSCH, Eva-Maria: Ältere Menschen vor dem und im Fernsehen. Media-Perspektiven, (1981) 6, S. 463

TABELLE 4 - Bevorzugte Freizeitbeschäftigungen im Generationenvergleich
 "Welches sind Ihre persönlichen Freizeitbeschäftigungen?"
 (Offene Frage - Mehrfachnennungen möglich)

Alle Befragten (N = 2000)	In Prozent		
	Jüngere Generation (bis 34 J.)	Mittlere Generation (35-54 J.)	Ältere Generation (ab 55 J.)
Lesen/Zeitung lesen	31	24	28
Radio/Musik hören	19	8	5
Schwimmen	18	15	7
Tanzen	14	2	1
Fußball	12	3	0
Auto/Moped fahren	8	4	2
Musik machen/Musizieren	6	2	1
Malen/Zeichnen	6	1	1
Gaststätten besuchen	3	1	1
Heimwerken/Basteln/Töpfern	9	14	9
Radfahren	5	7	3
Karten spielen	4	7	5
Kegeln	2	5	3
Mit der Familie zusammensein	2	5	2
Briefmarken sammeln	1	2	1
Wassersport	2	3	1
Angeln	2	3	1
Einkaufen	1	2	1
Handarbeiten/Nähen/Häkeln/Stricken	16	25	28
Gartenarbeit	3	21	24
Fernsehen	10	15	21
Spaziergehen	7	14	21
Wandern	8	15	15
Enkel hüten, Hausarbeit	4	5	5
Rätsel lösen	0	2	4
Reisen	2	2	3

Quelle: B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut: Repräsentativbefragung von 2000 Personen ab 14 Jahren, Hamburg 1981, entnommen: B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut; Deutsche Gesellschaft für Freizeit (Hrsg.); OPASCHOWSKI, Horst W.: Freizeit-Daten. Hamburg: Hrsg. 1982 S. 88

TABELLE 5 - Durchschnittliche tägliche Fernsehnutzung

Dauer der Fernsehnutzung	Anzahl der Befragten	% der Fernseher kumuliert (N = 190)
bis 1 Stunde	19	100
bis 2 Stunden	70	90
bis 3 Stunden	75	53
bis 4 Stunden	18	14
bis 5 Stunden	5	4
bis 6 Stunden	2	2
7 Stunden und mehr	1	1
(gar nicht)	(13)	
	203	

Quelle: BLASCHKE, Dieter; FRANKE, Joachim (Hrsg.); FRIEDRICH, Artur: Freizeitverhalten älterer Menschen. Stuttgart: Enke 1982, S. 116

TABELLE 6 - Hauptfernsehzeiten der Befragten (in % von N = 203)

Tageszeit	%
Nachmittags (ARD bis 18 Uhr, ZDF bis 17.40 Uhr)	1
Vorabend (ARD 18-20 Uhr, ZDF 17.40-19 Uhr)	8
Abend	42
Vorabend und Abend	38
Ganzes Programm	6
keine Angabe	5
	100

Quelle: BLASCHKE, Dieter; FRANKE, Joachim (Hrsg.); FRIEDRICH, Artur: a.a.O., S. 117

Durch eine Analyse der Nutzung von Seniorenprogrammen konnte ermittelt werden, daß die Gruppe der Zuschauer, die sich in die Seniorenprogramme Mosaik und Schaukelstuhl einschaltete, auch wesentlich häufiger das Nachmittagsprogramm verfolgte und ebenfalls dem Abendprogramm zuschaute. Diese Gruppe sieht zwar auch Politiksendungen, aber dies Ergebnis wird als ein "Symptom des Vielsehers" gewertet⁸⁷⁾.

Diskussionen über den "Vielseher" (täglich mehr als 4 Stunden) wurden in Amerika durch die Untersuchungen von Gerbner u.a. von der Annenberg School of Communications ausgelöst. GERBNER u.a. verstehen unter einem Vielseher einen ängstlichen Menschen, der die reale Welt für gefährlich und schrecklich hält. Sie stellen fest, daß die starke Nutzung des Fernsehens zu Angst und Orientierungslosigkeit führt. Die kontroversen Meinungen zu dieser These (besonders zu den Themen: Kinder als Vielseher; Gewalt und Furcht vor Kriminalität) sind in Auszügen in der Zeitschrift Fernsehen und Bildung, 15 (1981) 1-3 veröffentlicht worden. In einer hier aufgeführten Studie haben GERBNER u.a. neben einer Inhaltsanalyse der Fernsehprogramme über die Darstellung von Alter auch das Fernsehverhalten einbezogen. Sie stellten fest, daß die Einstellung der Vielseher zum Alter negativ sei und der Wissensstand über Alter gering: die Zahl der Alten geht zurück, die Lebenserwartung sinkt, die Gesundheit im Alter wird schlechter und alte Menschen sind nicht aufgeschlossen und anpassungsfähig, wenig intelligent und rege usw.⁸⁸⁾. PASSUTH und COOK überprüften diese Ergebnisse, indem sie sich auf den gleichen Daten-Satz und die gleichen Meßmethoden stützten wie GERBNER u.a. Die Ergebnisse der Überprüfung: Fernsehen hat keinen Einfluß auf Wissen über und Einstellungen zu Alter, lediglich hinsichtlich der Vielseher der Altersgruppe der unter 30jährigen konnten PASSUTH und COOK feststellen, daß häufiges und langes Fernsehen das Wissen über Alter beeinflußt, aber nicht die Einstellungen. Die Ergebnisse werden erläutert: diese Altersgruppe ist mit dem Fernsehen aufgewachsen (television generation). Alte sind im Fernsehen zwar unterrepräsentiert und man sieht sie selten, aber es ist nicht offensichtlich, ob Fernsehdarstellungen von Alten den Stellenwert erreichen, ein Image zu prägen. Ältere Charaktere werden im Gegensatz zu Jüngeren nicht nutzloser und einsamer eingestuft, aber als eigensinniger, exzentrischer, törichter und lästiger. Andere gesellschaftliche Faktoren sind wahrscheinlich an der Prägung und Ausformung von Einstellungen und an der Übermittlung

von Wissen wesentlicher beteiligt als das Fernsehen, z.B. persönliche Erfahrungen mit alten Menschen⁸⁹⁾.

Verschiedene Studien zum Medienverhalten Älterer belegen die hervorragende Stellung, die das Fernsehen einnimmt. Die intensivere Nutzung dieses Mediums wird mit zunehmendem Alter konstatiert. Differenzierend muß zu diesem Resultat bemerkt werden, daß Alte mit höherer Schulbildung zwar allgemein die Medien stark nutzen, aber andere Medien als das Fernsehen bevorzugen. Als Gründe für die Beliebtheit des Fernsehens werden genannt: leichte Zugänglichkeit und Erreichbarkeit; Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Programmen; Unterhaltungs- und Bildungsangebote und erschwingliche Kosten. Fernsehen wird als "Fenster zur Welt" gesehen, es vermittelt ein Gefühl des Eingebundenseins und stellt die Verbindung zur Gesellschaft her⁹⁰⁾.

Schon seit längerer Zeit wird die These, daß das Fernsehen Ersatz, Substitut oder Surrogat für zwischenmenschliche Kommunikation sei, diskutiert⁹¹⁾. Diese Ersatzfunktion wird besonders für die Gruppen der behinderten, isolierten und alleinlebenden Alten vermutet. In einer Karikatur - ein dicker, kahlköpfiger, etwa 55jähriger Mann sitzt in seinem Lehnstuhl und unterhält sich mit seinem Fernsehapparat - wird das auf der verbalen Ebene so dargestellt:

Man: No one loves me.

TV: I love you.

Man: No one takes care of me.

TV: I take care of you.

Man: No one gives to me; they only take.

TV: I give to you. I take nothing.

Man: I have no friends.

TV: Except me.

Man: I can't go through life entirely dependent on television.

TV: Could you survive without me?

Man: But is that enough?

TV: That's show business."⁹²⁾

LEHR berichtet von der Bonner Längsschnittstudie, "daß bei ein und demselben Personenkreis älterer Bürger im Laufe von 8 Jahren die vor dem Fernsehschirm verbrachte Zeit zugenommen hat, wobei eine erhöhte Fernseh-

frequenz mit einer erhöhten allgemeinen Aktivität im Freizeitbereich und auch mit erhöhtem subjektiven Gefühl des Wohlbefindens einherging⁹³⁾.

Vier Funktionen des Fernsehens stellt sie als besonders wichtig für die alten Menschen heraus:

1. "Rolle des Fernsehens als 'Tor zur Welt', als Informationsvermittler";
2. "Rolle des Fernsehens als Stimulationsquelle, als Anregungsfaktor";
3. "Rolle des Fernsehens als 'Rhythmisierender Faktor'";
4. "Rolle des Fernsehens als Ratgeber, als Hilfe zur Lösung persönlicher alterstypischer Lebensaufgaben."⁹⁴⁾

In einer österreichischen Studie wurde neben der Fernsehnutzung und den Präferenzen für bestimmte Sendungen auch die Bedeutung, die das Fernsehen im Leben alter Menschen besitzt, erforscht. Die Motive für den Fernsehkonsum, die von den Befragten genannt werden und die "tieferliegenden" Motive, die ermittelt werden, sind außer dem Motiv "Unterhaltung" nicht identisch. Die Rangfolge der angegebenen Motive ist 1. Unterhaltung; 2. Information; 3. Eskapismus; 4. Bequemlichkeit; 5. Aktivierung; 6. Kontaktersatz; 7. Nostalgiebefriedigung. Die psychologische Untersuchung erbrachte aber folgende Reihenfolge: 1. Unterhaltung; 2. Eskapismus; 3. Kontaktersatz; 4. Regression; 5. Information; 6. Lebenshilfe; 7. Aktivierung.

Die Funktionen des Fernsehens für alte Menschen werden gesehen: 1. Zeitvertreib (Unterhaltung, Anregung, Flucht in die Fernseh-Welt, Kontaktersatz); 2. Struktur (Strukturierung, Fix- und Ordnungspunkte des Alltags); 3. Identität (vertraute Welt des Fernsehens, Treffen von Persönlichkeiten und Erinnerung an frühere Zeiten sowie Bestätigung); 4. Sinngebung (soziale Teilnahme, Dabei-Sein und Anteilnehmen)⁹⁵⁾.

VIII. Altersbilder in Werken der Kunst, Massenkultur und Massenmedien

Bei der nachgewiesenen Literatur handelt es sich sowohl um Untersuchungen zu Altersbildern von Werken verschiedener Medien als auch verschiedener Kunstgattungen, wobei den größten Raum aber Formen populärer bzw. volkstümlicher Kultur in Massenproduktion einnehmen. Es ist formal sicher nicht einsichtig, so unterschiedliche Gattungen wie beispielsweise das Drama und die Fernsehserie nebeneinander zu stellen oder aber Shakespeares King Lear neben die für Lebensmittel von hoher Güte werbende Mère Denis.

Die Kunstwerke und die massenkulturellen Produkte sollen nicht in künstlerischer Hinsicht verglichen werden, lediglich soll mit dieser Literaturauswahl auf die vielfältigen, aber andererseits auch wiederkehrenden Inhalte von Altersdarstellungen verwiesen werden. Wie die Produktionsbedingungen von Werken der Kunst und der Massenkultur verschieden sind, so sind auch die Produktionsbedingungen, unter denen die verschiedenen massenkulturellen oder massenmedialen Produkte entstehen, außerordentlich verschieden. Wird z.B. für die "Fertigung" eines Gedichts nur eine Schreibmaschine und Papier benötigt, so muß die Produktion einer Fernsehserie zunächst einmal aufgeschlüsselt werden in verschiedene Teilfabrikate (Produktion der Inszenierung; Produktion der Primärvorstellung; Produktion der Primäraufzeichnungsträger von Bild und Ton; Produktion der Sendekopie und Produktion der Ausstrahlung) und außer der Schreibmaschine und Papier werden benötigt Dekoration und Kostüme, Beleuchtung, film- und tontechnische Apparaturen, Entwicklungsmaschinen usw. usw.

In den Untersuchungen zu Altersbildern wurde häufig die Methode der Inhaltsanalyse bzw. Content Analysis bzw. Aussagenanalyse verwandt. Unter dieser sozialwissenschaftlichen Forschungsmethode, die im Zusammenhang mit der Entwicklung von Massenmedien entstand, wird die "Klassifikation von symbolischem Material durch wissenschaftlich geschulte Beobachter, die, auf explizite Zuordnungs- und Verfahrensregeln gestützt, beurteilen sollen, welche Teile des Textmaterials unter die Kategorien des Untersuchungsschemas fallen" verstanden⁹⁶⁾. Gegen die Methode der Inhaltsanalyse bestehen eine Reihe kritischer Einwände, da bestimmte Strukturen und Elemente eines verbalen, visuellen und/oder akustischen Produkts nicht erfaßt werden bzw. aus dem Zusammenhang des Kontextes herausgerissen werden. Mit der Inhaltsanalyse werden Art und Häufigkeit von Merkmalen/Symbolen in bestimmten Aussagen untersucht, um seinerseits die Einstellungen und Werte des Kommunikators/Produzenten dieser Aussagen wie andererseits die Wirkungen auf eine Zielgruppe oder Rezipienten zu ermitteln.

Die unter dem Gesichtspunkt Altersdarstellungen zusammengetragene Literatur ist nach formalen Kriterien geordnet. Einerseits ist es erstaunlich, daß Untersuchungen zu Darstellungen des Alters in Gratulationskarten durchgeführt wurden, aber keine Untersuchungen zu Altersbilder in be-

stimmten Sendeformen des bedeutenden - wegen seiner Reichweite und Nutzung - Massenkommunikationsmittel Hörfunk. Analog zu den Studien zur Altersdarstellung in Fernsehsendungen, Filmen oder Romanen wäre es denkbar, auch Darstellung des Alters beispielsweise im Hörspiel zu untersuchen. Weniger erstaunlich hingegen sind die fehlenden Untersuchungen zu Altersbildern in den Neuen Medien, die Literatur zum Thema Neue Medien und Alter behandelt vorwiegend Produktionen, die von Alten selbst in allen Fertigungsstufen hergestellt wurden⁹⁷⁾.

a) Schöne Literatur

Das Alter war zwar niemals hervorragendes und zentrales Thema der westlichen Literatur, aber in den verschiedenen Zeiten finden sich in unterschiedlichen literarischen Gattungen Vorstellungen zum Alter: Topos Alter wird gleichgesetzt mit Reife oder Verfall; Aufbau oder Auflösung; Lust oder Leid; Mehr oder Weniger. In dieser Literatúrauswahl werden diese gegensätzlichen Betrachtungsweisen deutlich.

Untersucht werden Gedichte, Romane, Erzählungen, Komödien, Tragödien, Heimatdichtungen, Autobiographien u.a.m., wobei beispielsweise bei den Romanen sowohl Werke großer Romanciers als auch Illustriertenromane analysiert werden. Die Fragestellungen in den einzelnen Untersuchungen divergieren. In einigen Untersuchungen wird gezählt, in welcher Häufigkeit überhaupt alte Figuren erwähnt werden und ob sie Haupt- oder Nebenrollen einnehmen. Interessant ist die Feststellung von SOHNGEN⁹⁸⁾: von 1970 - 75 wurden 34 Romane mit Altersbezug verlegt, aber nur 5 in der Zeit von 1975 - 80. Andere Autoren untersuchen die Sichtweisen großer und bedeutender Dichter oder Schriftsteller auf das Alter, indem Aufbau und Entwicklung alter Figuren verfolgt werden. In anderen Studien werden dagegen verschiedene Autoren hinsichtlich ihrer Altersdarstellungen verglichen. Dieser Vergleich kann sich auf Werke verschiedener Epochen, Werke einer Epoche, Werke einer Gattung und Werke verschiedener Gattungen beziehen. In einigen Untersuchungen wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluß das Alter des Schriftstellers oder Dichters auf das Werk hat und durch welche individuellen Lebenserfahrungen das Handlungsgeschehen und die Ge-

gestaltung der Figuren geprägt wurde. In wieder anderen Analysen steht der Einfluß gerontologischen Wissens auf die Gestaltung im Vordergrund oder aber der Vergleich von gerontologischen Theorien mit Figuren aus der Welt der Literatur. Auch didaktische Vorhaben führten zur Untersuchung von Altersbildern, z.B. um mit Hilfe von Altersdarstellungen in der Literatur alte Menschen zu motivieren, ihre Einstellung zum (eigenen) Alternsprozeß zu überprüfen, ihre eigenen Erfahrungen den Erfahrungen der literarischen Protagonisten gegenüberzustellen, zu vergleichen und zu reflektieren.

Wie schon oben erwähnt wurde, sind die Untersuchungsergebnisse zu Darstellungen des Alters konträr. Es werden positive und negative Bilder und optimistische und pessimistische Sichtweisen gefunden und ermittelt. Einige Untersuchungsergebnisse weisen zu wenig Literatur-Alte gemessen an den demographischen Zahlen nach, andere belegen die Übereinstimmung der literarischen und der realen Altenpopulation. Korrespondierend zu Ergebnissen anderer Medienuntersuchungen wird darauf hingewiesen, daß alte Frauen selten im Handlungsgeschehen agieren und wenn, sind sie meist negativ charakterisiert. Das Analyseergebnis von BACK⁹⁹, der Romane der Zeitspanne von 1931 - 1970 auf Inhalt und Stil untersuchte, zeigt, daß in künstlerisch anspruchsloseren Romanen mehr Alte gezählt werden und dies gilt auch für Frauen. Generell ist eine "realistische" Darstellung des Alters in diesen schlichteren, einfach strukturierten Romanen festzustellen.

b) Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendbücher werden von den Autoren, die diese Literatur auf Altersbilder untersuchen, als eine Quelle von (traditionellen) Einstellungen und Wertmustern betrachtet; durch das ständige Repetieren bestimmter Topoi werden Einstellungen, Werte, Meinungen geprägt, geformt und verstärkt. Das Kulturprodukt Kinderbuch bringt einerseits Wertmuster hervor und reflektiert andererseits bestehende Wertmuster.

Untersucht werden Bücher für verschiedene Altersgruppen, die jüngste Zielgruppe sind die Dreijährigen (vorwiegend Bilderbücher). Interessant sind die Untersuchungen, die die Produktionen verschiedener Epochen vergleichen, so z.B. die Untersuchung von SELTZER und ATCHLEY, in der Bü-

cher von 1870; 1900; 1930 und 1960 analysiert wurden. Die so oft und immer wieder publizierte Ansicht, daß mit dem Anstieg der Altenbevölkerung ein Einstellungswandel, und zwar in die negative Richtung, zu verzeichnen sei, wird hier nicht bestätigt. Der berühmte Satz, berühmt deswegen, weil er in jeder Arbeit zum Thema Einstellung und Altersbild zitiert wird, wurde schon 1971 publiziert und soll auch hier nicht fehlen: "It is possible that we will find attitudes and stereotypes toward the old are not so negative as social gerontologists expected them to be."¹⁰⁰⁾

Die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen divergieren auch hier. In der Arbeit von SCHAUFELBERGER finden sich Zahlen vom Institut für Jugendbuchforschung über die Altersstruktur der bundesdeutschen Kinder- und Jugendbuchschritsteller, demnach sind 2,7 % jünger als 30 Jahre, fast 68 % sind über 50 Jahre und mehr als 21 % sind bereits über 70 Jahre. Das Bild von den Geschichten erzählenden Großmüttern und Großvätern scheint demnach zu stimmen¹⁰¹⁾.

c) Schulbücher

Die Analysen zum Bild des Alters im Schulbuch stammen überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum. Ausgegangen wird in diesen Untersuchungen von der hervorragenden Rolle des Schulbuchs als Sozialisationsinstanz; Einstellungen zum Alter und Altersbilder werden entscheidend im frühen Schulalter beeinflußt und geformt. So finden die Lesestoffe für die ersten Jahre auch besondere Beachtung; in einigen Untersuchungen wurden außer den Texten auch Illustrationen berücksichtigt. Seit der inhaltsanalytischen Arbeit von VIEBAHN¹⁰²⁾ im Jahre 1971 sind die Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Altersdarstellungen günstiger und positiver ausgefallen. Die Schulbücher der einzelnen Schulstufen müssen differenziert betrachtet werden. Die Lesestoffe für die ersten Klassen enthalten wenig Texte und Illustrationen zum Thema Alter. Je älter die Schulkinder werden, um so umfangreicher und differenzierter werden dagegen die Textanteile über Alter.

Großeltern spielen in den Schulbüchern eine besonders wichtige Rolle.

HIERNAUX¹⁰³⁾ untersuchte Schulbücher des Zeitraums von 1900 bis 1925. Sie fand zwei vorherrschende Bilder: einmal den Patriarchen, inmitten seiner Familie, und zum anderen den isolierten Alten, der entweder ein Bettler ist oder aber ein kleiner Rentner, der sich durch Sparsamkeit einen beglücklichen Lebensabend eingerichtet hat. Sie konstatiert Entwicklung und Wandlung des Altersbildes im Schulbuch, das Bild des Patriarchen wird mehr und mehr von dem des sparsamen Rentners abgelöst.

Alter wird nach HUNZIKER und MANSER¹⁰⁴⁾ zwar häufig thematisiert, aber der Alternsprozeß wird ausgespart, Anfang und Ende dieser Lebensphase werden nicht erwähnt. Das Schulbuch gibt das Selbstbild der alten Menschen eher wieder als das Fremdbild anderer (jüngerer) Altersgruppen. Überwiegend wird von den Autoren nachgewiesen, daß die Altersdarstellung zwar recht positiv sei, aber "unrealistisch".

d) Presse

Die Untersuchungen zur Berichterstattung über das Alter in der Presse wurden in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, in der Schweiz, in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Einige Untersuchungen berücksichtigen verschiedene zeitliche Perioden, um Änderungen in der Altersdarstellung zu messen. Bei diesen Vergleichen wird deutlich, daß ein Anstieg altersbezogener Themen zu verzeichnen ist und die Alten in jüngster Zeit eher positiver porträtiert werden. Die Berichterstattung über Alte bezieht sich überwiegend auf bestimmte Ereignisse. So wird über Alter meist nur in Verbindung mit Todesfällen, Unfällen und Geburtstagen berichtet. Auch bei diesen Inhaltsanalysen ist der Trend zu bestätigen, daß im Gegensatz zu den älteren Untersuchungen die neueren ein positiveres, aktiveres Bild von Alten vermitteln. EICHELE¹⁰⁵⁾ stellte fest, daß 30 % der Meldungen sich auf die geschlossene Altenhilfe bezogen, WASS et al.¹⁰⁶⁾ vermißten Berichterstattungen über Soziale Dienste und Einrichtungen für Ältere. Auch in der DDR wurde festgestellt, daß die Lebensverhältnisse im Alter in der Zeitung nur unzureichend berücksichtigt worden sind. Dieses Ergebnis wurde den untersuchten Zeitungen mitgeteilt und bei einer Zeitung konnte daraufhin ein Anstieg von altersbezogenen Themen konstatiert werden¹⁰⁷⁾. Die Analyse der Briefe von

älteren Lesern an eine Zeitungsredaktion zeigt, daß überwiegend Frauen Briefe schreiben. Alte Männer und alte Frauen bevorzugen in ihren Briefen unterschiedliche Themen¹⁰⁸⁾.

Auf Untersuchungen zur Werbung in Zeitschriften und Zeitungen wird unter dem Punkt Werbung hingewiesen.

e) Film

Die Literatur zu Altersbildern in Filmen unterscheidet sich von der anderen Medien, da nicht Inhaltsanalysen im Vordergrund stehen, sondern Reflexionen über bestimmte einzelne Filme. JAEGGI¹⁰⁹⁾ betont, daß das Medium Film schon immer Alter und alte Menschen sichtbar gemacht hat. Im Film wurden die Alten nicht zu einem randständigen Dasein verurteilt. Beispiele aus der Filmgeschichte werden von verschiedenen Autoren gegeben, z.B. die herausragenden Filme "Der letzte Mann" (Friedrich Wilhelm MURNAU, 1925) und "Limelight" (Charlie CHAPLIN, 1953). STODDARD untersucht das Bild der alten Frau im amerikanischen Tonfilm. Von den Anfängen des Tonfilms bis 1945 wurde die alte Frau als Mutter porträtiert. Sie ist meist Witwe und bringt mit Zähigkeit und Güte die Familie durch die harten Zeiten (Depression, 2. Weltkrieg). Alter wird in der Zeit von 1930 bis 1940 nicht als zentrales Thema im amerikanischen Film gefunden. Der Film der Nachkriegszeit bringt das Bild der "Mutti" hervor, die Frau ist Hausfrau und Mutter. In den 50er Jahren wird das höhere Lebensalter abgelehnt, das mittlere Lebensalter wird für Frauen zur Krise, die Filmfrauen trauern ihrer verlorenen Jugend nach. In den 60er Jahren wird das mittlere Lebensalter für beide Geschlechter als kritische Periode bewertet, in verschiedenen Filmen werden Abstieg, Verfall und Selbstzerstörung im Alter sichtbar gemacht. Auch in den 70er Jahren wird die Furcht vor dem Alter durch die Filmproduktion eher verstärkt, dagegen ermittelt die Autorin erst für die 80er Jahre eine positivere Darstellung der alten Frauen im Film¹¹⁰⁾. Neue Sichtweisen vom Alter in diesem Medium werden von verschiedenen Autoren anhand von Filmen wie z.B. "Harold and Maude" (Hal ASHBY, 1971) und "Lina Braake - die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein, die Lina Braake hat" (Bernhard SINKEL, 1975) analysiert.

BUTSCH und BARON¹¹¹⁾ kritisieren die Filmkritiker, die den "unrealistischen" Verhältnissen der Filmalten nicht mit Fakten der tatsächlichen Situation begegnen. Sie meinen, daß beispielsweise ein Film wie "Harold and Maude" falsche Hoffnungen erweckt, da den meisten Alten Entscheidungs- und Aktionsmöglichkeiten analog dem Agieren der Filmhelden verwehrt bleiben und die sozialen Probleme des Alters verschwiegen werden. Die Kritiker, die diese Filme begeistert und mit Sympathie beurteilen, würden damit verantwortungslos handeln.

Die deutsche Untersuchung des Filmangebots der Jahre 1949 bis 1964 von Martin OSTERLAND weist für die Altersgruppen Kinder und Alte nur wenig Hauptrollen nach. Die 20- bis 40jährigen dominieren als Handlungsträger im Filmgeschehen¹¹²⁾.

f) Fernsehen

Inhaltsanalytische Untersuchungen zu Altersbildern in verschiedenen Fernsehprogrammen wurden besonders in den USA durchgeführt. Vorwiegend wurden Sendungen mit Spielhandlungen analysiert, aber einige Untersuchungen berücksichtigten auch Nachrichtensendungen, Magazine, Talk-Shows, Dokumentationen usw.¹¹³⁾. Das starke Forschungsinteresse an diesem Medium wird aus der Bedeutung abgeleitet, die es im Leben aller Altersgruppen einnimmt. Bei den Alten werden Einflüsse von Fremdbildern im Fernsehen auf das eigene Selbstbild vermutet, bei den Kindern wird die Sozialisationsfunktion des Fernsehens betont. Durch die Struktur der Kleinfamilie haben Kinder wenig Gelegenheit mit den Alten in direkten Kontakt zu treten. Um so wichtiger ist es von daher, daß in der Fernsehwelt auch Alte agieren, die in ihrer Persönlichkeitsstruktur und ihrer Lebenssituation vergleichbar zu den "realen" Alten sind. Diese Argumentationsstränge - Betonung der Chancen und Gefahren dieses Mediums - können bei fast allen Autoren nachgewiesen werden.

Auch hier kommen die Autoren der einzelnen Analysen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Nimmt man beispielsweise den Vergleich der Altenpopulation im Fernsehen und in der Bevölkerungsstatistik, so wird fast übereinstimmend

geschrieben, daß Fernsehhalte unterrepräsentiert sind. NORTHCOTT¹¹⁴⁾ kommt zu dem Ergebnis, daß für Kinder und Alte in Fernsehspielen kein Platz ist. Aus einem internationalen Vergleich wird deutlich, daß kleine Amerikaner doppelt so häufig alte Menschen im Fernsehen sehen als japanische Kinder¹¹⁵⁾. Andere Untersuchungen belegen ein überproportionales Auftreten alter Männer. Als sicher kann gelten, daß alte Frauen auf dem Fernsehschirm seltener sichtbar sind, PETERSON beschreibt die Fernsehwelt als Welt des Mannes¹¹⁶⁾. Alle männlichen Figuren sind im Vergleich zu alten weiblichen Rollen differenzierter angelegt, die weiblichen Fernsehfiguren werden passiver und negativer dargestellt. ARONOFF¹¹⁷⁾ beispielsweise erläutert, daß die männlichen Alten mit höherem Alter zu Bösewichten werden, das Unglück der weiblichen Figuren liegt schlicht in der Tatsache begründet, daß sie altern. Bei GERBNER et al.¹¹⁸⁾ sind die alten Frauen wenig erfolgreich, alte Männer werden in komische Rollen gedrängt. Auch in dieser Untersuchung wird festgestellt, daß Kinder, Jugendliche und Alte negativer charakterisiert werden, aber die negativen Zuschreibungen für alte Rolleninhaber sind am aus- und nachdrücklichsten.

Wie auch in Analysen anderer massenmedialer Produkte nachgewiesen wurde, werden alte Figuren im Fernsehen hinsichtlich ihrer Emotionalität, ihrer Erfahrungen und Fähigkeiten eher beschränkt und blaß charakterisiert. Die Untersuchungsergebnisse von CASSATA et al. sowie ELLIOTT¹¹⁹⁾ zu "soap operas" dagegen zeigen, daß den Alten keine negative Charakterisierung zuteil wurde: hier sind die Alten glücklich, attraktiv, ausgereifte Persönlichkeiten usw.

Aus einer Analyse der britischen Fernsehprogramme geht hervor, daß die Alten positiv gezeigt werden, allerdings auch selten und wenn, sind sie vorwiegend höheren Schichten zugehörig¹²⁰⁾.

In der zum Altersbild im Fernsehen nachgewiesenen Literatur sind auch die drei Untersuchungen von HEITFELD, NEUMANN-BECHSTEIN und SENKER¹²¹⁾ zu den Seniorenprogrammen Mosaik (ZDF) und Schaukelstuhl (ARD) aufgeführt. Die Einrichtung von Zielgruppensendungen für Alte wurde und wird nach wie vor kontrovers beurteilt. Die Gegner argumentieren, daß Alte damit zu einer homogenen Gruppe "gemacht" werden, Isolation und Ghettoisierung sind die Folge; die Befürworter versprechen sich von Altensendungen sowohl einen

positiven Einfluß auf das Selbstbild Älterer als auch den Abbau vorherrschender negativer Altersbilder. In den Untersuchungen werden die Programme der beiden Anstalten verglichen: die Reichweite, die Themen, die Artikulationsmöglichkeiten der Alten usw. Das sich auf die Bundesrepublik Deutschland beziehende Forschungsprojekt "Altersbilder in Fernsehunterhaltungssendungen" liegt bisher leider noch nicht vollständig publiziert vor. Hinsichtlich der Häufigkeit ihres Auftretens sind die Fernsehhalten verglichen mit dem Bevölkerungsanteil unterrepräsentiert.

"Ältere sind meist von handlungstragenden Hauptrollen ausgeschlossen, d.h. also, daß sie vorwiegend in Neben- oder Statistenrollen auftreten, Frauen in stärkerem Maße noch als Männer. In den wenigen Fällen, in denen ältere Menschen Hauptrollen spielen, sind diese übrigens von bekannten und beliebten Schauspielern besetzt.

Ältere Frauen sind überhaupt älteren Männern gegenüber benachteiligt; Männer sind in Sendungen mit Spielhandlung nicht nur viermal so häufig, sondern auch deutlich länger zu sehen.

Besonders auffällig ist das starke berufliche Engagement der älteren Männer; nur ein Bruchteil von ihnen ist pensioniert, etwa 3/4 arbeitet in angesehenen Berufen, die einen großen Spielraum für individuelle Gestaltung lassen. Bei Frauen sind die beruflichen Bezüge nicht so ausgeprägt; sie kümmern sich, dem Rollenklischee der Frau entsprechend, eher um das Wohlergehen ihrer Angehörigen und Bekannten; in der Regel leben sie zusammen mit ihrem Ehepartner, während ältere Männer meist unverheiratet sind und allein leben.

In finanzieller und gesundheitlicher Hinsicht geht es beiden Geschlechtern recht gut; sie leben in ökonomisch unproblematischen Verhältnissen und sind in gesundheitlich beneidenswerter Verfassung; kaum jemand ist durch Krankheit oder Behinderung eingeschränkt, allenfalls ältere Frauen sind gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe." (22)

Die Fernsehhalten werden nach Persönlichkeitseigenschaften typisiert: "Freundlich-Friedfertige"; "Souveräne"; "Vitale"; "Erschöpfte"; "Unsoziale" und "Komische". 70 % der Fernsehhalten konnten den ersten drei Charakterisierungen zugeordnet werden, "das Bild älterer Menschen im unterhaltenden Fernsehen steht dem traditionellen Altersstereotyp konträr gegenüber". Begleiterscheinungen des Alters, die auftreten können, werden ausgespart, genannt werden Krankheit und Tod.

"Fernab der Wirklichkeit: das heißt vielmehr, daß nur noch Geschöntes über den Bildschirm geht. Mit märchenhaft einfachen Mitteln wird dem Alter getrotzt. Wenn die bitteren Seiten der Realität nicht gezeigt werden, kann sich der Zuschauer ins Bessere denken und den Graben

zwischen Wunschtraum und Wirklichkeit kurzfristig ausfüllen. Und es scheint, daß sich das Fernsehen in diesem Punkt mit älteren Menschen einig weiß.¹²³⁾

Außer der inhaltsanalytischen Untersuchung, die Unterhaltungssendungen des abendlichen Programms von 18.00 - 22.00 Uhr über den Zeitraum von vier Wochen einschloß, wurde die Rezeption der Altersdarstellungen in Gruppendiskussion mit Alten untersucht. Das aus der vierwöchigen Untersuchungsphase stammende Material wurde gerafft und geschnitten alten Menschen zur Beurteilung vorgeführt. Die Alten sollten ihre Meinung zu den Altersdarstellungen im Fernsehen und darüber hinaus weiter die von ihnen gewünschte Darstellung Älterer im Fernsehen benennen.

"Fernsehen soll bei älteren Menschen keine Betroffenheit erzeugen, es soll nicht zum "Sinnieren" anregen und lebenslang bewährte Handlungs- und Deutungsmuster in Zweifel ziehen. Nein! Es soll das Alter tangieren, ohne "weh zu tun". Alle unangenehmen Begleiterscheinungen, die Alterwerden und Altsein mit sich bringen können, wollen Ältere nicht sehen. Mit "sowas" sollte man Jüngere konfrontieren, damit die wissen, "wie es ist", was es heißt, alt zu sein und etwas mehr Verständnis Älteren gegenüber aufzubringen."¹²⁴⁾

Mit Pflegebedürftigkeit, Krankheit und Tod möchte man durch das Fernsehen nicht konfrontiert werden. Diese Reaktion der Alten in der Gruppendiskussion ist keineswegs altersspezifisch. In der Trinität der verfassungsrechtlich-legitimierten Funktionen des Fernsehens: Unterhaltung, Information und Meinungsbildung haben ablenkende Unterhaltungssendungen Übergewicht, die oft mit dem Anspruch, ein Abbild der Realität zu transportieren, eine verzerrte, heile, harmonische Welt vorspiegeln. BRECHT hat die Bedürfnisse der Rezipienten und die Rezeptionsangebote in ihrer Wechselwirkung treffend benannt:

"Das Bedürfnis des Zuschauers unserer Zeit nach Ablenkung vom täglichen Krieg wird ständig vom täglichen Krieg wieder reproduziert, streitet aber ebenso ständig mit dem Bedürfnis, das eigene Schicksal lenken zu können. Die Scheidung der Bedürfnisse nach Unterhaltung und Unterhalt ist eine künstliche, in der Unterhaltung (der ablenkenden Art) wird der Unterhalt ständig bedroht, denn der Zuschauer wird nicht etwa ins Nichts geführt, nicht in eine Fremde, sondern in eine verzerrte Welt, und bezahlt seine Ausschweifungen, die ihm nur als Ausflüge vorkommen, im realen Leben."¹²⁵⁾

Unterhaltende Programme zu tabuisierten, "unangenehmen" Themen, die "Amüsement und Lehrwert" (BRECHT) verbinden, treffen auf einen Zuschauer, der

in seinen Sehgewohnheiten und Sichtweisen verunsichert wird und mit Ablehnung reagiert, sei es durch Abschalten des Apparats oder durch Protest beim Sender. Der Produzent von Fernsehsendungen oder anderer massenmediale Produkte steht also vor der Schwierigkeit, sowohl einen Rezeptionsgegenstand wie z.B. Alter in seinen vielfältigen Prozessen und da kann Pflegebedürftigkeit nicht ausgeschlossen sein, zu gestalten als auch einen Rezipienten zu schaffen, der trotz oder auch wegen seiner Betroffenheit fähig ist, das Thema nicht wegzuschieben, sondern aufzugreifen.

g) Werbung

Die Analysen zum Altersbild in der Werbung beziehen sich auf die Werbeträger Zeitschriften/Zeitungen und Fernsehen. Untersuchungen zur Altersdarstellung in der Werbung des Werbeträgers Hörfunk sowie Reklamen, die in Kinos gezeigt werden, konnten nicht ermittelt werden. Der Einsatz alter Menschen in der Werbung ist steigend, Alte sind potentielle Konsumenten: ihre finanziellen Verhältnisse haben sich verbessert und sie treffen alle Kaufentscheidungen selbst.

Besonders aus den französischen Studien geht hervor, daß Alter die "Rückkehr zu natürlichen Werten" symbolisiert; durch die immer stärker werdende Umweltverschmutzung und die Angst vor Schadstoffen und Giften in Lebensmitteln konnte ein Typ des Alten kreiert werden, der für altbewährte Rezepte und Ingredienzen wirbt, alles wird von Hand gemacht.

THENAUT¹²⁶⁾ unterscheidet drei Bilder in der Werbung: 1. der alte Mensch als Kunde; 2. der zufriedene alte Mensch, der Bedürfnisse schafft und weckt; 3. der "Fremde" - der gebückte, arme, isolierte Alte. DELBES¹²⁷⁾ beschreibt die Situation und thematischen Bezugspunkte für die Werbung mit Alten: 1. Hüter der Tradition; 2. Gastfreundschaft; 3. Zärtlichkeit (Großeltern-Enkel); 4. Schwiegermutter macht die Schwiegertochter zur perfekten Hausfrau; 5. Sparsamkeit; 6. Qualität und Präzision der Produkte und Arbeit; 7. Langlebigkeit und Gesundheit. Wo Altersdarstellungen in der Werbung angetroffen werden, wird häufig für Produkte geworben, die ihre Güte durch lange Reifezeit erhalten: Käse, Wein, Cognac, Rum, aber auch Ziegelsteine. FREYSSINET¹²⁸⁾ erläutert die Werte in der Werbung:

Assoziationen mit der Heimat; mit der Erde (Scholle); mit der Natur; mit dem Land; mit dem Reifeprozess, aber auch mit Weisheit, ökonomischer Macht, Glaubwürdigkeit und Dauerhaftigkeit.

Ob es sich um die Werbeträger Fernsehen oder Druckmedien handelt, alte Frauen werden seltener in der Werbung eingesetzt. Die Mannequins, die für Mode im Alter werben, sind nicht als alte Frauen wahrzunehmen (z.B. keine Falten), sie sind dagegen von rundlicher Statur. Das rundlichere, fülligere Erscheinungsbild wird zur Alterskennzeichnung: das Abweichen von der Idealfigur markiert höheres Alter. Auf der visuellen Ebene ist die Frauendarstellung in der Werbung vage, die Rückenansicht dominiert. Die alte Frau wird gern im familiären Rahmen gezeigt, beispielsweise als Großmutter, der alte Mann agiert meist außerhalb der Familie. Der männliche Werbebeauftragte ist in Frankreich ein Bauer, Künstler, Industrieller oder Geschäftsmann, ein Industriearbeiter konnte nicht gefunden werden. BRINKS und JEUK¹²⁹⁾ finden in ihrer Zeitschriftenanzeigenanalyse einmal den armen Alten, der altmodisch, unmodern und vorurteilsbeladen ist, dann den Genießer, der für Luxusgüter wirbt und vornehm, kultiviert und wohlhabend ist und schließlich den Meister/Experten, der Vertrauen, Seriosität und Erfahrung ausstrahlt. Einige Untersuchungen unterscheiden die Werbung in alteninklusive und altenspezifische. In den altenspezifischen Anzeigen finden sich nach HORN und NAEGELE¹³⁰⁾ vorwiegend Werbungen für medizinische Produkte (90 %), daneben gibt es Anzeigen für Dienstleistungen, Kleidung, Nahrungsmittel und Getränke. In den alteninklusive Anzeigen werden alte Menschen für die Werbung von Alkohol, Touristik, Verkehr und Versicherungen eingesetzt. HASTENTEUFEL¹³¹⁾ erläutert, daß vorwiegend alte Frauen für Medikamente und alte Männer für Nahrungs- und Genußmittel werben. Erstaunlich ist, daß nur Anzeigen mit alten Männern gefunden wurden, die für Kleidung und Schuhe Reklame machten.

Die Arzneimittelwerbung wurde in den drei Untersuchungen von GREEN; RONDINET und LEDUC sowie SMITH¹³²⁾ analysiert. SMITH schildert, daß die Alten auf der visuellen Ebene aktiv dargestellt werden, auf der verbalen Ebene dagegen recht negativ: ziellos, apathisch, geschwächt, hypochondrisch, unsicher usw. Nach RONDINET werden die Alten in der Arzneimittelwerbung zu 50 % als "junge Alte" abgebildet. GREEN berichtet, daß Ärzte überzeugt werden sollen, daß physische und psychische Altersbeschwerden und -krankheiten

durch Medikamente beseitigt werden können und schildert die subtilen Techniken der Werbungsgestaltung.

Die Werbung im Fernsehen erfreut sich bei jung und alt großer Beliebtheit, da die Spots häufig technisch und künstlerisch brillant (Warenästhetik) gemacht sind und für Vergnüglichkeit und Amüsement sorgen. FRANCHER¹³³⁾ untersucht 100 Werbespots auf visueller und verbaler Ebene. Er stellt drei Elemente eines "Jugendkomplexes" heraus: 1. Betonung des Körpers und der Körperlichkeit; 2. Betonung der Jugend und der Jugendlichkeit; 3. Betonung von Orientierungen auf Handlung und Sinnesbefriedigung. Die Feststellung, daß Jugendlichkeit in der Werbewelt Triumphe feiert, treffen auch HIEMSTRA et al.¹³⁴⁾, die alte Frau ist nur zu 1 % in der Werbung vertreten. Auch hier werben vorwiegend "junge Alte"; Falten, Runzeln oder schütteres Haar werden selten beobachtet. HEITFELD¹³⁵⁾ untersuchte außer den altersspezifischen Sendungen Schaukelstuhl und Mosaik auch Fernsehwerbespots. Die altersspezifische Werbung zentriert sich auf Mundpflege, Pharmazeutische Produkte und Versicherungen/Banken. Die alteninklusive Werbung zielt auf Nahrungsmittel; Süßwaren; Milchprodukte; Heißgetränke; alkoholfreie Getränke; Spirituosen; Putz-/Pflegemittel und langlebige Konsumgüter.

Eine Strategie gegen die Angst vor dem Alterwerden und Alter weist DELBES in der Werbung nach. Dem häufig anzutreffenden Altersbild: einsam, arm und krank begegnen die Werbeproduzenten: 1. die Alten werden nie allein abgebildet, sondern im Familienkreis, vorwiegend mit den Enkeln; 2. die Alten werden in wohl-situierten Verhältnissen dargestellt; 3. die Alten erfreuen sich einer hervorragenden Gesundheit, die durch Lachen und Lächeln unterstrichen wird.

h) Witze

1905 verfaßte FREUD sein Werk "Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten". Eine Reihe von Arbeiten zum Witz wurde seitdem publiziert, meist auf dem psychoanalytischen Ansatz von FREUD fußend. Ausgangspunkt dieses Konzepts ist der Lustgewinn durch Ersparnis der psychischen Energie. FREUD definiert Witz, Komik und Humor: "Die Lust des Witzes schien uns aus erspartem Hemmungsaufwand hervorzugehen, die der Komik aus erspartem Vorstellungs(Be-

setzungs)-aufwand und die des Humors aus erspartem Gefühlsaufwand"¹³⁶⁾.

Auch die drei hier aufgeführten Untersuchungen von DAVIES, PALMORE und RICHMAN reflektieren das FREUDsche Konzept, die Methode ihres Vorgehens ist allerdings die der Inhaltsanalyse. Witze werden als ein wichtiger Bestandteil von Alltagskultur bzw. populärer Kultur gesehen. Die meisten analysierten Witze haben sexuelle Inhalte bzw. Wendungen, nach DAVIES wird besonders oft die Struktur alter Mann - junge Frau als Witzinhalt angetroffen. Die wahrscheinlich erste gerontologische Untersuchung von Witzen (PALMORE, 1971) benennt geschlechtsspezifische Unterschiede, es werden mehr Witze mit männlichen Hauptfiguren gefunden und diese Witze werden auch weitaus positiver bewertet als die mit weiblichen Hauptfiguren. Witzinhalte mit alten Frauen beziehen sich großenteils auf Altersverleugnungen. "It was suggested that our society may have a 'double standard' in which aging among women is viewed more negatively than aging among man."¹³⁷⁾ Auch DAVIES¹³⁸⁾ findet in seiner Untersuchung die stärksten negativen Einstellungen gegenüber alten Frauen, sie richten sich besonders gegen die unverheiratete alte Frau. RICHMAN¹³⁹⁾ schloß in seine Analyse auch Witze über Kinder ein, da seiner Meinung nach Witze über alle Altersgruppen immer auch negative Einstellungen beinhalten, den Witzen ist eine ambivalente und zweischneidige Natur immanent (FREUD: Januskopf). Die Witze über Kinder wurden positiver bewertet als die über Alte. Der Begriff "kritisch" wird eingeführt, da hiermit eine größere Treffsicherheit erreicht wird als mit dem Begriff "negativ", denn Witze verbinden ambivalent sowohl positive wie negative Einstellungen.

WEBER und CAMERON¹⁴⁰⁾ kritisieren in ihrem Aufsatz das methodische Vorgehen sowie die Interpretation der Ergebnisse dieser drei Inhaltsanalysen. Vor allem wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Rezeption des Witzes nicht berücksichtigt. Die Einstellung, die in einem Witz transportiert wird, ist abhängig von: dem Erzähler des Witzes; von dem Empfänger des Witzes; von der Situation, in der ein Witz erzählt und der Art und Weise wie ein Witz erzählt wird. Dies erinnert an die Formel von LASSWELL für die Erforschung von Massenkommunikationsprozessen: Wer sagt was mit welchen Mitteln zu wem mit welcher Wirkung.

i) Karikatur

Die Karikatur als eine Kunstform oder Randerscheinung der Bildenden Kunst soll gesondert erfaßt werden. Es konnten nur drei Analysen zur Karikatur zusammengetragen werden, es handelt sich um Untersuchungen von Karikaturen, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind. Alle drei Studien reflektieren sowohl Witze wie Witzinhalte.

POSNERS¹⁴¹⁾ Analyse ist den theoretischen Vorstellungen von Karen HORNEY und Simone de BEAUVOIR verpflichtet. Sie untersucht die alte weibliche Figur Granny in Buck Browns Karikaturen, die im Playboy publiziert werden. Durch die aggressive Darstellung (und daß überhaupt Sexualität alter Frauen gezeigt wird) von Granny als "dirty old women" in Wort und Bild wird der Leser bedroht, der Fluchtweg ist das Lachen.

Die inhaltsanalytische Studie von SMITH¹⁴²⁾ findet bei den Älteren eher neutrale Einstufungen, es werden sogar mehr Karikaturen mit alten Hauptfiguren positiv bewertet als die mit Kindern und Erwachsenen. Die positiv bewerteten Karikaturen zeigen Alte in ungewöhnlichen Rollen, eine Karikatur wird als Beispiel beschrieben: ein alter Mann entfernt sich von einem gefesselt auf der Straße liegenden Ganoven mit der Bemerkung "Senior Power". SHEPPARD¹⁴³⁾ beschränkt sich nicht nur auf eine Analyse der Karikaturen, sondern sie bezieht auch die Rezeption von Studenten ein. Erläutert wird die Beziehung von Sterotypisierung und Karikatur, Stereotype scheinen unabdingbar für das Belachenswerte überhaupt zu sein.

j) Comics

Analysen zur Darstellung des Alters in Comics (entstanden aus Bilderbogen, Bildergeschichten und Karikaturen) wurden m.E. nur von französischen Autoren geleistet. Das ist insofern erstaunlich, da der Comic eine bedeutende Rolle im Leben der Amerikaner gespielt hat und auch heute noch spielt. "Wie einst Fabeln, Schwänke und Märchen, waren die Comics anfangs die vereinende populäre Bildliteratur einer nach Herkunft und Sprache gemischten, vielfach noch nicht voll assimilierten Bevölkerung, deren tägliches Erlebnis ein absurder Sprachsalat, ein pausenloser struggle for

life, die verschlagene Selbstbehauptung und Selbstaufwertung gegenüber den bereits Eingessenen, seit kurzem Erfolgreichen, bildete."¹⁴⁴) METKEN beschreibt, daß die Comic-Seiten der Sonntagszeitungen mindestens hundert Millionen Leser haben, die sich aus allen Schichten und Altersgruppen (nicht nur Kinder!) zusammensetzen. Er gibt Analyseergebnisse von Comics an, die hier übernommen werden sollen.

"Die statistische Auswertung der 778 zwischen 1900 und 1959 in drei großen Bostoner Zeitungen abgedruckten Comics ergab, daß in dieser Periode die Themen Familie, Kinder, Alltagsleben stets mindestens sechzig Prozent des Gesamtvolumens ausgemacht haben. Die Strips werden zu 75-80 % von Erwachsenen bevölkert. Die Beliebtheit der Tiere ist zurückgegangen, die der Kinder hat sich erhalten. 1940-44 war der Krieg Inhalt von achtzehn Prozent aller Strips, gegenüber nur vier Prozent im Ersten Weltkrieg. Die Durchsicht von Sonntagsbeilagen erwies sich ebenfalls als ergiebig. Humor und Abenteuer, die beiden Hauptströmungen, vereinigen 65 bzw. 17 % der Inhalte auf sich. Die Comics behandeln zu mehr als 70 % eine städtische, männliche Welt. Ihr Personal, in dem es weder US-Neger noch heutige Indianer gibt, setzt sich zu 67 % aus Angehörigen des Mittelstandes zusammen; die Armen stellen 12 %, die Reichen fünfzehn. Den Comics ist ferner zu entnehmen, daß sich die Ehe aus amerikanischer Sicht negativ auf die physische und geistige Verfassung der Männer auswirkt, während die Frauen beherrschend, aber auch häßlich werden."¹⁴⁵)

In Frankreich hat der Comic (Les bandes dessinées) im Gegensatz zu Deutschland (obwohl die Deutschen Rudolphe TÖPFFER, Wilhelm BUSCH und Heinrich HOFFMANN als frühe Väter des Comics gelten) eine größere Bedeutung. GUY¹⁴⁶) analysiert die Bildergeschichten von "Asterix", geschaffen von René GOSCINNY und Albert UDERZO. Verschiedene Figuren hohen Alters werden gefunden, die zwar karikierend dargestellt werden, aber nicht negativ oder lächerlich. Amerikanische und französische Comics werden von MIN-
VIELLE¹⁴⁷) analysiert. Die Figur "Prince Valiant" von FOSTER bleibt über Jahrzehnte von Altersprozessen unberührt. In den frühen amerikanischen Comics existiert Alter nicht. Die in den 50er Jahren in Belgien und Frankreich entstandenen Bildstreifen zeigen würdige und erfahrene alte Figuren.

In den hier aufgeführten Untersuchungen zum Altersbild in Zeitschriften und Zeitungen werden Comics nicht berücksichtigt. Zeichentrickfilme, die stark von der Form und Gestaltung des Comics beeinflußt wurden, sind auch auf die Darstellung des Alters untersucht worden. BISHOP et al.¹⁴⁸) erläutert, daß Alter und Altern kein Gegenstand in Zeichentrickfilmen ist, wenn Alte auftreten, dann um Handlungslücken zu füllen. Er spricht (aus-

gehend von TUCKMAN) von der "symbolischen Vernichtung" des Alters in Zeichentrickfilmen. LEVINSON¹⁴⁹⁾ untersuchte Geschlechtsrollen im Alter und fand die traditionelle Rollenverteilung. Verschiedene andere Studien schlossen dieses Genre ebenfalls in ihre Untersuchung von Altersbildern in Fernsehangeboten ein.

k) Glückwunschkarten

Die hier - bis auf die Untersuchung von FEATHERSTONE - zusammengestellten Analysen beziehen sich auf die bildliche Darstellung von Glückwunschkarten. Die erste Ansichtspostkarte läßt sich auf das Jahr 1870 datieren und zeigt das Bild eines Kanoniers¹⁵⁰⁾. Auch in diesen Studien sollen die Einstellungen zum Alter, die sich in humoristischen Abbildungen niederschlagen, ermittelt werden. Gerade Geburtstagskarten haben nach DEMOS et al.¹⁵¹⁾ einen stärkeren Altersbezug als beispielsweise Karikaturen. Die Bewertung der Karten erfolgte hier von drei Personen, so daß der Anteil der Karten mit negativer Zuschreibung von 49-57 % angegeben wurde. Der mit 55 % weitest am häufigsten dargestellte Inhalt zentriert um psychische und physische Alterskennzeichnungen. Bei DEMOS et al. war das häufigste Thema auf Glückwunschkarten der Verlust (56 %), Verlust des Verstandes, der Gesundheit und der Sexualität. In dieser Untersuchung wird die Frage diskutiert, ob derartige humoristische Karten Funktionen der Angstabwehr und der Distanzierung vor dem Alter besitzen. Schließlich analysieren GREENE et al.¹⁵²⁾ Glückwunschkarten, die für den "Tag der Großeltern" produziert werden (dieser Tag wurde 1970 von Präsident Carter eingeführt). Der Aufsatz von FEATHERSTONE¹⁵³⁾ gibt Hinweise auf das Bild des reifen Erwachsenen, dargestellt auf humoristischen Postkarten. Die Abbildungen des mittleren Lebensalters weisen auf Verluste der physischen Attraktivität und der Sexualität hin.

l) Bildende Kunst

Wurde bei den Untersuchungen zu Altersbildern in Produkten der Massenkultur und Massenmedien die Inhaltsanalyse als dominierende Methode festgestellt, so sind die Autoren, die Material der Bildenden Kunst analysieren, um Bilder des Alters zu eliminieren, dieser Methode nicht verpflichtet.

Die ikonographischen Analysen beziehen sich u.a. auf Werke der Malerei, Bildhauerei, Holzschnitzerei, Graphik, Buchillustrationen, Photographie, Kalender, Almanache, Kataloge.

Altersbilder in verschiedenen Gesellschaften und in verschiedenen Epochen werden beispielsweise von RAYNAUD und GAY¹⁵⁴⁾ untersucht. Simone de BEAUVOIR schreibt:

"Vom alten Ägypten bis zur Renaissance wurde das Thema des Alters also fast immer stereotyp behandelt: dieselben Vergleiche, dieselben Adjektive. Es ist der Winter des Lebens. Das Weiß der Haare, des Bartes, erinnert an Schnee, an Eis: im Weiß liegt eine Kälte, zu der das Rot - Feuer, Glut - und das Grün, Farbe der Pflanzen, des Frühlings, der Jugend, in scharfem Gegensatz stehen. Diese Klischees halten sich zum Teil deshalb, weil der alte Mensch ein unabänderliches biologisches Schicksal erleidet."¹⁵⁵⁾

Nach KANNONIER ist in der Renaissance die Darstellung des Alters zwiespältig. "Die gesellschaftlichen Träger der Macht sind würdig, weise und schön, die unteren Klassen im Alter verbraucht, komisch und gehässig."¹⁵⁶⁾

Das vorliegende Material enthält auch Interpretationen der Sichtweisen einzelner Künstler auf das Alter. Weiter finden sich in diesen Literaturhinweisen Reflexionen über den Lebenslauf, die Lebensphasen und Lebensalter wie z.B. in dem Ausstellungskatalog über die Lebenstreppe von JOERIBEN u.a.¹⁵⁷⁾ herausgegeben. Auffassungen von den Lebensaltern über die Jahrhunderte werden erläutert.

Nur eine einzige Einstellungsuntersuchung zur Mode für ältere Frauen konnte ermittelt werden. KERNALEGUEN¹⁵⁸⁾ untersuchte Modekataloge eines bestimmten Versandhauses der Jahre 1901, 1927, 1953 und 1975 auf Modelle für Frauen über 60 Jahre. Die Mode des Jahres 1953 wird für ältere Frauen am günstigsten beurteilt. In HASTENTEUFLS¹⁵⁹⁾ Untersuchung konnten nur alte Männer ermittelt werden, die für Kleidung und Schuhe warben. Nach DELBES¹⁶⁰⁾ wird die Kleidung für alte Frauen von jungen rundlicheren Mannequins vorgeführt.

m) Musik

Leider können nur zwei Literaturhinweise gegeben werden, die das Thema Altersbild und Musik berühren, der eine Hinweis davon ist lediglich ein Abstract einer Sitzung¹⁶¹⁾. LEITNER untersuchte die Pop- und Rockmusik der 60er und 70er Jahre. Von den ca. 2 000 Songs konnten 9 Titel gewonnen werden, die einen Bezug zum höheren Lebensalter aufwiesen. Traurigkeit und leise Trauer dominieren in diesen Songs. Die Analysen der Volkserzählungen von SCHENDA beziehen auch Volkslieder ein¹⁶²⁾.

IX. Todesbilder

In verschiedenen Kulturen und zu verschiedenen Zeiten wurde im Nachdenken über die Frage: was ist Alter?, das Alter sowohl als eigene Lebensphase als auch als Schnittstelle zwischen Leben und Tod gesehen. Aus der großen Fülle der Literatur zum Thema Tod und Sterben wurde hier nur eine kleine Auswahl zusammengestellt. Einerseits werden heute bestehende Todesbilder aufgezeigt, andererseits werden Einstellungen zum Tod und Sterben in verschiedenen Gesellschaften und im philosophischen Denken erläutert. Todesbilder in den verschiedenen Künsten bilden einen weiteren Schwerpunkt der Literaturzusammenstellung. Übereinstimmend wird konstatiert, daß im 20. Jahrhundert der Tod gesellschaftlich tabuisiert wurde.

Für die Untersuchungen über Todesbilder benutzen die Autoren die unterschiedlichsten Quellen: Bibel, Literatur, Philosophie, Bildende Kunst, Märchen, Friedhöfe, Grabmäler, Testamente, Trauer- und Beerdigungsriten, Todessymbole, Totentanz, Todesanzeigen.

In einem Curriculum für Sterbeerbziehung an den Schulen wurden auch Todesbilder in den Massenmedien, besonders Film und Fernsehen, berücksichtigt¹⁶³⁾.

X. Beziehungen zwischen Fremdbild und Selbstbild

Die aus Religion, Philosophie, Literatur, Kunst, Märchen und Massenmedien gewonnenen Bilder vom Alter sind zwar facettenreich und vielfältig, aber andererseits auch vergleichbar und ähnlich. Polaritäten differenzieren Bilder und Stereotype vom Alter, z.B. der mächtige alte Boß in Wirtschaft und Politik und der verschämte kranke arme Alte. Diese Polaritäten und Janusköpfe vom Alter sind erstaunlich unwandelbar über die Zeiten und Kulturen geblieben. Welche Anteile an diesen Bildern zum gesellschaftlichen Spiegelbild und welche zum Gegenbild zu rechnen sind, kann hier nicht geklärt werden¹⁶⁴⁾.

Da Altersbilder und Stereotype als Ausdruck einer Werthaltung und Einstellung der Gesellschaft zum Alter gesehen werden, fragt es sich, wie wirken diese Bilder auf den alten Menschen selbst. LEHR und SCHNEIDER haben die Auswirkungen von negativen Sichtweisen auf alte Menschen zusammengefaßt:

a) Einmal hat ein negatives Altersbild Auswirkungen auf den Alterwerdenden: Die Erwartungshaltung bestimmt die Anpassung an die Situation mit. Eine negative Erwartungshaltung führt zu einer Selektion der Wahrnehmung, indem nur die erwarteten unangenehmen Dinge wahrgenommen, die nicht erwarteten positiven Momente aber übersehen werden.

b) Zum anderen bringt es den älteren Menschen dazu, seinen eigenen Verhaltensradius einzuschränken. Nicht nur gesundheitliche Beschwerden zwingen ihn zur Restriktion, sondern in starkem Maße auch die Erwartungen der sozialen Umwelt.

c) Schließlich wäre in diesem Zusammenhang festzustellen, daß das Fremdbild das Selbstbild, d.h. die Art und Weise, wie sich das Individuum innerhalb eines sozial bedingten Bezugssystems wahrnimmt, beeinflusst.¹⁶⁵⁾

Das Selbstbild eines alten Menschen erhält aber seine Prägung nicht nur im Alter, sondern es festigt sich im Laufe seines Lebens. Wie z.B. die Massenmedien nicht direkt und uneingeschränkt auf die Einstellungen und Meinungen eines Rezipienten wirken, so unterwirft der alte Mensch die an ihn herangetragenen Stereotype und Bilder einer Selektion und diese Selektion wird durch eine Reihe von Faktoren bestimmt. "Ein älterer Mensch mit positivem Selbstbild nimmt nur die positiven Züge des Altersstereotyps wahr und verstärkt damit sein positives Selbstbild; ein älterer Mensch mit negativem Selbstbild nimmt nur die negativen Elemente wahr und verstärkt damit sein negatives Selbstbild."¹⁶⁶⁾ Diskutiert wird in diesem Zusammenhang die Theorie der kognitiven Dissonanz von Leon FESTINGER:

"Immer dann, wenn ein Mensch über Informationen und Meinungen verfügt, die - für sich allein betrachtet - ihn nicht dazu veranlassen würden, eine bestimmte Handlung zu vollziehen, besteht Dissonanz zwischen diesen Meinungen oder Informationen und der tatsächlich ausgeführten Handlung. Wenn solche Dissonanz besteht, wird der Mensch versuchen, sie herabzumindern, indem er entweder sein Handeln oder seine Überzeugungen und Grundsätze ändert. Wenn er seine Handlungen nicht ändern kann, wird ein Meinungswandel eintreten."¹⁶⁷⁾

Das hieße, bezogen auf das Selbstbild des alten Menschen: treffen negative Altersbilder oder Stereotype auf einen Menschen mit positivem Selbstbild, entsteht Dissonanz und um das Unbehagen zu mindern (Dissonanzminderung), wird er sein Verhalten, seine Handlung, seine Einstellung rechtfertigen. Bei der Wahl zwischen zwei Alternativen tritt Dissonanz auf, die Dissonanzminderung besteht darin, daß die gewählte Alternative aufgewertet wird.

HELLEBRANDT - selbst ein emeritierter Professor - forderte seine ebenfalls alten Bekannten auf, Altsein und Altwerden zu schildern. Fast alle Antworten (108 Personen, Durchschnittsalter 80,6 Jahre) zeigen ein positives Selbstbild auf, Einsamkeit, Nutzlosigkeit, Langeweile usw. sind kein Thema. Die Merkmale dieser Personengruppe: guter Gesundheitszustand, gute finanzielle Verhältnisse und hoher Bildungsstand¹⁶⁸⁾.

In einer empirischen Untersuchung zu den Wertvorstellungen und zum Selbstbild älterer Menschen wurde den Alten (Alter 53-88 Jahre) die Frage nach der Rolle des alten Menschen der Gesellschaft gestellt, nur "10 % schreiben dem alten Menschen innerhalb der Gesellschaft eine positive Rolle zu. Die Antworten waren weithin geradezu deprimierend: Sie reichen von 'keiner Rolle' bis zum 'Friedhofsgemüse' und 'absolut nutzlos und überflüssig'". Der Autor überlegt, "ob es sich bei diesen Aussagen um das Selbstwertgefühl des alten Menschen in der Gesellschaft oder um die Anpassung an die Bewertung handelt, die der alte Mensch vorzufinden glaubt"¹⁶⁹⁾. Wieviel Probanden dieser Untersuchung Bewohner von Altenheimen und Altenwohnheimen waren, konnte dem Untersuchungsbericht nicht entnommen werden.

Gerontologisches Interesse nach der Frage, wann jemand sich selbst als alt einstuft, besteht schon seit langer Zeit. In der letztgenannten Untersuchung wurde auch gefragt, an wen man denkt, wenn man von alten Menschen spricht. Nur ein Proband nannte sich selbst, die meisten wiesen auf Familienmitglieder

der vorhergehenden Generation hin, deren Sterbealter niedriger als das Alter der Interviewten war¹⁷⁰⁾.

TEWS zeigt den Zusammenhang und die Beziehungen zwischen Selbstbild und den das Selbstbild bestimmenden Faktoren auf, es kann festgestellt werden:

"daß die Bezeichnung 'alt' von den Individuen hinausgezögert wird, erst ungefähr ab 70 Jahre rechnet man sich zu den Alten;
daß nicht allein das Alter für diese Einstufung maßgeblich ist, sondern daß das Alter mit anderen Variablen zusammen das Selbstbild bestimmt;
daß das Selbstbild geschlechtsspezifische Ausprägungen erfährt und sich eher Männer als 'alt' ansehen als Frauen, was insbesondere auf spezifische Rollenverluste zurückgeführt werden dürfte;
daß die Selbsteinschätzung durch die generelle Verschlechterung der Lebenssituation bedingt ist, besonders durch den verschlechterten Gesundheitszustand, wobei Alter und Krankheit in die gleiche Richtung wirken;
daß die Selbsteinschätzung nicht schichtunabhängig ist und
daß letztlich die "Umgebung" im weitesten Sinne beeinflussend wirkt.¹⁷¹⁾
Auf das vornehmlich negative Heterostereotyp reagiert man defensiv."

XI. Einstellungsänderungen und Wandel der Altersbilder

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Einstellungsuntersuchungen in der jüngsten Zeit positivere Ergebnisse aufzeigen, während in den Anfängen der Einstellungsforschung eine massive negative Bewertung des höheren Lebensalters zu verzeichnen war. Durch verfeinerte Meßmethoden und Einbeziehungen anderer Variablen ist es möglich geworden, zumindest ein neutrales Bild vom Alter aufzudecken.

Diskussionen über die Bewertung, wann jemand als alt gilt, wann Alter an- und festzusetzen ist, scheint noch lange ein Thema der Gerontologie zu sein. Wie die Alten nicht als eine homogene Gruppe zu betrachten sind, so sollte die Lebensphase Alter nach ihren einzelnen Altersstufen differenziert werden. "Jedem ist es klar, daß wir eine 12jährige Schülerin, die eben zu menstruierten beginnt, nicht mit einer 25jährigen jungen Frau als Jugend einfach zusammenwerfen dürfen. Dort sind die körperlichen Entwicklungen, dort sind die gesellschaftlichen Entwicklungen so sichtbar, aber wir sind völlig gelassen von den Alten zu sprechen, die von 57 bis 97 reichen."¹⁷²⁾ Eine Differenzierung der Altersgruppen leistete Bernice NEUGARTEN, sie weist mit ihrer Unterscheidung zwischen "jungen Alten" und alten Alten"

auf das Eintreten bestimmter Erscheinungsbilder und Merkmale im Verhaltensbereich hin, "um die vitalen und gesunden Alten, von den kranken" zu trennen. Das kalendarische Alter wird zum unwesentlichen Merkmal: "Es sind die jungen Alten, die uns auf den Weg in eine Gesellschaft befördern, in der das Alter nicht mehr relevant ist."¹⁷³⁾

Nicht die Orientierung auf ein Rentenzugangsalter, sondern Gesundheit und Vitalität sind nach dieser Vorstellung die Determinanten für Alter. Eine Gruppe der Frührentner - die Frühinvaliden (50 bis 59 Jahre) - würde bei dieser Sichtweise der Gruppe der "alten Alten" zuzurechnen sein, da Belastungen in Arbeits- und Lebensbereichen auf den Gesundheitszustand und die Persönlichkeitsentfaltung dieses Personenkreises negativ einwirken.

In einer Untersuchung über die Freizeit im Alter gab jeder dritte Befragte an, daß er einsam sei, sich langweile, die Arbeit vermissen würde und daß er das Alter nicht aufhalten kann. Die Autoren interpretieren dieses Ergebnis: "Der Umgang mit dem plötzlichen Mehr an freier Zeit setzt Fähigkeiten voraus, die sie offenbar verlernt oder nie gelernt haben."¹⁷⁴⁾ Die höheren Angestellten sind - dieser Untersuchung zufolge - aktiv und nehmen Angebote der Kultur, Bildung und des Sports wahr. Eine Meldung in der Tagespresse mit dem Titel "Die schwindende Lust aufs lange Leben" berichtet über eine Befragung des Instituts für Demoskopie, Allensbach. Es wurden 2 223 Personen aller Altersgruppen - wie schon im Jahre 1956 - gefragt, ob sie eine Pille einnehmen würden, die ein Leben in geistiger und körperlicher Frische bis zum 150. Lebensjahr garantieren würde. 1956 gaben 55 % die Antwort ja, während 1985 nur 38 % diese Frage bejahten. Interpretiert wird dieses für alle Altersgruppen geltende Ergebnis mit dem Gefühl der Langeweile; Langeweile gab jeder Dritte in dieser Umfrage an¹⁷⁵⁾.

Die "jungen Alten" rekrutieren sich vor allem aus der Mittelschicht. Sie orientieren sich an dem mittleren Lebensalter: "Indeed in terms of self-perceptions, many persons call themselves middle aged until their 70s, thereby expressing a sense of continued youthfulness and/or a denial of aging."¹⁷⁶⁾ NEUGARTEN schreibt den "jungen Alten" im gesellschaftlichen Wertewandel eine innovative Rolle zu: "If, as seems presently true, the young-old will not form a strong age-group identification of their own, they might become the major agents of social change in building the age-

irrelevant society. If they create an attractive image of aging, thus allay the fears of the young about growing old, and if they help to eradicate those age norms which are currently meaningless and those age attitudes which are currently divisive, they will do the society an untold service. Theirs is an enormous potential."¹⁷⁷

Auch Anne-Marie GUILLEMARD¹⁹⁷⁸ konstatiert ein neues Altersbild, das traditionelle Stereotyp: die Gleichsetzung von Alter-Krankheit-Isolation-Armut existiert in dieser Form im heutigen Frankreich nicht mehr. In ihrer sozio-ökonomischen Analyse untersucht sie die Bedingungen des Entstehens des neuen positiven Altersbildes als Ausdruck der "neuen Natur des Alters". Die Alten werden aus ihrem randständigen Dasein befreit; Alter und Ruhestand werden zu einer privilegierten Zeit, Zwänge des beruflichen und familialen Lebens entfallen. Die neue Lebensetappe beinhaltet nicht mehr das unbewegliche starre Warten auf den Tod, sondern ist die Zeit der Vitalität, der Partizipation, der Aktion. Neue Vokabeln wie Troisième Age in Frankreich und in den USA Senior Citizen (für die Bundesrepublik Deutschland kann man das Wort Senioren ergänzen) charakterisieren die Bemühungen um Wertschätzung dieser Lebensphase. Beim 4. Alter, den "alten Alten", den Hochbetagten sind dagegen Alter und Unbeweglichkeit anzutreffen. Entsprechend der "neuen Natur des Alters" werden Regeln für Lebensart und Lebensstil entworfen, Richtlinien für das Verhalten, für Autonomie, Aktivität, Freude und Spaß erscheinen in großer Zahl. Die neue Ethik gründet sich auf dem Prinzip der Aktivität, des Nicht-Müßiggangs.

Die neue Sichtweise vom Alter änderte auch die Formen der Altenhilfe, denn durch das Einschließen der Alten in (totale) Institutionen der Altenhilfe wurde das Altersstereotyp von Abhängigkeit und Nutzlosigkeit genährt. Personal und Dienste der Altenhilfe sind aufgerufen, gegen Isolation und Unbeweglichkeit zu kämpfen. Die neuen Maßnahmen zielen nicht mehr auf Segregation, sondern auf Integration. Anne-Marie GUILLEMARD sieht - im Gegensatz zu Bernice NEUGARTEN, für die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation in einem spezifischen sozio-historischen Kontext wesentlich ist für das Entstehen der "jungen Alten", - die Entstehung der "neuen Natur des Alters" in der sozio-professionellen Zusammensetzung der jetzigen Rentner. Die neuen Mittelschichten treten - durch ein Soziales Sicherungssystem geschützt - in den Ruhestand; der Schutz spiegelt die qualifizierte Position

in der Produktion wider. Ihre Stellung im Produktionsprozeß wirkt weiter in den Ruhestand hinein, sie verfügen über ausreichende finanzielle Mittel und Fähigkeiten und über einen guten Gesundheitszustand. Die Autorin untersucht weiter die soziale und berufliche Zusammensetzung der französischen Altenbevölkerung (60 - 75 Jahre) über den Zeitraum von 1954 bis 1975. Ein Anstieg der neuen lohnabhängigen Mittelschichten (Techniker, Ingenieure, Leitende Angestellte) war mit 44 % zu verzeichnen. Das Eintreten in den Ruhestand dieser neuen Schichten kann nur im Zusammenhang mit dem Entstehen des neuen positiven Altersbildes und der neuen Ausrichtung der Altenhilfepolitik gesehen werden. Die sozio-professionelle Analyse legt auch den rapiden Anstieg (42 %) der Arbeiter offen, bei den qualifizierten Arbeitern sind es sogar 67 %, die in die neuen Mittelschichten einbrechen. Proletarisiert wurden in Frankreich die kleinen Handwerker und Bauern.

Ausgangspunkt der weiteren Analyse sind die Stellung im Produktionsprozeß und die berufliche Position, diese Faktoren sind bestimmend für die Lebensstile im Alter. Es werden zwei Stile unterschieden: 1. Die Mittelschichten und höheren Schichten verfügen über Mittel und Fähigkeiten; Aktivitäten und Sozialkontakte werden im Ruhestand beibehalten bzw. den größer werdenden Möglichkeiten hinsichtlich der freien Zeit angepaßt. Der Typ, der diesem Lebensstil zugerechnet wird, ist der neue aktive Alte. 2. Die Arbeiter und wenig Qualifizierten, die nicht gespart haben und für die der Ruhestand das Ende aller Aktivitäten und Sozialkontakte setzt. Der Typ dieses Lebensstils ist der "retraite retrait", der dem negativen Stereotyp vom isolierten und passiven Alten entspricht.

Die Normen, die das Glück im Ruhestand ausschließlich mit Aktivität, Vitalität und Partizipation festsetzen, verdammen gleichzeitig die Rentner, - die Arbeiter und Ungelernten - zu einem unglücklichen, mißglückten Alter. Weiter werden die Zielsetzungen der Altenpolitik (Integrationspolitik) im Kontext dieser beiden Typen und Lebensstile von Alten untersucht. Die Ungleichheit sollte durch ein Netzwerk, durch die Bündelung Sozialer Dienste und Einrichtungen und durch Kostenübernahmen gemildert werden. Diese Politik ist aber in Frankreich nie ganz in der Praxis verwirklicht worden. Die Forderung von Aktivität und Verantwortlichkeit im Alter führt nicht zur Artikulation von politischen Interessen der Alten, sondern letzt-

endlich zur Übernahme von freiwilligen und unbezahlten Arbeiten, eine Leistung von den Rentnern der neuen Mittelschichten für die benachteiligten Rentner. Der soziale Nutzen dieser Sichtweise des Alters basiert auf zwei Prinzipien:

1. die soziale Nützlichkeit der neuen Mittelschichten-Rentner für das gesellschaftliche System zu vergrößern, in dem ihre Mittel mobilisiert werden, sie herausgefordert werden, zu konsumieren sowie solidarisch zu handeln, also freiwillige, ehrenamtliche und unentgeltliche Arbeit zu leisten;
2. gleichzeitig die sozialen Kosten für die benachteiligten abhängigen Schichten zu vermindern. Entsprechend ihrer Position im Produktionsprozeß werden die Lebensbedingungen im Ruhestand festgeschrieben. Die Reden von der Integration und das Herausstellen von Maßnahmen, die punktuell zur Anwendung kommen, wirken als Motor für die Segregation.

In der Bundesrepublik Deutschland wurde mit dem Begriff "Senior" einerseits eine neue (alte) Vokabel kreiert, andererseits aber auch eine Unterscheidung zu den "Alten" geschaffen. Die Überlegungen von v. KONDRATOWITZ und SCHMIDT sollen hier übernommen werden, sie beziehen sich auf ein Papier von Hannelore NARR:

"Der Begriff 'Senior' nach Narr könnte eine veränderte Einstellung zum Alterwerden signalisieren; zumindest ist er Ausdruck des Bestrebens, sich vom 'Defizitmodell' des Alters zu lösen und sich eine Hoffnung nach Entwicklungschance und 'Neubeginn' zu erhalten. Der Begriff 'Senior' kann eine Verbrämung und auch Verdrängung derjenigen Probleme bedeuten, die das hohe Alter u.U. mit sich bringt und dadurch beitragen, daß 'Alter' dann das endgültige Ausgliedert-Sein meint; aber mit ihm ist auch der Wunsch nach Integration und Partizipation verbunden, er besitzt dann appellativen Charakter: Senioren sind ernst zu nehmen, sind zu bilden, zu animieren, zur Selbsthilfe zu befähigen - oder bereits in Selbsthilfe aktiv. Demgegenüber werden mit dem Begriff 'Alte' diejenigen alten Menschen bezeichnet, die dem Klischee vom defizitären Leben im Alter zu entsprechen scheinen. Damit einhergehen könnte sowohl die Verdrängung von gesellschaftsbedingten Faktoren, die hemmende oder beschleunigende Auswirkungen auf den Altersprozeß haben als auch eine Überbewertung biologisch-medizinischer Dimensionen des Altersprozesses und die u.U. vorschneile Annahme dann irreversibel erscheinender Altersveränderungen."¹⁷⁹⁾

In dem Buch "Die späte Freiheit" analysiert ROSENMAYR Altersbilder verschiedener Gesellschaften, seien es vergangene Kulturen oder die westlichen Gesellschaften. Im letzten, 12. Kapitel wird die Frage gestellt:

"Späte Freiheit - gibt es die überhaupt?" Überlegungen und Reflexionen von Philosophen, Theologen, Künstlern usw. werden mit dem eigenen Nachdenken über Alter und gerontologischen Kenntnissen verbunden. Dem Altwerdenden werden die Grenzen, die Endlichkeit des eigenen Daseins und die Beschränkungen bewußt bzw. bewußter. "Altern bringt uns als Menschen in ein Dilemma."¹⁸⁰⁾ Welchen Ausweg gibt es aus diesem Dilemma, außer Resignation und Sich-Abfinden oder aber von einer Aktivität zur anderen zu jagen. "Die zweite Lebenshälfte drängt uns - im Dilemma - zu Entscheidungen. Sie führt uns bzw. schiebt uns in Erlebnisbereiche, in denen Alternativen zum bisherigen Leben sichtbar oder greifbar werden. ...

Das Dilemma ist durch Gefühle einer oft äußerst schmerzhaften Ausweglosigkeit gekennzeichnet. Wir sehen unweigerlich Grenzen, so sehr sie auch gestaltbar, dehnbar sein mögen. Natürlich können bei äußerlich abnehmenden objektiven Chancen innere Intensivierungen und Erweiterungen der Erlebniszfähigkeit erfolgen. Aber auch da ist die Frage, auf wie lange und in welcher Tiefe Unverlierbares dem Leben 'abgerungen' werden kann."¹⁸¹⁾

Drei Positionen zum Alter werden aufgeführt:

1. Die resignative Position, die kennzeichnend war für die Antike;
2. die abwägend-integrative Position, die - ERIKSON folgend - die zwei Extreme beinhaltet, einmal die "Gefahr der Überschätzung und Überforderung" und zum anderen die "Unterschätzung der eigenen Kräfte"¹⁸²⁾;
3. die kreative Position: "Für Kreativität, die für uns vollkommenste Form der Hingabe ans Leben und die tiefste Beantwortung des Lebens angesichts des näher rückenden Todes, bedarf es allerdings des Mutes der Auslieferung an sich und seine Kräfte."¹⁸³⁾

Die Entscheidung für die "späte Freiheit" bedeutet für jeden einzelnen alten Menschen Anstrengung und Auseinandersetzung. "Ohne erhöhte Risikobereitschaft kann er nicht zu Entscheidungen finden. Für solche Entscheidungen ist Bildung, ist vieles, was an Altersvorbereitung angeboten werden kann, nur begrenzt wertvoll. Die innere Beweglichkeit bzw. Befähigung und Kraft bei der Lösung von emotionalen Problemen kann nicht oder nur sehr teilweise über die im üblichen Sinn rationalen Prozesse vermittelt werden. Lernen hilft dabei nur bedingt. Es hilft nur dann, wenn Angst- und Hemmungsblokaden wenigstens an einigen Stellen durchbrochen worden sind. Der Abbau von zentralen Ängsten, besonders der sozialen oder Ver-nichtungsangst in und durch emotionale Prozesse, kann die Lebbarkeit von

Krisen (durch Krankheit, Schocks, Traumen, Herabsetzungen, Ausgliederungen, Trennungen etc.) verbessern."¹⁸⁴) In diesen Überlegungen zur "späten Freiheit" werden andere Möglichkeiten im Alter deutlich als nur die der Aktivität, zumindest wird dem benachteiligten, kranken und segregierten Alten die Chance, zu seiner "späten Freiheit" zu kommen, nicht von vornherein abgesprochen.

Typologien von heute herrschenden Altersbildern werden von einigen weiteren Autoren entworfen. DOMANGE berichtet von drei Bildern:

1. das traditionelle, alte Altersbild: aus dem Bild, das den Alten integriert in Familie und Umwelt zeigt, folgt das passive Bild, das dem sozialen Tod gleichkommt, nicht nur Hilfeleistung und Segregation sind die Folge, sondern auch Verachtung;
2. das aktive und optimistische Bild, das Integration und Partizipation bedeutet;
3. das Bild des Pflegebedürftigen im Pflegeheim: das abhängig, arm und ungebildet sein beinhaltet¹⁸⁵).

LENOIR entwirft ebenfalls eine Typologie von Altersbildern, in der die Gegensätzlichkeiten dominieren. Traditionell hatten Alte Funktionen beim Überleben, der junge Erwachsene hat beim Überlebenskampf heute keine Zeit, um zu leben; diese Zeit aber hat der Alte. Der Autor bezweifelt, ob ein neues Leben mit 60 oder 65 Jahren angefangen werden kann, wenn nicht schon in früheren Phasen des Lebenslaufs Interessen geweckt und gepflegt werden. Ein positives Bild vom Alter kann nur entstehen, wenn 1. Politik für die Alten gemacht wird; wenn 2. Alte selbst an dieser Politik für Alte beteiligt werden bzw. sich beteiligen; wenn 3. in der sozialen Politik alle Alters- und Lebensbereiche abgedeckt werden und wenn Solidarität und Zusammenleben geübt werden¹⁸⁶).

Aus den neueren inhaltsanalytischen Studien zur Darstellung des Alters in den Medien ist deutlich geworden, daß negative Stereotype und negative Altersbilder selten geworden sind. Eva-Maria BOSCH belegt, daß ein harmonisches und heiteres Bild vom Alter in den unterhaltenden Fernsehsendungen dominiert¹⁸⁷).

Die Benachteiligung alter Frauen, die im Nicht-Sichtbarmachen besteht,

wird von vielen Autoren kritisiert. Wenn alte Frauen dargestellt sind, sind sie als Neben- und Randfiguren zu sehen, sie treiben die Handlung selten voran und ihre Persönlichkeit ist eher blaß und blutleer gestaltet. Daß alte Frauen selten auftreten, sei es in der Literatur, im Schulbuch, in der Werbung oder sei es in den Witzen, wird als eine Form der Stereotypisierung gesehen: "Omission is itself a form of stereotyping".¹⁸⁸⁾

Aus einer qualitativen Untersuchung wird berichtet, daß von den Alten das "Bewahren vom Erreichten" positiv bewertet wird, nicht aber die Veränderung. Die Wünsche der Rentner beziehen sich auf ein Leben ohne Konflikte, in Harmonie mit Kindern und Enkeln, in Unabhängigkeit, in Gesundheit und materieller Sicherheit. "Die vollzogene oder noch sich vollziehende Umwertung aller Werte werden von den Älteren kaum akzeptiert."¹⁸⁹⁾ Den Probanden werden 48 Begriffe, die aus der Werbung stammen, vorgelegt. Den Begriff "Frieden" setzten die Alten an die erste Stelle, dann folgten "Gerechtigkeit", "Gesundheit", "Ehrlichkeit", "Freiheit", "Zuhause" und "Zufriedenheit". Am schlechtesten wurde der Begriff "Härte" beurteilt, gefolgt von "Politik", "Genuß", "Religion", "Ursprünglichkeit", "Tradition", "Wohlstand". Weiter wurden 13 Abbildungen von Lebensstilen aus Publikumszeitschriften bewertet. Am beliebtesten war ein Bild vom "gütigen Opa", das "Harmonie, Fürsorge und liebevolle Zuwendung" ausdrückt¹⁹⁰⁾. Das an zweiter Stelle gewählte Bild zeigt eine Szene am offenen Kamin und vermittelt "Ruhe, Geborgenheit, Zuneigung und Verständnis". Abgelehnt werden dagegen die Abbildungen, die Alte in "ungewöhnlichen" Aufmachungen zeigen, z.B. "so zeugt ein Bild von einem alten Mann und einem jungen Mann, die vergnügt miteinander plaudern, ohne Zweifel genauso vom harmonischen Zusammenleben verschiedener Generationen wie das erste Foto. Doch trägt der alte Mann eine Baskenmütze - und hat damit schon zu viel vom Lebenskünstler (und damit Außenseiter) an sich, als daß er auf breite Sympathie stieße"¹⁹¹⁾. Was in Frankreich zur Grundausstattung eines alten Mannes gehört, auch die Baskenmütze wird dort in der Werbung eingesetzt, erhält in der Bundesrepublik Deutschland für Alte ein negatives Image, vielleicht aufgrund der tiefverwurzelten nationalen Vorurteile gegen Romanen bzw. Franzosen. Was in das Raster "schlicht, tüchtig, charmant" paßt, wie z.B. die gütige alte Dame, wird besonders positiv bewertet. Diese Bilder korrespondieren mit den Bildern, die vom Fernsehunterhaltungsprogramm ausgestrahlt werden und die von den alten Fernsehzuschauern akzeptiert und gewünscht werden.

Neben diesen "glatten" und harmonischen Bildern vom Alter finden sich auch Darstellungen alter Menschen, die KUBEY mit "reversed stereotype" - ins Gegenteil verkehrte Rollen- und Verhaltenszuschreibungen - charakterisiert. Er führt als Beispiele an: Motorradfahren, Ausführen von modernen Tänzen, extremes Sexualleben. Durch diese "Gegenstereotype" erscheinen die Alten komisch, da sie den Stereotypen wie Asexualität, Passivität, Risikoarmut, Unbeweglichkeit diametral entgegenstehen. Darstellungen, die Alte unrealistisch und übertrieben gesund und fit zeigen, weisen in die Richtung "Gegenstereotyp". "Reversed stereotypes probably do more harm than good because the viewer understands that such images of the elderly are meant as jokes and the true negative stereotype is thereby reinforced."¹⁹²⁾

Ein Beispiel dieses "Gegenstereotyps" ist die Karikatur-Figur "Granny" von Buck BROWN, die Grundtendenz ist die Darstellung aggressiver Sexualität einer "dirty old women"¹⁹³⁾. Beispiele für Gegenstereotypen finden sich - auch in der Literatur für ältere Menschen - in größerer Zahl. In dem Buch "Das Märchen vom Ruhestand" ist ein Foto von den "Dolly Sisters" publiziert unter dem Titel "Tanzen und Musizieren" (zum Musizieren ist ebenfalls ein Foto publiziert, das Alte bei der Aufführung eines Kammerkonzertes zeigt, K.Th.) zählen auch bei älteren Menschen zu den beliebtesten Aktivitäten, die mit viel Engagement ausgeübt werden¹⁹⁴⁾. Fünf ältere Damen, die viel Bein zeigen, tanzen in der Pose von Revuegirls eine Art Cancan. Die Merkmale des Tanzes Cancan oder generell die Prinzipien einer Revuenummer mit Tanzgirls - exakte, gleichförmige, aufeinander abgestimmte Bewegungen - werden außer acht gelassen, da die Gruppe sich unkoordiniert bewegt. Die Kostüme entsprechen den klassischen Vorbildern der Revue- und Tanzgirls, aber der Habitus der Tänzerinnen verkehrt die auf Erotik und Sex zielende Kostümierung ins Gegenteil. Durch die Verknüpfung von zweifachem Un-Zusammengehörigen wird die Verkehrtheit der Situation - hier wären wir wieder bei der dem Witz immanenten Situation - deutlich. Die Wirkung dieses Fotos könnte also komisch, witzig, lächerlich sein, aber sie könnte auch eine Reaktion von Peinlichkeit auslösen, das ist abhängig von der Mentalität des Betrachters.

In der vorliegenden Literaturdokumentation sind nur Arbeiten aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Kanada, Israel, Österreich, Schweiz, Japan, DDR und Bundesrepublik Deutschland aufgeführt. Welche Altersbilder aber gibt es in den übrigen Ländern? Für Teile des europäischen Bereichs kann

die Europäische Familienministerkonferenz, die vom 6. - 8.9.1983 in Kopenhagen stattfand, einige Hinweise bieten. Außer den 20 Mitgliedstaaten des Europarats: Österreich, Belgien, Zypern, Dänemark, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz, Türkei, Vereinigtes Königreich nahmen auch Beobachter aus Finnland, Jugoslawien und vom Heiligen Stuhl an dieser Konferenz teil. Jeder Staat beantwortete einen Fragebogen, in dem auch u.a. nach der psychosozialen Lage der Alten gefragt wurde. Die Antworten der einzelnen Länder liegen übersetzt in deutsch vor. Wiedergegeben wird hier die Beantwortung der Frage: "Welches Bild des Platzes und der Rolle des betagten Menschen in der Gesellschaft und der Familie sowie ihrer psychosozialen Lage vermitteln das Erziehungswesen und die Massenmedien?"¹⁹⁵⁾

Österreich

Sowohl im Schulunterricht als auch in den Massenmedien wird versucht, die Klischeevorstellungen von "Oma" und "Opa" im Lehnstuhl durch realistische Bilder aktiver betagter Menschen zu ersetzen.

Das Erziehungswesen und die Massenmedien sind versucht, das negative Bild des älteren Menschen, das derzeit oft durch Desintegration geprägt ist, zu verbessern. (MMF (83) XVIII. 1/A., S. 9)

Belgien

Die meisten in der Öffentlichkeit verbreiteten Clichés vermitteln vom alten Menschen ein negatives Bild (1).

Massenmedien und öffentliche Meinung neigen dazu, die mit dem Jungsein verbundenen Werte übertrieben herauszustreichen. In der Werbung wird die Jugend als die schönste Zeit des Lebens dargestellt, während das Alter als Phase des Verfalls angesehen wird.

Die alten Menschen haben, weil sie nicht mehr am Produktionsprozeß teilnehmen, keinen "Stellenwert" mehr. Das veranlaßt sie oft dazu, die Arme sinken zu lassen und darauf zu verzichten, sich nützlich zu machen.

(1) Siehe: Gerontologisches Kolloquium: Das Bild des Dritten Alters, in: Infor Senior, Januar 1983, S. 2-3, und Arbeitsdokument zum Problem des Alterns in Flandern für die Weltkonferenz über das Altern, S. 1-3.

Oft werden alte Menschen als von der Familie und der Gesellschaft isoliert dargestellt, wie wenn sie "sozial tot" seien.

Sehr häufig werden Invalidität und Hilfsbedürftigkeit mit dem Alter gleichgesetzt.

In anderem Zusammenhang werden die Eltern eher mit der Rolle von Vater und Mutter (im Sinne einer Aufopferung) als mit derjenigen von Mann und Frau identifiziert. (MMF (83) XVIII. 1/B., S. 10)

Zypern

Sowohl das Erziehungswesen als auch die Massenmedien stellen die betagten Menschen als nützliche und produktive Bürger und als eine Quelle von Wissen und Erfahrung dar, die im Entwicklungsprozeß des sozialen und wirtschaftlichen Lebens genutzt werden muß. Die Betonung liegt immer darauf, daß die Alten von den Mitgliedern der jüngeren Generationen, insbesondere in der Familie, respektiert werden müssen. In jüngerer Zeit macht sich zunehmend eine Tendenz bemerkbar, die den alten Menschen als schwach und liebebedürftig darstellt und als jemanden, der Aufmerksamkeit, Unterstützung und Hilfe im moralischen und im materiellen Sinne braucht.

Daß sich die Massenmedien in den letzten Jahren in wachsendem Umfang mit den betagten Personen beschäftigen, trägt erheblich dazu bei, der Öffentlichkeit die psycho-soziale Lage der betagten Menschen ins Bewußtsein zu rücken, die nach der türkischen Invasion (1974) und der Vertreibung eines Drittels der gesamten Bevölkerung sehr schwierig geworden ist. Hauptsächlich wegen dieser Vertreibung ist die Bevölkerung in den Städten enorm gestiegen, sind Familien auseinandergerissen worden und haben viele alte Menschen nicht nur ihre Wohnungen, sondern auch ihre wirtschaftliche und soziale Grundlage verloren. Auf der anderen Seite haben die Einführung moderner Technologie in Zypern und deren wirtschaftlichen Auswirkungen für andere Altersgruppen bei ihnen das Gefühl aufkommen lassen, abseits zu stehen und nicht länger die wertvolle Quelle von Wissen und Erfahrung zu sein, als die sie früher angesehen worden waren. (MMF (83) XVIII. 1/Cy, S. 4)

Dänemark

Es liegt in Dänemark keine repräsentative Erhebung vor, aus der zu ersehen wäre, wie die Einstellung gegenüber älteren Menschen sowie Kenntnisse über

ihre Lage vom Erziehungswesen und den Massenmedien vermittelt werden.

Die Vermittlung von Kenntnissen über biologische, soziale und psychologische Aspekte des Alterns ist Teil gewisser Ausbildungsgänge, die unmittelbar auf die Altersfürsorge abzielen, z.B. für häusliche Hilfen, Berufsberater und Personal von Pflegeheimen. Der dänische Ausschuß, der 1982 zur Frage des Alterns Bericht erstattete, unterstrich die Forderung, daß Grundkenntnisse über das Altern und die Lebensbedingungen alter Menschen ständiger Bestandteil einer Reihe von anderen Arten von Lehrgängen und Schulungskursen sein sollten, z.B. für Grundschullehrer, Bibliothekare und Journalisten, die Informationen über Einstellungen gegenüber großen sozialen Gruppen sowie Kenntnisse über sie vermitteln. (MMF (83) XVIII. 1/DK, S. 7)

Finnland

Die psycho-soziale Lage der betagten Menschen hat sich in den letzten Jahren in Finnland durch eine verbesserte Rentensicherheit für diese Altersgruppe beträchtlich verbessert. Die betagten Menschen sind dadurch unabhängig und wirtschaftlich abgesichert.

Auf der anderen Seite ist zu bemerken, daß die - durch Presse und Rundfunk bestärkte - allgemeine Einstellung ein allzu pessimistisches Bild vom Alter vermittelt hat. Bis vor kurzem wurde das Problem der Langzeit-Krankenhausbehandlung sehr stark betont. Während der letzten Jahre jedoch war ein klarer Wandel in der Einstellung der Massenmedien zu erkennen. Als ein Beispiel hierfür ist die Kampagne von 1982, "Betagte Menschen - Eure Nachbarn", zu erwähnen, die in Zusammenarbeit mit dem Rundfunk und freiwilligen Organisationen durchgeführt wurde. Diese Kampagne stellte aktive und alerte betagte Menschen vor und wies auf verschiedene Formen der Mitwirkung und Hilfe hin. Außerdem wurde die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Generationen unterstrichen. (MMF (83) XVIII. 1/Fin., S. 7)

Frankreich

Die obigen Statistiken zeigen, daß eines der Merkmale der alten Bevölkerung in Frankreich ein hoher Anteil an alten Frauen ist; ihr Prozentsatz nimmt mit zunehmendem Alter zu. Diese Unausgewogenheit erklärt sich zum großen Teil aus der unterschiedlichen Lebenserwartung von Männern und Frauen. Andererseits stehen die alten Frauen am häufigsten allein, hauptsächlich

infolge des Todes ihres Ehepartners (von 2 Millionen alleinlebenden alten Menschen 80 % Frauen).

Es sind noch zwei weitere Besonderheiten zu nennen: eine sehr unterschiedliche Lebenserwartung je nach sozio-professionellen Kategorien und ungleiche Verteilung auf das Hoheitsgebiet, was jedoch angesichts der beträchtlichen Disparitäten in den geopolitischen Einheiten, in die Frankreich eingeteilt ist, nicht überrascht.

Die Population der alten Menschen ist in Frankreich also sehr heterogen. Welches Bild wird angesichts dieser komplexen Realität von Platz und Rolle der betagten Personen im Erziehungswesen und durch die Massenmedien vermittelt? Die Antwort kann nicht so nuanciert ausfallen, wie es erforderlich wäre.

Eine bei Schülern im Alter von 9 - 14 Jahren in Paris durchgeführte Erhebung (1) fördert ambivalente Gefühle zutage: einerseits geht mit einem kindlich-klares Erkennen der Lebenslage alter Menschen ein gewisses Verständnis, ja eine gewisse Sympathie einher; auf der anderen Seite vertieft sich jedoch der Graben zwischen den Generationen, es herrscht ein gewisser Segregationsgeist und im äußersten Falle völlige Ablehnung.

Kurz vor der Pensionierung stehende Personen (im Alter von 50 bis 60 Jahren) machten sich, wie eine Erhebung zeigte, im allgemeinen ein negatives Bild vom Alter: Ruhestand wird mit Alter gleichgesetzt, und Alter bedeutet Verfall, Verlust der Selbständigkeit, Isolierung.

Die bereits Pensionierten ihrerseits haben bisweilen Vorurteile gegenüber ihrer Altersklasse und sind um so intoleranter, als sie ein Bild vor sich sehen, das sie resignierend hinnehmen oder aber von sich weisen.

Die Medien: Die Presse bestätigt dem Leser oft abwertende Klischees vom Alter, wenn sie die öffentliche Meinung durch Tatsachenberichte auf schwierige oder geradezu tragische Situationen aufmerksam machen will.

Allerdings hat sich - als Reaktion hierauf - eine Art Fachpresse entwickelt: Bulletin der Pensionskassen, Rubriken in der Tagespresse, und in diesem Zusammenhang sei auch noch die Zeitschrift "Notre Temps" erwähnt, die mit einer monatlichen Auflage von 700 000 Exemplaren die drittgrößte französische

(1) In "L'âge scandaleux" récit-vérité - Annie Lauran. Ed. Français réunis 1971 - Zitiert in einem internen Dokument CLEIRPPA 1982

sische Monatszeitschrift ist.

Die audiovisuellen Medien sind sich dessen bewußt, daß die alten Menschen bei den Fernsehsendungen am Nachmittag die größte Zuschauergruppe bilden; in den verschiedenen Programmen werden regelmäßige Sendungen gebracht, die unterhalten wollen, aber auch Informationen und Ratschläge bringen, und bei denen sie sich Mühe geben, herauszustreichen, was das Alter an besonderem, an Erfahrungsreichtum usw. aufweist, und wieder Brücken zwischen den Generationen zu schlagen.

Ein besonderer Rundfunksender für betagte Personen - 'Radio Bleue' - wurde Ende 1980 geschaffen; er sendet täglich ein vierstündiges Unterhaltungs- und Informationsprogramm, das sich in erster Linie an bereits pensionierte oder kurz vor der Pensionierung stehende Menschen richtet.

Die Werbung sieht in den betagten Menschen inzwischen eine Kundschaft, die wegen ihrer Disponibilität alles andere als gering einzuschätzen ist: die Werbung für den "Tourismus für das Dritte Alter" - der sich stark entwickelt hat -, zeigt ein idealisiertes Bild von dynamischen und durch und durch gesunden Menschen.

Auch in anderen Fällen wird ein idealisiertes Bild zugrundegelegt: als Zeuge der Vergangenheit ist der alte Mensch ein Träger von Botschaften über die mit der Scholle, mit der Natur, mit Lebensweisheiten verbundenen Werten, die immer höher geschätzt werden, wenn sie von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Die französische Politik läßt es sich, wie bereits in der Einführung gesagt wurde, angelegen sein, mit Nachdruck gegen demoralisierende und abwertende Situationen anzugehen, indem sie insbesondere eine aktive Mitwirkung in allen Formen fördert. Die Entwicklung der Vereinigungen von Rentnern und alten Menschen, gleich ob sie selbst Dienste verwalten oder nur Forderungen anmelden, zeigt jedenfalls, daß dieser Teil der Bevölkerung sich seines Potentials bewußt wird und gewillt ist, sich auch an der Verantwortung zu beteiligen.

Im Rahmen der Vorbereitung der Nationalen Versammlung von 1983 wurde eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, die Probleme der Information und der Kommunikation zu prüfen.

Es erschien uns von Interesse, in die Antwort auf den Fragebogen das von

dieser Gruppe erarbeitete Inventar der Bilder und Vorstellungen von Rentnern und alten Menschen einzufügen.

WORT	BILD	OBERRMITTLER	ENTWICKLUNG
Der Alte	der Patriarch, der Weise, der erfahrene Mann	die Tradition die Geschichte die Mikrogesellschaften mit starker Identität (der Kapitän auf einem Schiff, der Chefarzt im Krankenhaus ...) die Wünsche der Jüngeren	rückläufig, wird aber noch von den Medien vermittelt (u.a. in Filmen) Einfluß im ländlichen Milieu, im industriellen Milieu, aufwerten des Bild
der "junge" Ruhegehaltsempfänger oder Rentner	der Mann von 60 Jahren, jung, dynamisch, Verbraucher Bild, das man sich von sich selbst macht, auch wenn es nicht der Wirklichkeit entspricht, um sich von den Alten zu unterscheiden	die Führungskräfte die Medien die Werbung die Beteiligten selbst	in Entwicklung befindliches Bild
das Alter	Bild der Anfälligkeit, der Schwäche, Krankheit und Hilfsbedürftigkeit. Man nimmt sich selbst nicht im Alter wahr; das Bild, vor dem man zurückschreckt	Fachkräfte im sozialen und medizinischen Bereich ... und die betagten Menschen selbst, wenn es ihnen paßt	stagnierendes Bild, da es sich um einen "Zustand" im menschlichen Leben handelt
die Alten	negatives Bild, nicht dynamisch, Hindernis für den Fortschritt, reaktionär	die Jungen als Ausdruck des Gegensatzes benutzt	eher rückläufig, wenn es sich um Ruhegehaltsempfänger handelt, aber für jedes Alter verwendet zur Bezeichnung derer, die nicht mit der Entwicklung mitgehen wollen
der Rentier	jemand, der von seiner Rente lebt	?	stark rückläufig

WORT	BILD	OBERMITTLER	ENTWICKLUNG
Großmutter oder Großvater	Freundlichkeit, Zärtlichkeit sehr aufwertendes, beruhigendes, ge- fragtes Bild, be- deutet gefühls- mäßige Bindung, Savoir-faire, Weitergabe des Lebens	die Familie die Menschen selbst die Werbung	in Entwicklung be- griffen, durch ande- re Bezeichnungen verjüngt und ver- niedlicht ("papy", "mamy"...)
die Greise	die Fürsorge- empfänger die Ältesten	Literatur Presse entsprechende Berufe Einrichtungen	gleichbleibend mit neuen Vokabeln ("die Abhängigen")
die wirt- schaftlich Schwachen	Begriff der Armut, Mittellosigkeit	öffentliche Behörden	eindeutig rückläufig
der aktive Ruhegehalts- empfänger oder Rentner	vgl. der "junge" Ruhegehaltsempfänger ... Von der Jugend gut aufgenommenes Bild; Wettbewerbs- situation nach Maßgabe des ausgeübten Berufs und des Bildungsniveaus	richtet sich jedoch an einen älteren Personenkreis	
die An- spruchs- berechtig- ten	administrative aber vielsagende Aus- drucksweise	Pensionskassen	fortdauernd

Es gibt noch weitere, aber weniger präzise Bilder. Sie enthüllen sich nicht in einem "Wort":

- 1) das Gefühl, daß man eine Kraft ist, das Bewußtsein, kollektiv zu existieren;
- 2) der "Kunde" - ein Teil eines neuen "Markts";
- 3) der Ruhegehaltsempfänger oder Rentner gegenüber der Welt der Arbeit-suchenden ...

(MMF (83) XIII. 1/F., S. 16-19)

Bundesrepublik Deutschland

Das Fernsehen erreichte 1980 an einem Durchschnittswerktag 89 % der 60- bis 69jährigen und 91 % der über 69 Jahre alten Menschen. D.h., daß die über 69 Jahre alten Personen fast alle täglich fernsehen.

Ein ähnliches Bild findet sich bei den Tageszeitungen. Sie erreichten 1980 78 % der 60 bis 69 Jahre alten Personen und 80 % der über 69jährigen.

An Inhalten sind vor allem Lokales und Fragen der Gesundheit sowie zum politischen Geschehen für den Durchschnittsleser der Tageszeitungen interessant, beim Fernsehen rangieren Unterhaltung und Politik an erster Stelle.

Aussagen über alte Menschen in den Medien sind oft noch am Defizitmodell des Alterns orientiert, demzufolge mit zunehmendem Alter die Leistungsfähigkeit abnimmt und der alte Mensch sich langsam zurückzieht. Andere Berichte sind insofern sensationsorientiert, als sie nur diesbezügliche Meldungen bringen. Das 'normale' Alltagsleben wird selten geschildert.

Nur in den Seniorensendungen finden sich allgemeine und altersspezifische Informationen sowie solche über Selbsthilfemöglichkeiten u.a. Diese Sendungen gibt es z.T. schon seit 1969. Viele verstehen sich als Ratgebersendungen und werden z.T. durch gedrucktes Material ergänzt. Auch finden sich im Medienverbund verschiedene Rundfunksendungen, die sich an alte Menschen wenden. Insgesamt gesehen finden sich viele Fernsehsendungen, die den alten Menschen direkt ansprechen oder neben anderen Zielgruppen auch ihn.

Gleiches läßt sich für die Radiosendungen ausführen. Auch hier gibt es zahlreiche diesbezügliche Sendungen, viele Sendungen sprechen neben anderen Zielgruppen auch die alten Menschen an.

Zeitungen und Zeitschriften greifen zumeist bei entsprechender Nachrichtenlage altersspezifische Themen auf, Seniorensseiten oder -beilagen sind jedoch relativ selten. Dafür treten neben einer Vielzahl von Informationschriften verschiedener Träger mehr und mehr Seniorenzeitungen und -zeitschriften auf mit z.T. sehr unterschiedlicher Aufmachung. Zahlen der Verbreitung dieser Publikationen sind nicht bekannt, doch dürfte mit ca. 100 000 bis 200 000 Lesern zu rechnen sein.

Das Bild des alten Menschen in Schulbüchern läßt noch viel zu wünschen übrig: mehr Information statt Appell, mehr Fakten statt Meinungen, mehr Wirklichkeit statt Zerrbilder wird jetzt angestrebt. Erste in diesem Sinne

systematische didaktische und methodische Erarbeitungen von Unterrichtshilfen wurden bereits publiziert und erfolgreich eingesetzt. (MMF (83) XVIII. 1/FRG, S. 5)

Griechenland

Ganz allgemein gesehen werden die alten Menschen in den Massenmedien als der Teil der Bevölkerung dargestellt, der in Armut und Elend lebt. In der Presse wird oft von Fällen vernachlässigter und mittelloser alter Menschen berichtet. Sie vermittelt ein Bild von Menschenwesen, die von der Familie und der Gesellschaft ausgestoßen sind und unter Einsamkeit und Entbehrungen leiden. Nicht erwähnt werden hingegen weder die Krankenhauspflege und die ärztliche Versorgung, die den alten Menschen geboten wird, noch die geltende Einkommenspolitik, nach der niemand im Alter von 70 Jahren und darüber heutzutage unversichert ist. Es gibt noch immer eine kleine Gruppe von Nichtversicherten in der Altersgruppe 65 - 70 Jahre. Auf der anderen Seite befindet ein beträchtlicher Teil der alten Menschen sich noch in hohen Positionen und verfügt über genügend hohe Einkommen, Ruhegehälter oder Gehälter, um ziemlich auskömmlich zu leben.

Im Erziehungswesen wird ebenfalls auf eine Demystifikation der Rolle des Großvaters und der Großmutter hingearbeitet. (MMF (83) XVIII. 1/G., S. 4)

Irland

Der Nationale Rat für die Alten, ein gesetzliches Gremium, das 1981 vom Gesundheitsminister eingesetzt wurde, um ihn zu allen Aspekten der Altersfürsorge zu beraten, hat festgestellt, daß der Mangel an grundlegender Information in Irland ein Handicap für den Aufbau einer Entwicklungspolitik zugunsten der betagten Menschen ist. In zahlreichen Ländern sind Institute und Stiftungen für Altersforschung ins Leben gerufen worden, aber in Irland gibt es bis jetzt noch keine Organisation, die sich in diesem Bereich betätigt.

Traditionsgemäß wird den Kindern zuhause und in der Schule Achtung vor alten Menschen eingeflößt: die alten Menschen verdienen die Achtung der Jungen aufgrund ihres Alters, ihrer Erfahrung, ihrer Weisheit und des Beitrags, den sie in früheren Jahren zur Gesellschaft geleistet haben und noch immer leisten können, wenn die Jugend von ihnen lernen will.

Von Zeit zu Zeit und nach Bedarf werden von den Massenmedien besondere

Bedürfnisse der betagten Menschen herausgestrichen. Dies geht gewöhnlich auf Informationen seitens der Regierung (Gesundheitswesen und Sozialfürsorge) oder freiwilliger Vereinigungen zurück und kann Teil eines Programms sein, mit dem bezweckt wird, die Öffentlichkeit auf besondere Lebenslagen oder Bedürfnisse alter Menschen, z.B. Einsamkeit oder Hypothermie, aufmerksam zu machen. Diese Art Aktivität stellt meist auf alleinlebende alte Menschen ab. Hinsichtlich der alten Menschen als ein Teil der Gesellschaft werden keine derartigen Tätigkeiten entfaltet.

Faktisch wird denjenigen, die sich aus ihrem Beruf zurückgezogen haben, keine soziale oder wirtschaftliche Rolle in der Gesellschaft zuerkannt. Die zwangsläufige Versetzung in den Ruhestand (gewöhnlich im Alter von 60 oder 65 Jahren) kann bedeuten, daß rüstige Menschen mit Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrung aus nützlicher Beschäftigung herausgenommen werden. Oft entwickeln jedoch die älteren Menschen selbst positive soziale Rollen aus ihrer persönlichen Initiative heraus. Manche übernehmen freiwillige Sozialarbeit, andere nehmen sich eine der vielen Freizeitbeschäftigungen vor oder bauen Interessen bzw. Hobbies aus, die sie schon vor Eintritt in den Ruhestand hatten. Frühere Angestellte zahlreicher größerer Industrie- und Handelsbetriebe gründeten Rentnervereinigungen, und es wurde ein Landesverband der Rentner und Rentnervereinigungen gegründet. In jüngerer Zeit haben sich auch aktive Seniorenvereinigungen auf Nachbarschaftsbasis entwickelt, die von Rentnern geleitet werden und allen Ruheständlern des umliegenden Gebiets offenstehen. (MMF (83) XVIII. 1/Ir., S.4-5)

Italien

Auch wenn vorauszuschicken ist, daß "die Alten" ausdrücklich in den Lehrplänen der ersten beiden Grundschulklassen und im Rahmen der erzieherischen Arbeit erwähnt werden, die den Schülern eine intuitive Vorstellung vom Aufeinanderfolgen der Generationen und ihren jeweiligen Rollen vermitteln soll, ist doch festzustellen, daß im Bericht für die Wiener Weltversammlung insgesamt kein positives Urteil über das vom Erziehungswesen und von den Massenmedien vermittelte Bild erklingt. Das betrifft insbesondere die geringe Beachtung, die den älteren Menschen im Vergleich zu anderen Kategorien und insbesondere der Jugend und den Frauen entgegengebracht wird, deren Probleme und deren Fortschritte, im Sinne einer Verbesserung ihrer Lage, der öffentlichen Meinung viel öfter nahegebracht werden.

In dem genannten Bericht werden auch die Inhalte einer Erziehung aufgezeigt, die darauf abzielt, die positiven Aspekte und die Rolle des dritten und des vierten Alters zu würdigen und die sich an alle Altersgruppen, vom Kleinkind angefangen, richtet.

Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß die Initiative der Wiener Weltversammlung und die auf ihr behandelten Probleme in Italien ein außerordentlich großes Echo gefunden haben. Seit 1983 und noch immer vermehrt sich die Zahl der Initiativen mit dem Ziel, in positiver Weise das Alter und die Rolle der älteren Menschen zu veranschaulichen; an den Schulen, in Vereinigungen, die erzieherische Aktionen, auch für die Familie, durchführen, und in den Massenmedien. Wir greifen hier eine unter vielen heraus, die gegenwärtig von der 'Associazione Pubblicità-progresso' unter Mitwirkung der RAI (staatliche Rundfunk- und Fernsehanstalt) und verschiedener Presseorgane entfaltet wird. Es handelt sich um eine für einen bestimmten Zeitraum angebotene kostenlose Werbung, durch die öffentliche Meinung für Probleme von großem sozialem Interesse sensibilisiert werden soll. Die derzeitige Initiative läuft unter dem Titel "Adoptiere einen Großvater" und verdeutlicht in einer Reihe von täglichen Rundfunk- und Fernsehspots die Rolle der Alten und ihre Beziehung zu den anderen Generationen.

Ergänzend hierzu seien auch noch kurz die Ergebnisse einer Forschung über die Einstellungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gegenüber den betagten Menschen erwähnt, die von der Region Molise in der Gemeinde Monteroduni mit 2 000 Einwohnern durchgeführt wurde. Die als Stichprobe ausgewählte Gemeinde kann nach Auffassung der Forscher als exemplarisch gelten, so daß wohl der größte Teil der Schlußfolgerungen mit ziemlich großem Näherungsgrad auch auf alle anderen kleinen Gemeinden in Molise, und wahrscheinlich auch in den übrigen mittel- und süditalienischen Regionen, angewandt werden kann.

Nach dieser Erhebung haben die positivste Einstellung gegenüber den alten Menschen die Kinder, gefolgt von den Jugendlichen, während die Einstellung der Erwachsenen ohne weiteres als negativ bezeichnet werden kann.

Bei den Kindern dürfte das bewußte Bild, das sie sich von den alten Menschen machen, nach den Antworten auf einen entsprechenden Fragebogen zu urteilen, sich wie folgt darstellen:

- der alte Mensch braucht mehr Zuneigung und Verständnis: das Kind begreift also mehr als die anderen das Kommunikationsbedürfnis und Ablehnung jeder Art von Isolierung;
- der alte Mensch muß in jedem Falle zuhause bleiben, auch wenn seine Gebrechen für die anderen eine Belastung werden;
- der alte Mensch hat noch eine erzieherische, soziale und wirtschaftliche Rolle zu spielen und ist sozial integriert;
- der alte Mensch hat auch einige unangenehme Seiten, aus denen seine abnehmende Leistungsfähigkeit ersichtlich wird (vernachlässigt die eigene Körperpflege, hält die Wohnung nicht sauber).

Einen tieferen Einblick vermittelt die spontane Zeichnung: hier sind Formen einer Absonderung der alten Menschen zu erkennen. Bei diesem Test vermittelten nur 27,7 % der Kinder ein eindeutig positives Bild vom Alter.

Die Jugendlichen lassen sich nach ihrer Einstellung, wie aus den Antworten auf einen entsprechenden Fragebogen und aus Gesprächen ersichtlich wurde, in drei Kategorien einteilen:

1. (30 %): junge und alte Menschen sind integrierender Bestandteil der Gesellschaft, die einen brauchen die anderen und sie müssen vereint vorgehen;
2. (30 %): zweideutige Einstellung: die Alten sind wichtig, aber sie sind auch ein Hindernis für das, was den Jugendlichen am Herzen liegt;
3. (40 %): negative Einstellung: in der Regel besteht zwischen den Generationen keine Kommunikationsmöglichkeit.

Die Erwachsenen schließlich zeigen sich zwar den Alten gegenüber vom Gefühl her noch verbunden, äußern sich aber über deren Rolle ganz entschieden: sie dulden nicht, daß die Alten in der Gemeinschaft eine besondere Rolle spielen. (MMF (83) XVIII. 1/It., S. 8-10)

Liechtenstein

Die Rolle des betagten Menschen in der Gesellschaft und Familie hat in den öffentlichen Schulen keinen lehrplanmäßig fest umrissenen Platz. Es bleibt der Initiative des einzelnen Lehrers überlassen, ob er diese Problematik im Unterricht bei einzelnen Gelegenheiten oder exemplarisch behandelt.

Im Bildungsangebot der Erwachsenenbildung hat die Problematik des betagten

Menschen einen festen Platz. Auch in den liechtensteinischen Zeitungen werden Probleme des Alters erörtert.

Generell läßt sich sagen, daß kein einheitliches Bild über die Rolle der Betagten besteht. Das traditionelle Bild wird zwar immer häufiger in Frage gestellt. Aber neue, allgemein anerkannte Formen sind noch nicht entwickelt. (MMF (83) XVIII. 1/Liech., S. 4)

Luxemburg

a. Das Bild des alten Menschen im Erziehungswesen

Das Grundschulwesen im Großherzogtum Luxemburg kann nicht umhin, bei der Aufstellung der Lehrpläne auch die soziale Lage des betagten Menschen und die letzte Etappe des menschlichen Lebens zu berücksichtigen, so daß beispielsweise verschiedene Lesebuchtexte den Schülern die positiven Werte des Alters vor Augen führen und den Respekt, der dem Alter gebührt.

Während der theoretische Unterricht das Bild vom alten Menschen nicht außerordentlich verbessert hat, haben zahlreiche Lehrer versucht, "Alte und Junge" außerhalb der Schule zum Dialog zusammenzubringen. So führen einige Klassen ihr Theaterstück in Altersheimen auf oder veranstalten Abende mit betagten Personen.

In Zukunft müssen jedoch diese Bemühungen noch stärker unterstützt werden.

b. Das Bild des alten Menschen in den Massenmedien

Es ist daran zu erinnern, daß die Massenmedien hier in engerem Sinne gemeint sind, da in Luxemburg die ausländische Presse einen breiten Leserkreis hat (im Fernsehen können je drei deutsche und drei französische Programme sowie zwei belgische Programme außer Luxemburg empfangen werden).

Bevor die Marktforscher das Konsumpotential der betagten Menschen entdeckt hatten, brachte die Werbung vor allem durch ihr Schweigen die soziale Geringschätzung gegenüber den alten Menschen zum Ausdruck.

Das ist nun anders geworden.

Das Bild, das die Massenmedien vermitteln, wird vom Kriterium NORMALITÄT geprägt, das sie so weit wie möglich widerspiegeln. Aber dieses soziologische Kriterium der Normalität eines Lebenszustands in einer gegebenen Gesellschaft entwickelt sich natürlich mit der Mentalität dieser Gesellschaft. So beträgt das Durchschnittsalter der Bevölkerung heute 35 Jahre

(1981). Die Alterung der Bevölkerung beeinflußt gewiß diese Mentalität und verlagert das Kriterium Normalität zum reifen Alter hin.

In Luxemburg berichten zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig in Artikeln und wöchentlichen Rubriken über die Probleme der betagten Menschen, und das in positiver Weise.

Es gibt zwar keine ausschließlich für betagte Personen bestimmte schriftliche Presse - abgesehen von einigen Verbindungsbulletins -, aber bestimmte Zeitungen haben einen betagten Leserkreis, was sich natürlich im Inhalt und in der Wahl der behandelten Themen widerspiegelt. Im Rundfunk wird in luxemburgischer Sprache eine wöchentliche Sendung für betagte Menschen ausgestrahlt.

Das psycho-soziale Bild des betagten Menschen wurde weitgehend von den betagten Menschen selbst aufgewertet. Viele betagte Menschen schließen sich in privaten Vereinigungen zusammen, insbesondere der AMIPERAS (Amicale des personnes retraitées, âgées ou solitaires). Diese Vereinigung ist durch zahlreiche Sektionen (rund 80) in den meisten Gemeinden des Landes vertreten und stellt eine sehr starke potentielle Lobby dar. Hieraus folgt eine Politisierung der Interessen der betagten Personen, da die Wähler des dritten Alters eine nicht unerhebliche Wählergruppe darstellen.

c. Rollen der betagten Personen in Familie und Gesellschaft

Die betagten Personen spielen in Familie und Gesellschaft vielerlei Rollen, die hauptsächlich von der Familienstruktur und von der soziologischen Umwelt abhängen.

Im städtischen Milieu herrscht die Kernfamilie vor. In einer derartigen Familienstruktur, die in ein "fließendes" soziales Umfeld eingebettet ist, sind die persönlichen Bedürfnisse jedes einzelnen Familienmitglieds leichter zu befriedigen, doch ist zu unterstreichen, daß diese Familie im Falle der Krankheit oder eines Gebrechens eines ihrer Mitglieder Schwierigkeiten hat zu "funktionieren" und in eine Krise gerät. Die meisten der ihr angehörenden betagten Personen sind rüstig und kümmern sich normalerweise um den Haushalt. Bisweilen beaufsichtigen sie die Kinder tagsüber, während die beiden Eltern arbeiten. Diese Rolle der betagten Menschen wird sehr geschätzt, aber die Situation wird zu Schwierigkeiten führen, wenn sie krank oder gebrechlich werden.

Im ländlichen Milieu ist noch häufig die Großfamilie anzutreffen. Hier werden zwar die persönlichen Bedürfnisse weniger befriedigt, aber ganz anders liegen die Verhältnisse hinsichtlich des sozialen Aspekts, denn hier kommt eine echte Solidarität zwischen den verschiedenen Familienmitgliedern voll zum Tragen. Sehr oft nimmt die betagte Person einen wichtigen Platz ein und als Eigentümer des Agrarbetriebs hilft und arbeitet sie noch nach Kräften mit; bisweilen hat sie auch die Leitung dieses Betriebs ihren Nachkommen abgetreten, obwohl sie darin effektiv noch weiter mitarbeitet. Der luxemburgische Staat fördert speziell diese Wohngemeinschaft durch größere Hilfen (siehe: Großherzogliche Verordnung vom 9. Dezember 1982 über eine Hilfe im Interesse der ländlichen Wohnverhältnisse).

Die betagte Person beschließt dort oft ihr Leben inmitten ihrer Angehörigen und in der vertrauten Umwelt.

Die erzieherische und menschliche Rolle der Großeltern wurde vom Gesetzgeber "institutionalisiert": Artikel 374 des Code Civil sieht vor, daß Vater und Mutter nicht ohne schwerwiegenden Grund die persönlichen Beziehungen zwischen dem Kind und seinen Großeltern behindern dürfen.

Abschließend kann also unterstrichen werden, daß die betagte Person in Familie und Gesellschaft eine wichtige Rolle zu spielen hat. Die betagte Person hat oft ihre soziale Rolle dadurch verloren, daß sie aus dem Erwerbsleben ausgeschieden ist, und sie muß sich in anderen Tätigkeitsbereichen einsetzen.

Es liegt auf der Hand, daß die psycho-soziale Lage der betagten Menschen sich auch weiterhin in positivem Sinne entwickeln wird. (MMF (83) XVIII. 1/Lux., S. 11-12)

Malta

Von den Massenmedien werden die positiven Aspekte des Altersprozesses herausgestellt. Im Rahmen der Schulprogramme werden Beiträge behandelt, die den alten Menschen als Lehrer und Übermittler von Wissen, Kultur und geistigen Werten darstellen.

(N.B. 76 % der alten Menschen hören Radio, während 44 % die Zeitung lesen und 35 % Bücher lesen.) (MMF (83) XVIII. 1/M., S. 5)

Niederlande

Die Regierung ist bestrebt, das noch immer vorherrschende Bild von den alten Menschen als einer lediglich pflegebedürftigen Altersgruppe, die für die Gesellschaft insgesamt ohne Bedeutung ist, zu ändern.

Sie betont, daß die Mehrheit dieser Altersgruppe in ihren eigenen vier Wänden lebt - und weiterleben kann -, und daß sie nur gelegentlich professioneller Hilfe oder Betreuung bedarf.

Außerdem hat die Regierung Maßnahmen getroffen, um die Beteiligung der organisierten betagten Menschen zu fördern, indem sie ihrer Dachorganisation ein Mitspracherecht bei politischen Fragen auf nationaler und kommunaler Ebene einräumte.

Die Massenmedien in den Niederlanden unterliegen in diesen Dingen keiner Regierungskontrolle; die Regierung kann daher wenig tun, um das Bild von den alten Menschen auf direktem Wege zu ändern.

Es besteht jedoch in den Massenmedien zunehmend die Tendenz, ein realistischeres und positiveres Bild von der Lage und den Problemen alter Menschen zu zeichnen. (MMF (83) XVIII. 1/Neth., S. 4-5)

Norwegen

In den Massenmedien (Presse, Rundfunk, Fernsehen) neigte man dazu, Fragen, die alte Menschen und das Altern betreffen, unter einem humanitär-sentimentalen Gesichtswinkel zu behandeln, z.B. bei der Darstellung inhumaner Bedingungen in Form von verallgemeinernden "Beschreibungen elender Verhältnisse". Dabei werden die alten Menschen gewöhnlich als eine homogene Gruppe gezeigt, in der alle die gleichen Schwierigkeiten haben. In den Beziehungen zur Familie werden betagte Menschen oft als pflegebedürftig und als eine Last für ihre nächsten Angehörigen beschrieben. Was dabei nicht klar hervorgeht ist, daß dies nur für eine ganz kleine Gruppe von alten Menschen zutrifft. Auf der anderen Seite werden alte Menschen, die ein besonders hohes Alter bei guter Gesundheit erreicht haben und besonders aktiv sind, oft als Ideal hingestellt. Auf diese Weise wird ein Eindruck von der Lage der betagten Menschen vermittelt, der für die Mehrheit der Gruppe nicht typisch ist.

Eine andere Art der Berichterstattung über die Lage der betagten Menschen nimmt die stetig wachsende Zahl der Rentner zum Ausgangspunkt und die sich

daraus für die Gesellschaft ergebenden Kosten. Oft werden beispielsweise Rechnungen darüber angestellt, welche schwere Belastung den Versicherungs- und Sozialhaushalten aus der wachsenden Zahl alter Menschen erwächst.

In jüngerer Zeit wird jedoch auch der Bedeutung alter Menschen als Übermittlern von Traditionen an Kinder und Jugendliche einige Aufmerksamkeit zugewandt. Auch rücken die Fähigkeiten und Möglichkeiten betagter Menschen, in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens etwas für sich selbst und für andere zu tun, nach und nach in die öffentliche Diskussion. In dieser Diskussion hat man sich jedoch nicht in nennenswertem Umfang mit dem Willen oder der Fähigkeit des Gemeinwesens auseinandergesetzt, aus diesen Bemühungen möglichst viel herauszuholen.

Im Zusammenhang mit der Betreuung alter Menschen wurde an der Ausbildung und Schulung von Sozialarbeitern und Gesundheitspersonal scharfe Kritik geübt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Altenpflege zumindest ebenso anspruchsvoll ist wie die Betreuung anderer Gruppen, und daß die Grund- und Fachausbildung von Personal in diesem Bereich zumindest dem gleichen Standard entsprechen sollte wie bei anderen Kategorien.

In den Ausbildungs- und Schulungsprogrammen der Institute, die Sozialarbeiter und Gesundheitspersonal ausbilden, ist nur ein sehr geringer Ansatz zur Gerontologie und praktischen Altenpflege enthalten.

Ohne ein Erziehungssystem, das auch die Altenpflege/Gerontologie miteinbezieht, wird unsere praktische Altenpflege auf ernstliche Schwierigkeiten stoßen. Die Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung werden eine Herausforderung sein für die Fähigkeit der Angehörigen der verschiedenen Berufe, sich darauf einzustellen, welche Arbeit sie leisten sollten und für wen.

Das Ministerium für Gesundheitswesen und Soziale Angelegenheiten führt ein jährliches Schulungsprogramm für Leiter von Altersheimen und Dienstleistungszentren für alte Menschen durch, und vor kurzem wurde der erste Lehrstuhl für Geriatrie eingerichtet. Darüber hinaus wurden im Bereich der Pflege einige Fortbildungsprogramme durchgeführt oder geplant. Ansonsten werden in diesen Bereichen keine besonderen Ausbildungssysteme betrieben oder erwogen. Systematische Informationstätigkeiten können jedoch bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich dafür schaffen, daß den Fragen des Alters in den Ausbildungsprogrammen des Personals so wenig Platz eingeräumt wird.

Das Norwegische Gerontologische Institut führt regelmäßig Seminare und Lehrgänge durch - oder beteiligt sich an derartigen Veranstaltungen -, die in bezug auf Fragen des Alters, die Ausbildung des Gesundheitspersonals und für andere Berufe ergänzen.

Der Nationale Rat für Altenpflege veranstaltet jährlich Konferenzen für die Vertreter von freiwilligen Vereinigungen, Gemeinden, Rentnerorganisationen und Gewerkschaften.

Im Zusammenhang mit der psycho-sozialen Lage der betagten Menschen sollte auch noch erwähnt werden, daß manche alte Menschen sich zeitweise unsicher oder verängstigt fühlen, insbesondere wenn sie alleine leben. Sie fürchten vielleicht, daß sie krank oder hilflos werden könnten, oder es bedrückt sie der Gedanke an die Möglichkeit, völlig auf Hilfe und Pflege seitens Dritter angewiesen zu sein. Die Behörden lassen es sich daher angelegen sein, Maßnahmen zu finden, die alten Menschen, insbesondere wenn sie alleinleben, dabei helfen, sich zuversichtlicher und sicherer zu fühlen. Auch praktische Vorkehrungen können diesem psycho-sozialen Zweck dienen (z.B. Alarmsystem, häusliche Hilfe, Dienstleistungszentren, auf die in Kapitel IV noch näher eingegangen wird).

Es darf auch nicht vergessen werden, daß alte Menschen oft schmerzliche Situationen erleben wie den Tod des Ehegatten, der Geschwister oder anderer naher Anverwandter und Freunde. Derartige Lebenskrisen können für die Beteiligten sowohl starke gefühlsmäßige Belastungen als auch praktische Probleme mit sich bringen. Die Sozialfürsorgeämter und die Sozialversicherungsbüros, die beide in allen Gemeinden vertreten sind, sowie Rechtsanwälte (einschließlich eines sich nach den Einkommensverhältnissen bemessenden Rechts auf unentgeltlichen Rechtsbeistand) können die notwendige Hilfestellung bei den anfallenden praktischen Problemen bieten, oft aber schaffen die emotionalen und sozialen Aspekte die größeren Probleme. Eine humanitäre Organisation, die sogenannte Norwegische Nationale Gesundheitsorganisation (Nasjonalforeningen for folkehelsen) unterhält in Oslo ein Büro, das speziell dafür eingerichtet ist, Witvern und Witwen zu helfen. Außer Rat und Hilfe in praktischen Fragen bietet es die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch und für Gruppendiskussionen, und es wird bewußt darauf hingearbeitet, den Betroffenen dabei zu helfen, nach dem Verlust des Ehegatten oder einer anderen nahestehenden Person mit ihrem Leid und ihrer Einsamkeit fertig zu werden.

Ein grundlegendes Problem für die Behörden bei der Betreuung alter Menschen ist, die notwendigen und geeigneten Mittel zur Hilfe und Unterstützung im richtigen Umfang bereitzustellen. Diese Aufgabe stellt besondere Anforderungen wegen der beträchtlichen Zunahme der Zahl und des Anteils der betagten Personen in der Bevölkerung. Gegenwärtig besteht ein gewisser Mangel an institutioneller Langzeitpflege (wie somatische und psychiatrische Pflegeheime), und noch mehr fehlt es an Hilfen für alleinlebende alte Menschen und an Maßnahmen zur Unterstützung und Entlastung für Familienangehörige, die einen alten Menschen pflegen. Derartigen Maßnahmen wird jedoch sowohl von den zentralen als auch von den örtlichen Behörden Priorität eingeräumt. Zu wissen, daß man im Notfalle mit angemessener und ausreichender Hilfe rechnen kann, ist schon an sich beruhigend, und dies ist daher eine wichtige Voraussetzung für die Schaffung guter psycho-sozialer Verhältnisse für die alten Menschen. (MMF (83) XVIII. 1/N., S. 6-8)

Portugal

Im Rahmen der Erziehung der Jugendlichen in den Schulen läßt man es sich angelegen sein, ihnen von der Familie unter verschiedenen Gesichtswinkeln zu sprechen und ihnen zu empfehlen, den alten Menschen, die einen unersetzlichen erzieherischen und gefühlsmäßigen Beitrag leisten, Respekt entgegenzubringen.

Bis 1981 haben die Massenmedien sich über das Problem des Alters fast völlig ausgesprochen. Nach der Weltkonferenz über das Altern von 1982 und dank den diesbezüglich vom Staatssekretariat für Familienfragen ergriffenen Initiativen wurde eine Aktion zur Aufwertung des Alters und zur Sensibilisierung der Familien für die Rolle der betagten Menschen bei der Erziehung und für das gemütsmäßige Gleichgewicht der Kinder durchgeführt.

Das Aktionsprogramm des Ministeriums für Soziale Angelegenheiten zielt darauf ab, die betagten Menschen in der Familie und in ihrem Gemeinwesen zu behalten.

Die Massenmedien machen sich zum Sprachrohr für diese Ziele. (MMF (83) XVIII. 1/P., S. 3)

Spanien

Die Beantwortung des Fragebogens von Spanien liegt uns nicht vor.

Schweden

Es wurde davon ausgegangen, daß die Industrialisierungs- und Verstädterungsprozesse zu immer stärkerer Vereinsamung und Isolation der alten Menschen geführt haben. Diese Annahme wurde manchmal sogar zum Kriterium für die Betreuung betagter Menschen erhoben. Es zeigt sich jedoch, daß die alten Menschen ziemlich gut in die Gemeinschaft integriert sind, gute Kontakte mit ihren Kindern haben, und daß ein Gefühl der Vereinsamung allenfalls bei einer Minderheit von alten Menschen besteht.

Es wurde behauptet, daß der Umfang der öffentlichen Fürsorge den Willen der Menschen, ihren Angehörigen im Krankheitsfalle zu helfen, untergraben habe. Eine Studie ließ jedoch eindeutig erkennen, daß die Kinder sich durchaus verantwortlich dafür fühlen, helfend einzuspringen, wenn dies notwendig ist. Die Hälfte der Befragten würde es vorziehen, einen kranken Angehörigen selbst zu versorgen, und ein Viertel würde die Verantwortung gerne mit den öffentlichen Stellen teilen. Fast drei von vier Kindern mit einem lebenden Elternteil erklären auch, daß sie über die praktischen Mittel verfügen, um ihn im Falle einer längeren Krankheit zu versorgen. Die Ergebnisse dieser Studie werden durch frühere Erhebungen erhärtet, die ebenfalls gezeigt hatten, daß kranken oder behinderten Personen von Familienmitgliedern außerordentlich große Hilfe geleistet wird. Nahezu 45 % der Personen im Alter von 80 Jahren und darüber erhalten mindestens einmal wöchentlich Hilfe von Verwandten, Freunden und Bekannten, und jede dritte betagte Person erhält täglich Hilfe. Eine beträchtliche Zahl von alten Leuten erhält somit mehr Hilfe von Verwandten und Freunden als von der Öffentlichkeit in Form von sozialer häuslicher Hilfe.

Die von Verwandten aufgebotenen Bemühungen sind sehr wertvoll für die Aufrechterhaltung eines normalen Lebens und wirken der Isolierung entgegen. Auch wenn der Prozentsatz der Verwandten, die sich ständig um ihre alten Angehörigen kümmern, nach und nach abnimmt, wird doch auch weiterhin ein großer Teil der Altenbetreuung von ihnen wahrgenommen. (MMF (83) XVIII. 1/Sw, S. 8)

Schweiz

Unter Erwachsenen und älteren Menschen auch in der Schweiz sind Altwerden und Altsein nicht beliebt. Dem Alter wird eher mit Besorgnis entgegengesehen. Die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit vermindern sich

mehr oder weniger. Der alternde Mensch muß zudem dem veränderten Bild Rechnung tragen, das sich die Gesellschaft von ihm macht, dem Rollenverlust, den das Ausscheiden aus dem Berufsleben mit sich bringt, verbunden mit möglichen finanziellen Einbußen. Schwer zu bewältigen ist ferner der Verlust der Unabhängigkeit und das Angewiesensein auf fremde Hilfe, die das Alter oft bringen. Erschwerend wirken die heute wesentlich verschiedenen Wertvorstellungen der Generationen. Wenn alte Menschen für junge Personen kein Wissen, keinen Einfluß, keine Anerkennung mehr vermitteln können, brechen die Kontakte vielfach ab.

Der Information der breiten Öffentlichkeit über Altersfragen kommt daher eine große Bedeutung zu. Einerseits gilt es, das Verständnis für berechnigte Anliegen der älteren Generation zu fördern, andererseits die Bereitschaft der jüngeren Generationen für eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit der dritten Lebensphase zu wecken.¹⁾

1) Altersfragen, S. 88 ff, S. 135
(MMF (83) XVIII. 1/Switz, S. 9)

Türkei

Aufgrund der Gesellschaftsstrukturen (Sitten und Gebräuche, Familienstrukturen, Religion usw.) bilden die betagten Personen in der Türkei nicht, wie es in den industrialisierten Gesellschaften der Fall ist, ein gesondertes soziales Problem. Die oft großen Familien, in deren Rahmen die Alten traditionsgemäß einen privilegierten Platz einnehmen, lösen die Probleme des Alters sich gewöhnlich selbst.

Nichtsdestoweniger haben die infolge der Landflucht und der Entwicklung der großen Städte in der Familienstruktur eingetretenen Veränderungen, wie Reduzierung der Haushalte auf einen minimalen Familienkern oder die zunehmende außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Frauen, zur Folge, daß ein Altersproblem in Erscheinung tritt.

Das Nachlassen der Produktivkraft der betagten Menschen und die Abnahme ihrer Beziehungen mit der Familie, den Berufskollegen und dem Freundeskreis verursachen bei den alten Menschen einen Status- und Autoritätsverlust. Auch ergibt sich für die alten Menschen ein psychologisches Problem infolge ihres unzureichenden Einkommens, ein Konflikt wegen kultureller

Unterschiede gegenüber den jüngeren Generationen, und ein Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, weil man aus dem Beruf ausgeschieden ist. Trotz alledem bringt die Familie ihren alten Angehörigen nach wie vor Respekt und Achtung entgegen und bemüht sich, ihnen im Falle psychologischer wie materieller Schwierigkeiten alle mögliche Hilfe zu leisten.

Alleinstehende alte Personen, die keinerlei Hilfe seitens der Sozialeinrichtungen erhalten, werden von ihrer Familie übernommen, die sie betreut und ihnen unter allen Umständen beisteht. (MMF (83) XVIII. 1/T., S. 2-3)

Großbritannien

a. Die Medien

Die sogenannte "Altersstereotypierung" hat in den letzten Jahren, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, zunehmendes Interesse gefunden. Im Vereinigten Königreich liegen nur wenige Studien über das Verhältnis zwischen alten Menschen und den Medien vor, doch wird hierzu in einem Artikel von Alison Dubel "Benutzung der Massenmedien" (unveröffentlicht, Universität Leeds, Zentrum für Fernsehforschung, März 1979) ausgeführt:

"Unsere Ergebnisse zeigten, daß bei den älteren Mitgliedern der Stichproben eine erstaunlich einheitliche Tendenz bestand, zur Befriedigung einer breiten Skala von Bedürfnissen weitgehend auf Fernsehen und Presse angewiesen zu sein, und zwar unabhängig von Geschlecht, sozialer Klasse und Bildung. Hieraus wäre zu schließen, daß der ältere Teil der Bevölkerung mehr Gebrauch von Massenmedien macht und von ihnen mehr erwartet als die übrige Bevölkerung."

Nach einer Stichprobenerhebung "Alten Menschen zuhause" (Audrey Hunt, 1976) lesen Männer lieber Tageszeitungen, die Frauen Bücher und Zeitschriften. Wie aus der folgenden Tabelle zu ersehen ist, nimmt der Prozentsatz der Lesenden bei allen Arten der Lektüre ab, wenn der Rückgang auch bei den Zeitschriften lesenden Frauen verhältnismäßig klein ist (vgl. TABELLE 6,7).

Das Bild, das die Medien vom betagten Menschen darbieten, ist besonders wichtig - weil es stereotypierte Werte und Ideale übermittelt und den Altersprozeß selbst darstellt -, nicht nur für die betagten Menschen (wegen ihrer Erwartungen gegenüber und ihrer Abhängigkeit von den Medien), sondern auch für die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft.

Klischeevorstellungen von alten Menschen (z.B. "das alte Ehepaar im Cottage auf dem Lande, umgeben von Enkeln" - oder das andere Extrem als Opfer von

TABELLE 6

Lektüre	alle insges. %	Männer - Alter			Frauen - Alter				
		Insges.	65-74	75-84	85 u. mehr	Insges.	65-74	75-84	85 u. mehr
Zeit schriften	47,9	39,9	43,1	32,8	25,5	53,2	54,6	50,9	50,0
Tageszei- tungen	74,0	79,9	81,7	75,8	72,7	70,2	68,2	72,2	59,7

TABELLE 7

Vom BBC durchgeführte Studien zeigen, daß alte Menschen zumindest ein Drittel mehr fernsehen als alle anderen Altersgruppen.

Zeitraum	Anzahl Fernsehstunden der Altersgruppe		Mehr an Fernsehstunden bei 60+ in % verglichen mit Fernsehstunden 5 - 60
	5-60	60+	
S Mo - Frei	13,0	17,0	
O Samstag	3,4	4,4	
M Sonntag	2,8	4,2	
E Woche R insgesamt	19,2	25,6	+ 33 %
W Mo - Frei	16,0	22,5	
I Samstag	4,4	5,8	
N Sonntag	3,7	4,7	
E Woche R insgesamt	24,1	33,0	+ 37 %

Quelle: Wie die Menschen sich beschäftigen und ihre Zeit verwenden, 1974-75, BBC Audience Research Departement, BBC, 1978

Armut, Einsamkeit, ärmlicher Wohnverhältnisse und Gewalt) werden von Rundfunk, Tageszeitungen und Zeitschriften geformt und verbreitet. Dabei hat das Fernsehen sich jedoch zum dominierenden Medium für Bild und Darstellung des alten Menschen entwickelt.

Einer Erhebung von "Age Concern", England zufolge wird unter den alten Menschen allgemein angenommen, daß das Fernsehen (wenn nicht "Leben") eine "Welt der jungen Menschen sei". Es wurde die Auffassung vertreten, daß viele beliebte Programme die alten Menschen als Randfiguren zeichneten, und ihre Merkmale in ein negatives und oft exzentrisches Licht rückten, während Dokumentarfilme (die alte Menschen oft in Armut und als Opfer von Gewalt zeigen) eher ein dramatisches und tendenziöses Bild vermittelten.

Das Fernsehen bringt tatsächlich oft "Stereotype" - um eine Geschichte in einer halben Stunde aufzubauen und abzuschließen, braucht man Standardantworten und Standardtypen. Die Antworten auf die Age Concern-Erhebung bestätigen, daß die meisten älteren Fernsehzuschauer mit dieser Art "Kurz-schrift" zur Erkennung und Kennzeichnung von Menschen vertraut waren. Das weitgehend negative Bild, das sie von alten Menschen zeichnen, tat jedoch weder ihrem eigenen Wirklichkeitssinn noch ihren eigenen Wertvorstellungen Abbruch.

b. Erziehungswesen

Verzerrte und überzeichnete Bilder von betagten Menschen kommen auch in der Literatur vor und werden leider oft auch verwendet, wenn die realen und ernstesten Probleme erörtert werden, mit denen alte Menschen zu kämpfen haben. Eine solche Erörterung des körperlichen und geistigen Verfalls, der Vereinsamung und der Armut bringt Probleme für alte Menschen, die nicht von der Hand zu weisen sind; gleichzeitig besteht bei wohlgemeinten Kampagnen zugunsten des Alters die Gefahr, daß diese Probleme als unvermeidliche Folge des Alterungsprozesses gesehen werden. Derartige Bilder vom Alter machen einen starken Eindruck auf die jüngeren Altersgruppen. Derartige Probleme sind jedoch auch in ihren Reihen anzutreffen und daher nicht die "natürliche" Folge des Alterungsprozesses.

Es gilt daher, den richtigen Mittelweg zu finden zwischen dem Erkennen der Probleme einiger alter Menschen und der Darstellung eines "überzeichneten" Bildes vom unvermeidlichen Verfall aufgrund bekannter Schwierigkeiten: eines

Bildes, das alte Menschen als homogene Gruppen darstellt, deren Fähigkeiten, Bedürfnisse und Probleme nicht differenziert werden, wodurch negative Einstellungen bestärkt und pathetische Vorstellungen vom Altern bekräftigt werden.

Das Vereinigte Königreich erkennt das Problem der Stereotypierung alter Menschen durchaus an. In dem Weißbuch "Alter werden" (der jüngsten Veröffentlichung zur einschlägigen Politik) heißt es:

"Es gibt kein Standardmodell des alten Menschen. Alte Leute unterscheiden sich weitgehend in ihren Bedürfnissen, ihrem Lebensstil und ihren Erwartungen, jeder hat seine Persönlichkeit und seine eigene Lebensgeschichte. Sie stellen die gleichen gefühlmäßigen und menschlichen Anforderungen wie jüngere Menschen und müssen sich ebenso wie diese als Mitglieder der Gemeinschaft empfinden können und fähig sein, zu geben und zu nehmen. Sie können der Gesellschaft einen besonderen und wertvollen Beitrag leisten, und es ist wichtig, daß dies anerkannt wird. Der Eindruck, daß sie nichts zu geben haben, kann ein Gefühl der Nutzlosigkeit hervorbringen, das zu sozialer Isolierung, nachlassendem Interesse am Leben und verminderter Unabhängigkeit führen. Auch die Gemeinschaft leidet darunter, wenn sie sich selbst einer wesentlichen Quelle von Begabungen und Energie beraubt.

Keine Gesellschaft kann sich als zivilisiert bezeichnen, wenn sie es ihrer älteren Generation gegenüber an Beachtung fehlen läßt. Aber Beachtung setzt Verständnis voraus, und daher müssen alle mehr über den Altersprozeß und die damit unter Umständen verbundenen Schwierigkeiten wissen. Letztlich beruht die Lebensqualität der älteren, und insbesondere der ganz alten und schwachen Menschen auf den Einstellungen und Wahrnehmungen derer, die jünger sind als sie."

Die Individualität der alten Menschen und der Beitrag, den sie nach wie vor zur Gesellschaft zu leisten vermögen, wurden auch im Bericht des Vereinigten Königreichs für die jüngst abgehaltene Weltkonferenz über das Altern betont:

"Die alten Menschen bilden eine wichtige Quelle von Begabungen und Energie, ohne die wir nicht auskommen können, wenn wir mit den Herausforderungen fertig werden wollen, welche die sich ändernde Bevölkerungsstruktur mit sich bringt. Um von der Hilfe, die sie leisten können, in möglichst vollem Umfang Gebrauch zu machen, bedarf es jedoch einer radikalen Veränderung der Einstellungen, und das setzt voraus, daß wir uns bemühen, bessere Kenntnisse über den Altersprozeß zu gewinnen und zu einem besseren Verständnis der Vorteile, die das Alter bringen kann, und der Probleme des täglichen Lebens, die mit fortschreitendem Alter auftreten können, zu gelangen."

Jugoslawien

Für die Menschen im allgemeinen und insbesondere für die betagten Personen sind die Familie und die Familienbeziehungen von erstrangiger sozialer und psychologischer Bedeutung.

In der jugoslawischen Familie vollziehen sich sowohl strukturmäßig als auch in den Beziehungen beträchtliche Veränderungen, von denen auch die betagten Menschen betroffen werden.

Es wurde festgestellt, daß fast die Hälfte der betagten Menschen in alten und Einpersonenhaushalten leben. Die jungen Menschen verlassen die Familie und begründen ihren eigenen Haushalt, wobei sie oft den Wohnort verändern und einen anderen Beruf ergreifen.

Diese Prozesse ziehen unausweichlich eine Schwächung der Familienbindungen und der Kontakte nach sich, von der die betagten Menschen betroffen werden. Immer öfter wird daher für die betagten Menschen die Einsamkeit zu einem Problem, und sie ist weitgehend gerade auf diese Familiensituation und auf diese Familienbeziehungen zurückzuführen.

Deshalb nehmen die sozialen Maßnahmen gegen die Einsamkeit der betagten Menschen immer organisiertere Formen und einen immer wichtigeren Platz im Rahmen der sozialen Aktivitäten und Aktionen auf dem Gebiet der sozialen Betreuung ein, deren die betagten Menschen bedürfen, da die Einsamkeit sich auf ihre körperliche und geistige Gesundheit, ihre Lebensdauer und ihre Lebensfreude auswirkt.

Unter den sozialen Maßnahmen nehmen die verschiedenen Aktivitäten im Bereich des Unterrichtswesens und die Aktionen der Medien einen besonders wichtigen Platz ein.

Studien haben gezeigt, daß die Schulen durch ihre planmäßige Bildungs- und Erziehungsarbeit und die von ihnen organisierten außerschulischen Arbeitsgemeinschaften in den hiervon berührten Kreisen den stärksten Einfluß dahingehend ausüben, eine humane und korrekte Einstellung gegenüber den betagten Personen und dem Alter zu entwickeln.

Trotz der positiven Ergebnisse ist jedoch festzustellen, daß noch mehr hätte erreicht werden können. Deshalb versuchen wir, die Grundlagen gerontologischer Erziehung bereits auf der Ebene der Vorschul- und Schulprogramme zu integrieren, um die Betonung auf die biologischen, psychologischen und

ethnischen Aspekte des Alters zu legen und eine unmittelbare Mitwirkung der Kinder und Schüler an den konkreten Hilfsaktionen für betagte Menschen zu fördern. Daneben wird versucht, differenzierte Programme zur gerontologischen Ausbildung und Erziehung auszuarbeiten, die für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen bestimmt sind: Kinder im Vorschulalter, Schüler der Grundschulen und der höheren Schulen, Jugendliche, Arbeiter, betagte Personen usw.

Hinsichtlich der Medien ist festzustellen, daß in den letzten Jahren beträchtliche Ergebnisse im Bereich der Information erzielt wurden, die sie der Öffentlichkeit und den Protagonisten der Sozialpolitik insbesondere über die Bedürfnisse und Probleme der betagten Menschen vermitteln, daß jedoch die Möglichkeiten des Fernsehens, des Rundfunks, der Tagespresse und der Wochenzeitschriften zur Behandlung und adäquaten Darstellung dieser Probleme trotz der in jüngster Zeit zu verzeichnenden Fortschritte noch nicht genügend ausgeschöpft werden. Diese Problematik muß zum ständigen Anliegen der Medien (Fernsehen, Rundfunk und Presse) werden, und sie müssen mit ihren Sendungen und mit entsprechenden Artikeln auf möglichst breite Kreise und auf eine rechtzeitige Information über die diesbezüglichen Bedürfnisse im sozialen Leben und im Arbeitsleben sowie auf eine befriedigende gerontologische Aufklärung aller Gruppen der Bevölkerung (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und betagte Personen selbst) abstellen. (MMF (83) XVIII. 1/Y, S. 9-10)

Aus den Antworten der 21 Länder geht hervor, daß die einzelnen Nationen sich bemühen, der Lebensphase Alter zu einem positiven Bild zu verhelfen. Die verschiedenen Berichte machen deutlich, daß das Bild des randständigen ausgegliederten Alten weitverbreitet ist. Das Ausscheiden aus dem Produktionsprozeß wird zwangsläufig mit Abwanderung ins gesellschaftliche Abseits gleichgesetzt. Alte werden isoliert, hilfsbedürftig, krank, passiv gesehen. Das Ansehen von Alter und die Altersbilder differieren je nach der nationalen Situation, dem Grad der Industrialisierung, Kultur, Religion usw., aber auch innerhalb des jeweiligen Landes muß z.B. zwischen Stadt und Land unterschieden werden.

Frankreich und Italien berichten über Untersuchungen zur Einstellung von

Kindern dem Alter gegenüber. Bei den französischen Kindern konnte eine Ambivalenz in der Einstellung festgestellt werden: Verständnis für die Alten und Entfremdung der Generationen. In der italienischen Untersuchung (2 000 Einwohner eines Dorfes in Mittelitalien) wird offengelegt, daß die Kinder eine positive Einstellung zu alten Menschen haben, sie wollen die Alten im Familienverband belassen. 40 % der Jugendlichen verneinen die Möglichkeit der Kommunikation zwischen den Generationen; 30 % äußern eine ambivalente Einstellung und weitere 30 % sehen sowohl Junge wie Alte als Teile der Gesellschaft. Die Erwachsenen dagegen äußern die "negativsten" Einstellungen: sie weigern sich, den Alten gesellschaftlich aktive Rollen zuzugestehen.

In verschiedenen Ländern bahnt sich ein Einstellungswandel an, z.B. in Zypern. Die Alten nehmen in der Familie eine hervorragende Position ein: "They used to keep their property till the end of their life, they had a say on the way of living of their children and were a valuable source of knowledge and experience. The term "old" was more an indication of respect and strength rather than of physical decline."¹⁹⁶⁾

Weiter heißt es in dem Bericht zur Weltversammlung über Altersfragen, daß der ökonomische und gesellschaftliche Wandel, der besonders die städtischen Gebiete erfaßt, noch nicht die traditionelle Altersrolle berührt. In dem hier wiedergegebenen Bericht zur Familienministerkonferenz wird angemerkt, daß die Alten zunehmend unterstützungsbedürftig in materieller wie immaterieller Hinsicht dargestellt, daß durch den technischen Wandel bedingt, die Alten aus der Rolle des Wissenden und Erfahrenden verdrängt werden. Das mag sicher auch darin begründet sein, daß große Teile der zyprischen Altenbevölkerung Analphabeten sind. 1976 wurden in der Altersgruppe der 70- bis 74jährigen 40,9 % Analphabeten festgestellt, bei den über 75jährigen sogar 50,7 % (Frauen: 71,9 %, Männer: 24,9 %)¹⁹⁷⁾. Die Antwort der Türkei fällt ähnlich wie die Zyperns aus, auch hier wird auf einen "Status- und Autoritätsverlust" hingewiesen.

In den Industrieländern wird in neuerer Zeit auf die aktiven Alten verwiesen, die gesellschaftlich und politisch tätig sind. Von Medien und vom Erziehungswesen der einzelnen Nationen werden verschiedene Kampagnen und Versuche gestartet, alte Menschen aktiv, integriert und kompetent zu zeigen. Aktionen zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den Generationen wer-

den durchgeführt. Die Alten werden ermutigt, an kulturellen und gesellschaftlichen Angeboten zu partizipieren. Der umfangreiche französische Bericht stellt die verschiedenen z.Z. in Frankreich existierenden Altersbilder anschaulich dar. So wird hier festgestellt, daß z.B. das Altersbild vom Patriarchen, Weisen, Erfahrenen in der Entwicklung rückläufig ist, allerdings von den Medien noch weitervermittelt wird, besonders in Tradition und Geschichte anzutreffen ist, aber in "Mikro-Gesellschaften mit starker Identität" wie z.B. der Kapitän auf seinem Schiff, noch weiterlebt und von den Jüngeren durchaus angestrebt wird. Ein sich jetzt mehr und mehr entwickelndes Bild ist das des "Jungen Rentners": dynamisch, strahlend, aktiv, konsumorientiert. Es wird sowohl von den Medien, besonders vom Fernsehen und von der Werbung, verbreitet, aber auch von den "Jungen Rentnern" selbst. Eine Sentenz von André MAUROIS kennzeichnet dieses Bild treffend: "Altern ist nur eine schlechte Gewohnheit. Ein aktiver Mensch hat keine Zeit, diese Gewohnheit anzunehmen."¹⁹⁸⁾

Die ganz Alten, die Greise, die Hochbetagten werden mit dem Bild des Abhängigen erfaßt, vermittelt wird dieses Bild durch Literatur und Presse, aber auch durch Berufe und Institutionen der Altenhilfe. Dieses Stereotyp des materiell, psychisch und physisch abhängigen Alten wurde in Vergangenheit und Gegenwart angetroffen und es wird m.E. auch in der Zukunft weiter existieren: zur Aus- und Abgrenzung derjenigen Alten, zu denen man nicht gehören will, denn es sind die "Anderen", die alt sind, die auf dem Weg vom Leben zum Tod sind. Da Bilder vom Alter, aber besonders das Bild des abhängigen Alten, schwer zu ertragen sind, werden euphorische Bilder verbreitet, in denen die Menschen alterslos und leistungsfähig sind, sie studieren, sie sind sportlich, sie tanzen. "Ces images suggèrent qu'elles sont assimilables à des 'étudiants' jeunes comme eux, ou à des enfant 'grandis trop vite' peut être, mais tout aussi espiègles. Le message est clair, celui-ci: ces personnes n'ont pas d'âge, elles sont 'comme' les jeunes: en tout cas, elles ne sont pas 'vieille'."¹⁹⁹⁾

Die Aussagen der 21 Nationen verdeutlichen die Anstrengungen und Bemühungen, um ein weniger negatives Bild vom Alter durchzusetzen. Wie die Untersuchung von Eva-Maria BOSCH offenlegt, werden die vom Fernsehen produzierten "geschönten" Altersdarstellungen von den alten Fernsehzuschauern akzeptiert und goutiert. "Nachdenklich stimmt (...) die Konformität, mit der Macher und Seher ein bereinigtes Bild vom Alter einhellig favorisieren;

Sorge bereitet die künstliche Kurzsichtigkeit, die sich selbst den klaren Blick auf die Vielfalt des Alters mit Chancen und Einschränkungen verstellt."²⁰⁰)

Die Aktionen und Appelle von Wissenschaftlern, Medienjournalisten, Verbänden, Vereinigungen usw. zielen auf Anschauungen und Sichtweisen vom Alter, die Defizit, Verfall und Abbau in den Vordergrund stellen. Das positive Altersbild soll vor allem Aktivität, Beweglichkeit und Vitalität beinhalten. So ist jetzt die Aktion "Märchen vom Ruhestand" ins Leben gerufen worden, die sich an alle gesellschaftlichen Gruppen wendet, um "ein neues Altersbewußtsein zu wecken"²⁰¹). Der Begriff Ruhestand, "der verbal permanente Unterforderung verordnet"²⁰²) soll durch einen neuen Begriff ersetzt werden, der die nachberufliche Phase nicht mit Inaktivität gleichsetzt. Wie kann eine andere Begrifflichkeit die Qualität dieser Lebensphase, die sich heute doch immerhin auf 20 - 30 Jahre erstreckt, ändern? Vor etlichen Jahren sind die Alten in "Senioren" umbenannt worden, die Zweifel, ob sich die Situation und das Bild der Alten dadurch ändern würde, waren berechtigt. Euphemismus verschleiert und verbrämt (der Pleonasmus ist hier bewußt gebraucht worden).

"Die Soziale Hochschätzung oder Mißachtung des Alters ist aufs engste mit den grundlegenden Werten einer Kultur verbunden. Diese Werte tragen zur Bestimmung der gesellschaftlichen Stellung der Älteren entscheidend bei. Man kann Würde und Respekt vor dem Alter nicht beliebig dekretieren oder durch bloße Obereinkünfte und Veranstaltungen erzeugen. So können zwar eine gewisse Aufmerksamkeit für ein Problem, allenfalls ein Krisenbewußtsein oder eine Reformwilligkeit geschaffen werden. Grundlegende Haltungen, die auch im Alltag belastbar und durchsetzbar sind, müssen jedoch tiefer verankert sein."²⁰³)

LITERATUR ZUR EINLEITUNG

- 1) Berkowitz, Leonhard: Grundriß der Sozialpsychologie. München: Juventa 1976, S. 74
- 2) Wolf, Heinz E.: Zur Problemsituation der Vorurteilsforschung. Rokkan, Stein; Svasand, Lars; Heberle, Rudolf; Wolf Heinz E.: Wahlverhalten, Vorurteile, Kriminalität. 2. völl. neubearb. Aufl. Stuttgart: Enke 1978, S. 103
- 3) Allport, Gordon W.: Die Natur des Vorurteils. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1971, S. 21
- 4) Wolf, Heinz E.: Zur Problemsituation der Vorurteilsforschung, a.a.O., S. 103
- 5) Estel, Bernd: Soziale Vorurteile und soziale Urteile. Kritik und wissenssoziologische Grundlegung der Vorurteilsforschung. Opladen: Westdeutscher Verl. 1983
- 6) Berkowitz, Leonhard: Grundriß der Sozialpsychologie, a.a.O., S. 75
- 7) Schmidt, Hans-Dieter; Brunner, Ewald Johannes; Schmidt-Mummendey, Amélie: Soziale Einstellungen. München: Juventa 1975, S. 23 ff.
- 8) dieselben, S. 96 ff.
- 9) Lukascyk, K.: Einstellungen. Bernsdorf, Wilhelm: Wörterbuch der Soziologie. Bd. 1. Frankfurt: Fischer 1973, S. 178
- 10) Hofstätter, Peter R.: Sozialpsychologie. 5. überarb. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter 1973, S. 93
- 11) Quasthoff, Uta: Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Frankfurt/M: Athenäum Fischer Taschenbuch Verl. 1973, S. 28
- 12) Manz, Wolfgang: Das Stereotyp. Zur Operationalisierung eines sozialwissenschaftlichen Begriffs. 2. unveränd. Aufl. Meisenheim a. Glan: Hain 1974, S. 30
- 13) Bergler, R.: Psychologie stereotyper Systeme. Ein Beitrag zur Sozial- und Entwicklungspsychologie. Bern, Stuttgart: Huber 1966
- 14) Quasthoff, Uta: Soziales Vorurteil und Kommunikation, a.a.O., S. 45 f.
- 15) Simmel, Georg: Soziologie. 4. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot 1958
- 16) McTavish, Donald G.: Perception of old people: a review of research methodologies and findings. The Gerontologist, 11 (1971) P. II, S. 90-101

- 17) Bergler, R.: Selbstbild und Alter. Schubert, René (Hrsg.): Herz und Atmungsorgane im Alter, Psychologie und Soziologie in der Gerontologie. Darmstadt: Steinkopff 1968, S. 157
- 18) Schonfield, David: Who is stereotyping whom and why. *The Gerontologist*, 22 (1982) 3, S. 267
- 19) derselbe; Lutzky, Neil S.: Attitudes toward old age and elderly persons. Eisdorfer, Carl (Ed.): Annual review of gerontology and geriatrics. Vol. 1. New York: Springer 1980, S. 287-336
- 20) Green, Susan K.: Attitudes and perceptions about the elderly: current and future perspectives. *International Journal of Aging and Human Development*, 13 (1981) 2, S. 99-119; Wingard, Joseph A.; Dorman, Cheryl L.: Attitudes toward the elderly: cultural variations and methodological issues. Kleiman, M.B. (Ed.): *Social Gerontology*. Basel, New York: Karger 1983, S. 157-169
- 21) Thomas, William C.: The expectation gap and the stereotype of the stereotype: images of old people. *The Gerontologist*, 21 (1981) 4, S. 403
- 22) Brubaker, Timothy H.; Powers, Edward A.: The stereotype of "old". A review and alternative approach. *Journal of Gerontology*, 31 (1976) 4, S. 441-447
- 23) Bennett, Ruth; Eckman, Judith: Attitudes toward aging: a critical examination of recent literature and implications for future research. Eisdorfer, Carl; Lawton, Powell (Eds.): *The psychology of adult*. Washington: American Psychological Association 1973, S. 575-597
- 24) Green, Susan K.: Attitudes and perceptions about the elderly, a.a.O.
- 25) Tews, Hans Peter: *Soziologie des Alterns*. 3., neubearb. u. erw. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer 1979, S. 27
- 26) Philibert, Michel: Stufen des Lebens in philosophischer Sicht. Rosenmayr, Leopold (Hrsg.): *Die menschlichen Lebensalter. Kontinuität und Krisen*. München, Zürich: Piper 1978, S. 113
- 27) Lehr, Ursula: *Psychologie des Alterns*. 3. durchges. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer 1977, S. 251 ff.
- 28) Tews, Hans Peter: *Soziologie des Alterns*, a.a.O., S. 21 ff.
- 29) Lehr, Ursula: Positive und negative Einstellung zu einzelnen Lebensaltern. Thomae, Hans; Lehr, Ursula (Hrsg.): *Altern. Probleme und Tatsachen*. Frankfurt: Akademische Verlagsgesellschaft 1972, S. 93
- 30) Bassili, John N.; Reil, Jane E.: On the dominance of old-age stereotype. *Journal of Gerontology*, 36 (1981) 6, S. 682-688
- 31) Pellegrin, Marie-Louise: L'image de la vieillesse à la lumière crue ou tamisée. *gérontologie et société*, (1981) 17, S. 57-64

- 32) Berg, Geri; Gadow, Sally: Toward more human meanings of aging: ideals and images from philosophy and arts. Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.): Aging and the elderly. Atlantic Highlands: Humanities Press 1978, S. 83-92
- 33) Philibert, Michel: Stufen des Lebens, a.a.O., S. 114
- 34) Thomae, Hans: Alternsstile und Altersschicksale. Ein Beitrag zur differentiellen Gerontologie. Bern, Stuttgart, Wien: Huber 1983, S. 18
- 35) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit. Das Alter - ein Stück bewußt gelebten Lebens. Berlin: Severin und Siedler 1983, S. 74
- 36) derselbe, S. 76
- 37) Beauvoir, Simone de: Das Alter. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1972, S. 12
- 38) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 61
- 39) Burgess, Ernest W.: Western experience in aging as viewed by an American. Kaplan, Jerome; Aldridge, Gordon J. (Eds.): Social welfare of the aging. New York, London: Columbia Univ. Pr. 1962, S. 350
- 40) Shanas, Ethel: Social myth as hypothesis: the case of the family of old people. The Gerontologist, 19 (1979) 1, S. 3-9
- 41) Fowler, David; Fowler, Lois Josephs; Lamdin, Lois: Themes of old age in preindustrial western literature. Stearns, Peter N. (Ed.): Old age in preindustrial society. New York, London: Holmes & Meyer 1982, S. 19-42
- 42) Hegner, Friedrich: Religion. Fuchs, Werner; Klima, Rolf; Lautmann, Rüdiger; Rammstedt, Otthein; Wienhold, Hanns (Hrsg.): Lexikon der Soziologie. 2. verb. u. erw. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verl. 1978, S. 638
- 43) Knierim, Rolf: Age and aging in the old testament. Clements, William M. (Ed.): Ministry with the aging. San Francisco: Harper & Row 1981, S. 21-36
- 44) Cole, Thomas R.: Aging, meaning, and well-being: musings of a cultural historian. The International Journal of Aging and Human Development, 19 (1984) 4, S. 329-336
- 45) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 77
- 46) derselbe, S. 79
- 47) Haynes, Maria S.: The supposedly golden age for the aged in ancient Greece (a study of literary concept of old age). The Gerontologist, 2 (1962) 2, S. 93-98
- 48) Banziger, George: Intergenerational communication in prominent western drama. The Gerontologist, 19 (1979) 5, S. 471-480

- 49) Hooff, Anton J.L. van: Oud-zijn in het oude Hellas. Tijdschrift voor Gerontologie en Geriatrie, 14 (1983) 4, S. 141-148
- 50) Charles, Don C.: Literary old age: a browse through history. Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 237-253
- 51) Haynes, Maria S.: The supposedly golden age for the aged in ancient Rome (a study of literacy concept of old age). The Gerontologist, 3 (1963) 1, S. 26-35
- 52) Stahmer, Harold M.: The aged in two ancient oral cultures: the ancient hebrews and homeric greece. Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.): Aging and the elderly. Atlantic Highlands: Humanistic Press 1978, S. 23-36
- 53) Welskopf, E.Ch.: Der Greis in Geschichte, Dichtung und Philosophie der Griechen. International Association of Gerontology: 7th International Congress of Gerontology. Proceedings. Wien 1966, S. 193-195
- 54) Bever, Edward: Old age and witchcraft in early modern Europe. Stearns, Peter N. (Ed.): Old age in preindustrial society. New York, London: Holmes & Meier 1982, S. 150-190
- 55) Foner, Nancy: Ages in conflict. A cross-cultural perspective on inequality between old and young. New York: Columbia Univ. Press 1984
- 56) Simmons, Leo W.: The role of the aged in primitive society. London: Archon Books 1970
- 57) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 56
- 58) Simmons, Leo W.: The role of the aged in primitive society, a.a.O.
- 59) Beauvoir, Simone de: Das Alter, a.a.O., S. 182
- 60) Lüthi, Max; Altern. Ranke, K. (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens. Bd. I. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1977, S. 404-407
- 61) Spyridakis, G.: Die alte Frau als Verräterin in einigen neugriechischen Volkssagen. International Congress for Folk-Narrative Research in Athens - Lectures and Reports. Athen 1965, S. 527-530
- 62) Schenda, Rudolf: Bewertungen und Bewältigungen des Alters aufgrund volkskundlicher Materialien. Conrad, Christoph; Kondratowitz, Hans-Joachim von (Hrsg.): Gerontologie und Sozialgeschichte. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V. 1983, S. 62 f.
- 63) derselbe, S. 62
- 64) Eisele, Frederick R.: Origins of "gerontocracy". The Gerontologist, 19 (1979) 4, S. 403-407

- 65) Haber, Carole: From senescence to senility: the transformation of senile old age in the nineteenth century. *The International Journal of Aging and Human Development*, 19 (1984-85) 1, S. 41-45
- 66) Bytheway, W.R.: Demographic statistics and old age ideology. *Ageing and Society*, 1 (1981) 3, S. 347-364
- 67) Kondratowitz, Hans-Joachim von: Zum historischen Wandel der Altersposition in der deutschen Gesellschaft. Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns: Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte-Situationen-Perspektiven. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V. 1982, S. 73-201
- 68) Berg, Geri; Gadow, Sally: Toward more human meanings of aging, a.a.O.
- 69) Erlemeier, Norbert: Das Bild des Alters in der Sicht verschiedener psychologischer Untersuchungsmethoden. Störmer, A. (Hrsg.): Geroprophyllaxe, Infektions- und Herzkrankheiten und Sozialstatus im Alter. Darmstadt: Steinkopff 1970, S. 247-252
- 70) Wass, Hannelore; Scott, Martha: Aging without death?? *The Gerontologist*, 17 (1977) 4, S. 377-380
- 71) Zöll, Ralf; Hennig, Eike: Massenmedien und Meinungsbildung. München: Juventa 1970, S. 11
- 72) Maletzke, Gerhard: Massenkommunikation. Graumann, C.F. (Hrsg.): Sozialpsychologie. 2. Halbbd.: Forschungsbereiche. Göttingen: Hogrefe 1972, S. 1514
- 73) Koszyk, Kurt: Massenkommunikation. Koszyk, Kurt; Pruys, Karl Hugo: Handbuch der Massenkommunikation. München: Saur 1981, S. 177
- 74) Holzer, Horst: Kommunikationssoziologie. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1973
- 75) Hess, Beth B.: Stereotypes of the aged. *Journal of Communication*, 24 (1974) 4, S. 76-84
- 76) Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Amsterdam: Querido 1944, S. 163
- 77) Adorno, Theodor W.: Résumé über Kulturindustrie. Adorno, Theodor W.: Ohne Leitbild. Parva Aesthetica. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1967, S. 69 f.
- 78) Baacke, Dieter: Kommunikation/Medienpädagogik. Eyferth, Hans; Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied, Darmstadt: Luchterhand 1984, S. 659 f.
- 79) Zöll, Ralf; Hennig, Eike: Massenmedien und Meinungsbildung, a.a.O., S. 133
- 80) Scheidges, Rüdiger Klaus: Das eindimensionale Bild des Menschen in der empirischen Massenkommunikationsforschung. Berlin: Freie Univ., Fachber. Kommunikationswiss., Diss. 1982, S. 24

- 81) Dröge, Franz; Weißenborn, Rainer; Haft, Henning: Wirkungen der Massenkommunikation. Frankfurt/M.: Athenäum Fischer Taschenbuch Verl. 1969, S. 120
- 82) Baacke, Dieter: Sozialisation durch Massenmedien. Walter, Heinz (Hrsg.): Sozialisationsforschung. Bd. II. Sozialisationsinstanzen, Sozialisations-effekte. Stuttgart: Fromann 1975, S. 213
- 83) Stern; Gruner u. Jahr (Hrsg.): Das Leben im Alter. Kommunikations- und Konsumverhalten. Hamburg: Hrsg. 1977, S. 219
- 84) Bosch, Eva-Maria: Ältere Menschen vor dem und im Fernsehen. Lebenssituation und Mediennutzung. Media-Perspektiven, (1981) 6, S. 461-463
- 85) B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut; Deutsche Gesellschaft für Freizeit (Hrsg.); Opaschowski, Horst W.: Freizeit-Daten. Hamburg: Hrsg. 1982, S. 88
- 86) Blaschke, Dieter; Franke, Joachim (Hrsg.); Friedrich, Artur: Freizeitverhalten älterer Menschen. Stuttgart: Enke 1982, S. 115 ff.
- 87) Darschin, Wolfgang; Horn, Imme: Seniorenprogramme und ihre Zuschauer. Ausgewählte Ergebnisse einer Teleskopie-Sonderuntersuchung zum Fernsehverhalten älterer Menschen. Media-Perspektiven, (1981) 6, S. 478
- 88) Gerbner, George; Gross, Larry; Signorielli, Nancy; Morgan, Michael: Aging with television. Images in television drama and conception of social reality. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania, Annenberg School of Communications 1980
- 89) Passuth, Patricia M.; Cook, Fay Lomax: Effects of television viewing on knowledge and attitudes about older adults: a critical reexamination. The Gerontologist, 25 (1985) 1, S. 69-77
- 90) Davis, Richard H.: Television and the aging audience. Los Angeles: Univ. of Southern California, The Ethel Percy Andrus Gerontology Center 1980
- 91) Kubey, Robert W.: Television and aging: past, present, and future. The Gerontologist, 20 (1980) 1, S. 16-35
- 92) Davis, Richard H.: Television and the aging audience, a.a.O., S. 40
- 93) Lehr, Ursula: Der ältere Mensch und das Fernsehen. Schmitz-Scherzer, Reinhard (Hrsg.): Aktuelle Beiträge zur Freizeitforschung. Darmstadt: Steinkopff 1977, S. 131 f.
- 94) dieselbe, S. 132 f.
- 95) Fessel; GfK-Institut; ORF (Hrsg.): Einstellungen der Senioren zu Hörfunk und Fernsehen. Psychologische Untersuchung. Wien: ORF 1980, S. ad 64

- 96) Ritsert, Jürgen: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Frankfurt/M.: Athenäum Fischer Taschenbuch Verl. 1972, S. 17
- 97) Davis, Richard H.; Kubey, Robert W.: Discussion: the television industry and aging. *The Gerontologist*, 20 (1980) 5, P. II, S. 275
- 98) Sohngen, Mary: The experience of old age as depicted in contemporary novels. *The Gerontologist*, 17 (1977) 1, S. 70-78; dieselbe: The experience of old age as depicted in contemporary novels: a supplementary bibliography. *The Gerontologist*, 21 (1981) 3, S. 303
- 99) Back, Kurt W.: Old people in contemporary novels: a study of style and content. *Educational Gerontology*, 3 (1978) 2, S. 165-173
- 100) Seltzer, Mildred M.; Atchley, Robert C.: The concept of old: changing attitudes and stereotypes. *The Gerontologist*, 11 (1971) 3, P. I, S. 230
- 101) Schaufelberger, Hildegard: Die Großmutter im Kinderbuch. *Kindergarten heute*, (1981) 3, S. 118
- 102) Viebahn, Wilfried: Das Bild des alten Menschen im westdeutschen Schullesebuch. *actuelle gerontologie*, 1 (1971) 12, S. 711-714
- 103) Hiernaux, Martine: Du patriarche à l'épargnant. Images de la vieillesse de 1900 à 1925, d'après des manuels scolaires. *Gérontologie*, (1975) 20, S. 33-38
- 104) Hunziker, Beatrice; Manser, Armin: Der alte Mensch: ein Vergleich der Darstellung in Primarschul-Lesebüchern der deutschen Schweiz mit der gegenwärtigen Situation. Zürich: Pro Senectute 1983
- 105) Eichele, Gert: Das Bild des älteren Menschen in der lokalen Öffentlichkeit. Blaschke, Dieter; Franke, Joachim (Hrsg.): Freizeitverhalten älterer Menschen. Exemplarische Untersuchung zur interdisziplinären Gerontologie im Rahmen eines Modellversuchs. Stuttgart: Enke 1982, S. 63-69
- 106) Wass, Hannelore; Almerico, Gina M.; Campbell, Paul V.; Tatum, Jackie L.: Presentation of the elderly in the sunday news. *Educational Gerontology*, 10 (1984) 4, S. 335-348
- 107) Krombholz, R.; Werling, H.: Jugend und Alter in der sozialistischen Presse. Ergebnisse des VIII. Kongreß der Gesellschaft für Gerontologie der DDR (gemeinsam mit dem Forschungsprojekt "Soziale Gerontologie der DDR") vom 4.-6. Mai 1981 im Deutschen Hygiene Museum in der DDR, Dresden. o.O., o.J., S. 181-182
- 108) Gaitz, Charles M.; Scott, Judith: Analysis of letter to "Dear Abby" concerning old age. *The Gerontologist*, 15 (1975) 1, S. 47-51
- 109) Jaeggi, Urs: Keine Außenseiterrolle: der alte Mensch im Film. *Zoom-Filmbreiter*, 34 (1982) 9, S. 10-13

- 110) Stoddard, Karen M.: Saints and shrews. Women and aging in american popular film. Westport: Greenwood Press 1983
- 111) Butsch, Richard; Baron, Ava: Reviewing the review: a note. The portrayal of the elderly in films and reviews. The Gerontologist, 20 (1980) 5, S. 602-603
- 112) Osterland, Martin: Gesellschaftsbilder in Filmen. Eine soziologische Untersuchung des Filmangebots der Jahre 1949 bis 1964. Stuttgart: Enke 1970, S. 86
- 113) Studien zur Fernsehwerbung und Altersbild sind hier unter dem Punkt "Werbung" aufgeführt.
- 114) Northcott, Herbert C.: Too young, too old - age in the world of television. The Gerontologist, 15 (1975) 2, S. 184-186
- 115) Holtzman, Joseph M.; Akiyama, Hiriko: What children see: the aged on television in Japan and United States. The Gerontologist, 25 (1985) 1, S. 62-68
- 116) Peterson, Marilyn: The visibility and image of old people on television. Journalism Quarterly, 50 (1973), S. 569-573
- 117) Aronoff, Craig: Old age in prime time. Journal of Communication, 24 (1974) 4, S. 86-87
- 118) Gerbner, George; Gross, Larry; Signorielli, Nancy; Morgan, Michael: Aging with television, a.a.O.
- 119) Cassata, Mary B.; Anderson, Patricia A.; Skill, Thomas D.: The older adult in daytime serial drama. Journal of Communication, 30 (1980) 1, S. 48-49 sowie Elliott, Joyce: The daytime television drama portrayal of older adults. The Gerontologist, 24 (1984) 6, S. 628-633
- 120) Lambert, Jean; Laslett, Peter; Clay, Hilary: The image of the elderly on TV. Report of the Research Committee project. Cambridge: Univ. of the Third Age 1984
- 121) Heitfeld, Ursula: Ältere sind "Andere". Ein sozio-kulturelles Bild und seine Aufbereitung in den altersspezifischen Sendungen "Schaukelstuhl" (ARD)/"Mosaik" (ZDF) und der Werbung im Medium Fernsehen. Berlin: Freie Univ., Dipl.-Arb. 1979 sowie Neumann-Bechstein, Wolfgang: Alterssendungen im Fernsehen als Lebenshilfe. München: Minerva-Publ. Saur 1982 sowie Senker, Horst: Die TV-Seniorenprogramme von ARD und ZDF. Bonn: Univ., Päd.Fak., Dipl.-Arb. 1982
- 122) Bosch, Eva-Maria: Altersbilder in der Fernsehunterhaltung. KDA Presse- und Informationsdienst, (1985) 2, S. 11
- 123) dieselbe, S. 12
- 124) dieselbe, S. 12

- 125) Brecht, Bert: Dritter Nachtrag zur Theorie des "Messingkaufs". Schriften zum Theater, Bd. V. Berlin, Weimar: Aufbau Verl. 1964, S. 320 f.
- 126) Thenaut, Florence: "L'image de marque" de la personne âgée à travers les supports publicitaires. *Gérontologie*, (1980) 33, S. 53-55
- 127) Deibes, Christine: Les personnes âgées et la publicité. *gérontologie et société*, (1981) 17, S. 49-56
- 128) Freyssinet, Jacqueline: L'image publicitaire des personnes âgées. *Gérontologie*, (1980) 34, S. 32-34
- 129) Brinks, Helmut; Jeuk, Ursula: Der ältere Mensch in der Werbung. Frankfurt/M.: Inst. f. Sozialpädagogik u. Erwachsenenbildung 1974, unveröffentl. Manuskri.
- 130) Horn, Mechthild; Naegele, Gerhard: Gerontologische Aspekte in der Werbung. Köln: Inst. für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V. 1975
- 131) Hastenteufel, Regina: Die Darstellung alter Menschen in der Anzeigenwerbung. *Zeitschrift für Gerontologie*, 13 (1980) 6, S. 530-539
- 132) Green, Brent: The politics of psychoactive drug use in old age. *The Gerontologist*, 18 (1978) 6, S. 525-530 sowie Rondinet, D.; Leduc, F.: La publicité pharmaceutique pour les personnes âgées: un paramètre révélateur. *Gérontologie*, (1983) 48, S. 35-47 sowie Smith, Mickey C.: Portrayal of the elderly in prescription drug advertising. *The Gerontologist*, 16 (1976) 4, S. 329-334
- 133) Francher, J. Scott: "It's the Pepsi generation": Accelerated aging and the television commercial. *International Journal of Aging and Human Development*, 4 (1973), S. 245-255
- 134) Hiemstra, Roger; Goodman, Maureen; Middlemiss, Mary Ann; Vosco, Richard; Ziegler, Nancy: How older persons are portrayed in television advertising: implication for educators. *Educational Gerontology*, 9 (1983) 2-3, S. 111-122
- 135) Heitfeld, Ursula: Ältere sind "Andere", a.a.O.
- 136) Freud, Sigmund: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten. *Psychologische Schriften*, Bd. IV. Frankfurt/M.: S. Fischer 1970, S. 219
- 137) Palmore, Erdman: Attitudes toward aging as shown by humor. *The Gerontologist*, 11 (1971) 3, P. I, S. 181-186
- 138) Davies, Leland J.: Attitudes toward old age and aging as shown by humor. *The Gerontologist*, 17 (1977) 3, S. 220-226
- 139) Richman, Joseph: The foolishness and wisdom of age: attitudes toward the elderly as reflected in jokes. *The Gerontologist*, 17 (1977) 3, S. 210-219
- 140) Weber, Timothy; Cameron, Paul: Comment: Humor and aging - a response. *The Gerontologist*, 18 (1978) 1, S. 73-79

- 141) Posner, Judith: Dirty old women: Buck Brown's cartoons. *Canadian Review of Sociology and Anthropology*, 12 (1975) 4, P. I, S. 471-474
- 142) Smith, M. Dwayne: The portrayal of elders in magazine cartoons. *The Gerontologist*, 19 (1979) 4, S. 408-412
- 143) Sheppard, Alice: Response to cartoons and attitudes toward aging. *Journal of Gerontology*, 36 (1981) 1, S. 122-126
- 144) Metken, Günter: Comics. Frankfurt/M., Hamburg: Fischer 1970, S. 170
- 145) derselbe, S. 161
- 146) Guy, André: Vieillir dans la monde d'Astérix. *gérontologie et société*, (1981) 17, S. 78-84
- 147) Minvielle, Anne-Marie: Personnes âgées en bandes dessinées. *gérontologie et société*, (1981) 17, S. 85-90
- 148) Bishop, James M.; Krause, Daniel R.: Depictions of aging and old age on Saturday morning television. *The Gerontologist*, 24 (1984) 1, S. 91-94
- 149) Levinson, Richard M.: From Olive Oyl to Sweet Polly Purebread: sex role stereotypes and televised cartoons. *Journal of popular culture*, 9 (1975) 3, S. 561-573
- 150) Stichwort "Ansichtspostkarte". *dtv Lexikon. Ein Lexikon in 20 Bänden. Bd. 1.* München: Dt. Taschenbuchverl. 1968, S. 158
- 151) Demos, Vasilikie; Jache, Ann: When you care enough: an analysis of attitudes toward aging in humorous birthday cards. *The Gerontologist*, 21 (1981) 2, S. 209-210
- 152) Greene, Roberta R.; Polivka, Jirina S.: The meaning of grandparent's day cards: an analysis of visual images and implication. *The Gerontologist*, 23 (1983) Special Issue, S. 71
- 153) Featherstone, Mike: Images de la maturité. *Gérontologie*, (1981) 40, S. 46-49
- 154) Raynaud, Paul; Gay, Marie-Christine: Quelques réflexions sur la représentation des vieillards par les artistes. *gérontologie et société*, (1984) 29, S. 66-70
- 155) Beauvior, Simone de: *Das Alter, a.a.O.*, S. 138 f.
- 156) Kannonier, Reinhard: *Kunst und Alter.* Konrad, Helmut (Hrsg.): *Der alte Mensch in der Geschichte.* Wien: Verl. für Gesellschaftskritik 1982, S. 255
- 157) Joerißen, Peter; Will, Cornelia; *Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Die Lebenstreppe. Bilder vom menschlichen Lebensalter.* Köln: Rheinland-Verl. 1983

- 158) Kernaleguen, A.: Attitudes toward the aged as reflected in woman's catalogue fashions of 1901, 1927, 1953, 1975. *The Gerontologist*, 21 (1981) Special Issue, S. 293
- 159) Hastenteufel, Regina: Die Darstellung alter Menschen in der Anzeigenwerbung, a.a.O.
- 160) Delbes, Christine: Les personnes âgées et la publicité, a.a.O.
- 161) Kivnick, H.Q.: Images of aging: music and musing: a round table/"ceilidh". *The Gerontologist*, 23 (1983) Special Issue, S. 87
- 162) Leitner, Michael: The representation of aging in pop/rock music of the 1960s and '70s. *Activities, Adaptation & Aging*, 3 (1982) 2, S. 49-53
- 163) Mills, Gretchen C.; Reisler, Raymond; Robinson, Alice E.; Vermilye, Gretchen: *Discussing death. A guide to death education.* Homewood: ETC Publ. 1976
- 164) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 79
- 165) Lehr, Ursula M.; Schneider, W.F.: Altersbild. Oswald, Wolf D.; Herrmann, Werner M.; Kanowski, Siegfried; Lehr, Ursula M.; Thomae, Hans (Hrsg.): *Gerontologie. Medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe.* Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1984, S. 33 f.
- 166) dieselben, S. 34
- 167) Festinger, Leon: Die Lehre von der "kognitiven Dissonanz". Schramm, Wilbur (Hrsg.): *Grundfragen der Kommunikationsforschung.* 5. Aufl. München: Juventa 1973, S. 29
- 168) Hellebrandt, Frances A.: Aging among the advantaged: a new look at the stereotype of the elderly. *The Gerontologist*, 20 (1980) 4, S. 404-417
- 169) Schmitz-Moormann, Karl: Wertvorstellungen und Selbstbild älterer Menschen. Oepen, Heinrich (Hrsg.): *Geriatric als angewandte Gerontologie.* Stuttgart, New York: Thieme 1983, S. 77 f.
- 170) derselbe, S. 81
- 171) Tews, Hans Peter: *Soziologie des Alterns*, a.a.O., S. 23
- 172) Rosenmayr, Leopold: *Zukunft des Alters.* Vortrag der Fachkonferenz "Zukunft des Alters", 24./25.10.1985, Bonn. Bonn: SPD 1985, hektogr. Manuskript, S. 5
- 173) Neugarten, Bernice L.: Auf dem Weg in eine ergraute Gesellschaft. *Interview. Psychologie heute*, 7 (1980) 12, S. 60
- 174) Opaschowski, Horst W.; Neubauer, Ursula: *Freizeit im Ruhestand. Was Pensionäre erwarten und wie die Wirklichkeit aussieht.* Hamburg: B.A.T. Freizeitforschungs-Institut 1984, S. 33

- 175) BirscheI, Annette: Die schwindende Lust aufs lange Leben. Frankfurter Rundschau, 4.11.1985, S. 24
- 176) Neugarten, Bernice L.: Age groups in american society and the rise of the young-old. Eisele, Frederick R. (Ed.): Political consequences of aging. Philadelphia: The American Academy of Political and Social Science 1974, S. 191
- 177) dieselbe, S. 198
- 178) Guillemard, Anne-Marie: A propos de la nouvelle représentation activiste de la vieillesse. Gêrontologie, (1978) 28, S. 43-47
- 179) Kondratowitz, Hans-Joachim von; Schmidt, Roland: Wertewandel und Altersbilder. Thesen. Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns: Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte-Situationen-Perspektiven. Bd. II. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V. 1982, S. 894
- 180) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 291
- 181) derselbe, S. 292
- 182) derselbe, S. 293
- 183) derselbe, S. 295
- 184) derselbe, S. 295 f.
- 185) Domange, Marthe: Images ... Image ... Têmoignage ... 3^eâge. gêrontologie et société, (1981) 17, S. 98-106
- 186) Lenoir, R.: L'image de marque de la personne âgée. Centre International de Gêrontologie Sociale: L'image de marque de la personne âgée. Paris: Centre International de Gêrontologie Sociale 1974, S. 3-6
- 187) Bosch, Eva-Maria: Altersbilder in der Fernsehunterhaltung, a.a.O.
- 188) Ansello, Edward F.: Age and ageism in children's first literature. Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 265
- 189) Salcher-Forschungsteam: Die Werbeleute und ihre "Zielgruppe Alter". Wohnen im Alter, (1985) 3, S. 8
- 190) dieselben, S. 9
- 191) dieselben, S. 9
- 192) Kubey, Robert W.: Television and aging: Past, present, and future, a.a.O., S. 22
- 193) Posner, Judith: Dirty old women: Buck Browns cartoons, a.a.O.
- 194) Goddenthow, Diether Wolf von (Hrsg.): Das Märchen vom Ruhestand. Freiburg: Herder 1985, S. ad 145 (Foto o. Pagnierung)

- 195) Conference of European Ministers Responsible for Family Affairs; Europäische Familienministerkonferenz: XVIII. Session. Copenhagen, 6-8.9.1985. Fragebogen. Antworten auf die Fragebögen. Zusammenfassung. Straßbourg: Europarat 1983, unveröffentl. Manuskript
- 196) Republic of Cyprus/Department of Social Welfare Service: Aging in Cyprus. National Report for the World Assembly on Aging. Vienna 26/7-6/8 1982. Nikosia: Department of Social Welfare Service 1982, S. 17
- 197) ebenda, S. 16
- 198) zitiert nach Altenpflege, 10 (1985) 7, S. 415
- 199) Pellegrin, Marie-Louise: L'image de la vieillesse à la lumière crue ou tamisée, a.a.O., S. 60
- 200) Bosch, Eva-Maria: Altersbilder in der Fernsehunterhaltung, a.a.O., S. 13
- 201) Goddenthow, Diether Wolf von: Bundesweite Aktionen zum Mitmachen. Goddenthow, Diether Wolf von (Hrsg.): Das Märchen vom Ruhestand. Freiburg i. Br.: Herder 1985, S. 205
- 202) derselbe, S. 205
- 203) Rosenmayr, Leopold: Die späte Freiheit, a.a.O., S. 61

197) ...
 198) ...
 199) ...
 200) ...

201) ...
 202) ...
 203) ...
 204) ...

205) ...
 206) ...
 207) ...
 208) ...

209) ...
 210) ...
 211) ...
 212) ...

213) ...
 214) ...
 215) ...

AUSGEWÄHLTE WERKE ZU ALTERSBILDERN

Beauvoir, Simone de

Das Alter. Essay.

Reinbeck b. Hamburg: Rowohlt 1972, 510 S.

ISBN 3-498-00433-6

"Um die Verschwörung des Schweigens zu brechen", die das Alter und Altwerden umgibt, schrieb die Schriftstellerin Simone de Beauvoir dieses umfangreiche und detaillierte Essay.

In dem Kapitel Biologie und Altern wird die Geschichte der Medizin, speziell hier die Geriatrie, aufgerollt. Der Kontext, in dem ein Individuum altert, wird umrissen: "Um die Realität und die Bedeutung des Alters zu begreifen, ist es folglich unerlässlich, zu untersuchen, welchen Platz die Alten zugewiesen bekommen, welche Vorstellung man sich zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten von ihnen machte." (S. 33)

Hiermit wird zum zweiten Kapitel "Die Gegebenheiten der Ethnologie" übergeleitet, in dem die Stellung des alten Menschen in verschiedenen Kulturen untersucht wird. Diese Analyse zeigt, daß bei den Naturvölkern unterschiedliche Formen des Umgangs mit den Alten vorhanden sind, die Skala geht von Tötung bis zur Verehrung.

In dem großen Kapitel "Das Alter in den historischen Gesellschaften" beschreibt die Autorin u.a. anhand der westlichen und chinesischen Schönen Literatur die Stellung des alten Menschen in verschiedenen historischen Epochen und somit auch in unterschiedlichen Gesellschaftsformen. Falls die herrschende Klasse von alten Menschen regiert wurde, wurde Alter zwar mit Tugend, Vollendung, Würde etc. gleichgesetzt, aber "ihre Anstrengungen, den armen Alten zu helfen, waren zu allen Zeiten lächerlich ... Mehr als der Generationskonflikt ist es der Klassenkampf, der dem Begriff Alter seine Ambivalenz verliehen hat". (S. 183)

Das Bild des Alters in der heutigen Gesellschaft wird von einer Vielzahl von Einflüssen gespeist. Ein Aspekt ist der plötzliche Wechsel von Aktivi-

tät zur Inaktivität, diktiert durch die Bedingungen der Rentenversicherung. Arbeitgeber sind gegenüber der Leistungsfähigkeit älterer Menschen ablehnend, obwohl durch viele Untersuchungen in verschiedenen Ländern die berufliche und intellektuelle Leistungsfähigkeit von über 65jährigen älteren Arbeitnehmern bestätigt wurde. Weitere Aspekte zur Lebenslage älterer Menschen wie die Wohnsituation, die Einstellung der Ehefrauen zum Ruhestand der Männer, die politische Einfluß- und Machtlosigkeit u.a.m. werden dargestellt.

Im zweiten Teil des Buches wird beschrieben, wie der alte Mensch sein Alter erlebt und wie er sich selbst sieht, welches Verhältnis er zu seinem äußerlichen Erscheinen (Körper, Aussehen), zu seiner Zeit, seiner Geschichte, zu seinem Alltag besitzt. Diese Analyse basiert auf literarischem Material "hauptsächlich von Privilegierten ..., da nur sie - oder fast nur sie - die Mittel und die Muße haben, über sich selbst Rechenschaft abzulegen". (S. 239)

Die Autorin kommt zu dem Schluß: "Wenn man begriffen hat, was die Lebensbedingungen der alten Menschen bedeuten, wird man sich nicht damit begnügen, eine großzügigere 'Alterspolitik', eine Erhöhung der Renten, gesunde Wohnungen und Freizeitgestaltung zu fordern. Es geht um das ganze System, und die Forderung kann nur radikal sein: das Leben verändern." (S. 466)

Der Anhang mit Exkursen über "Hundertjährige" und "Lebensbedingungen der alten Arbeiter in sozialistischen Gesellschaften" sowie ein Artikel von Robert E. Burger: "Wer kümmert sich um die Alten?" und statistische Angaben über die Sexualität alter Menschen ergänzt das Werk um einige weitere Aspekte dieses großen Themas.

Centre International de G rontologie Sociale

L'image de marque de la personne  g e. 6 me colloque du Centre International de G rontologie Sociale organisé le 22 mai 1974.

Paris: Centre International de G rontologie Sociale 1974, 128 gez. Bl.

Das vom Centre International de G rontologie Sociale veranstaltete Kolloquium hatte das Ziel, zu ermitteln, wie sich bestimmte und typische Altersbilder gewandelt und herausgebildet haben. Die Situation der alten Menschen hat sich weitgehend geändert: die Rentner werden immer jünger, aktiver und dynamischer und die Unzufriedenheit mit der materiellen Situation ist nicht mehr das dominierende Problem im Alter. Das dritte Alter löst sich allmählich aus dem randst ndischen Dasein. Die Indikatoren für diese Veränderung sind zahlreich. Die Alten erscheinen immer häufiger in der Öffentlichkeit und in den Medien, ein eigener Markt bildet sich für sie heraus. Die soziale Gerontologie konzentriert sich auf Probleme der Freizeit, der Vorbereitung auf den Ruhestand und des physischen und mentalen Wohlbefindens im Alter. Die Lebenserwartung steigt, die Ruhestandsgrenze wird herabgesetzt, die Altenhilfepolitik richtet sich auf die Erhaltung der selbständigen Lebensführung. Voraussagen lässt sich die Spaltung zwischen den alten Menschen, einmal zwischen den aktiven Rentnern und den sehr alten Menschen, die in Abhängigkeit leben. Bei diesem Kolloquium kommen verschiedene Berufsgruppen zu Wort. Diskutiert wird, wie Gesundheits- und Sozialberufe den alten Menschen wahrnehmen, welches Bild sich Journalisten von alten Menschen machen und welche Vorstellungen und Bilder Werbefachleute von alten Menschen haben.

Der Berichtsband enthält in einem gesonderten Teil eine Untersuchung über das Alter in der französischen Tagespresse.

Domange, Marthe

Images... Image... Témoignage... 3^e âge.
gèrontologie et société, (1981) 17, S. 97-106

Die Autorin dieses Artikels befindet sich im Ruhestand und schrieb eine Arbeit im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Diplomprüfung an der Universität Toulouse. Aus diesen sehr persönlichen Erinnerungen werden einige Passagen in diesem Artikel präsentiert. Die Erläuterungen und Reflexionen über die Darstellung des alten Menschen in Werbung, Presse, Radio und Fernsehen begründen sich nicht auf inhaltsanalytische Untersuchungen, sondern sind die Erfahrungen eines alten Menschen im täglichen Umgang mit den Medien. Der alte Mensch als Zielgruppe ist in Mode gekommen, sei es bei Wahlen (Wahlversprechen), sei es in der Werbung. Z.B. in der Parfüm-Werbung werden auch alte Menschen gezeigt, eine alte Dame umarmt ihren Sohn auf dem Bahnhof: "Ein großer Sohn, der gut riecht."

Bei anderen Produkten bekommen die alten Leute durch die 80jährige Werbefigur "Mère Denis" sogar das Gütezeichen: die Qualität des Lebens. Im Werbeteil der Altenzeitung "Notre Temps" wird dagegen für orthopädische Hilfsmittel, Schuhe, Behandlung für Rheuma, Zähne, warme Unterwäsche, etc. geworben. Im französischen Rundfunk gibt es verschiedene Altensendungen, die eingehend erläutert werden. So positiv die Autorin die verschiedenen Hörfunksendungen beurteilt, so negativ dagegen die meisten Fernsehsendungen. Alte Menschen sind im Fernsehen nicht sichtbar, nicht vorzeigbar, nicht photogen. Häufig werden die Alten im traditionellen Milieu gezeigt, Sendungen über Probleme des Alters werden meist zu sehr später Stunde ausgestrahlt, so daß viele Bevölkerungsgruppen diese Sendungen nicht sehen (können).

Abschließend werden drei Typen von Altenbildern erörtert:

1. das alte oder traditionelle Image: der alte Mensch lebt integriert in seiner Familie oder in seinem sozialen Milieu. Die alten Menschen waren - historisch gesehen - nicht so zahlreich und vielleicht glücklicher. Daran schließt sich das "passive Image" und der soziale Tod mit den Attributen: Krankheit, Behinderung, Isolation und Armut. Die Folge davon sind Hilfe-

leistungen, Segregation, Altenheim, Altenpflegeheim. Die Alten, nun zahlreicher, sind unglücklich und Objekte der Verachtung;

2. das "entwickelte" Image: dieses Bild hat optimistische und aktivistische Aspekte und beinhaltet Würde, Solidarität und Freiheit. Präventive Maßnahmen in physischer, psychischer und intellektueller Hinsicht sind unabdingbar, "um die Verantwortung für sein eigenes Alter zu übernehmen". Das bedeutet Integration und Partizipation;

3. das Image des Alten im Altenpflegeheim: das sind die sehr Armen, besonders Bedürftigen und Ungebildeten.

Multiplikatoren wie die Medien verschaffen dem Alter eine beträchtliche Bedeutung, aber das Bild des Alters und des alten Menschen bleibt doppeldeutig.

Guillemard, A.M.

A propos de la nouvelle représentation activiste de la vieillesse.
Gérontologie, (1978) 28, S. 43-47

Die gängigen Altersstereotypen setzen Alter mit Krankheit, Armut und Isolation gleich. Dieses Bild, das den alten Menschen untätig und nutzlos in seinem Lehnstuhl mit dem Stock in der Hand zeigt, existiert nicht mehr. Es wurde abgelöst von dem Bild, das den alten Menschen aktiv, autonom und verantwortlich darstellt. Die Autorin untersucht den neuen aktivistischen Standpunkt zum Alter, der drei wesentliche Punkte enthält:

1. die Entdeckung einer neuen Natur des Alters und die Aussage von einer neuen Bedeutung der letzten Etappe des Lebens;
2. entsprechend der neuen Natur des Alters wird eine neue Art zu leben definiert, für den Zeitpunkt nach dem sechzigsten Lebensjahr;
3. Definition einer neuen Altenpolitik, die Integration verheißt, und zwar entsprechend der neuen Altersdarstellung, die zur Regel wird.

Es werden die sozialen Bedingungen, die zu dieser Betrachtung des Alters führen, untersucht. Bernice Neugarten hat 1974 die Begriffe "junge Alte" und "alte Alte" in die gerontologische Diskussion eingeführt. Die Zugehörigkeit zu einer besonderen Generation, die in einem spezifischen sozial-historischen Kontext gelebt haben, scheint der Autorin weniger plausibel für die Veränderung des Altersstereotyps; sie legt den Schwerpunkt auf die soziale, berufliche Zusammensetzung der Gruppe der Rentner. Die Gruppe der Alten vergrößert sich in zunehmendem Maße um die neuen lohnabhängigen Mittelschichten (Techniker, Ingenieure, leitende Angestellte), die eine qualifizierte Position im Produktionsprozeß innehatten und diese Qualifikation läßt sie im Ruhestand eine umfassende Alterssicherung genießen. Mit diesen neuen Mittelschichten verbinden sich die neuen Merkmale vom Alter, wie guter Gesundheitszustand, Kompetenz und Verfügung über finanzielle Mittel. In dem Zeitraum von 1954 bis 1975 kann für Frankreich ein Anstieg der neuen Mittelschichten von 44 % verzeichnet werden, gleichzeitig wird das Auftauchen des neuen aktivistischen Altersstandpunktes konstatiert.

Die zwei vorherrschenden Lebensstile sind direkt von der Stellung im Produktionsprozeß und der beruflichen Position bestimmt. (1) Die Alten, die weiterhin über genügend Mittel verfügen und für die mit dem Eintritt in den Ruhestand eine Umstrukturierung der Aktivitäten und sozialen Beziehungen erfolgt (Mittelschichten und höhere Schichten). (2) Die Alten, die nicht in der Lage waren, zu sparen (Arbeiter und weniger Qualifizierte) und für die der Ruhestand allen sozialen Aktivitäten und Kontakten ein Ende setzt. Während der erste Lebensstil genau für die neue Art zu leben, zutrifft, korrespondiert der zweite Lebensstil mit dem alten Stereotyp, das die Alten unbeweglich und isoliert kennzeichnet. Die neuen Normen, die einen glücklichen Ruhestand mit der Partizipation am gesellschaftlichen Leben und der Vitalität gleichsetzen, verurteilen die vorwiegend aus der Arbeiterklasse stammenden Rentner, die diese Normen nicht erfüllen, zu einem mißglückten, unglücklichen Ruhestand. Die neue Integrationspolitik und die Maßnahmen der Altenhilfe werden analysiert. Die neue Integrationspolitik wurde aber niemals in die Praxis umgesetzt und die Benachteiligten sind die hauptsächlichlichen Nutznießer der Altenhilfemaßnahmen. Die Integrationspolitik, die sich theoretisch an alle Gruppen von Alten richtet, bemängelt die Segregation, die bei den benachteiligten Klassen nachgewiesen wird. Die Alten der Mittelschichten stimmen dem neuen aktivistischen Standpunkt vom Alter zu, sie übernehmen ehrenamtliche und unbezahlte Tätigkeiten. Das ist der Nutzen, von dem die Gesellschaft durch die aktivistische Sichtweise vom Alter profitiert.

Kannonier, Reinhard

Kunst und Alter.

Konrad, Helmut (Hrsg.): Der alte Mensch in der Geschichte

Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1982, S. 254-272

ISBN 3-900351-12-9

In diesem kultur- und kunstgeschichtlichen Beitrag wird die Darstellung des Alters in verschiedenen historischen Epochen erläutert. Das Bild des alten Menschen in Literatur, Malerei und Musik ist abhängig von der Bewertung des Alters durch die jeweilige Gesellschaft. Besonders befaßt sich der Autor mit der Darstellung des Alters im 19. und 20. Jahrhundert und mit der Kunst, die von alten Menschen geschaffen wurde. Eingegangen wird auf die Begriffe "kulturelles Altern" und "kulturelle Entfremdung" des alten Menschen von Jean Amery. Abschließend werden kulturpolitische Forderungen aufgestellt: im weitesten Sinn sollen Kunst und Alter Gegenstand der Kulturpolitik werden. Einige der Forderungen sollen hier wiedergegeben werden:

- "- kulturelle Alienation und Kunst als Mittel dagegen;
- Kunst und Kultur als Herausforderung, als gegen die Infantilität gerichtete Bestätigung;
- Umsetzung von keineswegs abzulehnendem, aber forderndem Kultur- und Kunstkonsum in eigene, ohne Altersschränken mögliche Aktivität;
- die Verknüpfung von Erinnerung und Erfahrung mit deren auszusprechendem Wert für die Zukunft;
- die Kritik von ästhetischen Normen, die das Alter nicht nur ignorieren, sondern eindeutig diskriminieren - in erster Linie deshalb, weil sie sich ökonomischen Normen wie etwa denen der Kaufkraft unterordnen, was dazu führt, daß der alte Mensch in der Umweltästhetik bestenfalls als Träger dritter Zähne vorkommt; ..." (S. 270 f.).

Kondratowitz, Hans-Joachim von; Schmidt, Roland

Wertewandel und Altersbilder. Thesen.

Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns: Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte-Situationen-Perspektiven.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 1982, S. 885-898

ISBN 3-88962-017-5

Seit einigen Jahren sind Diskussionen über den gesellschaftlichen Wertewandel entstanden, die besonders von der Sozialarbeit und Sozialpädagogik aufgegriffen wurden. Das höhere Lebensalter wird von diesen Konzepten nicht ausgeschlossen. Erläutert werden die empirischen Beiträge von Ingelhart, der materialistische Werte der Vorkriegsgeneration und post-materialistische Werte der Nachkriegsgeneration nachzuweisen versucht. Die Ansätze von Olk u.a. (Gegenüberstellung von Arbeit und Nicht-Arbeit) sowie von Graebner zum Ruhestand werden erörtert. Die Autoren gehen näher auf die Begriffe "Senioren" und "Alte" (Hannelore Narr) und "junge Alte" und "alte Alte" (Bernice Neugarten) ein. Diese Begriffe werden mit der Altenhilfepolitik konfrontiert und analysiert.

"Ziel der offenen und ambulanten Hilfen ist die Produktion und Stabilisierung der Gruppe der alten Menschen auf dem Seniorenniveau! 'Alter' ist die Unvermeidlichkeit des biologisch-medizinischen Verfalls, der mit Mitteln der (Sozial-)Pädagogik und Sozialarbeit nicht aufzuhalten ist, sondern bestenfalls durch Humanisierung der Altenumwelt an Schrecken verlieren kann. Problembereiche ergeben sich vor allem beim fließenden Übergang vom 'Senior' zum 'Alten', der nicht durch eine eindeutige Grenzziehung bestimmt werden kann. Im Idealfall sind ambulante Dienste und rehabilitative Maßnahmen geeignet, den Übergang zu verzögern.

Die Seniorenproduktion, die eine Balance zwischen den Intentionen der Institution Altenhilfe und den erkennbaren Bedürfnissen der Älteren beschreibt, ist abhängig von den finanziellen Ressourcen der Gesellschaft und deren Verteilung zwischen den Generationen." (S. 898)

Lenoir, R.

L'image de marque de la personne âgée.

Centre International de G rontologie Sociale: L'image de marque de la
personne  g e. 6 me colloque du Centre International de G rontologie
Sociale organisé le 22 mai 1974.

Paris: Centre International de G rontologie Sociale 1974, S. 3-6

Alte Menschen bilden keine homogene sozio-kulturelle Gruppe. Die Unter-
schiede zwischen verschiedenen einzelnen alten Menschen ergeben auch die
verschiedenen Altersbilder, die sich überlagern, sich ergänzen oder sich
widersprechen. Es sollen einige Beispiele angeführt werden:

der sportliche junge Alte und der bettl grige Alte;

der mächtige alte Chef in Politik und Wirtschaft und der kleine gebroche-
ne Alte, der Futter für seinen Hasen sammelt;

der Alte, der mit Heiterkeit und Ruhe und der, der mit Resignation und
Traurigkeit erfüllt ist;

der Alte, der unabhängig ist und der, der abhängig ist;

der Alte, der weise ist und derjenige, der am Verlöschen ist.

Alter wird weiter durch die Passage von der Aktivität zur Inaktivität,
durch eine physische und mentale Müdigkeit, die aus den Schwierigkeiten
der permanenten Anpassung resultiert, und durch die Segregation gekenn-
zeichnet. Früher bedeutete Alter Wissen. Der alte Mann war derjenige,
der der Familie oder dem Clan half, zu  berleben. Jetzt kämpft der junge
Erwachsene um das Oberleben, aber er hat keine Zeit mehr, um zu leben.
Der Alte dagegen hat die Zeit. Der Slogan "Das Leben beginnt mit 60" ist
zu einfach, denn ein kulturelles und soziales Leben kann nicht mit 60
oder 65 Jahren neu begonnen werden.

Abschließend erläutert der Autor Forderungen, die zu einem verbesserten
Bild des Alters beitragen können:

1. eine besondere Politik für die Alten, ohne den Beigeschmack von Wohl-
tätigkeit;
2. die Übernahme eines Teils dieser Politik durch die alten Menschen
selbst;

3. ein Umdenken ist in der sozialen Politik notwendig, denn soziale Politik umfaßt alle Lebensbereiche von der Geburt bis zum Tod: es wird kein Aufblühen von kulturellen Interessen im dritten Alter geben, wenn diese nicht schon in der Jugend erweckt wurden; es wird keine Teilhabe im Alter geben, wenn nicht Solidarität während der Kindheit und Zusammenleben geübt werden.

Neugarten, Bernice L.

Age Groups in american society and the rise of the young-old.

Eisele, Frederick R. (Ed.): Political consequences of aging.

Philadelphia: The American Academy of Political and Social Science

1974, S. 187-198

= The annals of the American Academy of Political and Social Science.

Vol. 415

ISBN 0-87761-180-7

In industrialisierten Ländern, so auch in den USA, ist Langlebigkeit zu konstatieren, die Zahl der Personen, die 80 oder 90 Jahre leben, ist steigend. Die vielfältigen Gründe für den Anstieg der Lebenserwartung werden erörtert. Weiter wird diskutiert, ob Altersdiskriminierungen (ageism) in der jetzigen Gesellschaft sich verstärken oder sich abbauen. Tatsache ist jedoch, daß Alte in der amerikanischen Gesellschaft - besonders im Freizeitbereich - eine bedeutende Stellung einnehmen und daß sich ein gesellschaftlicher Wandel vollzieht: von der Berufs- und Arbeitsethik zur Freizeitethik. Der Lebenslauf und die verschiedenen Lebensalter haben sich gewandelt. Das Konzept des Erwachsenenalters kann als Erfindung des 20. Jahrhunderts betrachtet werden. Die Lebensstufe Jugend als Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter hat sich weiter verlängert. Das mittlere Lebensalter wird in den letzten Jahrzehnten durch einen anderen Rhythmus - frühere Heirat und Elternschaft, Kinder verlassen früher das Elternhaus - bestimmt. Kalendarisches Alter ist kein befriedigendes Kennzeichen mehr für die Festsetzung von Alter. Die Unterscheidung zwischen jungen Alten (young-old) und alten Alten (old-old) wird vorgenommen, die erste Gruppe besteht aus den 55- bis 75jährigen zum Unterschied zu den über 75jährigen. Das mittlere Lebensalter und das Alter der jungen Alten überschneiden sich, viele Menschen sehen sich heute bis in das 70. Lebensjahr noch als dem mittleren Lebensalter zugehörig. Das kann Ausdruck eines Gefühls von Jugendlichkeit sein oder aber auch eine Altersverleugnung. Die Festsetzung von Alter wurde durch die Sozialversicherung auf das 65. Lebensjahr festgeschrieben. Die Altersgrenzen in den Sicherungssystemen wurden gesenkt, so daß für bestimmte Berufsgruppen das Ruhestands-

alter schon wesentlich früher beginnt. Falls der Trend, die Altersgrenzen weiter zu senken, anhält, wird die Zahl der jungen Alten weiter ansteigen.

Der Anteil der jungen Alten an der amerikanischen Bevölkerung beträgt 15 %, der Anteil der alten Alten dagegen nur 4 %. Die Autorin charakterisiert die Lebensverhältnisse der jungen Alten nach Familienstand, Wohnen, Arbeit, Einkommen, Bildung, Gesundheit und politischem Verhalten. Dieser Teil der Altenbevölkerung kann als relativ gesund, wohlhabend, frei von traditionellen Verpflichtungen, gebildet und politisch aktiv beschrieben werden. Diese Gruppe entwickelt neue Bedürfnisse und nutzt die freie Zeit intensiv und sinnvoll, einerseits für die eigene Persönlichkeitsentfaltung, andererseits für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Das Potential dieser Altengruppe besteht darin, daß das Merkmal Alter in der Gesellschaft irrelevant wird, daß ein positives und attraktives Bild vom Alter sich entwickeln kann, daß die Furcht vor dem Alter bei den Jungen vermindert werden kann und daß bestimmte Altersnormen aufgehoben werden können. Die Lebensbedingungen der jungen Alten lassen sich charakterisieren mit Freiheit von der Arbeit und Freiheit vom Mangel, ihre neue Rolle ist die der Freizeitnutzer.

Philibert, Michel

The phenomenological approach to images of aging.

McKee, Patrick L. (Ed.): Philosophical foundations of gerontology.

New York: Human Sciences Press 1982, S. 303-322

ISBN 0-89885-040-1

In diesem Artikel wird der Standort der Gerontologie aufgezeigt. Sichtweisen vom Alter werden dargelegt, das Alter kann als Bedrohung oder als Chance betrachtet werden. Altern wird in vielen Kulturen als ein negativer Prozeß oder als letztes Stadium des Lebens bewertet. Als Quellen für die Untersuchung von Alter und Alternsprozessen bieten sich an:

1. Texte, Liturgien, magische Formeln, Gedichte, Dramen, Komödien, Chroniken, Essays, Romane, Geschichten, Lieder, aber auch hygienische Auflagen und medizinische Verschreibungen;
2. Gesetze, Brauchtum und Formen von Einrichtungen;
3. die Künste: Malerei, Schauspielerei, Tanz, Musik, Spielfilme;
4. die Wissenschaften: Biologie, Demographie, Psychiatrie, Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Verwaltungswissenschaften, Ökonomie, Politik;
5. Berichte von Reisenden, Anthropologen, Geographen, Rechtsanwälten und Historikern. Beispiele über Bilder vom Alter aus der Literatur werden gegeben. Das Image vom Prozeß des Alterns als Reife und als Wachstum ist bei Konfuzius und bei Baudelaire zu finden. Die Werke von Benofte Groult und Paul Guimard bieten Beispiele für das Image vom Alter, das als physischer Abbau und soziale Schande bewertet wird.

Rosenmayr, Leopold

Die späte Freiheit. Das Alter - ein Stück bewußt gelebten Lebens.

Berlin: Severin und Siedler 1983, 414 S.

ISBN 3-88680-046-6

Eine Analyse des Altwerdens und Altseins, die sowohl Jahrhunderte als auch Kontinente (Europa, Afrika, Asien) umfaßt und sowohl auf kritischem Quellenstudium als auch auf eigener Forschungstätigkeit basiert. Dieses unter quantitativem und qualitativem Aspekt äußerst gewichtige Buch des international anerkannten Autors hebt sich äußerst positiv von der heutigen einseitig auf Problemsituationen ausgerichteten Altersliteratur ab, ohne dabei jedoch in die Gefahr einer positiven Verzerrung des Alterns zu geraten.

"Die späte Freiheit" - ist kein Geschenk, sondern eine Aufgabe für den einzelnen. "Ein Stück bewußt gelebtes Leben" fällt einem nicht in den Schoß, es verlangt Auseinandersetzungen, Zeiten des Suchens - und des Findens.

Alternsvorgänge werden als in dem gesamten Kosmos eingebettet gesehen. Altern ist ein Charakteristikum alles Lebendigen. Völker früherer Zeiten, unsere Ahnen, werden in die Betrachtung ebenso einbezogen wie Völker anderer Stämme und Kulturen. "In der geschlossenen Stammesgesellschaft gab die Kultur die Altenposition, gab die Positionen aller Lebensalter vor. Heute muß die Altenposition - auf der wichtigen, aber 'heiklen' Basis der gar nicht mehr so sicheren wirtschaftlichen und sozialen Stützung durch den Wohlfahrtsstaat - selber ihre Kultur hervorbringen. Und das geht nur über das Stück bewußt gelebten Lebens des einzelnen" (S. 17).

Dies ist eine der Grundthesen des Buches, die zu der Forderung führt: "Im Alterwerden muß man lernen, für sich selber eine Lebensweise herauszufinden - durch Experimentieren, durch 'Versuch und Irrtum'. Das muß die Gesellschaft erlauben, ja sogar ermöglichen" (S. 17).

Das Buch soll Stoff zur Reflexion über das eigene Altern bieten, zur

Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen anregen: "Ohne die aus der Erkenntnishaltung folgende Gelassenheit zu einer aus Rückblick (Biographie) und Vorblick (Lebensplan) gemischten Bilanz wird der Mensch schwerlich seine ihm angemessene Innerlichkeit finden können" (S. 22). Die späte Freiheit muß auf dem Wege der Selbstfindung individuell erarbeitet werden; das Buch soll Hilfe zur eigenen Bewußtmachung bieten, "nicht zum Herauspicken von Lebensrezepten" (S. 25).

Kulturhistorischen Betrachtungen folgt eine Darstellung und Diskussion von "Lebensphasen und Altersstatus in Geschichte und Gegenwart". Ein weiteres Kapitel behandelt intergenerationelle familiäre Beziehungen früher und heute und geht gegen weitverbreitete Vorurteile an, denenzufolge früher der alte Mensch in der Familie Geborgenheit fand, heute jedoch desintegriert sei. Anhand einer Vielzahl auch eigener Forschungsergebnisse (gut dokumentiert, z.T. auch im Anhang) wird das Ausmaß des innerfamiliären Austauschs von Hilfeleistungen zwischen den Generationen heutzutage nachgewiesen, allerdings auch die Frage aufgeworfen, "ob und in welcher Weise die familiäre Aushilfebeziehung auch in Zukunft durchgehalten werden kann" (S. 133). "Intimität auf Abstand" ist nicht nur das Kennzeichen innerfamiliärer Beziehungen, sondern wird auch als Grundlage für einen Freiraum zur Selbstbestimmung gesehen. - Die Integration der Altersgruppen durch Familie und Umwelt wird am Beispiel Japans aufgezeigt, doch auch hier wird die Frage aufgeworfen, inwieweit es zu einer zunehmenden "Vereinzelung der Alten" kommen wird. ...

Das zwölfte und letzte Kapitel stellt die entscheidende Frage "Späte Freiheit - gibt es die überhaupt?". Dieses Kapitel fordert den Leser zur Diskussion heraus. Freiheit als "Verfügbarkeit über Zukunftschancen und damit durch Planung rückwirkende Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten der Gegenwart" muß unter Respektierung der Freiheit des anderen und damit auch der eigenen Begrenzung "immer neu erkämpft werden"; "Freiheit ist eine Frage der Vereinbarkeit von vielen Zielen der Erfüllung im Menschen" (S. 256). ...

(Nachdruck der Buchbesprechung von Ursula Lehr, Zeitschrift für Gerontologie, 18 (1985) 2, S. 111.)

Schenda, Rudolf

Das Elend der alten Leute. Informationen zur Sozialgerontologie für die Jüngeren.

Düsseldorf: Patmos 1972, 222 S.

ISBN 3-491-00369-5

Auf der Grundlage zahlreicher Forschungsergebnisse, vor allem der letzten 20 Jahre, auf den Gebieten der Soziologie, Psychologie, Medizin, Gerontologie und Geriatrie führt der Verfasser die Ursachen für die vielschichtigen Probleme alter Menschen auf die Bedingungen der Leistungsgesellschaft zurück. Ursachen für das Außenseitertum innerhalb der Gesellschaft, demographische und statistische Grundlagen zur Beurteilung der Bevölkerungsstruktur, die biologischen Ursachen des Alterns sowie die ökonomische, soziale und soziopsychische Situation der Alten werden dargestellt, Probleme der Altenpolitik, Altenerziehung, Altenhilfe, des Alterssports und der Alterssexualität behandelt. Seinen Ausführungen, in denen er die Beiträge aus Frankreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland ergänzend und vergleichend vorstellt, fügt der Verfasser Verbesserungsvorschläge in Form von Thesen an: Durch die Auflösung der traditionellen Altersrolle in der Mehrgenerationenfamilie ist der alte Mensch, gekennzeichnet durch Interaktionsverlust und Minimalprestige, zur "lebendigen Sozial-Leiche" geworden. Aufgabe der Gesellschaft ist es, neue Rollen, Werte und Normen für die Altengeneration zu definieren. Da die subjektive Zufriedenheit der Altenbevölkerung hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes nicht immer gerechtfertigt ist, sollte man den Gesundheitszustand nicht durch Befragung, sondern durch regelmäßige Reihenuntersuchungen feststellen. Die finanzielle Versorgung sollte man staatlich überprüfen und sichern. Durch Verbesserung der ökonomischen, physischen, psychischen und sozialen Lebens- und Arbeitsbedingungen, besonders der werktätigen Bevölkerung, kann das Durchschnittsalter erheblich erhöht werden. Diese Verbesserungen müßten bereits prophylaktisch bei Jugendlichen in Anwendung kommen. Die Unterprivilegiiertheit der Frau macht sich auch im Alter als verstärkte Isolation bemerkbar. Frauen und auch ehemaligen Arbeitern sollte deshalb das Hauptinteresse bei diesen Maßnahmen gelten. Der Verfasser schließt seine Ausführungen, mit denen er

sich hauptsächlich an die junge Generation richtet, mit einem ausführlichen Katalog über die Aufgaben der Alterspolitik ab.

(Nachdruck: Pinkert, aus: Meusel, Heinz u.a.: Dokumentationsstudie Sport im Alter. Schorndorf: Hofmann 1980, S. 232 ff.)

Simmons, Leo W.

The role of the aged in primitive society.

London: Archon Books 1970, VI, 317 S.

ISBN 208008241

Ethnographische und historische Daten von 71 Stämmen aus Nordamerika (16), Zentral- und Südamerika (10), Afrika (14), Europa (3), Asien (16) sowie Ozeanien und Australien (12) werden untersucht, um den Status und die Behandlung alter Menschen in verschiedenen Kulturen zu ermitteln. 109 körperliche und kulturelle Merkmale werden ausgewählt und drei Gruppen zugeordnet: 1. Wohnen, Unterhalt, Haushalt; 2. politische und soziale Organisation; 3. Religion und verschiedenartige Meinungen und Praktiken. Das Kriterium "Alter" wird in dieser Studie erfüllt, wenn eine Person von ihren Zeitgenossen als alt betrachtet und behandelt wird. Das Buch ist in 8 Kapitel gegliedert: 1. Nahrungssicherung, 2. Eigentumsrecht, 3. Prestige, 4. Allgemeine Aktivitäten, 5. Politische und zivile Rechte, 6. Wissen, Magie und Religion, 7. Funktionen der Familie und 8. Verhalten zum Tod. Individuen, die als alt betrachtet werden, sind überall - hinsichtlich der Essenzverteilung - von anderen abhängiger. In entwickelteren Kulturen kann die Tendenz festgestellt werden, daß eine Person sich weniger auf das gemeinsame Teilen von Nahrung verlassen kann. Alte Frauen haben in einfacheren Kulturen fast die gleiche Möglichkeit, Eigentum zu erwerben wie alte Männer, aber in entwickelteren Gesellschaften müssen sich alte Frauen auf andere Formen der Alterssicherung verlassen. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind auch hinsichtlich des Prestiges in primitiven Gesellschaften zu finden. In Kulturen von Sammlern, Jägern und Fischern sowie in Formen des Matriarchats haben Frauen relativ viel Prestige. Wo immer alte Frauen respektiert werden, werden es auch alte Männer, dies Ergebnis ist aber umgekehrt nicht gültig. Falls für ein Geschlecht Respektverlust zu beobachten ist, so gilt das eher für Frauen. Wenn alte Menschen zu schwach für ihre eigene Nahrungsbeschaffung werden, beschäftigt man sie in anderen Rollen, sie machen sich auf dem Feld, im Lager oder im Haushalt so nützlich wie möglich. Sie nutzen ihre lange Erfahrung und ihr größeres Wissen in Fertigkeiten, Ritualen und Zeremonien. Diese Möglichkeiten hängen von der persönlichen

Initiative, aber auch von sozialen und kulturellen Faktoren der jeweiligen Gesellschaft ab, z.B. von klimatischen Verhältnissen, Seßhaftigkeit, Familienformen u.a. Positionen von Macht und Einfluß hängen in primitiven Gesellschaften von drei Faktoren ab: 1. von der individuellen Fähigkeit, 2. vom Geschlecht, 3. von der günstigen Kombination sozialer und kultureller Bedingungen. In sehr seltenen Fällen qualifiziert Alter allein für verantwortliche Positionen. Alten Frauen werden oftmals wesentliche Funktionen bei Initiationsriten zugestanden. Alte Männer wie alte Frauen werden als Quelle von Weisheit und wertvoller Informationen betrachtet sowie als Mittler zwischen den Menschen und den furchterregenden übernatürlichen Mächten. Sie nehmen daher Schlüsselpositionen im sozialen Leben ein, sie haben Funktionen im Überwachen, Instruieren, Initiieren, in der Krankenbehandlung, Kontrolle, usw. Durch die Ausübung ihres Wissens, ihrer Weisheit, ihrer Erfahrung und ihrer religiösen und magischen Kräfte spielen sie im Familien- und Haushaltsgeschehen eine bedeutende Rolle, z.B. bei der Erhaltung des Eigentums, bei der Verheiratung der Kinder.

Die Umstände und die Einstellung zum Tod sind in den primitiven Gesellschaften ausgesprochen verschiedenartig. Die soziale Bedeutung des Sterbens für die Alten kann von der Hommage bis zur Degradierung reichen. Eine sterbende Person kann sowohl vernachlässigt, verlassen, ausgestoßen oder getötet werden als auch geschützt und gepflegt werden. In der Todesstunde können die Alten gefürchtet oder geliebt, verachtet oder geehrt, geschmäht oder angebetet werden.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):
Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.
Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, VIII, 406 S.
ISBN 0-391-00559-6

Die Verbindung zwischen Geisteswissenschaften und Gerontologie ist lange Zeit vernachlässigt worden. 1972 wurde das Projekt "Human value and aging: new challenge to research in the humanities" begonnen. Dem Projekt lag die Annahme zugrunde, daß ein unerschlossener Fundus hinsichtlich der Erfahrung mit dem Alter in Geschichte, Literatur, Volkskunst und Kunst, die von vergangenen Generationen und Kulturen geschaffen wurden, liegt. Diese Quellen zu erschließen, würde nicht nur neue Perspektiven in der Gerontologie eröffnen und die Disziplinen der Geisteswissenschaften bereichern, sondern auch zum Verstehen der letzten Lebensphase beitragen.

Das Buch enthält 20 Beiträge und ist in fünf Teile gegliedert:

- I. Das wesentliche Erbe: Images und Ideale
- II. Demenz, Kompetenz und Meditation
- III. Altern, Tod und Schicksal
- IV. Die Politik und die Älteren: Modernisierung, Revolution und Gerechtigkeit
- V. Theoretische Betrachtungen

(Von den 20 Aufsätzen sind 11 Beiträge in den entsprechenden Kapiteln gesondert aufgeführt.)

Symposium: Role of humanities in gerontology.

Van Tassel; David D.: Introduction.

Kleinberg, Susan J.: The role of the humanities in gerontological research.

Sohngen, Mary: Humanistic approaches to gerontological education in the colleges.

Spicker, Stuart F.: The roles of humanities in geriatric education.

Moss, Walter G.: Humanities, aging and the public.

The Gerontologist, 18 (1978) 6, S. 574 - 583

Diesem Symposium ist das Projekt "Human values and aging: new challenges to research in the humanities" von der National Endowment for the Humanities vorausgegangen. In Aus- und Weiterbildung der Disziplinen Gerontologie und Geriatrie sollten die geisteswissenschaftlichen Fächer (humanities) stärker vertreten sein. Literatur, Kunstwerke, Religion, Philosophie, Geschichte, Musik, Briefe, Tagebücher, Gesetze u.a. sind Beispiele, die analysiert und interpretiert werden auf die Bedeutungsinhalte von Alter und Altwerden. Die "humanities" untersuchen Wertvorstellungen, Emotionen und Wahrnehmungen, die in kulturellen Schöpfungen zum Ausdruck kommen. Häufig stammen diese Produkte aus der Vergangenheit, aus anderen Gesellschaften und Kulturen. Die Gerontologie beschäftigt sich u.a. mit dem Alter, der Stellung der Alten in der Gesellschaft und mit der Lösung der Probleme, die durch das Alter bedingt sind. Die Rolle der "humanities" für die Gerontologie besteht in der Aufgabe, die alten Menschen in der gerontologischen Forschung und in den Altenhilfeprogrammen als Subjekte und Individuen zu sehen und zu begreifen; es sind Menschen mit eigenen Wertvorstellungen, Gefühlen und Ideen, kein "Patientengut" oder keine abstrakte Klientel. Die Disziplin "humanities" kann Kulturen, Werte und Wirklichkeitszusammenhänge verstehen helfen, sie vermittelt einen Rahmen für Vorgehensweisen, für das Verstehen von historischen und kulturellen Ent-

wicklungen in unserer Gesellschaft und zeigt Lösungsstrategien in anderen Zeiten und Orten auf. Somit wird eine Perspektive der Gegenwart offengelegt, die die Grundlage für Verantwortlichkeit hinsichtlich des sozialen Wandels darstellt.

AUSGEWÄHLTE UNTERSUCHUNGEN ZU EINSTELLUNGEN
GEGENÜBER DEM ALTER

Bassili, John N.; Reil, Jane E.

On the dominance of the old age stereotype.

Journal of Gerontology, 36 (1981) 6, S. 682-688

Je eine Gruppe von Studenten (Durchschnittsalter 22,4 Jahre) und von Heimbewohnern (Durchschnittsalter 75,6 Jahre) bewerteten Gruppenstereotypen, die Beschreibungen zum Alter (35 oder 70 Jahre), zum Geschlecht (männlich, weiblich), zum Beruf (Ingenieur, Busfahrer) oder zur ethnischen Zugehörigkeit (indianischer Kanadier, weißer Kanadier) enthielten. Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß die Altersgruppe der 35jährigen mit einer Vielzahl von Begriffen beschrieben werden, dagegen werden den 70jährigen hauptsächlich Altersbegriffe zugeschrieben. Die Altersgruppe der 70jährigen wurde sowohl von Studenten wie auch von den Heimbewohnern als traditionell, konservativ, augenblicksorientiert und moralisch bewertet. Die Studenten charakterisierten die alte Gruppe noch als dogmatisch und rigide, diese Merkmale wurden nicht von den Alten vergeben.

Es werden Gründe für die Dominanz des Altersstereotyp diskutiert: 1. Alter ist durch die Veränderung des Erscheinungsbildes charakterisiert, die sichtbar ist; 2. alte Menschen sind eine Minderheit in der Erwachsenenbevölkerung, so daß ihre Zugehörigkeit zu der Altersklasse wahrgenommen wird; 3. da alte Menschen in der Gesellschaft überall verteilt und vertreten sind, haben jüngere Altersgruppen im Alltag ständig die Möglichkeit, ihr Verhalten zu beobachten. Daß die Alten eine so starke stereotype Sichtweise hinsichtlich der älteren Gruppe zeigten und diese so homogen bewerteten, hatten die Autoren nicht vermutet, da sie der Meinung waren, daß die Alten durch Erfahrungen mit Gleichaltrigen sensibler hinsichtlich der Besonderheiten sind, die das Individuum durch die Mitgliedschaft in verschiedenen Gruppen prägt.

Bennett, Ruth; Eckman, Judith

Attitudes toward aging: a critical examination of recent literature and implications for future research.

Eisdorfer, Carl; Lawton, Powell (Eds.): The psychology of adult. Development and aging.

Washington: American Psychological Association 1973, S. 575-597

In diesem Artikel wird ein Überblick über die amerikanische Literatur zu Einstellungen zum Altern und Alter für die Jahre 1950 bis 1970 gegeben. In dieser Literatur sind neben Untersuchungen über Einstellungen zum Alter, auch Studien zum Selbstbild, zur Lebenseinstellung, Lebenszufriedenheit und zum sittlichen Verhalten Älterer sowie Forschungsergebnisse zur Konformität und Rigidität enthalten. Bei alten Menschen in den USA scheinen negative Sichtweisen über das Alter, gegenüber dem eigenen Alter und zum Leben vorherrschend zu sein. Es ist jedoch nicht eindeutig, ob diese in einem auffälligen Kontrast stehen zu den Jüngeren, zu dem fremden Altern oder zu den Sichtweisen, die die Alten früher von ihrem Leben hatten. Die negative Sichtweise des Alters wird von den Jungen und den Alten geteilt, schon 1950 schrieben Tuckman und Lorge, daß die Alten selbst das Alter negativer als die Jungen betrachteten. Auf dem Gebiet des Selbstbildes belegen die Untersuchungsergebnisse, daß die Alten eine positive Einstellung zum eigenen Alter haben, aber andere Studien haben gegenteilige Ergebnisse. Untersuchungen zur Lebenseinstellung und Moral zeigen, daß diese Einstellungen weniger vom Alter beeinflusst werden, sondern von den Begleiterscheinungen des Alters, nämlich: Isolation, Inaktivität, schlechtem Gesundheitszustand und Institutionalisierung.

Da nicht eindeutig zu klären ist, ob die negativen Einstellungen zum Altern und Alter, zum Leben und zum eigenen Alter ein Ergebnis des Alternsprozesses per se sind oder aber seiner Begleiterscheinungen, sehen die Autorinnen in neuen Forschungsvorhaben eine große Notwendigkeit. Diese Forschungen sollten neben der Fragestellung, wie Einstellungen zu verändern sind, auch die Beziehungen zwischen Einstellungen und Anpassung, psychischer Krankheit, erfolgreichem Altern und dem Lebenswillen berücksichtigen.

Brubaker, Timothy H.; Powers, Edward A.

The stereotype of "old". A review and alternative approach.

Journal of Gerontology, 31 (1976) 4, S. 441-447

Ein Überblick über die theoretische Orientierung der Einstellungs- und Stereotypenforschung wird geleistet. Im ersten Teil des Aufsatzes wird die Beziehung zwischen einem negativen Stereotyp vom Alter und der subjektiven Definition eines Individuums erläutert. 67 Untersuchungen zum Altersstereotyp werden überprüft, davon konnten 21 Studien mit einer Stichprobe Älterer gewonnen werden. In 9 von den 21 Untersuchungen wurden alte Menschen in Institutionen interviewt, die Ergebnisse belegen vorherrschende negative Einstellungen zum Alter. Nur in 12 Untersuchungen wurden nichtinstitutionalisierte, selbständig lebende Ältere befragt. Verkürzt lassen sich folgende Ergebnisse festhalten: alte Menschen, die institutionalisiert und abhängig leben, zeigen eine negative Einstellung zum Alter. Alte Menschen, die unabhängig leben, einen hohen Bildungsstand und eine gute Berufsposition besitzen, haben positive bzw. ambivalente Einstellungen zum Alter. Die Analyse der empirischen Untersuchung belegt, daß sowohl positive wie negative Elemente das Stereotyp charakterisieren. Das Modell vom Selbstkonzept, das die Autoren entwickeln, geht von einem Altersstereotyp aus, das sowohl positive wie negative Elemente enthält. In der Forschung sollte sorgfältig unterschieden werden zwischen einer "generalisierten" und einer "personalisierten" Sichtweise.

Fillmer, H. Thompson

Children's description of and attitudes toward the elderly.

Educational Gerontology, 10 (1984) 2, S. 99-107

Die Stereotypisierung der Älteren schafft negative Einstellungen gegenüber den Alten und dem Alternsprozeß. Die Kinderliteratur schildert den alten Menschen als inaktiv oder im Haushalt beschäftigt, fischend, spazierengehend, zuhörend oder Geschichten erzählend. Weiter werden Adjektive und Adverbien gebraucht wie alt, runzlig, lahm, geschwätzig, kleinlich, herumrögelnd. Weiße Haare und gebeugte Haltung sind typisch für die äußerliche Kennzeichnung. Außer der Kinderliteratur ist das Fernsehen bedeutend für die Einstellung. Kinder sehen durchschnittlich 40 Stunden in der Woche fern. Die Untersuchungsergebnisse zur Darstellung alter Menschen im Fernsehen belegen, daß nur wenige alte Menschen in den Programmen auftreten. Treten sie auf, so verkörpern sie die Rollen der Bösewichte oder der Opfer.

In der vorliegenden Studie soll untersucht werden, ob Kinder analog zur Darstellung der Älteren in den Massenmedien die gleichen Stereotypen verwenden. Schulkindern wurden Photographien von Erwachsenen verschiedener Altersstufen vorgelegt. Die abgebildeten Personen sollten nach Vorgaben wie krank/gesund; häßlich/attraktiv; reich/arm; glücklich/traurig oder freundlich/unfreundlich eingestuft werden. Weiter wurden den Kindern Fragen gestellt, ob sie mit den auf den Photographien abgebildeten Personen in Kontakt treten wollten. Die Kinder wählten für die Beschreibung der Alten vorteilhafte Adjektive, allerdings zeigte die Beantwortung der Fragen, daß sie lieber mit jungen Menschen Umgang hätten. Jungen bewerteten Frauen höher, Mädchen stufen Männer höher ein. Diese und andere Untersuchungsergebnisse belegen, daß Kinder Altersstereotypen lernen. Vorschläge, die eine Einstellungsänderung gegenüber Alter und Alternsprozeß einleiten könnten, werden erläutert.

Green, Susan K.

Attitudes and perceptions about the elderly: current and future perspectives.
International Journal of Aging and Human Development, 13 (1981) 2,
S. 99-119

Seit den 1950er Jahren wurden Meinungen und Einstellungen verschiedener Gruppen gegenüber dem Alter und den alten Menschen untersucht. Die Einstellungen, die dem Alter gegenüber eingenommen werden, könnten auch die Art und Weise wie die Alten in der Gesellschaft behandelt werden, beeinflussen. Die Übernahme von Altersbildern durch die Alternden und Alten könnte auch Wirkungen auf die Selbstdefinition und das Verhalten der alten Menschen haben. In diesem Artikel wird die Literatur zur Einstellung und Wahrnehmung kritisch bewertet, besonderes Augenmerk legt die Autorin auf methodologische Fragestellungen. Gegenüber den älteren Untersuchungen, die über generell negative Einstellungen zum Alter berichten, zeigen einige neuere Studien, die sich auf eine breite Vielfalt von Forschungsmethoden stützen, eine geringere Übereinstimmung in der Wahrnehmung vom Alter. In Untersuchungen beispielsweise, in denen Bewertungen alter und junger Personen verglichen werden, zeigt sich, daß alte Menschen positiver als jüngere gesehen werden. Eine Erklärungsmöglichkeit hierfür wäre, daß die Alten mit Eigenschaften beschrieben werden, die dem allgemeinen Altersstereotyp widersprechen. Forschung ist nötig, um die Faktoren zu untersuchen, die die Reaktionen auf Alter beeinflussen, damit präzise geklärt wird, welche Merkmale außer Alter einen Einfluß auf die Einstellungen gegenüber Alter haben. Variablen des Umfeldes, z.B. soziale Distanz oder Intimität könnten ein bedeutender Faktor sein, um Reaktionen zu erklären. Diese und andere spezifische Forschungssituationen könnten eine wichtige Rolle in der zukünftigen Forschung spielen. Weiter besteht ein Bedarf an Präzisierung und Definition von Variablen. Beispielsweise zeigen Untersuchungen, die die Variable "Kontaktgrade mit Älteren" anwenden, mal eine positive, mal eine negative Wirkung hinsichtlich der Einstellungen. Die zukünftigen Forschungsvorhaben sollten sowohl den Einfluß von Variablen wie Stimulus und Kontext untersuchen als auch an der Verfeinerung der

Methoden arbeiten. Hierdurch wäre die Möglichkeit gegeben, das Wesen der Einstellungen und Wahrnehmungen zu begreifen und die Zusammenhänge von Altersbild und Behandlung alter Menschen in der Gesellschaft zu erklären.

Harris, Louis

The myth and reality of aging in America.

Washington: The National Council on the Aging 1976, IX, 245 S.

Diese Studie hat einen weit gesteckten Rahmen: die Einstellungen der Bevölkerung gegenüber den Alten, die Wahrnehmung der Bevölkerung, was und wer alt ist sowie die Einstellungen alter Amerikaner zu ihrer eigenen Altersgruppe und die Erfahrungen des Altseins. Die Untersuchungsergebnisse werden in 8 Kapiteln dargelegt: 1. Einstellung gegenüber dem Alter; 2. Erwartungen an die Menschen über 65 Jahre; 3. Soziale und ökonomische Verteilung der Menschen über 65 Jahre; 4. Vorbereitung auf das Alter; 5. Erfahrungen des Altseins; 6. Akzeptanz und Nutzung von Einrichtungen durch die über 65jährigen; 7. Medien und Image der über 65jährigen; 8. Altenhilfepolitik. In der Sektion 7 "Medien und Image der über 65jährigen" werden Meinungen - gewonnen aus 4254 Interviews (Interviewpartner sind Personen ab 18 Jahren, die Untersuchung hat repräsentativen Charakter) - über alte Menschen in den Medien, besonderer Schwerpunkt ist das Fernsehen, da von jeglicher Mediennutzung die des Fernsehens am höchsten ist, zusammengetragen. Eine Inhaltsanalyse von massenmedialen Inhalten ist in dieser Untersuchung nicht beabsichtigt. Die Mehrheit der Befragten meint, daß alte Menschen von den Medien fair porträtiert werden: Zeitungsleser (68%); Zeitschriftenleser (66%); Buchleser (62%); Zuschauer des Fernsehprogramms (56%); Zuschauer der Fernsehwerbung (48%); Radiohörer (51%). Jeder 5. Fernsehzuschauer gibt an, daß das Fernsehen alte Menschen schlechter macht als sie in Wirklichkeit sind. Auch bei dieser Untersuchung sind Unterschiede zwischen den Viel-Sehern (4 Stunden und mehr täglich) und den Wenig-Sehern (1 Stunde und weniger täglich) auszumachen. Die Viel-Seher kritisieren weniger das Medium Fernsehen für negative Darstellungen von alten Menschen. Die jüngeren Fernsehzuschauer sind wesentlich kritischer hinsichtlich der Abbildung alter Menschen als die alten Menschen selbst. Die Mehrzahl der Zuschauer bemerkt jedoch, daß wesentlich mehr jüngere Leute im Fernsehen gezeigt werden als alte. Auf die Frage, ob die Fernsehzuschauer schon alte Leute im Fernsehprogramm teilweise bewundert oder zu den dargestellten Alten aufgesehen hätten,

antworten 51% mit ja. Schwarze, Bewohner von Großstädten und des Nordostens bewundern seltener alte Menschen im Fernsehen. Weitere Ergebnisse der Untersuchung zeigen, daß das Medium Fernsehen keine erkennbare Wirkung - positiv oder negativ - hinsichtlich des Altersbildes ausübt. In der Bevölkerung werden die Alten im großen und ganzen als passive, sitzende Typen angesehen, die ihre Flexibilität, Wachsamkeit und Tüchtigkeit verloren haben, ökonomisch und gesundheitlich schlecht gestellt sind. Es ist von daher unwahrscheinlich, daß von der Öffentlichkeit die Darstellung alter Menschen in den Medien kritisiert wird, da die Medien die alten Menschen in der Art und Weise porträtieren, wie die Meinungen der Bevölkerung über alte Menschen sind.

Hess, Beth B.

Stereotypes of the aged.

Journal of Communication, 24 (1974) 4, S. 76-85

Hess, Beth B.

Stereotypes of the aged.

Hess, Beth B. (Ed.): Growing old in America.

New Brunswick: Transaction Books 1976, S. 449-461

ISBN 0-87855-604-4

Nach Analyse und Bewertung einer großen Anzahl von Forschungsergebnissen stellt die Autorin eine Reihe von Fakten zusammen, die die Lebensverhältnisse Älterer charakterisieren. Da eine Reihe positiver wie negativer Stereotypen alten Menschen zugeordnet werden, soll der Kommunikationsprozeß untersucht werden, d.h. wie und welche Informationen über das Alter werden übermittelt und empfangen. Das Massenkommunikationsmodell von Riley und Riley wird der Analyse zugrundegelegt. Nach dem Modell ist der "Produzent der Nachricht" abhängig von den Werbeeinnahmen. Alte Menschen sind aber keine starke Verbrauchergruppe, nicht nur wegen ihres Einkommens, sondern sie sind oft nicht geneigt, bestimmte langlebige Güter zu erwerben, da sie nicht wissen, wie lange sie sich daran erfreuen können. Zum anderen sind alte Menschen als Gruppe wegen ihres Rollenverlustes, der Deprivationen usw. nicht ausgesprochen geeignet, für die Werbung "nützliche" Produktassoziationen zu liefern. In dieser Gesellschaft, und davon ist der Nachrichtenproduzent nicht ausgeschlossen, wird Jugendlichkeit hoch bewertet. Da schon nicht die physischen Veränderungen im mittleren Lebensalter akzeptiert werden können, so wird der Übergang ins hohe Lebensalter als belastend empfunden. Der alte Mensch als Rezipient kann charakterisiert werden als starker Verbraucher von massenmedialen Produkten, die von ihm als glaubwürdig eingeschätzt werden. Die relativ isolierte Lebensweise alter Menschen ist ausschlaggebend für dieses Medienverhalten.

Kalish, Richard A.

The New Ageism and the Failure Models: a polemic.

The Gerontologist, 19 (1979) 4, S. 399-402

"Ageism" ist die offene und versteckte Abneigung und Diskriminierung gegen Ältere und schließt u.a. Stereotypisieren, Vorurteile, Diskriminierung, Segregation, Feindschaft ein. Der "New Ageism" ist ebenfalls überall vorherrschend und wird häufig bei den Fürsprechern der Alten gefunden. Der Autor füllt diesen Begriff wie folgt:

1. Die Alten werden charakterisiert: "geringe Fähigkeit"; "unzureichende Gesundheit"; "wenig wach und aufmerksam".
2. Die alte Person wird als relativ hilflos und abhängig dargestellt, von daher braucht sie verschiedene Soziale Dienste.
3. Die Entwicklung Sozialer Dienste wird angeregt, ohne zu überlegen, daß diese Dienste die Inanspruchnehmenden in ihrer Freiheit und Entscheidung auch beschneiden und kontrollieren könnten.
4. Eine unerbittliche Kritik an der Gesellschaft und an Einzelnen, die der Fehlbehandlung an Älteren für schuldig befunden werden, entwickelt sich.

Der "New Ageism" beinhaltet auch noch eine subtilere Botschaft, vom Autor mit dem Begriff "Failure Model" erfaßt, d.h. diese oder jene alte Person hat versagt bzw. droht zu versagen. Zwei verschiedene Richtungen können festgestellt werden, einmal das "Incompetence Failure Model": alte Menschen werden ständig daran erinnert, wie inkompetent sie seien und zum anderen das "Geriatricist Model": strenge Richtlinien für ein angemessenes Verhalten werden erstellt und die, die sich nicht an diese Standards halten, werden wegen ihres Versagens für schuldig befunden. Nicht ein Einzelner ist für dieses Modell verantwortlich, sondern sowohl die Geschäfts- und Dienststellen der Altenhilfe, die Medien, die Mitglieder des Congresses als auch die Gerontologen und Geriater. Abschließend werden verschiedene existierende Modelle erläutert, die das Altern beschreiben: Pathology Model; Decrement Model; Minimal Change Model; Normal Person Model; Personal Growth Model. Das letzte Modell wird näher erläutert: die letzten Lebensjahre können die Periode des größtmöglichen Reifeprozesses sein.

Falls man die alten Menschen - wie es häufig geschieht - als Opfer definiert, entsteht durch das Definieren schon "ein Problem" und es wird eine self-fulfilling prophecy initiiert. Statt eines Modells, das Versagen, Mißlingen, Schwäche beinhaltet, sollte ein Modell, das Erfolg und Reife meint, vorgezogen werden, ohne daß wir für die Probleme der Alten blind sind, aber wir sollten doch erkennen, daß der alte Mensch die Norm ist, der kompetent und autonom ist, Selbstachtung und Reife besitzt.

Lehr, Ursula M.; Schneider W.F.

Altersbild.

Oswald, Wolf D.; Herrmann, Werner M.; Kanowski, Siegfried; Lehr, Ursula M.; Thomae, Hans (Hrsg.): Gerontologie. Medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe.

Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1984, S. 31-37

ISBN 3-17-008580-8

In diesem Artikel wird die Einstellungsforschung kritisch gewürdigt. Seit den 1950er Jahren wurden Forschungsmethoden entwickelt, um das Altersbild Einzelner wie Gruppen, aber auch die Einstellungen zum eigenen Alter und Altwerden zu ermitteln. McTavish unterscheidet zwischen dem generalisierten Altersbild (society-level-studies) und dem personalisierten Altersbild (individual-level-studies). Die Untersuchungen zum generalisierten Altersbild zeigen die Darstellungen des alten Menschen in verschiedenen Kulturen zu verschiedenen Zeiten auf, es werden Werte und Normen des Alters ermittelt. Beispiele für Studien des generalisierten Altersbildes werden aufgeführt, z.B. Untersuchungen von Kinderbüchern, Schulbüchern, Fernsehensendungen, Werbung, Schöner Literatur usw. Trotz der widersprüchlichen Untersuchungsergebnisse können bestimmte Aussagen getroffen werden: 1. Einstellungen zum Alter sind in nichtindustrialisierten oder primitiven Gesellschaften positiver, mit der Industrialisierung werden Ansehen und Status der Alten geringer; 2. in der Vergangenheit war die Einstellung zum Alter positiver, alte Menschen waren Träger von Erfahrung und Tradition, der Anteil Älterer war nicht so hoch; 3. die Darstellung des Mannes ist positiver als die der Frau; 4. verschiedene Trends in verschiedenen Epochen beeinflussen das Altersbild. Das generalisierte - häufig negativ getönte - Altersbild könnte auf das personalisierte Altersbild, das "Einstellungen und Erwartungen verschiedener Individuen bzw. bestimmter Gruppen gegenüber dem Alter" (S. 32 f.) erfaßt, einwirken. Die unterschiedlichen Methoden und Meßinstrumente werden kritisch erläutert. Verschiedene Faktoren wie Lebensalter, Geschlecht, Bildungsstand, Kontakt mit alten Menschen usw. werden auf Einstellungen zum Alter erläutert. Schließlich werden die Auswirkungen des Altersbildes diskutiert: "Ein älterer Mensch mit positivem

Selbstbild nimmt nur die positiven Züge des Altersstereotyps wahr und verstärkt damit sein positives Selbstbild; ein älterer Mensch mit negativem Selbstbild nimmt nur die negativen Elemente wahr und verstärkt damit sein negatives Selbstbild" (S. 34).

Lehr, Ursula

Altersstereotypien und Altersnormen - das Bild des alten Menschen in unserer Gesellschaft.

Honold, Margret; Sprinkart, Karl-Peter: Modelle und Materialien schöpferischen Ausdrucks im Alter. Katalog zur Ausstellung Kreativität im Alter. München: Projekt Kreatives Gestalten in Einrichtungen der offenen Altenhilfe 1981, S. 27-42

Lehr, Ursula

Altersstereotypien und Altersnormen - das Bild des alten Menschen in unserer Gesellschaft.

Hartmann, K.D.; Köppler, K.F. (Hrsg.): Fortschritte der Marktpsychologie. Bd. 2. Grundlagen-Methoden-Anwendungen.

Frankfurt a.M.: Fachbuchhandlung für Psychologie 1980, S. 327-338
ISBN 3-88074-132-8

In diesem Aufsatz werden Theorien und Untersuchungen von Altersbildern dargestellt. Nach McTavish unterscheidet die Autorin das "generalisierte" und das "personalisierte" Altersbild. Unter dem "generalisierten" Altersbild werden verschiedene Studien mit unterschiedlichen Methoden wie Analysen von Kinderbüchern, Jugendbüchern, Märchen, Witzen, Fernsehsendungen, Werbung interpretiert. Neben der positiven Beschreibung des Alters ist doch die negative Bewertung des Alters wie "krank, behindert, müde, sexuell nicht mehr interessiert oder macht sich lächerlich, in seinen Denkabläufen gehemmt, vergeblich, unorientiert, hat eine Scheu vor neuen Dingen, ist rigid, isoliert und unproduktiv" (S. 31 bzw. S. 329) vorherrschend.

Unter dem Kapitel "personalisiertes" Altersbild werden eine Fülle von Untersuchungsergebnissen erörtert, aus denen ersichtlich wird, daß das Altersbild eines Individuums von vielen Faktoren abhängig ist. Daß negative Altersstereotype schon vor der Industrialisierung ausgeprägt waren, zeigt sich anhand der Märchenanalysen. Schullesebücher und vor allem die Massenmedien werden als Quelle des negativen Altersbildes gesehen. Abschließend werden der Zusammenhang und die Wechselwirkung von Fremdbild und Selbstbild diskutiert.

Lutsky, Neil S.

Attitudes toward old age and elderly persons.

Eisdorfer, Carl (Ed.): Annual review of gerontology and geriatrics.

Vol. 1.

New York: Springer 1980, S. 287-336

Die Versuche der Einstellungsforscher mit geeigneten Techniken und Meßmethoden die Einstellungen zum Alter und zu alten Menschen zu beurteilen und typische Einstellungsinhalte und -strukturen, individual- und gruppenspezifische Unterschiede der Sichtweise vom Alter und von alten Menschen zu untersuchen, sind sehr zahlreich. In diesem umfangreichen Artikel wird der Schwerpunkt auf die Einstellungsliteratur, die von Januar 1976 bis Juni 1979 publiziert wurde, gelegt (die ältere Literatur wird allerdings auch ausführlich diskutiert). Ausgeschlossen wird die Literatur, die sich auf die Bewertung von Erfahrungen des persönlichen Alterns bezieht wie auch diejenige Literatur, die über Einstellungen von Älteren zu anderen Gruppen und Sachverhalten Auskunft gibt. Der Autor unterscheidet streng zwischen Meinungen und Bewertungen. Die in der Gerontologie ausgewiesenen Untersuchungen zu Einstellungen sind häufig Analysen von Meinungen. Untersucht werden u.a. Palmore's Facts on Aging Quiz (ein Wissenstest) und die große Studie über die öffentliche Meinung hinsichtlich Alter und alten Menschen von Louis Harris. Das Kapitel, das sich mit den Einstellungen befaßt, unterscheidet die Literatur in 1. Untersuchungen, die auf Stichproben der Bevölkerung basieren; 2. Einstellungen von Studenten; 3. Einstellungen von älteren Menschen zu Gleichaltrigen; 4. Einstellungen von Berufsgruppen in Altenhilfe und Gerontologie zu Alter und alten Menschen. Die verschiedenen Methoden der Einstellungsforschung werden kritisch erörtert und die Variablen, die in die verschiedenen Studien Eingang gefunden haben, werden gesondert erläutert. Weiter werden Studien, in denen Programme und Interventionstechniken zur Einstellungsänderung bei verschiedenen Gruppen untersucht werden, analysiert. Gesondert behandelt wird die Literatur zur Personwahrnehmung. Nach Überprüfung dieses Forschungsgebiets kann festgestellt werden, daß ein ausgesprochen stark geprägtes negatives Altersstereotyp fehlt.

McTavish, Donald G.

Perceptions of old people: a review of research methodologies and findings.

The Gerontologist, 11 (1971) Part II, S. 90-101

Forschungsinstrumente und Untersuchungsergebnisse zu Einstellungen gegenüber dem Alter werden erläutert. Der Autor unterscheidet zwischen den society-level-studies (generalisiertes Altersbild) und den individual-level-studies (personalisiertes Altersbild). Unter dem Punkt "generalisiertes Altersbild" werden u.a. Untersuchungen zur Einstellung in einzelnen Gesellschaften, interkulturelle Vergleiche und ethnographische Berichte erläutert. Häufig weisen Untersuchungsergebnisse der einzelnen Studien auf eine positive Einstellung zum Alter in den primitiven Gesellschaften. Mit zunehmender Modernisierung wird die Sicht auf das Alter negativer. Erklärungen für das generalisierte Altersbild werden erläutert, z.B. hatte das Alter in primitiven Gesellschaften ein höheres Prestige, da die Zahl der Alten gering war und die Alten wegen ihrer Erfahrungen geschätzt wurden. Verschiedene Methoden und Forschungsinstrumente wie z.B. das semantische Differential, die Likert-Skala werden zur Erforschung des personalisierten Altersbildes eingesetzt. Die einzelnen Instrumente werden diskutiert. Der Einfluß der Variablen Alter, Geschlecht, soziale Klasse, ethnische Zugehörigkeit, Familie u.a. auf die Einstellung wird analysiert. Die Untersuchungen zum personalisierten Altersbild weisen auf eine breite Vielzahl von Sichtweisen auf das Alter hin. Anregungen und Empfehlungen für notwendige zukünftige Forschungen zum generalisierten und personalisierten Altersbild beschließen den Artikel.

Schonfield, David

Who is stereotyping whom and why?

The Gerontologist, 22 (1982) 3, S. 267-272

Viele Gerontologen vertreten die Meinung, daß negative Einstellungen gegenüber dem Alter in den USA und anderen westlichen Ländern vorherrschend seien. Der Autor belegt dies mit Zitaten aus gerontologischen Werken. Die Begrifflichkeit in einer Reihe von Untersuchungen zur Einstellung ist häufig verworren und von daher mißverständlich. Begriffe wie Altersdiskriminierung ("ageism"), Einstellung, Vorurteil, Meinung, Mythos und Altersstereotyp werden oft austauschbar verwandt. Eine weitere Quelle der Mißverständlichkeit wird darin gesehen, daß Untersuchungsergebnisse zwar das Bestehen einer Erscheinung belegen, aber dann auf alle anderen Erscheinungen unzulässig übertragen werden. Es werden Definitionen der verschiedenen Begriffe geleistet.

Der Autor führt eine Untersuchung mit verschiedenen Altersgruppen durch, es müssen zehn Behauptungen sowie der Grad der Generalisierung dieser Behauptung eingestuft werden. Anhand von Palmores Fact on Aging Quiz und anderen Tests wird aufgezeigt, daß durch eine nachlässige Sprache in den Tests falsche Schlüsse gezogen werden. Das Übertreiben von dem Vorherrschenden der negativen Einstellungen kann aus politischen Gründen durchaus als lobenswert angesehen werden, denn daraus könnten sich vorteilhafte Wirkungen für die ältere Bevölkerungsgruppe ergeben, aber in der Wissenschaft darf mit diesen Mitteln nicht gearbeitet werden.

Tibbitts, Clark

Can we invalidate negative stereotypes of aging?

The Gerontologist, 19 (1979) 1, S. 10-20

These des Autors ist: alte Menschen wurden in der Vergangenheit wenig geschätzt und durch eine Vielzahl von nachteiligen Stereotypen charakterisiert. Der Wandel zu einem anderen Altersbild hat sich vollzogen, Rollen und Lebensstil von alten Menschen werden positiv eingeschätzt, die Alten tragen zur Qualität ihres eigenen Lebens, aber auch zu der des gesellschaftlichen Lebens bei. Früher wurden beispielsweise die Begriffe Alter und chronische Krankheit gleichgesetzt. Der Autor zitiert verschiedene Studien, um die Ursprünge von Stereotypen zu belegen. Positive Sichtweisen von Politikern und Wissenschaftlern über das Alter werden ebenfalls analysiert. Beispiele für das Eingebundensein in verschiedene Rollen (Arbeit, Beruf, Ehrenamtlicher Mitarbeiter, Familie, Lernender, Bürger usw.) werden gegeben.

Thomas, William C.

The expectation gap and the stereotype of the stereotype: images of old people.

The Gerontologist, 21 (1981) 4, S. 402-407

In diesem Aufsatz werden die Prozesse untersucht, durch die Fremdbilder entstehen. Die Untersuchungsergebnisse von Louis Harris belegen das Problem, was hier dargelegt wird. In der öffentlichen Meinung wird das Leben alter Menschen als unbefriedigend eingestuft; alte Menschen glauben, daß andere Alte ein unzulängliches Leben führen, aber ihr eigenes Leben sehen alte Menschen wesentlich positiver. Für die Erklärung dieser Diskrepanz wird ein erweitertes Konzept von Stereotypen entwickelt. Das Wohlbefinden einer Person ist eng bezogen auf die Obereinstimmung zwischen dem, was ein Individuum als angemessen erwartet und zwischen dem, was es wahrnimmt.

Das Bestehen oder das Fehlen von Wohlbefinden hängt nicht nur von Tatsachen oder "objektiven" Phänomenen ab, wie z.B. sozialer Kontakt, Krankheit, geringes Einkommen, sondern auch von einem "subjektiven" Bezugsschema. Das Konzept von Stereotypen, das nur Tatsachen berücksichtigt, um Probleme von negativen Altersbildern zu lösen, ist das Stereotyp von einem Stereotyp. Es ist unvollständig, vereinfachend, wandlungsunfähig und ungenau. Eine Tendenz in der Gerontologie besteht darin, sich nur mit den Tatsachen zu beschäftigen, ohne zu sehen, wie alte Menschen diese Tatsachen bewerten. Diese Art von Denken kann dazu führen, daß unhinterfragt "alt" = "schlecht" akzeptiert wird.

Wingard, Joseph A.; Dorman, Cheryl L.

Attitudes toward the elderly: cultural variations and methodological issues.

Kleiman, M.B. (Ed.): Social Gerontology.

Basel, New York: Karger 1983, S. 157-169

(Interdisciplinary Topics in Gerontology, Vol. 17)

ISBN 3-8055-3647-6

Das seit den 50er Jahren anhaltende Interesse für Forschungen zu Einstellungen gegenüber Älteren ist einerseits begründet in der Überzeugung, daß Einstellungen wichtige, einflußreiche Merkmale der soziokulturellen Umwelt sind und andererseits, daß die empirischen Tatbestände von den typischen Inhalten, von den Grenzen und Korrelationen dieser Einstellungen ausgesprochen schwierig zu erhalten sind. Nicht nur die gerontologische Literatur, sondern auch die theoretischen Diskussionen anderer Disziplinen zu Methoden der Einstellungsforschung offenbaren einen Mangel des theoretischen Konzepts.

In diesem Aufsatz werden theoretische und methodologische Fragen diskutiert, die für dieses Forschungsgebiet von zentraler Bedeutung sind. Die Instrumente und Prozeduren, die in der Einstellungsforschung eingesetzt werden, sind von erstaunlicher Vielfalt. Einige Bewertungsinstrumente, die für Einstellungsmessungen eingesetzt wurden, haben nicht Einstellungen, sondern Wissen, Meinungen, Bevorzugen usw. gemessen. Es hat sich anhand vieler Studien gezeigt, wie wichtig der Kontext ist, in dem ein Individuum seine Einstellung äußert. Eine zusätzliche Schwierigkeit liegt in dem Punkt, daß mutmaßliche kulturelle und ethnische Variablen definiert und gemessen werden. Die kulturellen und ethnischen Variablen sind lediglich nominal spezifiziert und sind von daher relativ weit von den aktuellen Determinanten der Einstellungen zu den Alten entfernt. Diese Variablen dienen dann lediglich den Messungen als "Stellvertreter", gemessen werden z.B. dann Bewertungen der persönlichen Erfahrung eines Individuums, aber keine Einstellungen.

ALTERSBILDER IN DER RELIGION

Chinen, Allan B.

Eastern wisdom, western aging.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 218

(Abstract)

In dieser Darstellung werden hinduistische und buddhistische Konzeptionen des Lebenslaufs mit westlichen Vorstellungen, hier mit der "Modal-Psychologie" - einer früher vorgestellten Theorie der kognitiven Entwicklung des Erwachsenen - verglichen. Die Erfahrung von tathata - "Erleuchtung" -, ein zentrales Element im Zen-Buddhismus, scheint den gleichen kognitiven Modus wie Ego-Integrität zu benutzen. Ähnlich scheint die Erfahrung der Hindu von moksa oder "Befreiung" den psychologischen Modus zu benutzen, der in dem Experimentieren und in der Introspektion von Amerikanern während des mittleren Lebensalters erlebt wird. Wenn das so durch die Modal-Theorie interpretiert wird, liefern östliche Konzepte von Weisheit Modelle für das Verstehen von positiven potentiellen psychologischen Entwicklungen im Alter in abendländischen Gesellschaften. Der theoretische Vergleich deutet darauf hin, daß dies grundlegend für die Entwicklung von Erwachsenen und verhältnismäßig unabhängig von Kulturen ist.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Cole, Thomas R.

Aging, meaning, and well-being: musings of a cultural historian.

The International Journal of Aging and Human Development, 19 (1984) 4,
S. 329-336

In dieser Untersuchung werden die Meinungen und Einstellungen zum Altern und Altsein bei Mittelschichtsangehörigen im Nordamerika des späten 19. Jahrhunderts rekonstruiert. Es wurden dazu 1 000 protestantische Predigten von 20 Geistlichen zwischen 1800 und 1900 ausgewertet. Die Analyse zeigt, daß Altern und Alter aus der protestantischen Sichtweise des 19. Jahrhunderts als eine spirituelle Reise von dieser Welt in die nächste angesehen wird. Die Metapher von der Wallfahrt und der Glaube von einem Leben nach dem Tode bestärkt Individuen aller Altersgruppen, auf dem Weg in die Ewigkeit einen Platz einzunehmen. Die Lebensreise endet nicht, wenn ein Mensch aufhört, sozial und ökonomisch nützlich zu sein. Der Autor unterscheidet zwei Paradigmata dieser spirituellen Reise aus der Sicht der protestantischen Kultur: die Modelle "late Calvinist" und "civilized". Für das erstere Modell ist Voraussetzung, daß jedes Individuum sein Alter anerkennt und akzeptiert, die Gläubigen werden belehrt, die Worte Gottes in der letzten Lebensphase zu befolgen. Das Modell "late Calvinist" herrschte ungeboren bis zu den Anfängen der viktorianischen Kultur, die für Nordamerika von 1850 bis 1920 datiert wird und wurde durch das Modell "civilized" abgelöst. Zusätzlich zu den Predigten werden Hand- und Leitbücher zum Alter, die ab 1850 verstärkt auf dem Buchmarkt erscheinen, analysiert. Die Instruktionen für ein "zivilisiertes" hohes Alter fordern

1. die Erhaltung von Gesundheit, Charakter, Nützlichkeit und Aktivität so lange wie möglich,
2. die Entwicklung eines geistlichen und religiösen Lebens, um die physische und soziale Herabwürdigung des Alters zu kompensieren.

Der Autor erklärt diese Entwicklung mit der wachsenden kulturellen Dominanz der Wissenschaft und der akzelerierenden Geschwindigkeit der kapitalistischen Produktivität. Keineswegs will er nostalgisch das "goldene Alter" heraufbeschwören, welches ja niemals existierte, aber das Wohlbefinden und die

soziale Integration alter Menschen hängen u.a. auch von einem kulturell lebensfähigen Ideal vom Alter ab. Da solch ein kulturelles Ideal vom Alter heute fehlt, haben die Alten ihre Rollen in der Familie und auf dem Arbeitsmarkt aufgegeben und viele werden mit einer Leere konfrontiert.

Knierim, Rolf

Age and aging in the Old Testament.

Clements, William M. (Ed.): Ministry with the aging.

San Francisco: Harper & Row 1981, S. 21-36

ISBN 0-06-061496-X

250 Textstellen im Alten Testament beschäftigen sich mit dem Thema Alter und Altern. Der Text umfaßt nahezu ein Jahrtausend und reflektiert die verschiedenen kulturellen Einflüsse. Alter und Altern wird hier als ein transhistorisches und transkulturelles Phänomen gesehen, der Ansatz dieser Untersuchung ist ein phänomenologischer. Der Aufsatz gliedert sich in verschiedene Aspekte, unter denen Alter und Altern im Alten Testament betrachtet wird. In der biologischen Perspektive wird Alter als ein Teil des menschlichen Lebenslaufs anhand von Textstellen spezifiziert. Tod ist nicht notwendig gekoppelt mit Alter, denn Alter ist keine Passage zwischen Leben und Tod. Hohes Alter bedeutet ein erfülltes Leben mit Segen und Vitalität, früher Tod zerschneidet die Erfüllung des Lebens. Verschiedene hebräische Begriffe, die sich auf den Lebenslauf und auf das Alter beziehen, werden in ihrer etymologischen und semantischen Bedeutung erläutert. Drei Muster für die Lebensstufen sind im Alten Testament zu finden: 1. Kinder, junge Erwachsene und Erwachsene; 2. Kinder, Jugendliche, Jungverheiratete und Alte; 3. kleine Kinder, Jugendliche, Männer/Frauen, Ältere und Alte. In der Bibel wird der Anspruch auf Alter als Teil des Lebens formuliert, aber auf Bedingungen und Veränderungen im Alter wird hingewiesen. Diese Alternsveränderungen in physischer Hinsicht werden als nicht angenehm geschildert und es gibt Textpassagen, die die Verzweiflung genau benennen. In soziologischer Hinsicht werden die Alten sowohl als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft gesehen als auch als Teil von anderen Gruppen jeder Generation. Sie verbleiben unter dem Schutz der Familie (5. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren). Ein Alter von 60 Jahren wird als Ruhestandsalter eingestuft, Ruhestand bedeutet aber für bestimmte Berufsgruppen, wie z.B. Militärpersonen, Priester, Schreiber keinesfalls Inaktivität und Nichtstun. In dem Kapitel "Psychologische Perspektive" werden die Textstellen,

die auf Veränderungen im mentalen Bereich zielen, zitiert. Zum Begriff Weisheit im Alten Testament ist zu bemerken, daß Weisheit weder durch Akkumulation von Jahren noch durch die Vitalität der Jugend begründet ist, sondern durch den Geist und Atem des Allmächtigen.

Moody, H.R.

The Qur'anic conception of the human life cycle.
The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 218-219
(Abstract)

Der neuzeitliche Lebenslauf ist eine säkularisierte, nachchristliche Version des mittelalterlichen "Pilgerweges" (Peregrinatio animae). Dieses Papier präsentiert ein Bild vom Lebenslauf, das aus dem Heiligen Koran und der islamischen Tradition gewonnen wurde. Der nachchristliche Lebenslauf weist wiederkehrende Punkte in der Lebenslinie aus: Unschuld der Kindheit, Jugend, Krise des mittleren Lebensalters und Lebensrückblick im hohen Alter. Während der christliche und moderne Lebenslauf dramatische Umwandlung und psychische Unruhe betont, ist der islamische Lebenslauf von den Idealen wie Gleichgewicht und Tugend beherrscht. Die Konzeption des Korans vom Lebenslauf umfaßt die Symbolik von Lebensstufen, Verpflichtung zwischen den Generationen, Verehrung für die Eltern im hohen Alter, Bedeutung und Sinn des Alters sowie die Rolle des Todes und das Leben nach dem Tode. Zusammen mit den Verpflichtungen, die im religiösen Gesetz (Shari'a) begründet sind, ist das Ideal des Korans von der Lebenslaufentwicklung deutlich mit den mystischen Doktrinen des Sufismus (Tasawwuf) ausgesprochen. In dem Papier werden die Parallelen zwischen der mystischen und der gegenwärtigen Konzeption der Lebenslaufentwicklung untersucht. Der christliche, der nachchristliche und der islamische Lebenslauf werden durch Beispiele aus den Autobiographien vom Heiligen Augustinus, von Rousseau und al-Ghazali analysiert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Runge, Irene

Altern und Tradition - Das Altern aus biblisch-religionsgeschichtlicher Sicht.

Zeitschrift für Alternsforschung, 38 (1983) 6, S. 479-480

Dieser Artikel berichtet aus dem Arbeitskreis "Altern in der sozialistischen Gesellschaft" an der Humboldt-Universität zu Berlin. Erörtert werden durch einen Theologen die Situation Älterer und Generationenbeziehungen im Alten und Neuen Testament. Es lassen sich deutliche Unterschiede zwischen beiden Teilen der Bibel zu Fragen des Alterns und Alters feststellen. Spezifiziert wird auch die Lage der alten Frau in den beiden Testamenten.

Im zweiten Teil des Vortrags werden Themen der Seelsorge und Altenhilfe behandelt.

Whitehead, Evelyn Eaton

Religious images of aging: an examination of themes in contemporary christian thought.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):
Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.
Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 37-48
ISBN 0-391-00559-6

Die christliche Tradition stellt sich als komplexes System von Bildern, Anschauungen, Doktrinen und Symbolen dar. Die Bibel hat eine gleichbleibende Bedeutung für das Christentum, obwohl sie in den einzelnen Jahrhunderten unterschiedlich interpretiert wurde. Religiöse und seelsorgerische Betrachtungen über das Alter nehmen in letzter Zeit einen größeren Stellenwert ein. Die Autorin interpretiert sechs religiöse Bilder, die zum Alter in Beziehung gesetzt werden:

1. persönliche Erlösung;
2. Hoffnung;
3. religiöse Bedeutung der Zeit und persönlichen Lebensgeschichte;
4. Gottes unbedingte Liebe;
5. geistige Schulung hinsichtlich der Nichtigkeit;
6. der Christ als Wanderer auf dem Weg.

Die Bilder können als Beispiele für die Vorstellungskraft der westlichen Zivilisation gesehen werden und für Versuche, das Bewußtsein von den möglichen positiven Dimensionen des Alternsprozesses auszudrücken. Die humanistischen Wissenschaften spüren Äußerungen über Alternsprozesse in Literatur, Kunst, Geschichte, Biographien, aber auch in der Religion auf. Diese Äußerungen lassen uns das Altern verstehen und die positiven Entwicklungs- und Reifeprozesse würdigen. Unser humanistisches Erbe enthält in großer Zahl sowohl positive wie negative Bilder vom Alter. Die religiösen Altersbilder vermitteln eine positive Einstellung zu Alter und alten Menschen.

ALTERSBILDER IN DER PHILOSOPHIE

Keil, G.

Altern und Alter in der Antike.

Aktuelle Gerontologie, 13 (1983) 2, S. 47-52

Erklärungen zum Alternsprozeß und Altsein in der Antike (9. vorchristliches bis 5. nachchristliches Jahrhundert) sind in verschiedenen philosophischen Systemen enthalten. Menschliches Altern und Alterungsvorgänge in der Natur werden miteinander verglichen. "In Analogie zum Welken, zur Laubfärbung, zum Schrumpfen des Lagerobstes, in einer Gleichsetzung zum Vorgang des Herbstes, der diese Phänomene in besonderer Dichte zeigte, beobachtete man beim alternden Menschen ein zunehmendes Wärmebedürfnis; man erkannte seine nachlassenden motorischen Fähigkeiten, registrierte seine Verlangsamung, sah die Einschränkung seiner Beweglichkeit, und dem Scharfblick von Laien und Ärzten entgingen nicht Pigmentverschiebungen wie *Naevi seniles* und ähnliches, die - verbunden mit dem Runzligwerden der Haut - das Analogiedenken beflügelten und den Alterungsprozeß des Menschen ineinsetzen ließen mit dem Welken von Blättern und dem Schrumpfen von Lagerobst. Natürlich beobachtete man auch Funktionsausfälle wie das Schmälerwerden der Akkomodationsbreite und den Verlust der Zeugungsfähigkeit, man registrierte Auflösungs- bzw. Verfallerscheinungen, erkannte den Zahnverlust, sah den fortschreitenden Haarausfall; aber im Vordergrund des Erscheinungsbildes standen doch jene Vorgänge der Verfärbungen und des Runzligwerdens, die - analogiebedingt - den alternden Menschen in die Phänomenologie des Herbstes mit seinem Feuchtigkeits- und Wärmeverlust rückten." (S. 47)

Analysiert werden die philosophischen Systeme und Lehren dieser Zeit, besonders wird auf physische, physiologische und medizinische Bemerkungen verwiesen. "Das Gleichsetzen des Alterns mit einem physiologischen Vorgang hat nicht zugelassen, daß die Antike eine eigene Greisenheilkunde ausbildete. ... Aber obwohl Aristoteles Alterserscheinungen unter den Krankheitssymptomen beobachtet und dadurch zum bemerkenswerten Vergleich kommt, daß Krankheit erworbenes Altsein und Altern eine natürliche Krankheit sei (*nōsos fisikē*), ist dieser Chiasmus mehr geistreiches Spiel als Ausgangspunkt geriatrischen Vorgehens geworden. (S. 51)

Zur sozialen Lage der alten Menschen in der Antike äußert sich der Autor sehr positiv. "Der alte Mensch in der Antike hat über sein Leben selbst bestimmt, und auf Grund seines Ansehens, seiner gesellschaftlichen Stellung war er zuweilen sogar in der Lage, das Schicksal anderer Menschen im Kreis von Sippe und Gemeinschaft mitzubestimmen." (S. 52)

McKee, Patrick L. (Ed.)

Philosophical foundations of gerontology.

New York: Human Sciences Press 1982, X, 352 S.

ISBN 0-89885-040-1

In diesem Sammelband wird die Verbindung zwischen Gerontologie und Philosophie begründet. Viele Philosophen versuchten seit langem "erfolgreiches" Altern zu definieren. Im ersten Kapitel des vorliegenden Buches werden Texte philosophischer Schulen wiedergegeben:

1. Aristoteles: Über die Typen des menschlichen Charakters;
2. Das wedische Ideal: Manu;
3. Cicero: Über das hohe Alter;
4. Montaigne: Über das Alter;
5. Plato: Der Mythos der Höhle.

Der Beitrag von Edmund Byrnes über Tod und Altern beschließt das erste Kapitel. Das zweite Kapitel ist den spezifischen ethischen Problemen, die durch hohes Alter geschaffen werden oder intensiviert werden, verpflichtet. Betrachtungen von Lin Yuntang und Konfuzius über den Platz des alten Menschen in Gesellschaft und Kultur sind aufgeführt. Themen wie materielle Sicherung im Alter, Lebenserwartung und Leben in Aktivität ergänzen dieses Kapitel. Das dritte Kapitel ist überschrieben mit "Epistemologische Aspekte des Alters" und beinhaltet Texte von Plato und Schopenhauer, von Robert N. Butler, John B. Orr, K. Warner Schaie und Simone des Beauvoir. Philosophen leisteten einen bedeutenden Beitrag bei der Entwicklung der Disziplin Gerontologie, z.B. sind hier die Konzepte der Lebenszufriedenheit, der Entfremdung, des Disengagements zu erwähnen. Das vierte Kapitel beinhaltet Beiträge von Michel Philibert, K. Warner Schaie sowie Elaine Cumming und William Henry.

Novak, Mark

Thinking about ageing: a critique of liberal social gerontology.
Age and Ageing, 8 (1979) 4, S. 209-215

Das Papier beginnt mit einem Vergleich der modernen Sichtweise des Alterns, die das Altern als soziales Problem begreift, mit der antiken stoischen Darstellung von Altern, die das Altern als geistiges Problem sieht. Diese Gegenüberstellung läßt uns erkennen, wie die moderne Gerontologie Altern definiert hat und für ihre Diskussion einen neuen Kontext geschaffen hat. Durch diesen Vergleich stellen wir fest, daß die gegenwärtige Gerontologie auf zwei Säulen steht mit ihrer Neigung zu wissenschaftlichen Forschungsmethoden und mit ihrer Ausrichtung auf staatliche Politik, es bleibt das Versprechen für die Gestaltung eines guten Alters. Nachdem die Ausrichtung der Gerontologie analysiert und kritisiert wurde, schließt der Artikel mit einer Diskussion über eine alternative Konzeption vom guten Altern und mit einer Empfehlung für die Genese einer anderen Vorgehensweise der Gerontologie.

(Übersetzung des Abstracts)

Philibert, Michel

Stufen des Lebens in philosophischer Sicht.

Rosenmayr, Leopold (Hrsg.): Die menschlichen Lebensalter. Kontinuität und Krisen.

München, Zürich: Piper 1978, S. 105-124

ISBN 3-492-02329-0

Der Begriff "échelle des âges" (etwa Altersskala) wird vom Autor verwendet, um "die Möglichkeit eines steigenden Verlaufes bis zum Gipfel (oder bis zum Ende)" (S. 106) zu bezeichnen. Um den Begriff näher zu präzisieren, werden Aussagen von Kurfürst, Hokusai, Platon u.a.m. über das Alter erläutert. In jeder Kultur entstanden Konzepte, Theorien und Bilder über Altern und Tod. In den heutigen Gesellschaften finden sich "verschiedenartige, unausgewogene und oft widersprüchliche Informationen (S. 113) über Alter, Altern und Lebenslauf. Konzeptionen und Bilder vom Altern werden in einer Typologie, geordnet nach 6 Kriterien, dargestellt.

Weitere Schwerpunkte dieses Aufsatzes sind die Kapitel "Entwurf einer epistemologischen Kritik der Gerontologie" und "Die Aufgabe einer Philosophie des Alterns".

Svoboda, Cyril P.

Senescence in western philosophy.

Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 219-235

Die Wurzeln von Altersstereotypen reichen weit in unsere kulturelle Vergangenheit. Hier wird der Versuch unternommen, Werke bedeutender Philosophen über die Jahrhunderte hinweg hinsichtlich der Meinung über das Alter zu untersuchen. Vorab wird konstatiert, daß der Begriff Seneszenz mit anderen Begriffen wie z.B. Alter, Altern, Alternsprozess austauschbar ist. So unpräzise die Begrifflichkeit in den philosophischen Werken ist, so ungenau sind auch heute noch die Begriffe, die von Gerontologen gebraucht werden. Die fehlende begriffliche Fassung beinhaltet eine fehlende Definition von Alter. Oft wird Alter definiert über Krankheit, d.h. mit Krankheit gleichgesetzt. Dies mag ein Grund dafür sein, daß negative Gefühle gegenüber dem Alter vorherrschen.

Aus 40 Werken von 27 Philosophen (von Platon bis Ionescu) werden für die Untersuchung 81 Textstellen über das Alter ausgewertet. Die Philosophen werden grob vier verschiedenen historischen Epochen zugeordnet: Antike, Mittelalter, Moderne und Gegenwart. Hauptkategorien der Untersuchung sind: Beschreibung/Erklärung von Alter; Psyche; Macht und Stellung des alten Menschen. Eine Änderung im Verstehen des Alters hat sich über die Jahrhunderte hinweg nicht ergeben. Was zeitgenössische Philosophen über die letzte Lebensphase denken, unterscheidet sich nicht wesentlich von dem, was in der Antike gesagt wurde. Hinsichtlich der Einstellung gegenüber den alten Menschen ist das gleiche Resultat zu verzeichnen, die Einstellungen sind und waren hauptsächlich negativ. Alter wird in allen historischen Epochen mit Verlust, Krankheit, Verfall, Vernichtung, Reduktion usw. beschrieben. Auch die Bilder von den psychischen Bedingungen, vom Temperament und Charakter sind durchgängig trostlos. Die auffallendste Änderung kann in der Kategorie "Soziale Bedingungen" festgestellt werden. Die antiken Philosophen sahen den alten Menschen als "natürlichen" Führer. Nach diesem Aufzählen negativer Sichtweisen schließt der Autor mit der Hoffnung, daß Gerontologen, die sich von Haus aus für alte Menschen inter-

essieren, ihre theoretische Position überdenken. Was über das Alter
gedacht wird, ist bestimmend für das Handeln gegen alte Menschen.

ALTERSBILDER IN ALTEN KULTUREN

Bergum, C.O.

Cultural and historical views on housing the elderly.
The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 218
(Abstract)

Wie sollten wir unsere Alten wohnen lassen? Ist Integration oder Segregation die Antwort? Was sind die Alternativen? In diesem Papier wird aus der sozialen und kulturellen Sichtweise auf das Wohnen der Älteren des alten Griechenlands und Roms geschaut, um unser theoretisches Grundlagenwissen zu erweitern. Sowohl die geschriebene Literatur des klassischen Zeitalters als auch die Bildende Kunst und Architektur werden genau überprüft, um allgemeine Muster und Einstellungen zum Wohnen von Älteren zu ermitteln.

Die alten Griechen gingen in ein Asklepieion oder Sanitoria, der letzten Zuflucht für die Alten. Das waren Stätten der gesundheitlichen Genesung und der Lebensverlängerung, getragen durch den medizinischen Kult des Gottes Askulap. Die Römer schufen Genesungsheime für angesehene Alte, das waren Menschen, die als Soldaten und Sklaven bewertet wurden. Sie bauten Ruhestandssiedlungen an der heißen und trockenen Nordküste von Afrika für pensionierte Militärs in hohen Rängen und für Staatsbeamte.

Architektur und Kunst verkörpern die Ideale von bestimmten Menschen und Zeitaltern. Eine genaue Betrachtung der Geschichte wird notwendig, um eine angemessene und ganzheitliche Einstellung zum Wohnen der heutigen Älteren zu entwickeln.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Bever, Edward

Old age and witchcraft in early modern Europe.

Stearns, Peter N. (Ed.): Old age in preindustrial society.

New York, London: Holmes & Meier 1982, S. 150-190

ISBN 0-8419-06545-9

Das Wort Hexe ruft die Assoziation von einer alten, häßlichen, bösen Frau hervor. Die Beziehung von Hexerei und Alter wird anhand von Büchern des Mittelalters über Zauberei wie z.B. Malleus Maleficarum untersucht. Die Quellenlage ist dürftig und unzuverlässig, aber was existiert, zeigt eindeutig, daß alte Frauen häufiger als andere Gruppen verdächtigt wurden, eine Hexe zu sein und auch häufiger unter Anklage gestellt wurden. In der Renaissanceliteratur taucht das Bild der alten Frau auf, die immer mehr oder weniger eine Zauberin ist. Die der Hexerei verdächtigten Frauen waren zur Hälfte und mehr über 50 Jahre alt. Diese Berechnung ist anhand von Unterlagen aus vier unterschiedlichen Orten und Ländern Europas gemacht worden.

Aus der historischen Analyse von den Beziehungen zwischen Alter und Hexerei wird deutlich, daß alte Frauen den Vorwurf und Verdacht, Hexe zu sein, erhalten, weil sie lästig sind, als Störenfried gelten und ungeschützt sind. Von den Historikern werden sie als Opfer des gesellschaftlichen Elends gesehen. Hexenglaube manifestiert sich als "zweifache antisoziale Psychopathie - der Gesellschaft gegen alte Frauen und der alten Frauen gegen die Gesellschaft" (S. 164). Das Image von der Hexe spiegelt eindeutig historische Tatsachen wider.

Finley, Moses I.

The elderly in classical antiquity.

Ageing and Society, 4 (1984) 4, S. 391-408

Literatur der Antike sowie die griechische und römische Mythologie sind die Grundlagen der vorliegenden Analyse zur Situation der alten Menschen in der Antike. Über die durchschnittliche Lebenserwartung ist wenig bekannt, angenommen wird, daß bei Überleben des 10. Lebensjahrzehnts die Lebenserwartung weit niedriger war als heute.

Jugend bedeutete auch in der Antike: Gesundheit, Schönheit und Sexualität, aber im Gegensatz zu heute wurden die alten Männer und Frauen nicht dazu angestachelt, den Jugendborn zu suchen. Die es doch taten, wurden verhöhnt. Weiter werden die Altersstrukturen in verschiedenen politischen und administrativen Gremien untersucht, das Zugangsalter zu herrschenden Positionen war im allgemeinen recht hoch.

In der medizinischen Literatur der großen Ärzte des Altertums werden psychiatrische Krankheiten im Alter nicht erwähnt. Als charakteristische Krankheiten im Alter werden beispielsweise genannt: katarrhalischer Husten, Arthritis, Nephritis, Schlaganfall, Schlaflosigkeit, schwindende Sehfähigkeit und Taubheit. Der Autor begründet die Behauptung, daß alte Menschen in der Antike weder abgeschoben wurden noch abzuschoben waren, da ihr Sein und ihre Bedürfnisse unauflöslich mit den gesellschaftlichen Strukturen verbunden waren, Beispiele aus Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Familie und Gemeinwesen werden angeführt.

Foner, Nancy

Agess in conflict. A cross-cultural perspective on inequality between old and young.

New York: Columbia University Press 1984, 305 S.

ISBN 0-231-05697-4

In diesem Buch werden Alter und die Beziehungen zwischen den Generationen in nichtindustrialisierten Gesellschaften untersucht. Die soziale Ungleichheit hat eine entscheidende Bedeutung für das Leben alter Menschen und für ihre Beziehung zu Jüngeren. Ethnologische Literatur wird analysiert, um die Beziehungen zwischen Altersungleichheiten und Generationenbeziehungen zu prüfen und die Spannungen zwischen jung und alt aufzuzeigen. Das 6. Kapitel (S. 156-191) widmet sich dem Thema Hexerei und alter Mensch. Anklage und Verdacht der Hexerei kann als offener Konflikt zwischen den Generationen gesehen werden. Die Jungen müssen die Alten unterstützen, ehren und ihnen gehorchen, ihre Gefühle sind häufig ambivalent, beispielsweise sind Gefühle der Feindschaft und des Respekts gemischt. In der amerikanischen Gesellschaft weist das Wort "witch" auf eine weibliche, alte Person hin, die entsprechenden Stichwörter von Wörterbüchern werden angeführt. In verschiedenen Gesellschaften wird jedoch von alten Männern angenommen, daß sie Hexer seien. Diese alten Männer zeichnen sich häufig durch hervorragende Positionen und Autorität aus. Wenn die Lugbara in Uganda beispielsweise eine Person der Hexerei verdächtigen oder anklagen, so ist das ein alter Mann. Junge Männer werden in dieser Kultur gezwungen, die Alten zu respektieren und zu fürchten. Analysen von Sagen und Anekdoten über Hexerei bei den Navaho zeigen, daß die alten, gefährlichen Hexer wenig Prestige oder Einfluß haben, sie werden häufig vernachlässigt, sie sind oftmals krank, behindert und eine schwere Last für die jüngeren Verwandten. Der alte Hexer wird - nicht nur bei den Navaho - als abhängig von der Stärke des jungen Mannes gesehen.

Wenn Hexerei auf alte Frauen bezogen wird, werden Aspekte ihrer sozialen Situationen reflektiert. Alte Frauen erhalten nach der Menopause mehr Macht, sie können Arbeiten an jüngere Frauen delegieren, sie übernehmen im öffentlichen Leben aktivere Rollen und beeinflussen die Angelegenheiten des Gemeinwesens. Die Jüngeren sind verpflichtet, die älteren Frauen

zu achten und ihren Anweisungen zu gehorchen. In einigen Kulturen wie bei den Gusii in Kenia wird die Schwiegermutter als Übeltäterin und Hexe gesehen. In Andalusien übernehmen alte Witwen häufig Männerrollen, sie haben die volle Verantwortung für den Haushalt und sind frei von männlicher Kontrolle. Die Hexe in Andalusien ist eine alte Frau, die mit gespreizten Beinen auf einem Besenstiel reitet, sie gilt als räuberisch, gefährlich und sexuell aggressiv. Der Besenstiel ist ein Symbol der Hausfrauenrolle und das Reiten im "Herrensitz" auf dem Besenstiel ist ein männliches Symbol. Viele alte Frauen in nichtindustrialisierten Gesellschaften sind aber weit entfernt von Unabhängigkeit. Die große Abhängigkeit von jungen Leuten hinsichtlich der wirtschaftlichen Unterstützung kann zur Anklage der Hexerei führen. Beispiele von der Hexerei verdächtigten alten Frauen des 16. und 17. Jahrhunderts in englischen Dörfern werden erörtert. Es waren alte und arme Frauen, häufig Witwen. Bei den Ndembu und Luvala werden häufig abhängige alte Frauen für unglückliche Vorfälle verantwortlich gemacht.

Ob die alte Hexe oder der alte Hexer abhängig oder mächtig sind, eine Beschuldigung wegen Hexerei bringt für die Beschuldigten negative Konsequenzen, häufig wurden sie wegen der unterstellten Verbrechen getötet.

Fowler, David H.; Fowler, Lois Josephs; Lamdin, Lois

Themes of old age in preindustrial western literature.

Stearns, Peter N. (Ed.): Old age in preindustrial society.

New York, London: Holmes & Meier 1982, S. 19-45

ISBN 0-8419-0645-9

Ober dreitausend Jahre haben Barden, Dichter und Schriftsteller den Verlust von Kraft und Kompetenz, die das Alter den Reichen und Mächtigen zufügt, beklagt, bei den Geringeren und Armen wurden absonderliches Verhalten im Alter und das von der Zeit geprägte und verwüstete Äußere verspottet. Es gab aber auch andere Schilderungen vom Alter in der Literatur. In traditionellen Erzählungen primitiver Kulturen werden Alte als Helden gefeiert, spätere Schriftsteller - häufig waren sie selbst alt - stellten Alter im Lichte von Frieden und Weisheit dar. Die Literatur vor dem 19. Jahrhundert war für und über die oberen Schichten, die Masse konnte nicht lesen.

Als Topos ist Altwerden in der westlichen Literatur bekannt, aber zu einem eigenständigen Hauptthema wurde es nicht. Das Thema Tod wurde dagegen häufig eigenständig behandelt.

Weder in der Literatur noch im Leben gab es in den vorindustriellen Gesellschaften das immer wieder zitierte "Goldene Alter". Diese Verklärung des Alters taucht erst in volkstümlichen Kulturproduktionen des 19. Jahrhunderts auf.

In diesem Essay wird die älteste Literatur - die Bibel und die griechische und römische Literatur - untersucht. Ergänzt wird die Studie durch das Einbeziehen der englischen Literatur von der frühesten Zeit bis in die jüngste Vergangenheit.

Freeman, J.T.

Early egyptain maxims on aging.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 218

(Abstract)

Konzepte vom Altern wurzeln in den meisten alten Kulturen. Eine Hieroglyphe auf einem Papyrusblatt z.B., die aus der Zeit um 2700 vor Christus stammt, zeigt graphisch hohes Alter: ein alter Mann beugt sich über einen Stock. Ein Edelmann des Pharaos während des Mittleren Königreichs von Ägypten mit Namen Ptah-hotep beschreibt sehr lebhaft in einer Serie von poetischen Lehrsätzen das hohe Lebensalter. Diese Maximen wurden über Jahrhunderte immer wieder zitiert. Seine Gedanken wurden von Kohelet um 900 vor Christus reflektiert und zwar in Wort und Ton eines Trauer- und Klageliedes, das im Alten Testament, Prediger, Kapitel 12 aufgenommen wurde und oftmals dem König Salomon zugeschrieben wurde. Die Ähnlichkeit dieser beiden Beschreibungen, die jedoch zeitlich um ein Jahrtausend auseinanderliegen, zeigt sich in der verständnisvollen Darstellung der Charakteristika des Alters. Eine Photographie mit den Original-Lehrsätzen konnte von der Bibliothèque Nationale in Paris erworben werden. Übersetzungen der ägyptischen und hebräischen Version wurden über andere Quellen bezogen. Die archaischen Zeilen, die wegen ihrer Priorität für die literarische Entwicklung von gerontologischen Einstellungen bedeutend sind, deuten darauf hin, daß die frühen ägyptischen Schriftstücke von erheblichem Einfluß auf die Exegese der Bibel waren. Die Einstellung der Menschheit gegenüber dem Alter hat sich seit der Zeit der Maximen bis zur Gegenwart nur wenig geändert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Goddenthow, Diether Wolf von

Ruhestand ohne Ruhe und Stand.

Goddenthow, Diether Wolf von (Hrsg.): Das Märchen vom Ruhestand.

Freiburg i. Br.: Herder 1985, S. 21-50

ISBN 3-451-20452-5

Im Altertum bedeutete Alter, das Greisenalter, Qualifikation. Man hatte nicht Mitleid für, sondern Hochachtung vor älteren Menschen. Es gab weder einen institutionalisierten "Ruhestand" noch einen entsprechenden Begriff. Sicher war auch im Altertum das Alter weniger gefragt als die Jugend. Andere Autoren, zum Beispiel Aristoteles oder Seneca, belegen das. Die geistigen Führungsschichten der antiken Welt waren sich seit Solon darin einig, daß allein das ständige Training von Geist und Körper und die Verlagerung der Tätigkeiten auf geistige Gebiete die besten Voraussetzungen für ein erfülltes und glückliches Alter seien.

Ein wesentlicher Aspekt des Altertums ist die Tatsache, daß die Alten nicht von der damaligen Gesellschaft abgekoppelt waren, sondern daß sie in der Regel sogar mehr Einfluß als in ihrer Jugend hatten. Das Miteinander der Generationen funktionierte. Erstaunlich ist auch, daß sogenannte moderne Erkenntnisse gerontologischer Forschung damals bereits Lebensweisheiten waren, die im Laufe der Zeit irgendwann wieder in Vergessenheit gerieten.

(Nachdruck)

Haynes, Maria S.

The supposedly golden age for the aged in ancient Greece (a study of literary concept of old age).

The Gerontologist, 2 (1962) 2, S. 93-98

Die weitverbreitete und gängige Meinung über Alter und Altern im alten Griechenland ist, daß alte Menschen besonders geehrt, verehrt und geachtet wurden. Die Ilias von Homer mit der Figur des Nestor (vital, edel, weise, gerecht etc.) begründet diese Anschauung. Die Werke von Platon, Aischylos, Sophokles, Euripides, Aristoteles, Aristophanes werden in dieser Untersuchung zugrundegelegt, um das Konzept des Alters und die Einstellung junger Menschen gegenüber alten Menschen zu erhellen. Allgemein vorherrschend sind idealisierte Bilder des Alters, das Alter ist erfüllt mit Glück und Freude, die mentalen Fähigkeiten sind besonders im Alter ausgeprägt und die Jugend bewundert und achtet das Alter wegen der Weisheit. Dieses Altersbild beherrscht auch das frühe Werk Platons (Politeia). Einige andere Schriftsteller lassen die alten Helden ihren physischen Verfall beklagen. Sensorische Verluste wie z.B. Blindheit sind immer mit Alter gekoppelt. In seinem Alterswerk "Nomoi" (Die Gesetze) geht Platon auf die Lage der Alten ein. Die Gesetze sind nötig, um die Verantwortung gegenüber den alten Menschen sowie Schutz und Pflege zu regeln. Physische und psychische Kräfteverluste im Alter werden aufgezeigt, das Verhältnis und Verhalten von jung und alt wird festgelegt (z.B. ist es für alte Männer und Frauen im Alter nicht schicklich, zu singen und zu tanzen). Bestrafung wird für die gefordert, die ihre alten Eltern unzureichend versorgen oder vernachlässigen. Aristoteles und der alte Platon entwerfen ein düsteres Bild vom Alter. Die Autorin schließt aus diesen philosophischen und literarischen Werken: für die alten Männer und Frauen im alten Griechenland war es kein goldenes Zeitalter.

Haynes, Maria S.

The supposedly golden age for the aged in ancient Rome (a study of literary concept of old age).

The Gerontologist, 3 (1963) 1, S. 26-35

Anhand von Werken verschiedener Dichter und Schriftsteller aus dem alten Rom versucht die Autorin, ein Bild des alten Menschen in der römischen Gesellschaft zu entwerfen. Das heute vorherrschende Image des alten Menschen in Rom kann durch die Schriftsteller widerlegt werden, denn durch sie wird keinesfalls das Alter glorifiziert. Das Alter wird als mühselige letzte Stufe im Leben geschildert, Verlust der Gesundheit und Schwächung der geistigen Kräfte prägen das Lebensende. Die außergewöhnliche Ehrfurcht und der extreme Gehorsam, die den Alten entgegengebracht werden, kann durch die Rolle und Position des pater familias erklärt werden. Die Jungen sind gezwungen, die Alten zu verehren, da die alten Männer die finanziellen Geschäfte bis zum letzten Atemzug in den Händen behalten.

Der alte Mann im alten Rom verbringt ein ökonomisch sorgloses Leben in einer schönen Villa mit Büchern, Statuen und Bildern, er hat eine große Dienerschaft und widmet sich seinen Freunden. Die Autorin zieht einen Vergleich zu den reichen alten Menschen der heutigen Zeit, die in Palm Springs, St. Moritz oder an der französischen Riviera ein angenehmes Leben führen. Der Unterschied zwischen heute und damals besteht in der Einstellung zum Suizid im Alter. Falls das Leben eines alten Mannes in Rom zu beschwerlich und mühselig wird, macht er seinem Leben ein Ende und wird dadurch als mutig verehrt.

Hooff, Anton J.L. van

Oud-zijn in het oude Hellas.

Tijdschrift voor Gerontologie en Geriatrie, 14 (1983) 4, S. 141-148

Altsein im alten Griechenland

Einem ausgewogenen Blick auf das höhere Lebensalter im alten Griechenland kann hier mehr Platz eingeräumt werden als es in dem Buch von Simone de Beauvoir "Das Alter" oder in anderen Publikationen der Fall war. Im klassischen Zeitalter der Griechen wurde der alternde Körper verächtlich gemacht; insbesondere das Laufen mit drei Beinen (tripous) wurde betont als Charakterisierung von Alter eingesetzt. Bei Hippokrates werden Altersgebrechen und -beschwerden näher beschrieben. Besondere physische und psychische Fähigkeiten wurden dem Alter nicht zugeordnet: das Alter brachte sowohl die guten wie die schlechten Eigenschaften einer Person schärfer als je zuvor zum Vorschein. Der Anteil der Alten an der Bevölkerung kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, aber es gab immer eine Gruppe von 60jährigen Männern, denen bestimmte gesellschaftliche Aufgaben anvertraut waren. Alter war kein eigenständiges Thema der Kunst, sondern es wurde eher zufällig aufgegriffen. Die Stellung der Alten wurde zwar gelegentlich herausfordernd dargestellt im demokratischen Athen, aber ihre Position wurde niemals untergraben. Alte Menschen führten im antiken Griechenland kein randständiges Dasein.

(Übersetzung des englischen Abstracts)

Kebric, Robert B.

Aging in Pliny's letters: a view from the second century A.D.

The Gerontologist, 23 (1983) 5, S. 538-545

Die Briefe von Plinius, dem Jüngeren (61 - 113) bieten eine Fülle von Hinweisen über das Alter und Altsein im römischen Kaiserreich. Diese Briefe (zusammen sind es 10 Bücher) unterscheiden sich von der Literatur und von den Theaterstücken des alten Roms insofern, als daß Plinius in seinen Briefen seine Mitmenschen detailliert beschreibt. Er hat eine ambivalente Einstellung zum Altwerden und Altsein, einerseits sieht er dem Alter als Zeit der verdienten Erholung erwartungsvoll entgegen und andererseits ist er nicht ganz überzeugt, ob das Altern als positiver Prozeß einzuschätzen ist.

Die Berichte über alte Menschen, ob sie nun noch arbeiten oder ob sie sich in den Ruhestand begeben haben, sind außerordentlich genau beschrieben. Es gibt eine Fülle von Parallelen zwischen damals und heute, z.B. die besonders aus den USA bekannte Form des Wohnens im Alter "retirement community" findet sich auch in den Berichten von Plinius. In Gegenden mit mildem Klima siedelten sich ältere und alte Menschen an, um gemeinsam ihre Zeit zu verbringen.

Preisshofen, Felix

Untersuchungen zur Darstellung des Greisenalters in der frühgriechischen Dichtung.

Wiesbaden: Franz Steiner Verl. 1977, 126 S.

= Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie, H. 34

ISBN 3-515-02002-0

Verschiedene Untersuchungen aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich zur Darstellung der Lebensalter bei den Griechen werden analysiert. In dieser Dissertation wird die frühgriechische Dichtung interpretiert. Eine feste Altersgrenze, d.h. mit welchem Lebensjahr für die Griechen das Greisenalter beginnt, läßt sich nicht ermitteln. Das erste Kapitel steht unter dem thematischen Zusammenhang "Das Greisenalter und die Götter", hier wird analysiert, wie der Mensch das hohe Lebensalter im Hinblick auf die alterslosen Götter sieht. In dem zweiten großen Kapitel "Die Darstellung des Greisenalters in der Dichtung vom Homer bis Pindar" wird der Frage nachgegangen, "wie der Mensch sich mit seinem Alter bzw. mit dem Altern zu seiner Umwelt stellt und wie diese das Greisenalter sieht und beurteilt" (S. 20). Die Äußerungen und Zeugnisse der einzelnen Autoren werden gesondert interpretiert. Beim homerischen Epos werden sowohl Ilias als auch Odyssee für sich behandelt. Weitere Autoren sind Hesiod; Alkman; Tyrtaios; Sappho; Alkaios; Ibykos; Anakreon; Semonides; Solon; Mimnermos; Theognis; Bacchylides und Pindar. Es stellt sich heraus, daß bestimmte Motive zur Charakterisierung des Alters immer wieder benutzt werden. Im dritten Kapitel "Motive bei der Beschreibung des Greisenalters" werden diese Motive katalogartig zusammengestellt:

I. Symptome des Alters:

a) Symptome, die das "Äußere" des Menschen betreffen

1. Kennzeichnung des Alters durch Abnahme der körperlichen Kräfte;
2. besondere, altersspezifische Körpermerkmale (weiße Haare, Glieder bzw. Knie werden schwach, gebeugter Körper, Runzeln, stumpfe Augen, Zittern, schlechte Zähne);
3. Alter als Stufe körperlicher Destruktion, besonders in Verbindung zu

Alter, Krankheit und Tod.

b) Symptome, die das "Innere" des Menschen betreffen

Mehr-Wissen; Das-Rechte-Wissen (Garant für Ordnung, Güte, geistig-seelische Aktivität trotz Abnahme der Körperkräfte); Gegensatz: Verminderung des Nous.

II. Das Greisenalter und seine Abhängigkeit von der Struktur der jeweiligen Umwelt: Tradition; Familie-Polis; göttlicher Schutz für Schwache; das Alter in seiner Anfälligkeit gegenüber negativen Begleitumständen; Jugend und Alter in gegenseitiger Abhängigkeit.

III. Die Einstellung zum Greisenalter und ihre Abhängigkeit von der Zeitauffassung: Einteilung des Lebens in Jugend - Alter; Kontinuität des Lebens; "Schon" und "Nicht-Mehr"; verfrühtes Alter; das herannahende Alter; Alter im Altersgedicht.

Stahmer, Harold M.

The aged in two ancient oral cultures: the ancient hebrews and homeric greece.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.): Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 23-36

ISBN 0-391-00559-6

In diesem Aufsatz sollen Einstellungen zum Alter in zwei antiken oralen Kulturen - der hebräischen und der griechisch-homerischen - untersucht werden. Dem Autor geht es um das Gemeinsame dieser beiden Kulturen trotz der ausgeprägten Unterschiede hinsichtlich Religion und Mythologie. Geschichte wurde mündlich überliefert, es existieren keine schriftlich niedergelegten Dokumente.

In beiden Kulturen werden die Alten als Überlieferer und Vermittler von Legende und Geschichte verehrt. Die alten Menschen werden jedoch nicht nur wegen ihrer Weisheit, sondern wegen ihrer Heldentaten in der Jugend oder im Erwachsenenalter respektiert. Langes Leben wurde als Belohnung für frühere Fertigkeiten und Talente oder für aufrechte Lebensführung angesehen. Alter wurde aber nicht ausschließlich positiv bewertet, sondern Angst und Furcht vor dem Alter wegen des Nachlassens der physischen Kräfte waren verbreitet. Da Alte häufig bestimmte Machtpositionen innehatten, wurden sie eher gefürchtet als verehrt. Eindeutig kann belegt werden, daß in der hebräischen und in der homerischen Kultur Alter per se nicht verehrt wurde, aber Alter eine bedeutende Rolle in Politik und Traditionsübermittlung spielte. Wie in anderen Altersphasen müssen sich Menschen im hohen Alter Respekt verdienen.

Stearns, Peter N.

Old age in preindustrial society.

New York, London: Holmes & Meier 1982, 280 S.

ISBN 0-8419-0645-9

Geschichtliche Abhandlungen über die Situation alter Menschen in früheren Zeiten scheinen während der letzten drei Jahre zunehmend modern zu werden. Historiker in Deutschland, Frankreich, England und den USA haben hier ein neues, die gesamte Gerontologie befruchtendes Feld entdeckt. Manches verzerrte Bild vom Altwerden in der "guten alten Zeit", vor allem im Hinblick auf die familiäre Verbundenheit, wird zurechtgerückt und korrigiert. Stearns weist in seiner Einleitung auf sozialhistorische Forschungen hin, die vor allem das Altern in der westlichen Welt während der letzten zwei Jahrhunderte analysiert haben.

In 11 Kapiteln werden unter den verschiedensten Aspekten Analysen zum Altern aus früherer Zeit vorgenommen. In der frühen westlichen Literatur des 19. Jahrhunderts erscheint der alte Mensch mächtig und kraftvoll, anerkannt und geehrt, wird aber z.T. auch verschoben und sich lächerlich machend dargestellt (Fowler et al.). In zwei weiteren Kapiteln (Silverman et al. und Vatuk) werden unter anthropologischen Aspekten Status und Verhalten alter Menschen in verschiedenen Kulturen (einschließlich Indien) verglichen und z.T. mit demographischen Daten belegt. Recht interessant ist der Beitrag von Herlihy, der das Leben in Florenz im Jahre 1427 unter Einschluß der Toskana analysiert. Daten von 60 000 Familien bzw. 260 000 Personen wurden ausgewertet. Dieser Beitrag bezieht sich auf die Analyse von 40 000 Florentiner Bürgern und ist auch unter familiengeschichtlichen Aspekten äußerst interessant. Auch der folgende Beitrag von Trexler befaßt sich mit dem Altern in Italien, speziell mit Asylen für Witwen, die in Orbatella bereits schon nach 1370 gebaut wurden. Mit der Hexenverfolgung in der europäischen Geschichte (wobei man die Hexenfurcht sowohl religiös fundiert sieht als auch von einer "Schwiegermutter-Furcht" abgeleitet), setzt sich Bever auseinander und weist nach, daß "our Disney-image of the witch as an old women" historische Realität reflektiert. Auch die weiteren Beiträge von

Smith über die Situation alter Menschen im 17. Jahrhundert in England, von Troyansky über Altwerden in der bäuerlichen Familie im Frankreich des 18. Jahrhunderts in der Provence und von Lindenmeyr über das Altwerden in Rußland im späten 19. Jahrhundert sind äußerst informativ und geradezu spannend zu lesen. Abschließend geht Smith auf historisch nachweisbare Veränderungen der Haushaltsstruktur ein und beleuchtet kritisch die Beziehungen zwischen alten Menschen und ihren Familien und fordert eine realistische Sicht des sog. "Wandels". ...

(Nachdruck der Buchbesprechung von Ursula Lehr, Zeitschrift für Gerontologie, 17 (1984) 2, S. 103.)

Welskopf, E.Ch.

Der Greis in Geschichte, Dichtung und Philosophie der Griechen.

International Association of Gerontology: 7th International Congress of Gerontology. Proceedings.

Wien 1966, S. 193-195

Eine Minderheit von Alten führte in Griechenland und Rom in Areopag, Gerousia und Senat die politischen Geschäfte der Staaten. Vom 6. Jh. v.d.Z. wird die Macht der Alten in Griechenland durch die ökonomische und politische Entwicklung beschnitten. Soziale Sicherungssysteme in Form von Institutionen sind in Griechenland unbekannt, die alten Menschen sind der Fürsorge ihrer Kinder oder fremder Personen anvertraut. Aus einer immensen Fülle von literarischen Werken gibt der Autor sehr knappe Charakterisierungen von alten Menschen - sowohl von alten Männern als auch von alten Frauen. Generationsprobleme finden sich vor allem bei Hesiod (Theogonie) und Platon (Politeia). Indische Ursprünge hat die "Sage des generationsweisen Abstiegs der Menschen vom goldenen bis zum eisernen Zeitalter" (S. 194). Bei Platon sind schon die Klagen, die auch heute noch gängig sind, nachzulesen, daß "die Jugend das Alter nicht achte und die Jungen schon vergreist seien" (S. 194).

ALTERSBILDER IN VOLKSERZÄHLUNGEN

Lüthi, Max

Altern.

Ranke, K. (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens. Bd. I

Berlin, New York: Walter de Gruyter 1977, S. 404-407

Bedeutung und Stellenwert des Alterns werden differenziert bei Zaubermärchen, bei Schwänken, Schwankmärchen und Volksmärchen mit schwankhaften Zügen sowie bei Sagen, Mythen und Legenden betrachtet. Im Zaubermärchen sind die Kontraste wie jung und alt auffallend, Alternsprozeß und Sterbeprozess werden dagegen nicht erwähnt. Zeitabläufe wie Entwicklungen sind nicht charakteristisch, sondern z.B. die schlagartige Verwandlung. Das Märchen von Dornröschen erzählt von dem 100jährigen Schlaf, Dornröschen ist danach genauso jung wie zuvor. Bei Schwänken und Schwankmärchen spielt der Verlauf des Alterns auch keine zentrale Rolle, aber das Altgewordensein. Bei den "Bremer Stadtmusikanten" fliehen die altgewordenen Tiere, um nicht getötet zu werden. Im Gegensatz zu diesen beiden Formen haben in Sagen, Mythen und Legenden zeitlich Abläufe wie das Altern, Vorgänge der Veränderungen ihren Platz. Als Beispiel werden die Begriffe Schloß und Ruine angeführt: im Märchen bleibt das Schloß unverändert, "die Ruine der Sage aber ist das altgewordene und weiterhin alternde Schloß". (S. 407)

Schenda, Rudolf

Alte Leute.

Ranke, K. (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens. Bd. I
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1977, S. 373-380

Analysen der Quellen der Volkskunde zeigen die Wurzeln der Vorurteile gegen das Alter und alte Menschen, die heute noch dominieren. Der Autor belegt seine Thesen mit einer Fülle von Märchen, Sagen, Schwänken, etc. Er kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. das Recht auf Altsein und Altwerden wird den Alten abgesprochen;
2. das Recht auf Arbeit wird den Alten abgesprochen;
3. das Recht auf Sexualität wird den Alten abgesprochen;
4. das Recht auf die Achtung des letzten Wunsches wird den Alten versagt.

Die Vorurteile und die Mißachtung des Alters widersprechen der christlichen Moral und verschiedenen Textstellen der Bibel. Beispiele für positivere Schilderungen des Alters sind u.a. "Großvater und Enkel" (eine Geschichte, die in viele Lesebücher aufgenommen wurde) und "Tischlein deck Dich". Oft treten alte Menschen in der Rolle des Helfenden und des Ratgebenden auf.

Schenda, Rudolf

Die alten Leute in der Volkszählung.

Miscellanea C. Peters

Antwerpen: Govaerts 1975, S. 623-629

Eine Untersuchung von Märchen, Sagen und Schwänken kann dazu beitragen, die Wurzeln für Vorurteile und negative Einstellungen gegenüber dem Alter offenzulegen. Der Autor analysiert in dieser Studie vorwiegend Volks-erzählungen des 19. Jahrhunderts. Er warnt davor, diese Texte als "direkte Widerspiegelungen der Realität" des 19. Jahrhunderts anzusehen und kommt - im Gegensatz zu den im Märchen oft rohen Beschreibungen des Alters und brutalen Handlungen gegen alte Leute - zu folgenden vorsichtig formulierten Ergebnissen:

1. Die alten Leute der unteren Schichten haben ein geringeres Recht auf ein soziales und humanes Leben als die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft: ja, unter besonderen Bedingungen haben sie überhaupt kein Lebensrecht.
2. Die Arbeitskraft der Alten ist unbedeutend: man kann alte Leute arbeitslos lassen oder mit minderwertigen und unsinnigen Aufgaben betrauen.
3. Alte Menschen sind sexuell abgewirtschaftete Wesen: sie haben weder die Fähigkeit noch ein berechtigtes Bedürfnis zu Liebesbeziehungen.
4. Der Tod der Alten ist von untergeordneter Bedeutung: man kann die Greise ohne besondere Pflege und Beachtung sterben lassen." (S. 629)

Spyridakis, Georg

Die alte Frau als Verräterin in einigen Neugriechischen Sagen.
International Congress for Folk-Narrative Research in Athen. Lectures
and Reports.
Athen 1965, S. 527-530

In einigen neugriechischen Sagen wird über die Eroberung von Festungen berichtet, die der Feind nur stürmen kann, weil eine alte Frau ihm einen geheimen Zugang oder eine Befestigungslücke verrät. Beheimatet sind diese Sagen in verschiedenen Gegenden Griechenlands, besonders aber auf den Inseln und auf Zypern. Häufig wird die alte Frau zur Strafe wegen ihres Verrats in Stein verwandelt, in einigen Orten sind solche Steine oder Felsen noch auffindbar. Der Autor stellt diesen Sagen, die die alte Frau als Verräterin charakterisieren, anderen Sagen und Volksmärchen gegenüber, in denen die alte Frau bei schwierigen Taten hilft bzw. diese durchführt (oft als Hexe oder Zauberin). Die Versteinerung der alten Frau mag ihren Ursprung in dem Mythos von der von Aphrodite in Stein verwandelten alten Frau haben. Aphrodite begeht Ehebruch und flieht nach Zypern. Die Götter verfolgen sie und eine alte Frau verrät ihnen das Versteck Aphrodites. Daraufhin wird die alte Frau in einen Felsen verwandelt.

Arluke, Arnold; Levin, Jack; Suchwalko, John

Sexuality and romance in advice books for the elderly.

The Gerontologist, 24 (1984) 4, S. 415-419

In der vorliegenden Studie werden 65 Bücher mit Ratgeberfunktionen auf ihren Inhalt von Sexualität und Romanzen untersucht. Vier grundlegende Fragestellungen lagen der Untersuchung zugrunde:

1. Werden in den nach 1970 publizierten Büchern (sexuelle Revolution) die Älteren mehr zu sexueller Aktivität ermutigt als vor 1970?
2. Kann der Wandel in der Beratung auf einen ideologischen Wandel bezogen werden?
3. Sind Ältere oder ihre Familien im mittleren Lebensalter die Zielgruppe der Beratung?
4. Werden ältere Männer oder ältere Frauen eher zur Sexualität ermutigt?

Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß zu sexuellen Aktivitäten heute mehr ermutigt wird als in den Jahren vor 1970. Die Beratung richtet sich an die Älteren selbst. Die Autoren erläutern, daß die Ermutigung, sexuell aktiv zu sein, im Zusammenhang eines umfassenderen Einstellungswandels zu sehen ist; Aktivität wird betont, nicht aber Disengagement. Eine größere Ermutigung zur sexuellen Aktivität wird erstaunlicherweise mehr für alte Frauen gegeben als für alte Männer.

Die Beratung, die sich auf Verabredungen und Wiederverheiratungen bezieht, ist im Gegensatz zur Beratung hinsichtlich der sexuellen Aktivitäten, ermutigend, obwohl verschiedene Studien die große Bedeutung von Liebesbeziehungen und Heiraten für die Lebenszufriedenheit aufweisen. Die eher ablehnende Beratung wird durch die realistische Situation erklärt, die Möglichkeit für ältere Frauen ab 60 Jahren, sich mit alten Männern zu treffen bzw. sie zu heiraten, sind durch die bevölkerungsstatistischen Tatsachen stark eingeschränkt. So befinden sich alte Menschen in einem Zustand der "sexuellen Anomie". Die große Gruppe der Ledigen, Geschiedenen oder Verwitweten soll zwar ihre Sexualität nicht länger verleugnen, aber unklar ist, wie sich die Sexualität ausdrücken soll.

Bytheway, W.R.

Demographic statistics and old age ideology.

Ageing and society, 1 (1981) 3, S. 347-364

5 Handbücher zum Ruhestand (Department of Health and Social Security: Growing older; McErlean: Pre-retirement and retirement; Loving: Lively retirement; Loving: How to plan your retirement; Loshak: Guide to retirement) werden hinsichtlich ihrer Beschreibungen zur Bevölkerungsstatistik einer Analyse unterzogen. Der Autor demonstriert anhand von Textstellen, wie Statistiken selektiert werden, die objektive Informationen über die bestehenden Verhältnisse einengen. Die Verfasser dieser 5 Schriften verfolgen keine bewußte und absichtliche Täuschung mit diesen sogenannten objektiven Statistiken, sondern die zugrunde liegende Konzeption der Beziehung zwischen Alter und Tod ist falsch. Alter ist im wesentlichen ein kulturelles Konzept - ähnliche Konzepte sind Kindheit, Jugend und Krankheit. Bei dem Gebrauch des Begriffs Alter sind zwei Punkte zu beachten, die Definition der Grenzen und die Identifizierung der grundlegenden Charakteristika, Probleme und Konsequenzen. Die Worte und Phrasen in den untersuchten Publikationen sollen den Leser durch die Statistiken leiten und die Autoren stützen sich wahrscheinlich mehr auf die Beherrschung der Sprache und die Erfahrungen mit gewissen geläufigen Argumenten als auf die sorgfältige Bewertung eines jeden Wortes. Wie die Betonung gesetzt ist, wie die Statistiken selektiert werden, in welcher Form das alles präsentiert wird, das wiederum zeigt die Ideologie von dem gegenwärtigen Denken über Alter. Die Autoren sind damit beschäftigt, neue Wege des Denkens über Ruhestand und Alter zu etablieren. Dieses scheint leichter zu verwirklichen zu sein, wenn neue Ideen auf neue Verhältnisse treffen. Eine offensichtliche Veränderung kann in absoluten Zahlen beeindruckender dargestellt werden als in fein abgestuften statistischen Informationen. Aussagen wie "das Leben im Ruhestand wird lang und gesund sein" (eine andere Möglichkeit wird ignoriert) werden mit Lebenserwartungsstatistiken auf passende Art präsentiert. Bei der Interpretation der Bevölkerungsstatistik zeigt sich, daß Tod nicht mit Alter und Ruhestand verbunden wird. Erkannt wird nicht, daß Alter sich von den anderen Altersgruppen

in seiner Beziehung zu Leben und Tod unterscheidet. Solange die vorherrschende Ideologie daran scheitert, die Beziehung zwischen Alter und Tod und die sozialen Konsequenzen, die hieraus folgen, zu erkennen, wird man versuchen, die alten Leute zu schonen, indem man ihre Probleme löst und wird damit das Gefühl der Entfremdung weiterhin aufrecht erhalten.

Eisele, Frederick R.

Origins of "gerontocracy".

The Gerontologist, 19 (1979) 4, S. 403-407

Werden Dinge oder Vorgänge bemerkt, die vorher nie gesehen, wahrgenommen oder gewußt wurden, führt das zu neuen Wortschöpfungen. Der Begriff Gerontologie wurde ab den 1940er Jahren allgemein gebraucht, das Wort "ageism" entstand in den 1960er Jahren. Der Terminus Gerontokratie wird widersprüchlich benutzt, Journalisten erklären damit bestimmte Formen des altersbezogenen politischen Verhaltens; Gesellschaftstheoretiker und Anthropologen beschreiben mit diesem Wort gewisse Formen der politischen Organisation. Das Ziel dieser Arbeit ist die Klärung des Ursprungs dieses Begriffes.

1828 schrieb Jean-Jacques Fazy das Buch "De la gérontocratie, ou abus de la sagesse des vieillards dans le gouvernement de France" und schuf damit den Ausdruck Gerontokratie. Die alten Abgeordneten seiner Zeit charakterisierte er als "asthmatisch, an Gicht leidend, paralytisch, schwach und nur auf die Pensionierung hoffend". Enzyklopädien, Lexika und Wörterbücher werden hinsichtlich des Auftauchens dieses Begriffes untersucht. 1913 benutzt Frazer das Wort Gerontokratie für Herrschafts- und Regierungsformen alter und einflußreicher Männer in vorindustriellen Kulturen.

Erlmeier, Norbert

Das Bild des Alters in der Sicht verschiedener psychologischer Untersuchungsmethoden.

Störmer, A. (Hrsg.): Geroprophylaxe, Infektions- und Herzkrankheiten und Sozialstatus im Alter

Darmstadt: Steinkopff 1970, S. 247-252

An Hand von Untersuchungsergebnissen mit dem Rorschachtest und dem Fragebogen von Riegel und Riegel, die an Betagten gewonnen wurden, sollte paradigmatisch aufgezeigt werden, daß eine zu einseitige und undifferenzierte Auswertung und Interpretation von Testergebnissen dem Altersbild, das in unserer Gesellschaft sehr verbreitet ist, in einem fast unverantwortlichen Maße entspricht. Es ist zu wünschen, daß die gerontologische Forschung schon zumindest partiell zu einer Korrektur des negativen Bildes vom Alter beigetragen hat und hoffentlich noch beitragen wird.

(Nachdruck)

Haber, Carole

From senescence to senility: the transformation of senile old age in the nineteenth century.

The International Journal of Aging and Human Development, 19 (1984-85) 1, S. 41-45

Vor dem 19. Jahrhundert bedeutete senil sein alt sein, ohne daß der Begriff Senilität eine Beziehung zu Krankheit und Demenz beinhaltete. Senilität war eine wertneutrale Bezeichnung oder aber, da Alter als ein wertvoller Teil des Lebens betrachtet wurde, erhielt dieser Begriff eine positive Konnotation. Im späten 19. Jahrhundert bekam der Begriff Senilität eine neue Bedeutung, er stand für eine unausweichliche Erkrankung, die den alten Menschen Verstand und Intellekt raubt. Seneszenz und Senilität werden miteinander verkettet, diese neue Konnotation offenbart einen Meinungswandel über die Natur des Alters. Anhand von medizinischen Forschungen und Abhandlungen erläutert die Autorin diesen Wandel des Begriffs Senilität.

Im 20. Jahrhundert wurden die verschiedenen Beschwerden, über die eine über 65jährige Person klagte, als Symptome von Senilität gesehen. Die Unterscheidung zwischen normalen und pathologischen Altersprozessen wurde somit weitgehend unmöglich, da Senilität und Seneszenz identisch wurden. Nicht nur Mediziner und Ärzte bewerteten Alter auf diese Weise, sondern gerade auch in der Presse wurde der alte Mensch unproduktiv und nutzlos dargestellt. Die medizinische Bedeutung von Senilität - unausweichliche und unvermeidliche Behinderungen sowie verschiedenste Krankheiten im Alter - behauptet sich auch noch in der Gegenwart.

Kondratowitz, Hans-Joachim von

Zum historischen Wandel der Altersposition in der deutschen Gesellschaft. Arbeitsgruppe Fachbericht über Probleme des Alterns: Altwerden in der Bundesrepublik Deutschland: Geschichte-Situationen-Perspektiven. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 1982, S. 73-201
ISBN 3-88962-017-5

In einer Reihe von Publikationen wird ein Zusammenhang zwischen der Industrialisierung und der gesellschaftlichen Herausbildung eines negativen Altersbildes hergestellt. Anhand historisch-demographischer Arbeiten wird nachgewiesen, daß die Vorstellung "Industrialisierung führt zu sinkender Fruchtbarkeit, dies zu einem steigenden Altenanteil und dies zu wohlfahrtsstaatlichen Interventionen des Staates zugunsten der Alten in Deutschland unhaltbar" (S. 90) ist.

In einer eigenen Analyse werden Konversationslexika, Enzyklopädien und Wörterbücher aus der Zeit von 1721 bis 1914 unter den Stichwörtern "Alter" überprüft, um Altersbilder bzw. den Wandel von Altersbildern zu rekonstruieren. Festgestellt wird, daß sich im 19. Jahrhundert Altersbilder entwickeln, die Alter mit Verlust und Verfall gleichsetzen. Hingewiesen wird auf das im 18. Jahrhundert vorherrschende Altersbild, es war keineswegs ausschließlich positiv. Die Entstehung des stärker negativ gefärbten Altersbildes in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert liegt ca. 100 Jahre vor dem demographischen Anstieg des Altenanteils. In der weiteren Untersuchung werden die gesellschaftlichen Tatsachen dieser Zeit, der Pauperismus und das Aufbrechen von tiefgreifenden Konflikten, mit dem Entstehen des negativen Altersbildes in Beziehung gesetzt.

"So relativ rigide sich also die Konturen von Altersbildern auch ausnehmen, wie sie sich aus dem Zusammenwirken von alltäglichen Erfahrungen, eher langdauernden Verhaltensmodifikationen und strukturellen Rahmenbedingungen ergeben, so bleibt doch festzuhalten: Altersbilder waren und sind auch situativ variabel und flexibel. Eher wird man sie sich wie ein Bedeutungsrepertoire vorzustellen haben, dessen grundsätzliche Konstitution geprägt wird von soziokulturellen Faktoren, die zwar die Grenzen der Spielräume situativer Variationen bestimmen, aber durch die Gewähr dieser

Variabilität auch immer wieder einen Wandel der Faktoren und damit der Bedeutungen zulassen." (S. 200 f.)

Laurie, W.F.

White House Conference on Aging literature: a gold mine of issues for the 1980s.

The Gerontologist, 22 (1982) 5, S. 60
(Abstract)

Die Literatur des White House Conference on Aging - die Berichte der 16 Technical Committee und die Veröffentlichungen von State Conference on Aging - stellt eine reiche Quelle hinsichtlich der Kernpunkte, die Altern in den 80er Jahren betreffen, dar. Es wird ein Computer Modell benutzt; analysiert werden 270 Veröffentlichungen der Technical Committee Reports und über 3 000 Veröffentlichungen der State Reports. Drei Dimensionen der Lebenslagen werden von unserem Modell erfaßt: Gesundheit, ökonomische und soziale Verhältnisse.

In den Technical Committee Reports werden auf dem Gebiet der Gesundheit vorwiegend Themen der Langzeitpflege behandelt; hinsichtlich der ökonomischen Lage stehen Arbeit und Arbeitsverhältnisse im Vordergrund und bei den sozialen Verhältnissen überwiegen Fragen der Lebensqualität. Die meisten Themen berühren die Auswirkungen auf das Budget. Auf dem Gebiet der Gesundheit heißt das: Langzeitpflege bedeutet steigende Kosten und für die Gesundheitsforschung sind Geldmittel erforderlich. Wird die Dimension ökonomische Lage betrachtet, so bedeutet Beschäftigung ein längeres Arbeitsleben und Soziale Sicherheit ein Hinterfragen des Status quo. Bei der Dimension soziale Verhältnisse schließlich bedeutet ein ganzheitlicher Ansatz eine steigende Inanspruchnahme der Dienste.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 35th Annual Scientific Meeting.)

Lubomudrov, S.

Misconceptions, public policy and older americans: the irony of aging policy.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 213

(Abstract)

Diese Studie hat ermittelt, daß Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses (Congressmen), die in der Altenpolitik mitwirken, oft unter dem Einfluß von irrtümlichen Annahmen über alte Menschen stehen; aber ihr falsches Image kann doch zweckmäßig sein, da sie die Legitimation von Bedürfnissen Älterer im legislativen Prozeß unterstützen. Dieser Untersuchung liegt eine Inhaltsanalyse von 893 Kongreßerklärungen und -reden von 1981 zugrunde, die an die Empfehlungen des Präsidenten, die Kosten der Sozialen Sicherung durch Reduzierung verschiedener Sozialleistungen zu kontrollieren, gerichtet sind. Mißverständnisse führen zu positiven und negativen Stereotypen, die häufig in der Diskussion des Congress' auftreten. Über 2/3 der Erklärungen beinhalten irrtümliche Annahmen und zu 82 % werden negative Stereotypen benutzt, während zu 18 % positive Stereotypen verwendet werden. Congressmen, die sich auf Altenpolitik durch ihre Arbeit in Altenausschüssen spezialisiert haben, verwenden weniger Mißverständnisse. Congressmen, die negative Stereotypen äußern, wenden sich deutlicher gegen die Vorschläge des Präsidenten (74 %) und stimmen weitaus mehr gegen die Vorschläge (78 %) als ihre Kollegen, die die Älteren nicht mit Stereotypen belegen. Das Ironische ist, daß der stärkste Widerstand gegen die Reduktion der Leistungen der Sozialen Sicherheit von den Congressmen geleistet wurde, die über Alter und ältere Menschen falsch unterrichtet sind.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Nuessel, Frank H.

The language of ageism.

The Gerontologist, 22 (1982) 3, S. 273-276

In der Studie von Louis Harris u.a. wurden 10 Begriffe von Personen über 65 Jahren überprüft: senior citizen, retired person, mature American, elderly person, middle-aged person, older American, golden ager, old timer, aged person, old man/old women. 1/3 entschied sich für "senior citizen", während 55 % "mature Americans" vorzogen. Journalisten zeigen eine Vorliebe für "elderly". Die Gray Panthers werden allgemein als "elderly activists" bezeichnet, aber auch mit den Ausdrücken "geriatric generation", "geritol generation" und "Lawrence Welk generation". Die Fachsprache stützt sich weitgehend auf Begriffe, die aus der griechischen und lateinischen Sprache abgeleitet sind. Diese Fachsprache unterscheidet sich von der altersdiskriminierenden Sprache, auf die immer wieder getroffen werden kann. Die altersdiskriminierenden Wörter sind abträglich und erniedrigend, weil sie die alten Menschen zum Besitzer von weitgehend unerwünschten Merkmalen und Charaktereigenschaften stempeln. Positive Zuschreibungen, wie z.B. "mature", "mellow", "sage", "venerable" und "veteran" sind selten. Bestimmte Adjektive bezogen auf Alter besitzen eine positive Bedeutung, z.B. bei alkoholischen Getränken wie Wein und Whisky.

Anhand der Untersuchung altersdiskriminierender Ausdrücke zeigt sich, daß viele Begriffe nicht nur das Alter, sondern auch das Geschlecht herabwürdigen. Altersdiskriminierende Wörter können für beide Geschlechter gefunden werden.

Richtlinien sollten als Hilfestellung für die Medien entwickelt werden, um die altersdiskriminierende Sprache einzudämmen.

Wass, Hannelore; Scott, Martha

Aging without death??

The Gerontologist, 17 (1977) 4, S. 377-380

Dieser Untersuchung liegt die Hypothese zugrunde, daß Tod und Sterben ein "Semi-Tabu" (Benennung von Kastenbaum) darstellen. Die Autorinnen führen aus, daß erst seit zwei Jahrzehnten die Alten und das Alter "entdeckt" worden seien und daß seit dieser Zeit Bücher in großer Zahl geschrieben und publiziert werden, die das Altern untersuchen. Da dem Ende des Alternsprozesses der Tod folgt, könnte angenommen werden, daß Themen wie Endlichkeit, Prozeß des Sterbens, Tod sowie Einstellung zum Tod und Verarbeitung der Todesproblematik einen großen Platz in gerontologischen Büchern einnehmen.

48 gerontologische Bücher (größtenteils von bekannten Autoren verfaßt sowie weit verbreitet und leicht erhältlich) werden für die Analyse ausgewählt. Diese Publikationen sind in dem Zeitraum von 1956 - 1976 erschienen. Mit Hilfe einer quantitativen Analyse werden Textstellen über Tod und Sterben nach Seiten und Zeilen ausgezählt. Der Seiten-/Zeilenumfang wird der Gesamtzahl der Seiten des Buches gegenübergestellt. Das Ergebnis dieser Studie, das die Autorinnen nicht interpretieren ("the data speak for themselves") lautet: 91,7 % der untersuchten Bücher belassen dem Thema Tod und Sterben weniger als 5 % Raum; 64,6 % räumen der Thematik nur 1 % des Gesamtumfanges ein.

Wilbers, Joachim

Attitudes of politicians toward old age.

International Association of Gerontology: XIIIth International Congress of Gerontology, July 12-17, 1985, New York. Book of abstracts.

New York: International Association of Gerontology 1985, S. 252

(Abstract)

Eine Analyse aller das Alter betreffenden Erklärungen von Mitgliedern des Parlaments und der Regierung in der Bundesrepublik Deutschland wurde für den Zeitraum von 1976 bis 1983 auf der Basis von Parlamentsschriften durchgeführt. Hauptsächlich wurden der Kontext, in dem eine Erklärung abgegeben wurde, und die Inhalte sowie politische Orientierung, Geschlecht, Alter usw. der Sprecher bewertet. Die so gewonnenen Einstellungen von den Politikern wurden mit vorherrschenden Altersstereotypen, die in Schulbüchern, Zeitungen, Fernsehen usw. gefunden wurden, verglichen, um eine Übereinstimmung festzustellen. Der Schwerpunkt der Parlamentsdebatte war, daß der alte Mensch das Sozialversicherungssystem belastet, besonders hinsichtlich der Renten, der Pflege und der Altenpflegeheime. In der Diskussion wurden häufig Stereotypen vom abhängigen und kranken Alten reflektiert. Diese Stereotypen wurden gerade von den Politikern verstärkt, die sie zur Grundlage ihrer Diskussion gewählt hatten.

(Übersetzung des Abstracts)

UNTERSUCHUNGEN ZU ALTERSBILDERN IN
VERSCHIEDENEN MEDIEN

Ansello, Edward F.

Old age and literature: an overview.

Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 211-218

Verschiedene Medien mit zugeschriebenen Sozialisationsfunktionen wurden bisher inhaltsanalytisch auf die Darstellung von Alter untersucht. Hier wird ein Medium, die Literatur, herausgegriffen und verschiedene Untersuchungen zu diesem Thema werden gegenübergestellt. Es wird davon ausgegangen, daß in der Literatur Positionen gefunden werden, die Einstellungen dem Alter gegenüber offenbaren. Diese Einstellungen haben aber grundsätzlich ihre historischen Wurzeln. In historisch frühen Perioden werden mehr Stereotypen bezogen auf alte Menschen gefunden. Der Autor beweist diese These anhand der Untersuchungen von Charles und Svoboda. Die Untersuchungen zur Kinderliteratur zeigen, daß mehr Altersstereotypen in den Büchern für das junge Lebensalter enthalten sind als in der Literatur für andere Altersgruppen. Als Untermauerung für diese Aussage referiert der Autor verschiedene Studien: Ansello über Kinderbilderbücher; Robin über Schulbücher; Storck und Cutler über Kinderbücher; Peterson und Eden über Jugendliteratur; Schuerman, Eden und Peterson über Romane in Frauenzeitschriften.

Als Ursache, daß die frühe Kinderliteratur mehr dem Altersstereotyp verhaftet ist, könnte gelten, daß diese Bücher weniger überprüft und überwacht werden. Wie sich bei Beobachtungen der Kinderabteilung in Büchereien herausstellt, beeinflussen die Eltern bzw. Begleitpersonen ausgesprochen selten die Kinder hinsichtlich der Auswahl des Lesestoffs. Selten sind allerdings durchweg negative Stereotypen in den Kinderbüchern, aber die Kinder sind wahrscheinlich doch vor den ständig auftretenden Wiederholungen der stereotypen Alterszuschreibungen wie "harmlos, engstirnig, pathetisch, unkreativ, sich ständig wiederholend" relativ ungeschützt.

Ansello, Edward F.

Older woman in family contexts in contemporary film and fiction.

The Gerontologist, 20 (1980) 5, P. II, S. 56

(Abstract)

Die Entfaltungsmöglichkeiten alter Frauen im zeitgenössischen Film und in gegenwärtiger Belletristik sind gering. Einige Untersuchungen (Ansello 1977; Peterson & Eden 1977; Sohngen & Smith 1978) dokumentierten das relativ schlechte Image des Alters, das in kulturellen Schöpfungen wie Kinder- und Jugendliteratur vermittelt wird, aber auch in der Dichtung Erwachsener. Neue Studien haben gezeigt, daß alte Frauen nach wie vor in der gegenwärtigen Literatur (Ansello 1978, 1980) und im Film (Stoddard 1980) mit negativen Zuschreibungen ausgestattet sind. Auch in diesem Papier wird daran festgehalten, daß von weiten Bereichen der kulturellen Medien alte Frauen ständig abgewertet werden. Die traditionelle "zweite Geschlechtsrolle" von Frauen wurde kürzlich von der Frauenbewegung attackiert, oftmals allerdings mit negativen Folgen für die alten Frauen. Aus dem familialen Zusammenhang verdrängt, der zwar stereotype, aber allgemein positive mütterliche Rollen vermittelte, wurden alte Frauen in Literatur und Film in verschiedene unschmeichelhafte und nichttraditionelle soziale Rahmenbedingungen gestellt. Überblicke zur besonderen Bedeutung alter Frauen in der feministischen Literatur wurden geleistet (Agonito 1977; Corden 1977; Reed 1971; Woman on Words and Images 1972 etc.). Nachdem die zeitgenössische Belletristik sowie die politische Frauenliteratur inhaltsanalytisch untersucht wurden und eine Untersuchung über die Entwicklung von Filmrollen alter Frauen angeschlossen wurde, wird hier unterstellt, daß die Forderung nach gesellschaftlicher Schichtung hinsichtlich des Geschlechts für die alten Frauen ungünstige Konsequenzen haben könnte, wie es durch Film und Belletristik reflektiert wurde.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society.
33th Annual Scientific Meeting.)

Bertman, Sandra L.

On aging: images in literature, art & pop-culture.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 118-119

(Abstract)

Die "Künste" laden uns ein, die Welt der Alten zu betreten, in einer Art, die zwar verschieden von der klinischen Beobachtung ist, aber nicht weniger durchdringend. Die Materialien beziehen sich auf Yeats bis Twain, Brel und die Beatles - eingeschlossen sind Darstellungen der Pop-Kultur, der visuellen Künste und der Kinderliteratur - und vermitteln eine Vielzahl von Anmerkungen, um Bedürfnisse, Mythen, Leiden und Freuden der Alten und derjenigen, die mit ihnen in Kontakt stehen, zu reflektieren.

In der Aufführung des Einakters von Robert J. Kastenbaum "Why does the fireman?" wird die Konfrontation zwischen einem alten Mann und der wunderbaren Welt der Gerontologie dargestellt. Sind Madame Futura und Waldo vertrauenswürdig? Wer kann irgendwie Zeit zählen?

Eine Diskussionsrunde mit Sachverständigen und Zuhörern schließt sich an.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Caillet, Solange; Fontaine, Anne

Les media, la vieillesse et son image. Bibliographie sélective.
gêrontologie et société, (1981) 17, S. 137-142

Das Heft 17 der Zeitschrift *gêrontologie et société* behandelt das Thema "die Medien, das Alter und sein Image". Zu diesem Gebiet ist eine Auswahlbibliographie erstellt worden, die die Literatur nach folgender Systematik erfaßt:

1. das Image des Alters in den Medien und in der Literatur;
2. alte Menschen und Mediennutzung;
3. Einstellungen zu alten Menschen;
4. Kataloge audio-visueller Medien;
5. Liste von Werken für Kinder über alte Menschen.

Dulcey-Ruiz, Elisa

Image of the elderly in Colombia: socialization agencies (parents, teachers, and the mass media).

International Association of Gerontology: XIIIth International Congress of Gerontology July 12-17, 1985, New York. Book of abstracts.

New York: International Association of Gerontology 1985, S. 251

(Abstract)

Ein Überblick über abgeschlossene und laufende Forschungsvorhaben zu dem Thema Altersbild von Enkel und Lehrern sowie in Zeitungen, Radio und Fernsehen in Kolumbien wird von der Projektleiterin gegeben. Der Untersuchungszweck zielt auf ein besseres Image der alten Menschen und auf ein besseres Altern. Bei den verschiedenen Gruppen konnten Stereotypen festgestellt werden, die durchgängig negativ ausgerichtet waren. Ein Programm wurde entwickelt, um dieses Image zu verbessern. Das Altersbild in den Medien war ebenso negativ, dies korrespondiert mit den Untersuchungsergebnissen anderer Länder (Deutschland, USA usw.). Bei den Eltern konnten weniger negative Einstellungen gefunden werden. Bildung für das Alter wird gegenwärtig in Angriff genommen.

(Übersetzung des Abstracts)

The elderly: myths, masks, and the media.

The Gerontologist, 19 (1979) 5, P. II, S. 198

(Abstract)

Eine Ton-Bild-Schau, die sowohl für einfühlsame Journalisten sowie für zukünftige Journalisten produziert wurde, behandelt Probleme und Mythen des Alters. In dieser Ton-Bild-Schau werden gegenwärtige Forschungsergebnisse im Hinblick auf die Darstellung Älterer in verschiedenen Medien geprüft sowie mögliche Wirkungen aufgrund dieser Darstellungen diskutiert. Ebenfalls werden Vorgehensweisen erörtert, mit der diese typisch engstirnigen und beschränkten Darstellungen geändert werden können.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 32th Annual Scientific Meeting.)

Ganschow, Thomas W.

The aged in revolutionary milieu: China.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):

Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 303-320

ISBN 0-391-00559-6

In diesem Artikel sollen Einstellungen zum Alter in China erläutert werden:

1. Die Philosophie und die Behandlung der Alten in den traditionellen Gesellschaftsformen; 2. Die Stellung der Alten in der Volksrepublik China, einer revolutionären Gesellschaft, aus der Sicht der marxistisch-maoistischen Theorie und 3. die Lage der Alten in Mao's China. Der Autor stützt sich auf literarische Quellen und seine Erfahrungen und Erlebnisse in Asien.

Konfuzius und die chinesische Kultur werden häufig gleichgesetzt. Die aus der Philosophie Konfuzius' herrührenden Einstellungen dem Alter gegenüber, sind über Jahrhunderte in China ungebrochen geblieben. Trotz Hinterfragen und Überprüfen der traditionellen Werte blieben die Prinzipien Alter vor Jugend, Ehrfurcht der Kinder und Alter ist Weisheit.

Lange bevor die Kommunisten an die Macht kamen, haben junge Chinesen die konfuzianische Tradition hinterfragt. Mao's Opposition zum traditionellen China, beinhaltete aus historischen, ideologischen und persönlichen Gründen eine Unsicherheit dem Alter gegenüber. Mao verursachte eine Krise für alte Menschen, die besonders alte Parteimitglieder traf, andererseits sah Mao selbst sein fortschreitendes Alter, seine Erziehung und Bildung, seine Schreib- und Sprechweise und sein Gedächtnis, alles war untrennbar an das alte China gekettet. Die Fähigkeit der Alten wurde gebraucht, um eine sozialistische Gesellschaft zu errichten, das Gedächtnis der alten Männer und Frauen wurde der Revolution untergeordnet. Mao propagierte die Einheit von Alter, Erwachsenenalter und Jugend, um die Revolution fortzusetzen.

Hellebrandt, Frances A.

Aging among the advantaged: a new look at the stereotype of the elderly.
The Gerontologist, 20 (1980) 4, S. 404-417

Der Autor dieses Artikels ist ein emeritierter Professor, der in seinem Bekanntenkreis ein Projekt - von ihm als "mini-research" bezeichnet - zur Einstellung zum Alter und zum Altwerden durchführt. 110 Personen, das Durchschnittsalter beträgt 80,6 Jahre, werden aufgefordert, zu erzählen wie es ist, alt zu sein und alt zu werden. Alle 110 Personen zeichnen sich durch einen guten Gesundheitszustand, durch einen hohen Bildungsstand (fast alle waren Hochschullehrer) und durch gute finanzielle Verhältnisse aus.

108 schriftliche Antworten - die Formen variieren von kurzen Bemerkungen bis zu umfassenden Analysen - bilden die Basis der Auswertung. Keiner der Briefe zeichnet ein düsteres freudloses Bild vom Alter. In 14 Antworten klingen pessimistische Töne an, aber depressive Stimmungen fehlen. In den Briefen finden sich weder Gefühle der Einsamkeit, der Langeweise noch Selbstbemitleidung, über einen Mangel an Motivation, über Trauer hinsichtlich der nachlassenden Gesundheit und Gefühle der Nutzlosigkeit wird nicht geklagt. Von niemandem wurde das Leben aufgegeben und niemand wartete nur noch auf den Tod. Diese Aussagen stehen im Gegensatz zu dem allgemein vorherrschenden Image vom Alter. Allerdings haben sich alte Menschen nur sehr selten zu dem Thema Altwerden und Altsein geäußert. Die krassen negativen Altersstereotypen stammen aus Untersuchungen, die vorwiegend die armen und mittellosen Alten in den Mittelpunkt gestellt haben. Die Altersstereotypen verschwinden aber mehr und mehr, befragt man die hochgebildeten, reichen und gesunden alten Menschen.

Images of aging around the world.

Ageing International, XI (1984) 2, S. 8-13

Dieser Artikel veröffentlicht die Antworten einzelner Mitgliedsorganisationen von International Federation on Ageing auf Fragen nach der Einstellung zum Alter in dem jeweiligen Land.

Australien: Die Medien zeigen die negativen Aspekte des Alters auf. Ein Wandel hinsichtlich der Einstellung zeichnet sich jedoch durch die alten Menschen selbst ab, die Beispiele ihres Leistungsvermögens geben.

Indien: Das traditionelle Bild vom Familienoberhaupt als Autorität, dem Respekt gezeigt werden muß, hat sich durch die Urbanisation und Industrialisierung gewandelt. Die Medien haben bis auf wenige Ausnahmen noch kaum Notiz von den Alten genommen. In den Schulen werden die Kinder mit den Problemen des Alters vertraut gemacht.

Italien: Die Situation und das Bild der alten Menschen ist in den verschiedenen Regionen unterschiedlich. Jedoch existiert durch die Massenmedien ein nationales Bild vom Alter, dessen wesentliches Charakteristikum jedoch die Widersprüchlichkeit ist.

Niederlande: Die Medien berichten seit der Weltversammlung über Altersfragen nicht nur über sensationelle Vorfälle, in die alte Menschen verwickelt sind (z.B. Kriminalität), sondern auch über andere Aspekte des Altersprozesses. Projekte in Schulen sollen ein besseres Verständnis zwischen jung und alt fördern.

Nigeria: Es existiert noch weitgehend ein traditionelles Bild vom Alter, das Erfahrung, Wissen, Hüten und Bewahren der Kultur umfaßt. Die Massenmedien ignorieren den Bereich Alter wie auch andere sozialpolitische Themen.

Südafrika: Seit den letzten 20 Jahren ist das öffentliche Interesse am Alter gewachsen, in den Medien wird darüber in steigendem Maße positiv berichtet.

Großbritannien: Die Medien porträtieren die alten Menschen eher negativ, sie können allerdings auch als bemitleidenswert oder aber als kompetent, energisch und kreativ dargestellt werden.

USA: Einstellungen zum Alter sind nicht einheitlich. Die Massenmedien berichten mit gesteigerter Aufmerksamkeit seit der UN-Weltversammlung über das

Alter. Die alten Charaktere in Schöner Literatur, Film und Fernsehen übernehmen im Handlungsgeschehen eine aktivere Rolle. Verschiedene Altenorganisationen bemühen sich mit den Medien zusammen um ein realistisches und ausgewogenes Image vom Alter.

Jani le Bris, Hannelore

Images de la personne âgée.

Années Documents Cleirppa, (1980) 95, S. 5 - 9

In diesem Artikel setzt sich die Autorin mit dem Selbst- und Fremdbild auseinander. Arbeiten von Tews und Lehr werden zitiert. Die Untersuchungsergebnisse zum Bild des alten Menschen im deutschen Unterhaltungsroman (Jabs-Kriegsmann) und zum Bild des alten Menschen in westdeutschen Schullesebüchern (Viebahn) werden vorgestellt. Weiter wird das Bild vom Alter, das Cicero entwirft in Cato major de senectute, erläutert.

Pellegrin, Marie-Louise

L'image de la vieillesse à la lumière crue ou tamisée.
gérontologie et société, (1981) 17, S. 57-64

In diesem Artikel wird die Anwendung des Lichtes und der Beleuchtung in der Darstellung des Alters in verschiedenen Medien reflektiert. Unterschieden werden zwei Arten des Lichts, das grelle und das gedämpfte Licht. Eingangs wird beschrieben, wer wen alt nennt. Die unterschiedlichen Altersgruppen bezeichnen jeweils andere Gruppen als alt, das gemeinsame Urteil: die Alten sind immer die anderen, niemals ist man selber alt. Fragt man alte Menschen, wer alt sei, so ist die Antwort: die anderen Älteren sind die Alten, also nicht die eigene Person und auch nicht die Personen, die man liebt. Alt sind die, die man nicht leiden kann und die, die auf dem Weg der Trennung sind, d.h. dem Tode nahe sind.

Fernsehen, Zeitungs- und Zeitschriftenfotos, Radio und Presse sind Beispiele für Medien, die mit grellem Licht arbeiten. In einem Fernsehinterview mit dem 82jährigen Bunuel wird das Gesicht des Künstlers wie aus Olivenholz geschnitzt gefilmt. Die Augen sind asymmetrisch, die blaue Augenfarbe ist verwaschen, besonders ein Auge hat einen Blick, der aus einer anderen Welt zu kommen scheint. Gegen diese Art von Kameraführung richteten sich viele Zuschauer. Bilder von Unfällen wie Bilder vom Alter stören uns, sie werden weggeschoben. Da diese Bilder des Alters schwer zu ertragen sind, geben Zeitungen und Werbeträger häufig ein arrogantes Bild vom Alter. Alter wird hier als Synonym für diskrete Eleganz und große Erfahrung benutzt. Leser und alte Menschen werden mit Begriffen Prestige, Macht und Popularität konfrontiert, damit sie dieses begnadete Alter ertragen können, ohne daß die Bilder stören. Weiter gibt es das Bild des euphorischen Alters: die Existenz alter Menschen kann noch glücklich sein. Fotografien zeigen alte Menschen, die Pyramiden besteigen, in Universitäten des dritten Alters studieren und tanzen. Die Botschaft dieser Bilder: diese Leute sind nicht alt, sie haben kein Alter. Denn überraschend ist, daß man Erwachsene nie bei der Arbeit oder beim Vergnügen fotografiert. Grelles Licht paßt nicht zum Alter, man präsentiert die Alten in der Sichtweise der Freude.

Beispiele, wie Medien die Alten im gedämpften Licht zeigen, kann an Kunstfotos, Bildern und schöngeistiger Literatur erläutert werden. Das Alter wird nicht arrangiert, das Licht spielt selbst eine Rolle. Zwei Porträts von Rubens "Der Alte" und "Die Alte" verdeutlichen diese Art von Darstellung. Das Bild "Der Alte" ist dunkel, das Licht, das das Gesicht des alten Mannes erhellt, scheint von der Brust des Mannes zu kommen, es ist wie ein Streicheln. Dieses gedämpfte Licht ist zärtlich, nicht aggressiv.

Beiden Arten von Licht ist ein Problem eigen, die Schwierigkeit und die Unmöglichkeit, das Alter zu sehen und zu ertragen. Die Vorstellungen, die wir über Alter haben, ob bewußt oder unbewußt, setzen Mechanismen wie Ängste und Verdrängung in Gang. Ängste, die in uns wohnen und sich auf das Ende unseres Lebens beziehen.

Pribble, Donald A.; Trusty, Kay

Gerontology and social studies education: learning activities for eliminating negative stereotypes.

Educational Gerontology, 6 (1981) 3, S. 181-190

Das amerikanische Schulsystem isoliert die Kinder von den alten Menschen und hilft Mythen, die hinsichtlich des Alters bestehen, fortzusetzen. Gerontologen, Lehrer und Erziehungswissenschaftler müssen genaue Informationen über das Alter und alte Menschen für die Schüler bereitstellen, um Einstellungen gegenüber dem Alter zu überprüfen. In diesem Artikel werden Vorstellungen über ein Curriculum für Schüler und Studenten verschiedener Altersgruppen entwickelt, um Altersstereotypen zu untersuchen und die Quellen, die diese Stereotypen perpetuieren, zu ermitteln. Die meisten Untersuchungen belegen, daß alte Menschen als Grenze zur Vergangenheit wahrgenommen werden und Alter als unerfreuliche Erfahrung angesehen wird. Die verschiedenen elektronischen und Druckmedien vermitteln Einstellungen und Alterskonzepte. Die Medien sollen für die Analyse der Altersstereotypen benutzt werden. Die physischen Charakteristika, durch die Menschen als alt klassifiziert werden, sollen zusammengetragen werden (z.B. graue Haare, kahlköpfig, runzlig) und anhand von massenmedialen Produkten überprüft werden. Weiter soll festgestellt werden, in welchen Rollen und wie häufig alte Menschen dargestellt werden. Nach der quantitativen Aufzeichnung bezogen auf die Rollen der Älteren in elektronischen und Printmedien sollen die Rollen quantitativ untersucht werden. Es sollen dazu Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale für die Älteren in Massenmedien erstellt werden, um zu bestimmen, ob z.B. eine Beziehung zwischen der Darstellung der Alten in der Werbung und dem Ziel der Werbung besteht. Weitere Lernziele sind Überlegungen anhand des inhaltsanalytisch gewonnenen Materials: werden durch die Medien Altersstereotypen in der Gesellschaft geschaffen oder unterstützt und kann es den Medien angelastet werden, daß sie durch die Porträtierung der Alten einen Beitrag zur Stereotypisierung leisten.

Roberts, Jean L.; Kimsey, Larry R.

How does it feel to grow old? Eleven essayist answer.

The Gerontologist, 12 (1972) 4, S. 357-363

Elf Teilnehmer einer Creative Writing Class eines Altenclubs legen in Form von Essays ihre subjektiven Erfahrungen mit dem Alterwerden dar. Die Essays werden vom Standpunkt der Hypothesen Havighursts bewertet: sich alt fühlen und sich krank fühlen sind zwei zu unterscheidende Gefühle. Die elf Autoren, davon 5 Männer und 6 Frauen, waren durchschnittlich 70,6 Jahre alt, ihr Gesundheitszustand war gut und sie lebten nicht in Heimen. Alle Frauen waren verwitwet, von den Männern waren drei verheiratet und zwei Witwer.

Bestätigt wurden zwei der Kategorien Havighursts: 1. Bewußtsein vom Alter, aber unverändertes Fühlen und 2. ein Gefühl der Reife und Erfüllung. Die dritte Kategorie jedoch: die Änderung der Position von einem Mitwirkenden an der Lebensgestaltung zu einem Beobachter konnte durch die Essays nicht unterstützt werden. Bedürfnisse und Wünsche nach fortgesetzter Aktivität und Eingebundensein wurden immer wieder geäußert. Die Essays offenbaren eine große Vielschichtigkeit hinsichtlich Form und Inhalt, ein Thema wird aber immer erwähnt und erörtert: der Verlust. Trotzdem stellt sich beim Leser keine Traurigkeit ein, sondern Bewunderung und Respekt.

Rosenmayr, Leopold

Die menschlichen Lebensalter in Deutungsversuchen der europäischen Kulturgeschichte.

Rosenmayr, Leopold (Hrsg.): Die menschlichen Lebensalter. Kontinuität und Krisen.

München, Zürich: Piper 1978, S. 23-79

ISBN 3-492-02329-0

Diese Untersuchung ist als "ein erster Versuch einer historischen Analyse europäischer Lebensalterbegriffe im Spannungsfeld jeweiliger gesellschaftlicher Probleme" (S. 23) zu sehen. Es werden drei Typen von Alternstheorien erläutert: 1. Alter als Verlustprozeß; 2. Altern als Lernprozeß und Aufstieg und 3. Erneuerung und Wiedergeburt. Auf die Phasentheorien bei Solon, Aristoteles und Augustinus wird eingegangen. "Vorstellungen und Lebensphasen treten keineswegs nur explizit und systematisch auf, und nicht nur in philosophischen Systemen. Sie finden sich oft in eingekleideter Form, in der bildenden Kunst als Figuren der Jugend und des Alters, als zugrundeliegende, verdeckte Strukturen, sei es im Drama, sei es in der Lyrik. Ab der Neuzeit, besonders ab dem 18. Jahrhundert, wird der Lebenslauf im Entwicklungsroman thematisiert." (S. 29) Beispiele aus der Schönen Literatur werden angeführt. In der römischen Dichtung und Philosophie werden sowohl Klagen über das Alter als auch eine hohe Bewertung des Alters (Gleichsetzung mit Weisheit) gefunden. Eine Lebensalter- und Lebensphasen-Theorie ist in der christlichen Theorie nicht verankert, die irdische Lebenszeit wird in ihrer Begrenztheit gesehen. Die Unterschiede zwischen dem antiken und christlichen Denken werden aufgezeigt. In der Renaissance erfolgt ein Wandel, die Jugend wird als Wert gesehen; seit dem späten Mittelalter gibt es in der Malerei das Motiv des Jungbrunnens. Erörterungen über das höhere Lebensalter sind seit je Gegenstand der medizinischen Literatur, geschrieben wurde über Alterskrankheiten und ihre Behandlung, Lebensverlängerung und Erhaltung der Jugend. In einem Kapitel beschäftigt sich der Autor mit den Lebensphasen in idealistischer und materialistischer Philosophie. Abschließend wird auf das Werk Wilhelm Diltheys eingegangen.

Schenda, Rudolf

Bewertungen und Bewältigungen des Alters aufgrund volkskundlicher Materialien.

Conrad, Christoph; Kondratowitz, Hans-Joachim von (Hrsg.): Gerontologie und Sozialgeschichte. Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters. Beiträge einer internationalen Arbeitstagung am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Berlin, 5. - 7. Juli 1982.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 1983, S. 59-71

= Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit. Bd. 48

ISBN 3-88962-030-2

In diesem Tagungsbeitrag gibt der Autor einen Überblick über Bereiche der Volkskunde, die für das Thema Alter von Bedeutung sind, allerdings bisher unter diesem Aspekt noch wenig untersucht wurden. Beispiele von Sprichwörtern, Redensarten, Metaphern und Witzen verdeutlichen die negative Beschreibung des Alters. In Märchen und Sagen finden sich vornehmlich negative Altersbilder:

1. Alte haben ein geringeres Recht auf Leben als Jüngere.
2. Die Arbeitskraft der Alten ist unbedeutend für die bäuerliche oder städtische Ökonomie.
3. Den Alten wird das Recht auf Sexualität abgesprochen.
4. Der Tod der Alten stellt keinen Einbruch in das soziale Gleichgewicht dar, bzw. wird als Erleichterung empfunden." (S. 62 f.)

Es bleibt zu untersuchen, ob diese negative Porträtierung des Alters in der ländlichen Unterschicht angesiedelt ist und ob die positive Darstellung von der Oberschicht hervorgebracht wurde. Die Volkserzählungen zeigen neben dem negativen Bild den alten Menschen auch als Helfenden und Ratgebenden.

Ikongraphische populäre Themen wie die Darstellung des alten Liebhabers, der Alterstreppe und der Altweibermühle verdeutlichen die Einstellungen zu dem Alter. Weitere Quellen sind die Kuriositätenliteratur, die Autobiographische Literatur sowie die Not- und Hilfsliteratur.

Scherler, Armine

The influence of the mass media in the marginalizing of old people.
International Association of Gerontology: XII. International Congress
of Gerontology, July 12-17, 1981, Hamburg. Vol. 2. Thematic Sessions.
Hamburg: Deutsche Gesellschaft für Gerontologie 1981, S. 71
(Abstract)

Der Verlust von traditionellen Rollen hat das Altersbild in industrialisierten Gebieten in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Weitgehend verantwortlich für die Verbreitung von Stereotypen, die den Zusammenbruch des früheren Bildes unterstützen und zu einer weitverbreiteten Absonderung alter Menschen von jüngeren und jungen Altersklassen führen, sind: entstellte und verdrehte Meinungen und Ideen, hervorgerufen durch die sehr schnelle Popularisierung der Freudschen Theorien, das Akzeptieren vom ökonomischen Wachstum als dem einzigen Ziel des Lebens und die Einstellungen verschiedener Interessengruppen.

Eine systematische Untersuchung der drei Medien Presse, Radio und Fernsehen, die in der französischsprachigen Schweiz im ersten Quartal 1980 durchgeführt wurde, offenbart vier am häufigsten auftretende Altersstereotypen, in der Reihenfolge der Häufigkeit des Auftretens können genannt werden: verminderte ökonomische Leistungsfähigkeit, psychisch-organischer Verfall, der stillschweigend als unausweichlich unterstellt wird, sozio-ökonomische Abhängigkeit, die Rolle des Freizeitkonsumenten als einzige soziale Rolle.

Durch die Verbreitung solcher Klischees wird nach Ronald Laing eine Übernahme dieser Stereotypen hervorgerufen und zwar bei denen, die direkt betroffen sind, eine Annahme, die durch unbewußte Selbstbestrafungsmechanismen bedingt ist. Bei anderen Altersgruppen hat H. Bunzel die Entwicklung von Phobie-Reaktionen beobachtet.

(Übersetzung des Abstracts)

Symposium. Images of woman: older woman in media.

The Gerontologist, 18 (1978) 5, P. II, S. 145 f.

(Abstract)

Die Druckmedien sowie Rundfunk und Fernsehen sind als mächtige und bedeutende Indikatoren für soziale Werte und Einstellungen bekannt. Untersuchungen belegen, daß Medien unterhalten, informieren, Rollenmodelle vermitteln und soziale Kontakte ersetzen, dies besonders bei Jugendlichen. Die soziale Sichtbarkeit alter Frauen wird im täglichen Leben aus verschiedenen Gründen, z.B. wegen eingeschränkter Rollenidentität, wegen Rollenverlustes begrenzt. Und das resultiert wiederum aus ihrer sozialen Isolation. Diese Phänomene und das Nachlassen der intergenerativen Kontakte begründen, daß die Medien nun als Ersatz fungieren und potentiell soziale Einstellungen, die Frauen betreffen, formen. Wenn Gerontologen den Versuch unternehmen, den Status alter Frauen in unserer Gesellschaft zu begreifen und die Wurzeln der negativen Einstellungen und Stereotypen zu alten Frauen ermitteln, muß besonders der Einfluß der Massenmedien beachtet werden. Dieses Symposium bringt Forschungen über die verschiedenen Formen der Medien (Druckmedien und audiovisuelle Medien) und Typen von Medieninhalten (Programme und Werbesendungen). Es wird versucht, die Aufmerksamkeit auf die weiten sozialen Implikationen der mächtigen, aber bisher wenig untersuchten Einflüsse der Massenmedien zu konzentrieren.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society.
31th Annual Scientific Meeting.)

Symposium: The muses in later life: older women, creativity, and the humanities.

The Gerontologist, 22 (1982) 5, S. 139

(Abstract)

Die Meinungen und Werte vom späten Lebensalter sind beeinflußt durch die sozialen Artefakte einer Kultur, einschließlich der Literatur und der Geschichte. Vorstellungen von Reife oder Verfall, Aufbau oder Auflösung werden durch gesellschaftliche Kräfte gefördert, die aber auch Werte für das Alter festsetzen. In diesem Symposium werden Rollen alter Frauen in Literatur und Geschichte kritisch bewertet, die Meinungen vom Altwerden und Altsein alter Frauen im 20. Jahrhundert werden ermittelt. Achenbaum überprüft die historische Literatur, die sich mit der Kontinuität und mit dem Wandel hinsichtlich der Meinungen und Erfahrungen beschäftigt. Er macht damit die Unaufmerksamkeit, die alten Frauen durch die Historiker, einschließlich der gegenwärtigen Historikerinnen, entgegengebracht wird, wieder gut. Ansello berichtet über Rollenkonflikte alter Schriftstellerinnen und Dichterinnen; sowohl Kreativität als auch negative Stereotypen (wahrgenommene soziale Nutzlosigkeit, Depression und Altwerden vor der Zeit) nehmen in den letzten Jahren der Frau zu. Carrington geht auf drei sehr persönliche Werke ein, die über Leben und Meinung gegenwärtiger, provokativer Dichterinnen (H.D.; Marianne Moore und Muriel Rikeyser) aussagen. Woodward analysiert die Spannung zwischen der bekannten Alternstheorie von Simone de Beauvoir und den privaten Gebrauch mit dieser Theorie, die Erhaltung der Kreativität für sich selbst, während für die anderen der rekonstruktive, neu belebte Prozeß der Erinnerung oder des Lebensüberblicks bestritten wird.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 35th Annual Scientific Meeting.)

Towler, John O.

The portrayal of the elderly in children's literature and television.
International Association of Gerontology: XIIIth International Congress
of Gerontology, July 12-17, 1985, New York. Book of Abstracts.
New York: International Association of Gerontology 1985, S. 253
(Abstract)

Wie lernen junge Menschen etwas über die Älteren? Kenntnisse aus erster Hand sind die besten, aber viele junge Leute, die keinen Kontakt zu alten Menschen haben, verlassen sich auf die von Literatur und Fernsehen verbreiteten Kenntnisse. Daher ist es sehr wichtig, zu ermitteln, wie die alten Menschen in diesen Medien porträtiert werden. Diese Untersuchung umfaßt eine Inhaltsanalyse von 500 Büchern und 50 bekannten Fernsehprogrammen für kanadische Kinder vom 6. bis 13. Lebensjahr. Das umfassende inhaltsanalytische System umfaßt 7 Haupt- und 46 Unterkategorien. Einbezogen sind: Rollen, Wohnort, mentale Gesundheit, physische Behinderungen und Persönlichkeitsmerkmale. Die Ergebnisse zeigen, daß die Alten sowohl unterrepräsentiert als auch ungenau bzw. falsch dargestellt werden. Ungeachtet des Alters erscheinen Männer in diesen Medien weit häufiger als Frauen. Jugend wird glorifiziert und Männer werden in interessanten, erfüllenden Rollen gezeigt. Während die Zahl der Älteren in den Medien dem Bevölkerungsanteil entspricht, so übertreffen alte Männer zahlenmäßig die alten Frauen. In der Realität ist die Umkehrung wahr. Beide Medien werden der Altersdiskriminierung angeklagt, sie zeigen die Alten in einer negativen und stereotypen Weise. Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß die alten Menschen als stumpfsinnige, langweilige, uninteressante und unbedeutende Menschen, die von geringem Wert für die Gesellschaft sind, gezeigt werden.

(Übersetzung des Abstracts)

Wass, Hannelore; Fillmer, Dorothy; Ward, Leola

Education about aging: a rationale.

Educational Gerontology, 7 (1981) 4, S. 355-361

Trotz aller Forderungen und Gesetze, die dem alten Menschen Wohlbefinden, Würde und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben garantieren sollen, sind negative oder ambivalente Einstellungen dem Alter und den älteren Menschen unübersehbar. Ein Wandel der Einstellungen und Altersstereotypen kann nicht durch Gesetze erzwungen werden. Einstellungen werden in den früheren Kindheitsjahren entwickelt, später übernimmt auch die Schule u.a. eine große Verantwortung hinsichtlich der Meinungen und Einstellungen.

In diesem Artikel werden Untersuchungsergebnisse verschiedener Studien zur Darstellung des Alters in Kinderbüchern, in Schulbüchern und im Fernsehen vorgestellt. Die Autorinnen sehen in der verstärkten Information über den Altersprozeß eine Chance, negative Einstellungen und Altersstereotype zu verhindern. Eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung positiver Einstellungen oder einen Einstellungswandel wäre das Einbeziehen von Alter in schulische Curricula, entscheidend für diesen Schritt sind aber Motivation und Vorbereitung der Lehrer.

ALTERSBILDER IN DER SCHÖNEN LITERATUR

Alvarez, Ronald A.F.; Kline, Susan Calhoun

Images of the aging in literature. 3. Aufl.

Washington: The National Council on the Aging 1978, III, 135 S.

Das "Senior Center Humanities Program" vom National Council on the Aging beinhaltet auch die achtwöchige Veranstaltungsreihe "Self-discovery through the humanities". In diesem Programm wird davon ausgegangen, daß alte Menschen durch Philosophie und Geisteswissenschaften ein Stückchen von sich selber entdecken. Literatur verschiedener Gattungen wie Poesie, Dramatik, Autobiographien, Kurzgeschichten werden - bezogen auf die gemeinsamen Probleme im Alter und auf die Verantwortlichkeiten der Generationen zueinander - ausgewählt und in diesem Band vorgestellt. Ziel der Veranstaltung ist die Entwicklung der Talente und Fähigkeiten sowie die Förderung der persönlichen Interessen im Alter. Durch die Literatur kann den alten Menschen ein Bild von der eigenen Person vermittelt werden und die eigenen Erfahrungen mit dem Alterwerden und Altsein können reflektiert werden.

Außer den wiedergegebenen Textstellen ergänzen weitere Literaturangaben zu diesem Thema den Band.

Back, Kurt W.

Old people in contemporary novels: a study of style and content.

Educational Gerontology, 3 (1978) 2, S. 165-173

Wie andere massenmediale Produkte sind Romane Quelle und Meßinstrument für Informationen und Einstellungen. Aus dem Zeitraum von 1931 - 1970 werden 160 Romane, die in den USA verlegt wurden, nach bestimmten Kriterien ausgewählt. In diesen 40 Jahren ist ein Anstieg der Romane mit alten Menschen festzustellen, der Autor warnt jedoch vor der Annahme, daß dieser Anstieg gleichbedeutend sei mit einem wachsenden Interesse an den Problemen alter Menschen. Die alten Menschen werden nicht als spezielle Gruppe dargestellt, sondern werden als Teil vom Ganzen im Geschehen gezeigt. Meist treten sie in ländlicher Umgebung auf, ansonsten erscheinen sie in Szenen, in denen sie auch gewöhnlich in der Realität auftreten. Alte Frauen werden häufiger gezählt als alte Männer. Gerade in den Romanen, die hinsichtlich des Aufbaus und der Problemlösungen relativ einfach strukturiert sind ("Naiver Realismus"), werden alte Menschen besonders häufig dargestellt. Auch hier treten die Alten in dem Schauplatz auf, in dem die Handlung angesiedelt ist. Wandelt sich die Darstellung der alten Romanfiguren, so ist das weniger als Interesse bzw. Wandel des Interesses an dem alten Menschen zu begreifen als an der Festlegung des Rahmens der Handlung. Doch werden die Lebensumstände der Alten, die Teil des gesamten Geschehens sind, gut sichtbar, da die Bedingungen der gesellschaftlichen Integration durch die Gestaltung ablesbar sind. Die einfach strukturierten Romane reflektieren eine größere "Realität" als die künstlerischen Werke, die von demographischen Trends relativ unbeeinflusst sind. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, daß die anspruchslosen und einfach lesbaren Romane die Belange, die Gegebenheiten und den Wandel der Gesellschaft verarbeiten und so ein Bild des alten Menschen in der Gesellschaft geben.

Banziger, George

Intergenerational communication in prominent western drama.

The Gerontologist, 19 (1979) 5, S. 471-480

Der Autor stellt in dieser interdisziplinären Untersuchung Generationenbeziehungen bekannter westlicher Dramen gerontologischen Forschungsergebnissen gegenüber. Seine Analyse des Dramas und der Generationenbeziehung erstreckt sich von den großen griechischen Tragödien bis zu den Dramen des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein gemeinsames Muster von den Beziehungen der Generationen zueinander, das historisch erst recht spät aufgebrochen wird, ist der Konflikt zwischen der Jugend, charakterisiert als tugendhaft und unschuldig, und dem Alter, meist personifiziert als Vater und charakterisiert als tyrannisch und boshaft. Das gegensätzliche Image, das Jugend und Alter besitzen, ist der Dreh- und Angelpunkt des Generationskonfliktes im Drama. Die Jugend, meist involviert in eine romantische Liebesgeschichte, drängt nach Heirat und selbständigem Leben, das Alter versucht, durch Autorität das Streben nach Unabhängigkeit zu unterbinden. Diese traditionelle Grundstruktur im Drama erfährt einen Wandel und dieser Wandel im Drama korrespondiert mit dem Wandel hinsichtlich der Behandlung alter Menschen in den westlichen Gesellschaften. Im griechischen Drama wird der alte Mensch fast ausnahmslos negativ gesehen, die Generationenbeziehungen sind belastet durch Antipathie und Gewalt. Auch Shakespeare sieht die Jugend tugendhafter als das Alter, falls die Jugend im Drama nicht siegen wird, so doch die Tugend. Die Schriftsteller des Realismus (u.a. Zola, Tolstoi) charakterisieren die alten Menschen in ihren Werken blaß und mangelhaft, wenn Alter dargestellt wird, dann in dem üblichen Stil vom Stereotyp des autoritären Patriarchen. Erst Shaw und Maeterlinck sind Vorboten einer mehr realistischen und optimistischen Darstellung des Alters. Mit der Industrialisierung bekommt die Jugend Autonomie und kann sich von dem patriarchalisch bestimmten Leben befreien. Die Autonomie der Alten aber wird begrenzt, sie bekommen einen sozial und wirtschaftlich benachteiligten Status. In den Stücken von Shaw, Ibsen, O'Neill und Miller sind die Alten zwar ökonomisch nicht benachteiligt, aber sie sind unzufrieden mit dem Mangel an Respekt, den ihre

Kinder zeigen. Die Kinder sind nicht bereit, die Ziele der alten Generation zu verfolgen. Wie die jugendlichen Phantasien im traditionellen Drama - Rebellion gegen die tyrannischen Eltern - die Konfliktstruktur ausmachten, so sind die Phantasien der Alten, die Etablierung der Autonomie und die Frage und Suche nach einem sinnvollen und anständigen Leben im Alter Gegenstand des modernen Dramas.

Berdes, Celia

Winter tales: fiction about aging.

The Gerontologist, 21 (1981) 2, S. 121-125

Meist rührt unser Verständnis für alte Leute aus der persönlichen Bekanntschaft mit alten Menschen her. Aber auch Charaktere der erzählenden Literatur können unser Verständnis für den Alternsprozeß wecken. Der ältere Leser kann seine eigenen Erfahrungen mit dem Altwerden überprüfen. Mit Romanen und Erzählungen über das Alter kann in der Schule wertvolles Wissen über Bedingungen, Prozesse und Erfahrungen des Alterns vermittelt werden.

Die 9. Auflage von "Fiction Index" nennt unter dem Stichwort Alter 63 Titel. Die literarischen Figuren sind recht unterschiedlich, es sind alte Bauern, Künstler, Arbeiter, Prostituierte etc. In diesem Artikel wird der Inhalt von 30 Werken der schönen Literatur vorgestellt. Vorwiegend sind diese Bücher in den 70er Jahren verlegt worden und sie stammen aus der Feder von amerikanischen, englischen, französischen und japanischen Schriftstellern. Selektionskriterien für die hier vorgestellten Romane und Erzählungen sind: wird etwas über Alter und Altern ausgesagt; ist der Hauptcharakter nicht nur zufällig ein Älterer; wird ein Beitrag für das Verstehen von Alter und Altern geleistet.

Bondy, François

Italo Svevo and ripe old age.

The Hudson Review, 20 (1967-1968) 4, S. 575-598

In diesem literaturwissenschaftlichen Beitrag wird die Bedeutung des Werkes von Italo Svevo untersucht. Hier soll nicht auf die Einflüsse von Kafka, Schnitzler, James Joyce usw. eingegangen werden. Wichtig für die Verbindung von Gerontologie und Schöner Literatur ist die Thematik Alter und Tod, zu der Italo Svevo immer wieder zurückkehrte. Die großen Romane "Zeno Cosini" und "Senilità" (Ein Mann wird älter) schildern mit Humor und Tragik das Altsein sehr einfühlsam. Für Svevo ist Psychoanalyse gleichgesetzt mit Literatur, und von daher wie alle Literatur suspekt. In seinen Werken sind die Einflüsse Freuds und der Psychoanalyse unverkennbar. Alter ist nicht mit Verzicht gleichzusetzen, für Svevo ist das reife Alter das, was für andere Schriftsteller die Jugend darstellt: ein vitaler Prozeß. Alter ist nicht nur Verlangsamung, sondern auch eine außergewöhnliche Beschleunigung.

Bronsen, David

Consuming struggle vs. killing time: preludes to dying in the dramas of Ibsen and Beckett.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):
Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.
Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 261-281
ISBN 0-391-00559-6

Die Unterschiede zwischen den Werken der beiden Dramatiker Ibsen und Beckett scheinen offensichtlicher hervorzutreten als das Gemeinsame. Stilrichtung, Schreibweise und lebensgeschichtliche Daten der beiden Schriftsteller werden erörtert. Wichtig scheint, daß beide lange Zeit außerhalb ihrer Heimatländer gelebt und gearbeitet haben.

Ibsen zeigt Charaktere, die ihrem Leben durch Zielsetzungen eine Richtung geben. Sie sind in der Lage, ihre Fähigkeiten voll zu nutzen. Allerdings in ihrem privaten Leben gibt es kein Ziel. Becketts Charaktere haben keine Verpflichtungen, sie lenken ihr Leben in keine bestimmte Richtung. Ibsens Figuren werden getrieben, Becketts sind entfremdet. Diese beiden Typen sind weit verbreitet in der jetzigen Gesellschaft. Beide Charaktere nähern sich dem Ende ihres Lebens mit Gefühlen von Niederlage und Hoffnungslosigkeit, weil sie unfähig waren, ein erfülltes Leben zu führen. Sterben ist ein Teil des Lebens und gewöhnlich stirbt jemand wie er gelebt hat.

Charles, Don C.

Literary old age: a browse through history.

Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 237-253

Literatur reflektiert Einstellungen, Werte und Ideale einer Kultur und bis zu einem gewissen Grade können durch die Literatur Phänomene wie z.B. Alter analysiert und erklärt werden. Die hier untersuchte Literatur gliedert sich in drei Gruppen: Bibel (Altes und Neues Testament); Klassiker und Romane sowie Stücke des 19. und 20. Jahrhunderts, die auch für Personen ohne große literarische Ambitionen leicht lesbar sind. Die Auswahl erstreckt sich zeitlich bis zum 2. Weltkrieg.

Auffallend ist, daß bemerkenswert wenig alte Personen in den untersuchten Werken auftreten. Eine Erklärung könnte der geringe Bevölkerungsanteil der Alten in früheren Zeiten sein. Die weitverbreitete Meinung von dem hohen Status der alten Menschen, die geachtet, verehrt und respektiert wurden, kann durch die schöngeistige Literatur nicht belegt werden. Obwohl die Einstellungs- und Behandlungsarten vielfältig sind, werden die Alten in allen historischen Epochen meist verachtet, verhöhnt und verspottet. Diese Studie gibt an, daß die Alten des 19. und 20. Jahrhunderts einen etwas besseren Status besitzen. Alte Frauen spielen in den literarischen Werken keine Rolle, alles, was über Alter gesagt wird, bezieht sich auf alte Männer. Die Vernachlässigung, die alte Personen in der Literatur erfahren, wird durch die unbedeutende Rolle, die alte Menschen in dem hier untersuchten Zeitraum von 25 Jahrhunderten in der realen Welt gespielt haben, begründet. Durch die steigenden Anteile der Alten in der Bevölkerung könnten die Alten in der Literatur etwas günstiger dargestellt werden. Da der Untersuchungszeitraum bis zum 2. Weltkrieg begrenzt ist, wäre es interessant, ob in unserer gegenwärtigen jugendorientierten Zeit in der Literatur ein Wandel hinsichtlich der Darstellung des alten Menschen zu verzeichnen ist.

Clark, Martha

The poetry of aging: views of old age in contemporary american poetry.
The Gerontologist, 20 (1980) 2, S. 188-191

Bei Gerontologen besteht gegenwärtig ein großes Interesse an dem Bild des alten Menschen, sowohl wie es sich in den Medien darstellt als auch, wie die anderen Altersgruppen den alten Menschen sehen. Die Autorin will keine inhaltsanalytische Studie über das Bild des alten Menschen in den Medien wiederholen. Vielmehr soll untersucht werden, wie alte Dichter in ihren Gedichten das Alter sehen, um individuellen wie kollektiven Erfahrungen näher zu kommen. Daher werden Gedichte von Dichtern, die in der Zeit von 1948 - 1978 60 Jahre und älter sind, ausgewählt. Weitere Kriterien der Selektion sind: mindestens ein Gedichtband muß leicht erhältlich sein und die Dichter müssen sich zum Alter oder Altern geäußert haben.

120 Gedichte von 22 Dichtern (davon 17 Männer und 5 Frauen) werden analysiert. In einer Reihe von Gedichten wird Alter und Altern gleichgesetzt mit Verminderung. In einer bedeutenden Anzahl von Gedichten zeigen sich Bemühungen um Anstrengung, Veränderung, Entwicklung und Selbstverwirklichung im Alter. Bestimmte Bilder tauchen in den Gedichten immer wieder auf, für die Autorin sind sie tief den Werten und der begrifflichen Erfassung vom Alter verhaftet. Diese ständig wiederkehrenden Bilder sind: Hören (in doppelter Bedeutung: Rezipieren, aber auch Offen-sein); Singen (Weitergeben von Erfahrungen und Weisheit); Rückkehr (Alter gleich Rückkehr zu Kindheit); das Meer und das Wasser (universell und ursprünglich).

Claydon, Stella

Images of age.

Jones, Sidney (Ed.): Liberation of the elders.

Speeches and papers from a seminar held at the University of Keele,
26-28 March 1976.

Keele: Univ. of Keele, Department of Adult Education 1976, S. 43-58

= Beth Johnson Foundation Publication

In diesem Papier werden Bilder vom Alter aufgezeigt, die Schriftsteller und Dichter aus der Erfahrung mit dem Alter in der Schönen Literatur vermitteln. Altersbilder, die in Mythen und Literatur dargestellt werden, sind wichtig für uns, um das Alter und Altsein wahrzunehmen. Und hieraus folgt die Art und Weise wie wir das Alter sehen, da das gesamte Leben reflektiert wird. Sieht man das Alter als hilflos, zwecklos, nutzlos und ohne Würde an, so zeigt sich das ganze Leben in diesem totalen Sinn. In der modernen Literatur werden häufig Altersbilder entworfen, die negative Aspekte wie Überdruß und Hoffnungslosigkeit reflektieren.

In den weitverbreiteten Mythen vom Alter finden wir einerseits ein Image vom Alter, das diese Lebensphase als hilflos, mitleiderregend und impotent beschreibt und andererseits haben wir das Bild von Gott als einem alten Mann mit den Attributen bärtig, allmächtig und tyrannisch. Dieses Bild wechselt sich ab mit dem vom Gottvater, der auch alt ist, aber gütig und wohlwollend. Die Gegensätzlichkeiten dieser Bilder erklären auch die Widersprüche von Macht und Impotenz in den Mythen und Religionen. So wie der allmächtige Gottvater die Welt beherrscht, so herrschte der allmächtige Familienvater über die Familie. Während das Kind heranwächst, erreicht der Vater häufig schon die Grenzen zum höheren Alter. Das Bild vom impotenten Alter kommt den revoltierenden und Autonomie suchenden jungen Menschen in ihrer Wunschphantasie entgegen. Die jüngere Generation beneidet die Alten in hohen Positionen und wünscht die Entthronung dieser mächtigen und erfolgreichen Figuren.

Bilder vom Alter aus den Werken von Beckett, Coleridge, Eliot, Herbert, Keats, Murdoch, Shakespeare und Wordsworth werden in der weiteren Analyse diskutiert.

Eulert, Don

Final verses: male poets in old age.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 170-171

(Abstract)

Im 20. Jahrhundert haben eine Reihe von englischschreibenden Dichtern mit Weltruhm ein außergewöhnliches, langes und schöpferisches Leben vollbracht. Eine weitverbreitete Sicht, die hohe Kreativität mit jugendlichem Unternehmungsgeist gleichsetzt, stammt aus der Romantik, von Shelley, Keats u.a. Eine auffallend unterschiedliche Einstellung kann bei den modernen männlichen Dichtern W.B. Yeats (1865-1939), Robert Frost (1874-1963), Carl Sandburg (1878-1967), Ezra Pound (1885-1972) und William Carlos Williams, einem praktizierenden Arzt (1883-1963) gefunden werden. Alle lebten bis zu ihrem 70. oder 80. Lebensjahrzehnt und in dem einen oder anderen Ausmaß setzten sie alle ihre schöpferische Produktion fort. Dieses Papier stellt ihren Einblick in die männliche gerontologische Situation dar, von der unbekümmerten bis zur apokalyptischen Sichtweise, als einer Projektion von ihrer eigenen immer kürzer erscheinenden Zeit. Ich werde Beweise von typischen Quellen der Kreativität bei den alten Männern anbringen. Da es zu den Fähigkeiten der Dichter gehört, sich über ihr Leben zu äußern, können wir beobachten und auch lernen von den Wandlungen hinsichtlich Optimismus, Methoden, Themen und Ideen bezogen auf das Alter oder den Tod.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Freedman, Richard

Sufficiently decayed: gerontophobia in english literature.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):

Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 49-61

ISBN 0-391-00559-6

Bewußt wird der Begriff "gerontophobia" statt des Begriffes "ageism" benutzt, da Furcht vor dem Alter häufig eng mit Abneigung gegen das Alter verbunden ist. Das Suffix "ism" ist - wie anhand einiger Beispiele aufgezeigt wird - doppeldeutig. Untersucht werden literarische Werke des 18. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. In der englischen Satire des 18. Jahrhunderts wird böartigste Entblößung der Bedingungen des Alterns gezeigt. Immer ist die Zielscheibe des Spotts die Sexualität älterer und alter Menschen, besonders die der Frauen. Mehr noch als in der Satire dominiert die Gerontophobie in den Werken, die einem schonungslosen Realismus verpflichtet sind. Für diese literarische Form wird der Roman von Arnold Bennett "The old wives'tale" analysiert. Altern ist hier unerbittliches Leid und führt in die totale Katastrophe, in den Tod.

Der Autor hatte nicht die Absicht, die Ursachen der verschiedenen Formen von Gerontophobie in den literarischen Werken zu erklären. Er geht in seiner Analyse bewußt weder auf psychologische Beweggründe der Autoren noch auf die sozialen Umstände, unter denen die Werke entstanden sind, ein.

Hall, G.G.; Kell, D.G.

The study of aging through literature.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 186

(Abstract)

Dieses Papier beschreibt die Entwicklung einer interdisziplinären Veranstaltung, die das Medium Literatur benutzt, um Gerontologie zu lehren und um zu zeigen, wie Alter in der Literatur dargestellt wird. Die Intention des Seminars, in dem zwei Professoren (Gerontologie und Anglistik) lehren, ist es, einen Zugang zur Gerontologie und zur Literatur, in der gerontologische Tatsachen beschrieben werden, anzubieten. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Aspekte des Alterns, z.B. die Erfahrung des Alterwerdens; die physischen Veränderungen; Geist und Seele; Beziehungen zwischen Jung und Alt; Einstellung zum Tod. Durch eine historische Betrachtung der amerikanischen Literatur werden Beispiele der Darstellung des Alters in der Literatur sichtbar.

Die amerikanische Literatur, von den Puritanern bis zur Postmoderne, vermittelt eine glänzende Anschauung von der Breite der Themen des Alternsprozesses. Intensive Erfahrungen des Lebens, wie Initiation, Liebe/Sexualität, Tod, Gewalt und Altern bilden oft das symbolische Moment der künstlerischen Arbeit. Die Untersuchung der repräsentativen Beispiele der Darstellung des Alters in sieben Perioden der Literatur beinhaltet eine historische Perspektive des Alters, reflektiert in der Literatur und philosophische/kulturelle Begründungen für die sich wandelnden Einstellungen.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Jabs-Kriegsmann, Marianne

Zerrspiegel: der deutsche Illustriertenroman 1950 - 1970. Tab., Bibl.
S. 347-374.

Stuttgart: Klett-Cotta 1981, 378 S.

ISBN 3-12-934010-6

Jabs-Kriegsmann, Marianne

Das Bild des alten Menschen im deutschen Illustriertenroman.

Zeitschrift für Gerontologie, 10 (1977) 5, S. 373-380

Aus ca. 600 Romanen der auflagenstärksten fünf deutschen Illustrierten Hör zu, Stern, Bunte Illustrierte, Neue Revue und Quick werden über den Zeitraum von 1950 - 1970 die erfolgreichsten 122 Fortsetzungsromane ausgewählt und einer quantifizierenden Inhaltsanalyse unterzogen. Der Illustriertenroman wird als "Rest Nationalliteratur" gekennzeichnet, d.h. deutsche Autoren (zumeist männliche Journalisten) schreiben für deutsche Leser (ein Viertel der Erwachsenenbevölkerung lesen Illustriertenromane, davon besonders junge, städtische Angestellte mit Mittelschulbildung). Sowohl Produzenten wie auch Konsumenten sind der Mittelschicht verhaftet. Aus der Gegenüberstellung von Romanwelt und Realität wird deutlich, daß die Romanhelden eher in einer Welt des 19. Jahrhunderts als des 20. Jahrhunderts agieren. Vorherrschende Ergebnisse dieses Vergleichs sind: Konservatismus im privaten und beruflichen Leben und Leistungsdenken im Hinblick auf berufliche Leistung und Prestige. Wer nicht - wie Kinder, Frauen und Alte - im Erwerbsleben steht, wird weitgehend in der Romanwelt aus dem Geschehen geklammert bzw. an den Rand gedrängt. Weitere Resultate sind politische Lethargie, Rassismus und Fortsetzung des Kalten Krieges (die Welt wird in eine gute westliche und in eine böse östliche Welt eingeteilt). Von der DDR existiert ein Feindbild, die Bewohner westlicher Länder werden als Vorbild dargestellt und zur Identifikation angeboten.

Dem Thema Alter wird in der Studie besondere Berücksichtigung zuteil. Im Gegensatz zum Bevölkerungsanteil sind alte Menschen weit weniger in den Illustriertenromanen vertreten (Zahlenverhältnis von Erwerbstätigen und

über 65jährigen: 5:1; im Roman: 25:1). Zum einen sind also die Alten unterrepräsentiert und zum anderen sind sie selten Zentralfiguren, sie bewegen sich mehr am Rande des Geschehens.

Die alten Menschen im Roman erfreuen sich besserer Gesundheit als die jüngeren Romanfiguren; sind sie krank, dann sind es keine altersbedingten Erkrankungen. Die Alten im Roman haben einen höheren Status als die Jüngeren. Die alten Romanfiguren sind meist noch voll erwerbstätig, nur wenige sind Rentner. Die Hälfte der älteren Romanpopulation lebt in Einpersonenhaushalten; eine Person lebt im Altenheim und wenige leben mit ihren erwachsenen Kindern zusammen. Die Charaktere der Alten sind stark typisiert: einmal sind sie in der Rolle des Beichtvaters, Ratgebers, Not Helfers, zum anderen in der Rolle des lächerlichen Alten. Jede vierte Frau besitzt lächerliche Züge, bei Männern wird jeder zehnte so charakterisiert. Die alten Männer sind mit zwei Drittel in der Romanwelt überrepräsentiert. Die Lebensbedingungen in der Romanwelt und in der Bundesrepublik klaffen auseinander. Die Autorin konstatiert, daß das Alter und die Alten als "negativ, peinlich und degradierend" angesehen werden. Die Alten werden zur Randgruppe bzw. im Romangeschehen als belanglose Randfiguren eingesetzt aus Angst vor dem (eigenen) Alter; wenn sie aber im Roman agieren, so sind ihre Lebensverhältnisse im Roman weit besser als in der Realität. "Auf diese Weise trägt die Romanwelt dazu bei, das Randgruppensein der realen alten Leute im Bewußtsein der Leser zu verfestigen. Ihre Isolierung würde erst aufgehoben, wenn diese Gesellschaft den Wert ihrer Mitglieder nicht mehr an der beruflichen Leistung und erotischen Attraktivität mäßt." (S. 153)

Klak, A.

Growing older with Phyllis and George: humor and gender.
The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 260-261
(Abstract)

In zwei neuen Büchern über das Altern "The joys of aging" von Phyllis Diller (1981) und "How to live to be 100" von George Burns (1983) werden durch den Humor typische geschlechtsgebundene Einstellungen zum Alter aufgedeckt. Diller, eine Frau im Alter von Mitte 60, hält die Überzeugung "jung ist besser als alt" aufrecht und ein Ergebnis dieser Haltung ist die Suche nach Schönheitschirurgie und Wundermitteln. Im Gegensatz dazu, sucht der 80jährige Burns den Schlüssel zur Langlebigkeit in geeigneten Diäten, regelmäßigem Training und in der Vermeidung von Streß und Spannung. Mit einem überschwenglichen Ansatz der Liebe zum Leben drückt er Zufriedenheit mit seinen vergangenen Jahren aus und sieht "keinen Grund, warum die nächste Hälfte des Lebens nicht gut sein sollte". Diller in ihrer expressiven, sachlichen, sozialen Frauenrolle versucht wiederholt, sich von der Realität des Alterns zu lösen. Ein Kapitel, das mit "Höhepunkte des Alters" betitelt ist, enthält lediglich eine leere unbedruckte Seite. Burns repräsentiert eine instrumentale, selbstbezogene Männerrolle und das meiste von seinem Material ist komisch, weil er alt ist. In einer Gesellschaft, in der die Individuen keinen Erfolg haben, ernsthaft den Alternsprozesse zu akzeptieren, wird Humor immer noch wirkungsvoll sein, wenn jemand vorgibt, daß die Altersrolle ihn freut (Burns) oder wenn jemand sich wiederholt der Verleugnung und Ablehnung des Alters widmet (Diller). Beide Komödientreiber übertreiben die Geschlechtsstereotypen in ihrem Humor, der Alter zum Gegenstand hat.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Loughman, Celeste

Eros and the elderly: a literary view.

The Gerontologist, 20 (1980) 2, S. 182-187

Wichtige Literatur zur Alterssexualität wird vorab diskutiert. Die Sexualität im Alter wird sowohl durch das sexuelle Verhalten in früheren Jahren als auch durch physische, psychische und soziale Faktoren beeinflusst. Auch in der schöngeistigen gegenwärtigen Literatur wird das Thema Sexualität und Alter aufgegriffen.

Für diese Studie werden fünf Novellen bedeutender zeitgenössischer Schriftsteller ausgewählt: Edora Welty: "Old Mr. Marblehall"; V.S. Rickett: "The Spree"; Bernard Malamud: "In Retirement"; William Trevor: "The General's Day"; John Cheever: "The World of Apples". Die Autoren beschäftigen sich mit der Persönlichkeit des alten Menschen und in ihren Werken ist häufig der alte Mensch die Hauptfigur. In ihren Büchern wird nicht nur aufgezeigt, was es bedeutet, alt zu sein, sondern es wird beschrieben, wie alte Menschen denken und fühlen. Nicht nur die Spannung zwischen individuellen Bedürfnissen und sozialer Norm, sondern auch die Spannung zwischen Verfall des Körpers und dem bleibenden Selbst sind Themen dieser Novellen. Die Hauptcharaktere sind Männer im Alter von 66 bis 82 Jahren, einer ist verheiratet, zwei sind verwitwet und zwei sind Junggesellen, sie sind in der Mittelschicht angesiedelt. Die äußeren Lebensumstände differieren nicht stark, die Emotionalität und Persönlichkeitsstruktur dieser Charaktere sind dagegen unterschiedlich.

Alle fünf Novellen beinhalten liberale sexuelle Verhaltensweisen, ebensolche, wie sie auch von anderen Altersgruppen erfahren und praktiziert werden. Dem Mythos der Asexualität des alten Menschen, der sich in sozialen Normen verfestigt hat, wird der Zauber genommen. Das Leben ist ein Ganzes und was bei den Jungen toleriert wird, soll den Alten nicht verboten werden. Die Erotik ist mehr als ein physischer Trieb, sie ist Ausdruck von grundlegenden Wünschen und Hoffnungen: nach menschlichem Kontakt, nach Liebe und nach Leben.

Loughman, Celeste

Literary views of the isolated elderly.

Educational Gerontology, 5 (1980) 3, S. 249-257

Viele Schriftsteller interessieren sich heute für die Probleme und Erfahrungen alter Menschen und verarbeiten in ihren Werken die Erkenntnis, wie Altsein ist, was die individuellen alten Personen denken und fühlen. In der historischen Literatur wird das Altsein pessimistisch und trostlos geschildert. Die zeitgenössische Literatur wiederholt im Prinzip dieses öde Bild. Die medizinischen Fortschritte und die Erkenntnisse der gerontologischen Wissenschaft von der Möglichkeit, ein langes Leben in mehr Zufriedenheit und besserer Gesundheit zu verbringen, werden von den gegenwärtigen Schriftstellern nicht aufgegriffen. Thematik in den Werken verschiedener Schriftsteller ist der Verfall und die Beschränkung der Alten, die in physischer und psychischer Isolation leben. Die Autorin belegt mit Gedichten und Textstellen von Albee, Camus, Frost, Lessing, Mannes, Robinson, Sackville-West, Welty, Williams und Wilson diese Aussagen. Die Möglichkeit eines menschlichen Lebens ist durch die physische und psychische Isolation bedeutend vermindert, die alten Menschen in der zeitgenössischen Literatur leben ohne Hoffnung und ohne Vergnügen.

Loughman, Celeste

Novels of senescence. A new naturalism.

The Gerontologist, 17 (1977) 1, S. 79-84

Seitdem 1958 das Buch von Muriel Spark "Memento Mori" verlegt wurde, sind weitere Romane zum Thema und Inhalt Altsein erschienen. Hier werden Memento Mori und die drei folgenden Romane analysiert: Junichiro Tanizaki: "Diary of a mad old man" (1965); Saul Bellow: "Mr. Sammler's planet" (1970) und Kingley Amis: "Ending up" (1974).

Das literarische Interesse am Alter und Altsein läuft parallel zu dem Anstieg und Interesse der wissenschaftlichen Disziplinen Gerontologie und Geriatrie. Für das 19. Jahrhundert können nur einige wenige Studien zu diesem Gebiet gefunden werden, das 20. Jahrhundert dagegen wird das Jahrhundert der Gerontologie. Durch das Wachstum der Altenbevölkerung wird die Notwendigkeit, sich dieser Disziplin verstärkt zuzuwenden, begründet. Die gerontologische Wissenschaft betont, daß mit einer höheren Lebenserwartung heute auch die Möglichkeit gegeben ist, unter besseren Lebensbedingungen alt zu werden. Die vier hier analysierten Romane beschreiben den unvermeidlichen Prozeß der Degeneration und des Verfalls. Theoretisch sind die vier Werke der Disengagementtheorie verhaftet, ein abstoßendes und düsteres Bild wird vom Alter und Altsein gezeichnet, die Gegenwart des Todes ist immer vorherrschend. Der Leser versucht, sich der gleichbleibenden Trostlosigkeit zu widersetzen, doch die Dramatik des Geschehens und die literarische Kraft dieser Romane bedingen, daß diese Blickrichtung vom Alter auf sehr bedrückende und grausame Weise wahr wird.

Luke, David

"How is it that you live, and what is it that you do?": the question of old age in english romantic poetry.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.): Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology. Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 221-240
ISBN 0-391-00559-6

Spezifisch für die Romantik ist die Bewertung der Lebenszeit, das Jungsein und das Altwerden. Bekannt sind die Wahrzeichen der Romantik, die Ruinen auf Bergen, Symbole für den zeitlichen Verlauf von Größe und Verfall, weniger bekannt dagegen ist das Interesse der Romantiker bezogen auf den alten Mann. Der alte Mann wird in der englischen Literatur zuerst als komische und periphere Figur gezeigt, als eine Verzerrung von Normen und Idealen verschiedener sozialer Rollen. In den romantischen Werken wird der Charakter des alten Mannes entwickelt, er spielt eine zentrale, mitfühlende und symbolische Rolle.

In Mary Shelley's Horrorgeschichte "Frankenstein" ist das namenlose Monster ein alter Mann. Das Monster scheint als alter Mann geboren zu sein, er wird beschrieben als grauenvolle Mumie mit seiner gelben Haut und in seiner runzligen Verwelktheit.

Die Gedichte von Wordsworth und Keats werden hinsichtlich der Einstellungen zum Alter analysiert und interpretiert. Beide Dichter sehen den alten Mann wie die Kraft der Natur bezogen auf Wachstum und Verfall, aber die Einschätzung von Natur und Natur des Alters ist kontrovers. Wordsworth sieht den alten Mann als ein spirituelles Mysterium und Keats als ein Mysterium des Lebens.

Martel, Martin U.

Age-sex roles in american magazine fiction (1890 - 1955).

Neugarten, Bernice L. (Ed.): Middle age and aging.

Chicago, London: Univ. of Chicago Pr. 1973, S. 47-57

Die Auswertung der vier Zeitschriften American; Cosmopolitan; Ladies' Home Journal und Saturday Evening Post soll Informationen über den Wandel der Familie, der Arbeit, des Gemeinwesens und der Freizeit geben. Ausgewählt werden die Jahrgänge 1890; 1925 und 1955. Von jedem Jahrgang werden zehn Geschichten selektiert, Bedingung für die Auswahl sind: die Handlung muß in der Gegenwart des jeweiligen Jahrgangs angesiedelt sein und in den USA spielen. Jeder Charakter dieser Erzählungen wird untersucht nach

1. Rollen, Aktivitäten;
2. Normen und Erwartungen;
3. Ausmaß des ermutigenden Einflusses auf andere Charaktere.

Im Jahr 1890 spielen die meisten Geschichten im ländlichen Raum und das soziale Leben ist bestimmt durch nachbarschaftliche Beziehungen. Die Nachbarschaft ist homogen hinsichtlich Rasse, Religion und Nationalität. In den Geschichten von 1925 ist die Handlung im städtischen Raum angesiedelt, aber die Charaktere stammen aus ländlichen Gebieten. Die Konflikte zentrieren sich auf Auseinandersetzungen zwischen den jungen, gerade "verstädterten" Charakteren und ihren noch auf dem Lande lebenden Eltern. 1955 leben die Charaktere überwiegend in der Stadt und es gibt kaum Hinweise, ob ihr Wohnort jemals woanders gewesen sein könnte. Die Nachbarschaftsbeziehungen haben sich gelockert. Die Bindungen an die Familie (Eltern und Geschwister) verlieren schon - vergleicht man die Zeitpunkte 1890 und 1925 - an Bedeutung. Über die zeitlichen Perioden hinweg läßt sich ein Autoritätsverlust der Eltern feststellen. Die für den Zeitpunkt von 1890 erwartete 3-Generationen-Familie kann in dieser Untersuchung nicht bestätigt werden.

Bei alten weiblichen Charakteren ist in den Geschichten ein fast totaler Status- und Rollenverlust zu verzeichnen.

Die Einstellung zur Arbeit ändert sich für Männer in den verschiedenen

Lebensstadien. Über die zeitlichen Perioden steigen die Werte Vermögen und beruflicher Erfolg. Für junge Erwachsene wird der Wert "harte und schwere Arbeit" gefunden, während Angehörige des mittleren und höheren Lebensalters andere Werte suchen. Die Alten werden in den Erzählungen vernachlässigt, sie nehmen wenig prominente Rollen ein. Noch 1890 stehen die alten Charaktere mit den jüngeren Erwachsenen in starker Verbindung. 1955 dagegen kann kein Charakter über 65 Jahre ermittelt werden, der mit Erwachsenen des jüngeren und mittleren Lebensalters Kontakt hat. Die einzigen wichtigen Beziehungen bestehen zu Gleichaltrigen und zu Kindern.

Morrow, Patricia

The regional writer and the portrayal of aging.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 276

(Abstract)

In diesem Papier wird die Darstellung von alten Charakteren in erzählender Literatur bei drei regionalen Schriftstellern (Heimatlidchern): Sarah Orne Jewett und Mary Wilkins, beide aus Neu England und Ruth Suckow aus Mittelwesten, untersucht. Im Gegensatz zu den meisten amerikanischen Schriftstellern schenken sie ihre Aufmerksamkeit alten Leuten; authentische, wenn auch etwas sentimentale Charaktere mit Konflikten, die wirklich vorkommen. Die Sketche und Geschichten, die zwischen 1875 und 1925 entstanden sind, enthüllen folgende Betrachtungen und Werte verbunden mit Alter: die Bedeutung produktiver Arbeit; der Kampf, unabhängig und im eigenen Haus zu leben; die unterstützende Beziehung zu den älteren Kindern; Ruhestandsprobleme; Furcht vor Armut. Diese Studie zeigt mit deutlicher Klarheit das vielfältige Bild der Alten in der jüngsten Vergangenheit - zwar nicht die Wirklichkeit, so doch wenigstens das Konzept, das die Amerikaner als wirklich und wahr akzeptieren.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Moss, Walter G.

Why the anxious fear? Aging and death in the works of Turgenjev.
Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):
Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.
Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 241-260
ISBN 0-391-00559-6

Altern und Alter waren für den russischen Schriftsteller Turgenjew (1818-1883) mit Angst und Furcht besetzt. Die Jugend sah er als ein Königreich von Licht und Farben, von Wärme und Freude. Diese Einstellungen zu den Lebensaltern zieht sich durch sein gesamtes Werk. In diesem Artikel wird die irrationale und obsessive Angst vor dem Alter und Altwerden analysiert. Grund für diese Gerontophobie scheint die große Angst vor dem Tod zu sein. Es schließt sich nun die Frage an, sind diese Einstellung von Turgenjew "natürlich" oder neurotisch, denn diese Unterscheidung könnte auch für unsere Einstellungen von Bedeutung sein. Falls man sie als natürlich einstuft, so wäre die Gefahr, daß sich solche Meinungen immer wieder fortsetzen und verstärkt werden; sieht man sie dagegen als neurotisch an, dann würden sich die Chancen vergrößern, Altwerden, Alter und Tod positiver und differenzierter anzunehmen und zu verarbeiten.

Philibert, Michel

Le vieillissement vu à travers la littérature française (1 ère partie).
Gérontologie, (1974) 14, S. 62-64

In verschiedenen literarischen Gattungen wie z.B. Dichtung, Komödie, Novelle, Roman können Überlegungen und Reflexionen über die Lebensalter gefunden werden, ob es sich um das Verhältnis der Generationen handelt oder um den Altersprozeß und seine Reaktionen. Eine Untersuchung über Themen des Alters in der Literatur - hier speziell der französischen - kann niemals in ihrer Sammlung vollständig sein noch das im Überfluß vorhandene Material vollständig analysieren. So wie die Gattung Literatur verschiedenartig ist (bedingt durch Epoche, Stil, etc.), so sind die Äußerungen, die Werthaltung ausgesprochen unvergleichlich. Ein Gemeinplatz und eine ständige Wiederholung sind jedoch, daß das Altern und die Meinung über das Altern meist negativ dargestellt werden. In der französischen Literatur gilt Alter und Altern als Unglück, beklagt wird die vergehende Zeit, die verlorene Jugend. Das Alter wird als Feind verurteilt. Dem irreversiblen Altersprozeß, gekennzeichnet durch Verlust und Schwinden der Kräfte, wird in der Literatur mit dem Wunsch nach einem entgegengesetzten Verlauf entgegnet. Das Bild von der Entwicklung der Raupe zum Schmetterling wird zitiert. Der Verfasser des Artikels belegt seine Aussagen mit Texten von Queneau, Ronsard, Salacrou und Anatole France.

Philibert, Michel

Le vieillissement vu à travers la littérature française (suite).
Gérontologie, (1974) 16, S. 57-64

In diesem Artikel setzt der Autor seine Überlegungen über die Darstellung des Alters in der französischen Literatur fort. Nach der Denkweise von Montaigne wird das Leben als An- und Absteigen symbolisiert, Jugend bedeutet das Mehr und Alter das Weniger. Dieses Bild ist nicht nur in der französischen Literatur zu finden, sondern die Quellen liegen vielmehr in der lateinischen Literatur. Die unumstößliche Gesetzmäßigkeit, zu altern und zu sterben, ist allen bewußt. Altern bedeutet immer etwas zu verlieren, z.B. die Haare, die Zähne, die Freunde der Kindheit, die Illusionen der Jugend, die Kraft und die Heiterkeit, schließlich das Gedächtnis und den Kopf. In vielen Ländern sind in Gedichten, Märchen und Sprichwörtern diese durch das Alter bedingten Verluste beschrieben. In einem Exkurs werden die Konzepte und Vorstellungen hinsichtlich des Alters in der afrikanischen und asiatischen Kultur untersucht. Das Altern bedeutet für Afrikaner Erfahrung, Weisheit und Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, weniger der Verlust an physischen Fähigkeiten. Altern ist Vervollkommnung, der Vergleich mit einem reifen alten Wein wird gezogen. In Asien wird im Altersprozeß die Möglichkeit der Vollkommenheit, der Entwicklung und Entfaltung gesehen, Altern bedeutet ein Mehr. Auch in der französischen Literatur können ähnliche Konzepte über das Altern aufgefunden werden. Von Autoren wie u.a. Paulhan, Jouhandreau, Hellenz und George Sand werden diese Reflexionen belegt: im Alter wird man freier; man denkt besser; die Freuden werden größer. Abschließend kann festgehalten werden, daß Alter und Altern in der französischen Literatur sehr unterschiedlich gesehen wird, einerseits als Verlust und andererseits als Entwicklung und Erfüllung.

Pruitt, Virginia D.

Yeats, the Mask, and the poetry of old age.

Journal of Geriatric Psychiatry, 15 (1982) 1, S. 99-112

In Yeats späten Werken zeigt sich eine bemerkenswerte kreative Vitalität, die - vergleicht man sein Alterswerk mit dem anderer Dichter - absticht und auffällt. Seine Lyrik im Alter wird als besser, leidenschaftlicher und bewegender bewertet als die seiner Jugend und seines mittleren Lebensalters. Anhand des Konzepts der "Mask" erläutert die Autorin für die einzelnen Schaffensperioden und Altersstufen die Philosophie und Mystik von Yeats. Die äußerliche Realität im Alter ist der sich wandelnde menschliche Körper mit den unwiederbringlichen Verlusten, die nicht kompensiert werden können. Wenn der Intellekt von dieser äußeren Realität völlig absorbiert wird, wenn der Wille und die Phantasie außer Kontrolle geraten, dann kommt es zu einer verheerenden Störung. Die Intensität des Willens und der Phantasie kann die physische Verschlechterung, die das Alter begleitet, lindern, auch wenn die zwangsläufigen Verluste sich beschleunigen. Yeats ist dafür ein Beispiel, der an einer schweren Herzkrankheit mit Folge von Hypertonie litt.

Ricciardelli, Rachel M.

King Lear und the theory of disengagement.

The Gerontologist, 13 (1973) 2, S. 148-152

In diesem Artikel wird das Verhalten von King Lear, eine berühmte Figur von Shakespeare, einer gerontologischen Theorie, der Disengagement-Theorie, gegenübergestellt. Vertreter dieser Theorie sind Cumming und Henry, die 1961 ihr Buch "Growing old" vorlegten und Streib und Schneider, die 1971 mit der Studie "Retirement in america society" die Disengagement-Theorie um Aspekte bereicherten. Die Autorin kommt zu dem Schluß, daß diese Theorie auf das Verhalten des alten König Lear anzuwenden ist. Werden Menschen alt, so nimmt die Interaktion ab. König Lear verzichtet auf den Thron und gibt Kontakte, z.B. die zu den 100 Rittern, auf. Die abnehmenden Sozialbeziehungen sind wechselseitig bedingt, sowohl von der Gesellschaft als auch von dem alten Menschen. Auch diese theoretische Annahme wird durch König Lear bestätigt. Nach der Theorie des differentiellen Disengagement wird auch die Lebenszufriedenheit und das Wohlbefinden Lear's erklärbar, er verzichtet nicht auf sein gesamtes Rollen-Set, sondern er gibt nur seine Beschäftigung auf, hier seine Rolle als König. Die Rolle des alten liebenden Vaters füllt er weiterhin aus, er ist aktiv und eingebunden, er ist zufrieden. Als Cordelia stirbt, endet die Aktivität mit Disengagement und totales Disengagement oder Tod folgt.

Shakespeare hat eine alte Figur geschaffen, die Verhaltensmuster im Alter bestätigt: von Aktivität zu differentiellem Disengagement und schließlich zu totalem Disengagement und Tod.

Runge, Irene

Mitteilung aus dem Arbeitskreis "Altern in der sozialistischen Gesellschaft".
Zeitschrift für Alternsforschung, 39 (1984) 6, S. 367

Unter dem Thema "Die Alten in der DDR-Literatur" referierte die Literaturwissenschaftlerin Waltraud Geissler Forschungsergebnisse zur Darstellung der Generationen und der Alten, die in einem Forschungszirkel der Sektion Germanistik an der Humboldt-Universität Berlin erarbeitet wurden. In die Analyse eingeschlossen wurden Werke bürgerlicher (z.B. "Stechlin" von Fontane) und sowjetischer Literatur. Alte Menschen finden zunehmend mehr Platz in der literarischen Produktion, wobei alte Männer häufiger dargestellt werden als alte Frauen. Die alten Figuren werden zur Reflexion der Vergangenheit und gegenwärtiger Situationen eingesetzt, sie sind entweder isoliert oder aber ihr Leben wird zu anderen Generationen in Beziehung gesetzt. Gerontologisches Wissen ist nachweislich in die Darstellung der alten Figuren eingeflossen.

Schuerman, Laurell E.; Eden, Donna Z.; Peterson, David A.

Older people in woman's periodical fiction.
Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 327-351

216 Romane und Erzählungen von 9 auflagenstarken und verbreiteten Frauenzeitschriften (108 Hefte des Jahres 1975) werden nach Zahl der auftretenden Personen, Geschlecht, Alter und Haupt- und Nebenrollen untersucht. Jede als alt gekennzeichnete Figur wird in ihrem Aktionsradius beschrieben. Weiter werden Lebensalter, Gesundheitszustand, Familienstand und -rolle, Einkommensverhältnisse, gegenwärtiger und früherer Beruf, Ruhestand und Wohnverhältnisse erfaßt. Diese Auflistungen erhalten 15 Gerontologen, die eine Zuordnung nach positiver, neutraler oder negativer Beschreibung sowohl nach Eigenschaften als auch nach Handlungen vornehmen. Bei beiden Beschreibungen werden mehr positive als negative Zuordnungen festgestellt.

Die Anzahl der alten Romanfiguren ist mit dem Anteil der Alten in der amerikanischen Bevölkerung vergleichbar, lediglich der Anteil der alten Romanfrauen ist geringer als die Bevölkerungsstatistik es ausweist. Hauptrollen spielen die alten Charaktere häufiger als in den anderen Altersgruppen. Im Vergleich zu den Statistiken über Ältere erfreuen sich die älteren Romanpersonen besserer Gesundheit und besserer Einkommensverhältnisse; sie sind häufiger verheiratet als verwitwet und geschieden. Allerdings leben die alten Romanfiguren mehr in Institutionen der Altenhilfe, und das, obwohl sie bei bester Gesundheit sind. Die Alten in den Romanen sind weniger im Ruhestand, sie arbeiten vorwiegend als Selbständige über die Ruhestandsgrenze hinweg weiter.

Eine zusätzliche Analyse erstreckte sich auf die Leserschaft der hier untersuchten 9 Frauenzeitschriften. Die alten Romanfiguren und die Leser dieser Zeitschriften sind in ihren demographischen Merkmalen vergleichbarer als mit den alten Menschen in den USA.

Sobkowska-Ashcroft, Irina; Berman, Lorna

La vieillesse dans la oeuvre de La Fontaine.
g rontologie et société, (1983) 25, S. 140-143

Für die Wahl, das Werk von La Fontaine zu analysieren, um das Image des alten Menschen in einer früheren Gesellschaft aufzuzeigen, gibt es zwei Gründe:

1. das Werk von La Fontaine ist auch heute noch sehr populär, es hat die Meinungen der Leser seit 300 Jahren beeinflusst;
2. La Fontaine ist bekannt für sein Mitleid mit den Unglücklichen und den Mi handelten.

Die Ergebnisse der Studie - es werden 32 Fabeln und 18 Geschichten mit alten Menschen als Handlungsträger analysiert - zeigen, daß La Fontaine generell eine negative Einstellung zum Alter hat. Ein Vergleich der Fabeln und Geschichten mit den griechischen, lateinischen, italienischen und frühen französischen Quellen zeigt eindeutig, daß La Fontaine durch Veränderungen der Quellen klar Partei gegen die Alten ergeift. Nur zwei Fabeln und eine Geschichte malen ein besseres Bild vom Alter. Die Alten in den Fabeln sind in physischer und psychischer Hinsicht widerlich und ekelhaft. Auch in den Geschichten zeichnen sich die alten Menschen durch H blichkeit und Impotenz aus, diese Eigenschaften werden zu typischen Charakterzügen des Alters.

Alte Frauen sind im Gegensatz zu alten Männern weniger vertreten. Ihre Persönlichkeit ist wenig ausgereift und sie agieren grundsätzlich in Rollen von Dienerinnen oder von Wärterinnen junger Frauen. Sie sind verheiratet mit einem eifersüchtigen alten Mann. Ihr Au eres ist immer h blich und ihr Charakter unangenehm.

Sobkowska-Ashcroft, Irina

La vieillesse dans le théâtre français du XIX^e siècle.
gérontologie et société, (1985) 34, S. 118-129

Die Untersuchung bezieht sich auf das dramatische Werk der französischen Autoren Scribe; Vigny; Hugo; Labiche; Augier; Dumas der Jüngere; Sardou; Becque, Courteline; Brieux. Alle zehn Autoren haben alte Persönlichkeiten geschaffen. Insgesamt werden 427 Theaterstücke analysiert, davon konnten 65 Werke mit alten Charakteren gefunden werden. Die Zahl der Alten in den 427 Stücken wird mit 74 angegeben. 21 alte Figuren spielen eine bedeutende Rolle, die restlichen 53 treten in kleinen Nebenrollen auf. Von den 26 alten weiblichen Figuren spielen nur 5 eine Hauptrolle. Die Alten in den Stücken - Komödien, Dramen, Farcen, Possen - werden jeweils gesondert für die einzelnen Autoren erläutert.

Den alten Figuren begegnet man nur sehr selten respektlos. Der Respekt bezieht sich nicht nur schlicht auf den Träger weißer Haare, sondern die Ehrerbietung bezieht sich auf die Tugenden des Alters: Weisheit, Güte und Erfahrung. Nur in wenigen Theaterstücken werden Alte gehänselt, verspottet oder belacht. Alter wird im französischen Theater des 19. Jahrhunderts vorwiegend ohne Vorurteile dargestellt. Die Alten agieren weder despotisch noch launenhaft, sie zeigen sich hilfsbereit, großzügig und tugendhaft.

Nicht das Alter, sondern die Persönlichkeit bestimmt die Charakterisierung der alten Figur. Alter festigt und vertieft die Persönlichkeit, aber verändert sie nicht. Die negativen Eigenschaften, die mit Alter verbunden werden, könnten auf diese Wandlungsfähigkeit zurückzuführen sein, möglicherweise aber auch durch eine tiefverwurzelte Angst vor dem Alter, da Alter als Schwelle zum Tod gesehen wird.

Sohngen, Mary

The experience of old age as depicted in contemporary novels.

The Gerontologist, 17 (1977) 1, S. 70-78

Für den Zeitraum von 25 Jahren, von 1950 - 1975, werden Romane, die in "The Book Review Digest" indexiert und im Leihverkehr der öffentlichen Bibliotheken sind, ausgewählt. Auswahlkriterien sind: das Alter des Protagonisten (über 60 Jahre alt), der erzählerische Standpunkt muß im wesentlichen der des Helden sein und Bemühungen, Erfahrungen über das Alter ausdrücken. Wie in diesen Jahren das wissenschaftliche Interesse an gerontologischen Themen gestiegen ist, so haben Schriftsteller in dieser Zeit auch Probleme des Alters häufiger literarisch umgesetzt. Verleger sahen das Interesse für Bücher mit alten Menschen, Alter wurde auf dem Buchmarkt "in". Die Verteilung der Romane auf die 25 Jahre erläutert diese Aussage: 1950-54: 4; 1955-59: 7; 1960-64: 20; 1965-69: 22; 1970-75: 34 Romane.

Für den Romanhelden können einige allgemeine Charakteristika angegeben werden: er ist weiß; 1/3 der Personen sind Briten; ist der Roman in den USA angesiedelt, dann ist die Herkunft anglosächsisch; bis auf einige irische Katholiken und Juden ist er Protestant bzw. seine Konfession spielt keine Rolle; 1/3 sind Frauen; 1/5 sind Arbeiter.

Probleme und Situationen in diesen Romanen sind: Institutionalisierung; Ruhestand; Isolation; Segregation; Generationenkonflikte. Sexuelle Aktivitäten und sexuelle Phantasien der Protagonisten werden ausgeklammert und das, obwohl Sexualität in der Zeit literarisch das Thema war. In vielen Romanen wird stilistisch mit dem Element der Rückerinnerung gearbeitet und/oder die Handlung konzentriert sich auf die letzten Tage des Lebens. Die Autorin stellt die 87 Bücher zu einer Bibliographie zusammen. Neben den üblichen bibliographischen Angaben findet sich zu jedem Roman eine kurze Charakterisierung des Protagonisten und die Angabe der Erzählhaltung, d.h. ob der Roman in der 1. oder 3. Person verfaßt wurde.

Sohngen, Mary

The experience of old age as depicted in contemporary novels: a supplementary bibliography.

The Gerontologist, 21 (1981) 3, S. 303

Die Bibliographie von 87 Romanen über das Alter aus den Jahren 1950 bis 1975, die 1977 in der Zeitschrift "The Gerontologist" erschienen ist, wird um weitere 5 Jahre ergänzt. Die früheren Auswahlkriterien werden übernommen: der Held des Romans muß über 60 Jahre alt sein; der erzählerische Standpunkt stimmt im wesentlichen mit dem des Protagonisten überein und Inhalt ist die literarische Umsetzung von Alter und Altersprozessen. Basis der Selektion sind die in "The Book Review Digest" indexierten Romane.

War in dem Zeitraum von 1950 bis 1975 - hier ist besonders die Zeit von 1970 bis 1975 mit 34 Werken zu erwähnen - die verlegerische Tätigkeit von Romanen über Erfahrungen im Alter angestiegen, so können für die Zeit von 1975 bis 1980 nur 5 Romane selektiert werden, die den obengenannten Kriterien entsprechen. Die Helden dieser 5 Romane sind mit den Protagonisten der früheren 87 Romane weitgehend identisch. Der Romanheld ist weiß, entstammt der Mittelschicht und ist entweder Engländer oder Amerikaner.

Sohngen, Mary; Smith, Robert J.

Images of old age in poetry.

The Gerontologist, 18 (1978) 2, S. 181-186

Die Autoren setzen voraus, daß das Lesen von Gedichten sensibilisiert hinsichtlich der Erfahrungen, die mit Altern gemacht werden können und daß Gedichte wie andere massemediale Produkte auch Einstellungen und Meinungen bilden und verstärken können.

Nach Granger's Index of Poetry werden alle Gedichte selektiert, die unter der Rubrik Alter registriert sind. Schließlich werden 127 Gedichte in die Untersuchung aufgenommen und zwei Kategorien zugeordnet: einem internen und einem externen narrativen Standpunkt. Die Hypothese, daß die beiden Gedichte-Gruppen sich signifikant hinsichtlich der Einstellungen dem Alter gegenüber unterscheiden, wird falsifiziert.

Zunächst wird analysiert, welche körperlichen Attribute den Alten in den Gedichten zugeschrieben werden. Diese Charakterisierungen bewerten die Autoren durchgehend negativ, sowohl auf physischer wie mentaler Ebene werden nur Verlust, Abbau und Verfall verbalisiert. Die anschließende Analyse der Kennzeichnung im emotionalen wie sozialen Bereich setzt die negative Stereotypisierung fort, es werden fast ausschließlich Verlust-situationen festgestellt. Ein Gewinn oder Zuwachs durch das Altern und Alter wird in den 127 Gedichten nicht thematisiert.

Die Untersuchungsergebnisse über das Bild des alten Menschen in Gedichten zeigen die gleichen negativen Stereotype über das Alter wie die der sonstigen Produkte in Kunst und Kultur. Die Autoren intendieren weitere Untersuchungen über diese Gattung, z.B. sollte untersucht werden, ob das Alter des Dichters Einfluß auf die Sichtweise über das Alter und die Einstellung dem Alter gegenüber hat.

Sohnen, Mary

The writer as an old woman.

The Gerontologist, 15 (1975) 6, S. 493-498

Die von Harte & Riley 1969 herausgegebene Publikation: Two hundred contemporary authors nennt nur acht Schriftstellerinnen, die vor 1910 geboren sind. In diesem Artikel werden die Werke von 19 britischen und amerikanischen Schriftstellerinnen, die vor 1910 geboren sind, untersucht. Allen Autorinnen ist gemeinsam, daß sie relativ spät zu schreiben begannen, das Durchschnittsalter bezogen auf die erste Publikation ist mit 31 Jahren angegeben. Erfolg stellt sich im Durchschnitt mit 37 Jahren ein. Bei vier Schriftstellerinnen zeigt sich im Alter von 50 Jahren ein grundlegender Wandel im Schreiben. Selten werden von den alten schreibenden Frauen Protagonisten geschaffen, die selbst alt sind. Wenn der Held alt ist, dann ist er weder verarmt noch krank, wenn er stirbt, dann kommt der Tod im Schlaf. Ellen Douglas (geboren 1907) hat in ihrem Werk "The apostles of light" eine alte Frau als Romanheldin geschaffen. Dieser Roman ist wegen seiner Ernsthaftigkeit und künstlerischen Durchdringung bedeutsam für die Beziehung zwischen Literatur und Gerontologie.

Die 19 Schriftstellerinnen sind hinsichtlich ihres Alters und ihrer Aktivität vergleichbar. In der gegenwärtigen Gesellschaft wird das Alter von 65 Jahren als Ruhestandsalter betrachtet und gleichgesetzt mit reduzierter Produktivität. Literatur wird nach ihrer Verkäuflichkeit bewertet. Nach Prestige, Auflagenhöhe und Verkaufsziffern unterscheiden sich die alten Schriftstellerinnen, aber alle schreiben und verkaufen ihre Bücher. Gerontologische Studien über alte Frauen in unserer Gesellschaft sollten diese Schriftstellerinnen nicht unbeachtet lassen, denn sie haben durch ihr Leben das Rezept für erfolgreiches Altern gefunden: Interesse an der Umgebung und Welt, Flexibilität im täglichen Leben und fortgesetzte aktive Arbeit.

Sokoloff, J.

Beyond types and stereotypes: images of aging in literature.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 247-248

(Abstract)

Der Trend ist ansteigend, daß sowohl Wissenschaftler wie Kunstkritiker versuchen, Forschung in Literaturwissenschaften mit gerontologischen Tatsachen zu verbinden. Dieses Symposium wird die Ergebnisse vier solcher Studien vorstellen: die Behandlung von Charakteren älterer Frauen in zwei neuen Romanen von Keith Colquhoun und Elizabeth Taylor; Charaktere alter Männer, die jungen Frauen in Romanen des 19. Jahrhunderts den Hof machten; Altersbilder bei Robert Frost und einen Überblick über Temperamentstypen, die von Schriftstellern bei der Entwicklung von Alterscharakteren verwendet werden. Die Diskussionsteilnehmer des Symposiums werden die Ergebnisse der Papiere kurz zusammenfassen für einen thematischen Vergleich, um Erwiderungen und Beiträge der Zuhörerschaft über die Rolle von Romanen und Poesie beim Verstehen kultureller Voraussetzungen zu fördern.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Spencer, B.; Hollenshead, C.

Fictional portrayals of family dynamics: older woman compared to older men.
The Gerontologist, 20 (1980) 5, P. II, S. 204
(Abstract)

Eine Untersuchung von Literatur kann nützliche und wertvolle Perspektiven auf die sozialen Ziele einer besonderen Kultur und Epoche vermitteln. Die gegenwärtige Belletristik reflektiert ständig die Situation alter Menschen in westlichen Kulturen und ihre Beziehungen zu ihrer Familie.

Das Papier berücksichtigt eine Anzahl von zeitgenössischen Romanen, deren Protagonisten alte Männer und Frauen sind. Die Werke von männlichen und weiblichen Autoren der USA, Kanada und Australien wurden untersucht, einbezogen wurden Patrick White, May Sarton, Saul Bellow, Margaret Laurence, Tillie Olsen, Ellen Douglas und Harvey Swados.

Vorherrschende Themen für alte Männer und Frauen in diesen Büchern sind Bestrebungen, die mit Unabhängigkeit und Kontrolle über das eigene Leben zusammenhängen. Das Alter, mehr als das Geschlecht, scheint die Frage nach Selbstbestimmung zu formen. In bestimmten Fällen werden traditionelle Geschlechtsrollen bewahrt, in anderen Romanen dagegen werden im Alterns-prozeß rigide Rollen zum Scheitern gebracht und familiäre Beziehungen basieren auf Beziehungen des Genus'. Entscheidend sind in diesen beiden Fällen die Beziehungen der anderen Familienmitglieder zu den Helden. Verschiedene Beispiele belegen, daß die Familie einen negativen Einfluß auf die Fähigkeiten des Individuums - das eigene Leben selbst zu kontrollieren - hat.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society.
33th Annual Scientific Meeting.)

Wedel, Gudrun

Bemerkungen zum Altwerden und Altsein von Frauen im 19. Jahrhundert als Themen in ihren autobiographischen Schriften.

Conrad, Christoph; Kondratowitz, Hans-Joachim von (Hrsg.): Gerontologie und Sozialgeschichte. Wege zu einer historischen Betrachtung des Alters. Beiträge einer internationalen Arbeitstagung am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Berlin, 5. - 7. Juli 1982.

Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen 1983, S. 105-119

= Beiträge zur Gerontologie und Altenarbeit. Bd. 48

ISBN 3-88962-030-2

Dieser Tagungsbericht stützt sich auf die Dissertation der Autorin "Autobiographische Schriften deutscher Frauen im 19. Jahrhundert". Die Autobiographien von 500 Autorinnen bieten eine Fülle von Material über das Altsein und Altwerden von Frauen, sowohl über das eigene Alter als auch über das Altern anderer Personen. Im Durchschnitt sind die Autorinnen ca. 60 Jahre alt, wenn sie ihre Autobiographie abgeschlossen haben. Der Komplex Alter ist meist im Schlußkapitel angesiedelt. "Über die konkrete, alltägliche Lebensweise der bejahrten Verfasserin erfahren wir nur wenig. Vielfach empfinden die Autorinnen selbst das Allgemeine, ja Unpersönliche solch ausblendender Passagen und sie rechtfertigen oder erklären dies manchmal damit, daß ihre letzten Lebensjahre ereignislos und damit für den Leser uninteressant verlaufen seien." (S. 107) Häufig werden dagegen Alternsprozesse bei anderen Personen geschildert. Aus den Autobiographien wird deutlich, daß es keine festgesetzte starre Altersgrenze gibt, denn der Zeitpunkt zu dem jemand als alt bezeichnet wird oder sich selbst für alt hält, ist unterschiedlich. Weitere Themen dieses Tagungsbeitrages sind Generationenbeziehungen, Pflege alter kranker Menschen und Formen des Zusammenlebens im Alter.

Wilhelm, Hellmut

The image of youth and age in chinese communist literature.
The China Quarterly, (1963) 13, S. 180-194

Der Titel dieses Aufsatzes verspricht eine Analyse des Bildes von Jugend und Alter, dennoch nimmt das Image des Jugendlichen in der chinesischen Literatur den größten Raum der Untersuchung ein. Der Autor beschränkt sich nicht nur auf die chinesische kommunistische Literatur, sondern er setzt bei Philosophen und Dichtern vor der Zeitrechnung an. In der traditionellen chinesischen Literatur werden Jugend und Alter als zwei Stadien einer kontinuierlichen Entwicklung begriffen: die Jugend wird gleichgesetzt mit Vorbereitung, das Alter mit dem Erreichen des Ziels. Das Vorherrschen von Fähigkeiten und Können im hohen Alter ist in der Schönen Literatur sehr verbreitet. Andererseits finden sich auch in vielen Werken Klagen über die Last und die Mühen des Alters. In dem chinesischen Normensystem ist die Verantwortung der Kinder für die alten Eltern fest verankert.

In diesem Jahrhundert wurden die traditionelle Hierarchie und die traditionellen Werthaltungen heftig angegriffen, diese Bewegung propagierte vor allem die Emanzipation der Jugend (die Zahl der Zeitschriften z.B., die das Wort Jugend in ihrem Titel enthalten, ist sehr groß). In der kommunistischen chinesischen Literatur werden Jugend und Alter stereotyp und platt behandelt. Literarische Figuren sind beispielsweise der alte Parteisekretär, der aufgrund seiner Erfahrungen und seiner Marx-Studien eine chaotische Kooperative wieder zum Produzieren bringt oder der alte großherzige und erfindungsreiche Bauer, der durch einen Parteisekretär dazu ermutigt wird, eine Kooperative zu gründen. Viele der Geschichten spiegeln feine Veränderungen innerhalb der Parteilinie wider, aber die Porträts von Jugendlichen und Alten sind weder realistisch noch von literarischer Sensitivität.

Woodward, Kathleen M.

Master songs of meditation: the late poems of Eliot, Pound, Stevens, and Williams.

Spicker, Stuart F.; Woodward Kathleen, M.; Van Tassel, David D. (Eds.):

Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 181-202

ISBN 0-391-00559-6

In diesem Aufsatz soll die Frage beantwortet werden, ob Altern und Alter vollendend auf die Dichtkunst wirken. Die Werke von T.S. Eliot, Ezra Pound, Wallace Stevens und William Carlos Williams - die zu den größten amerikanischen modernen Dichtern gehören - werden interpretiert. Die Erfahrungen der vier Dichter mit einem erfolgreichen Alternsprozeß schlagen sich in ihren Werken nieder, die Quelle der Weisheit wird aus der Erfahrung und aus dem Erlebnis mit dem Alter gespeist. Die Reifephase des Alters ist charakterisiert durch eine neue Synthese zwischen dem bewußten Ich und dem Nicht-Ich. Es ist die entschiedene Integration zwischen Persönlichkeit und Selbst. Die Psychoanalyse beschreibt diesen Prozeß als Archetyp. In der Dichtung aller vier Poeten wird dieser Prozeß bestätigt.

Wyatt-Brown, Anne M.

From fantasy to pathology: images of aging in the novels of Barbara Pym.
The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 278
(Abstract)

Die Arbeiten der britischen Romanschriftstellerin Barbara Pym (1913-1980) leisten einen bedeutenden Beitrag für unser Verständnis von hohem Alter. Es wurden 6 Romane von 1950 - 1961 und 4 von 1977 - 1972 verlegt. Pym galt als Außenseiterin, als alte Jungfer und sie sympathisierte mit dem Elend der alten Leute. Ihre Sicht des Alternsprozesses trübte ihr spätes Werk wegen ihres eigenen schlechten Gesundheitszustandes und wegen der Wechselfälle ihres beruflichen Lebens. In "Quartet in Autumn" gibt sie die wunderbare Phantasie vom Dorf der "alten Schüler", die sie mit ihrem ersten Roman geschaffen hatte, auf, zugunsten einer grimmigen realistischen, aber auch überraschend optimistischen Sichtweise auf die Möglichkeiten, die alte Menschen haben infolge von einem neuen Verständnis, sie gewinnen durch Leiden.

Pym litt wie ihre Romancharaktere; ihre Verleger lehnten ihre Werke, nachdem 6 Romane erschienen waren, ab, weil sie als alte Frau betrachtet wurde, die sich nicht von der Jugendkultur der 60er Jahre berühren ließ. Da Pym Verständnis für die Ängste, aber auch für die medizinischen und sozialen Probleme der Alten zeigte, könnten ihre Romane für Gerontologen informativ und instruktiv sein.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

ALTERSBILDER IN KINDER- UND JUGENDBÜCHERN

Ansello, Edward F.

Age and ageism in children's first literature.
Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 255-274

Mit der Methode der Inhaltsanalyse werden 656 Bücher für Kinder im Alter von 3 - 9 Jahren untersucht. Diese Bücher sind entweder Bilderbücher, Bücher zum Vorlesen oder aber Bücher, mit denen die Kinder selbst lesen lernen.

Kinderliteratur wird als kulturelles Produkt angesehen, das sowohl Werte schafft als auch diese Werte wiederum reflektiert. Die Kinderbücher sind wie andere Medien wichtige Sozialisationsagenten, durch die auch Einstellungen zum Alter vermittelt werden. Der Analyse der Kinderliteratur geht eine ätiologische Untersuchung von Altersstereotypen voran; Gegenstandsbereiche sind:

1. die historischen Bedingungen der Entwertung des Alters durch sozialen Wandel;
2. die sozialen Konsequenzen der Entwertung: der Fremde im eigenen Land;
3. das Ausmaß von Diskrepanzen zwischen Jungen und Alten in der Wahrnehmung des Alters;
4. die vorherrschenden Werte des Alters sind entweder negativ oder ambivalent;
5. das Alter als eine indirekte Erfahrung.

Die alten Figuren in den Kinderbüchern werden hinsichtlich ihres Geschlechts, ihrer Rasse, ihrer Beziehung zum Helden, ihres Berufs, ihres Verhaltens, ihrer körperlichen und persönlichen Beschreibung analysiert. Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- in 656 Büchern werden nur 108 alte Menschen dargestellt;
- es treten häufiger alte Männer als alte Frauen auf;
- alte Menschen mit weißer Hautfarbe werden überwiegend dargestellt;

- nur wenig alte Charaktere sind Held der Geschichte, meist spielen sie Nebenrollen;
- der Beruf der überwiegenden Rollen ist nicht feststellbar;
- in ihrem Verhaltensbereich sind die alten Figuren hinsichtlich von Problemlösungen, Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Kreativität stark eingeschränkt.

Abschließend läßt sich sagen, daß der alte Mensch im Kinderbuch unbedeutend ist, seine Darstellung ist weder spannend noch phantasievoll, die Figuren sind unkreativ und langweilig. Als bedeutende Form des Altersstereotyps wird das Aus-/Weglassen der Alten gesehen.

Ansello, E.F.; Letzler, J.S.

The depiction of the elderly in early childhood literature.

The Gerontologist, 15 (1975) 5, P. II, S. 99

(Abstract)

Robin (1973) konnte in ihrer Untersuchung von Schullesebüchern als Ergebnis die Stereotypisierung der Geschlechter aller Altersgruppen und eine begrenzte Anzahl von dargestellten alten Charakteren, d.h. wenig alte menschliche, dafür mehr nicht-menschliche Wesen, belegen. In der vorliegenden Studie wurden über 500 Kinderbücher, deren Zielgruppe Kinder verschiedener Altersklassen sind (Kinder, die noch nicht lesen können bis zu Schülern der 4. Klasse), untersucht. Die Kinderbücher sind alle im Bibliotheksverkehr. Die Kinderbuchgeschichten werden überprüft nach der Zusammensetzung von Rasse, Geschlecht und Alter; nach der Anwesenheit alter Charaktere in der Geschichte und ihrer Beziehung zu der Handlung der Geschichte; nach Rollen, bildlicher Darstellung, Aktivität/Passivität der alten Figuren; und nach den beschreibenden Wörtern, die häufig für alte Charaktere benutzt werden. Männliche Charaktere wurden häufiger gefunden (3 zu 1) analog zu der Untersuchung von Robin, allerdings mit einigen Unterschieden in den Altersstufen. Die Hälfte aller alten Charaktere waren nicht-menschliche Wesen. Ergänzend ist hinzuzufügen, daß der Anteil an alten Menschen in unserer Bevölkerung (USA, Th.) 10 % ausmacht, alte Charaktere wurden in den Kinderbüchern aber weitaus weniger dargestellt, ihre Rollen waren begrenzt und passiv. Diese Stereotypisierungen konnten überraschenderweise auch in einigen neueren Kinderbüchern, die auf ethnische Gruppen gerichtet sind, gefunden werden. Und wenn Thorson et al. (1973) über positivere Einstellungen von jungen Erwachsenen zu alten Menschen berichtet, so scheint es, daß diese Einstellungen durch andere Faktoren als durch die Akkulturation mit Kinderbüchern bedingt sind.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 28th Annual Scientific Meeting.)

Blue, Gladys F.

The aging as portrayed in realistic fiction for children 1945 - 1975.
The Gerontologist, 18 (1978) 2, S. 187-192

125 Kinderbücher (realistic fiction) aus den Jahren 1945 - 1975 für die Zielgruppe der 3- bis 12jährigen werden einer Inhaltsanalyse unterworfen. Drei grundsätzliche Fragestellungen werden formuliert:

1. Wie werden die Alten in der gegenwärtigen Kinderliteratur porträtiert;
2. Kann durch die Altendarstellungen in Kinderbüchern nachgewiesen werden, daß in unserer Gesellschaft Einstellungen zum Alter vorwiegend negativ und unsere Ansichten von den Alten vorwiegend stereotyp sind;
3. Oder zeigt sich in der gegenwärtigen Kinderliteratur ein humanistisches Anliegen, die Alten als Individuen in verschiedenen Lebensumständen und -stilen zu begreifen?

Acht Kategorien werden diesen grundsätzlichen Fragen zugeordnet:

1. Wie werden die Alten demographisch, also hinsichtlich Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, sozioökonomischem Status, Bildungsstand und Wohnsituation gezeigt;
2. Welche körperlichen Charakteristika und Attribute werden dargestellt;
3. Zeigen die Porträts einen guten oder schlechten Gesundheitszustand und wird Sterben mit einbezogen;
4. Welche Persönlichkeitsstruktur und Charakterzüge haben die Kinderbuchaltnen;
5. In welchen Aktivitäten werden die Alten gezeigt;
6. In welchen Situationen und Rollen befinden sich die Alten hinsichtlich Wahl, Abhängigkeit und Entwicklung;
7. Wie ist das Konzept vom Altern und wie wird es dem Leser vermittelt;
8. In welchen Beziehungen und Mustern von sozialer Interaktion werden die Alten gezeigt.

Die Ergebnisse dieser Studie unterscheiden sich von anderen inhaltsanalytischen Untersuchungen zur Kinderliteratur. Die Lebensverhältnisse der

Kinderbuchalten sind vergleichbar mit denen der Alten in den USA, die Charakterdarstellungen und -entwicklungen sind nicht einseitig und eingeschränkt. Die Bedürfnisse der Alten und die Vorteile des Alters werden unterstrichen. Die einzelnen Porträts sind weder negativ noch stereotyp eingefärbt, verschiedene Lebensstile und Verhaltenstypen einzelner Individuen werden geschildert.

Dietrick, B.A.; Ginnepra, J.

Images of age: age-sex roles of adults in children's magazine fiction between 1874 - 1977 .

The Gerontologist, 14 (1974) 5, P. II, S. 75

(Abstract)

Von 7 beliebten Zeitschriften, die Geschichten für Kinder enthalten, werden die Erwachsenenrollen und ihre thematische Bedeutung für die Handlung mit der Methode der Inhaltsanalyse untersucht. Die ausgewählten Jahre erstrecken sich von 1874 - 1977.

Die Geschichten werden analysiert nach Art und Umfang der Macht, die männliche und weibliche Charaktere einnehmen; nach Art und Maß der Zusammenarbeit zwischen den Altersgruppen und nach den graduellen Unterschieden zwischen den Charakteren des mittleren und höheren Erwachsenenalters. Für jedes ausgewählte Jahr werden mindestens drei Hefte ausgewertet. Folgende Untersuchungsergebnisse können aufgeführt werden:

1. die Erwachsenen in den 1870er Jahren tendieren zur Verkörperung von Autorität und Macht, in den mittleren 1930er Jahren werden sie zu gesellschaftlichen Objekten, denen geholfen werden muß oder die manipuliert werden;
2. alte Figuren, die ursprünglich mit mythischen Begriffen charakterisiert oder als Bewahrer von sozialen Zielen gekennzeichnet werden, verschwinden allmählich als Charaktertyp;
3. Angehörige des mittleren Erwachsenenalters legen mehr aktiv soziale Situationen fest, während ältere Erwachsene mehr eine passiv erwähnte Gruppe darstellen;
4. Männer entwickeln sich im Laufe der Zeit vom Patriarchen bis zum Helfer und Kameraden.

Die kulturellen Werte, die in diesen Ergebnissen enthalten sind, werden im Kontext von ökonomischen Trends und von Urbanisation diskutiert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society. 27th Annual Scientific Meeting, Section on Psychological and Social Science.)

Goldman, Lorraine

The image of the elderly in children's literature.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 72

(Abstract)

Negative Altersstereotypen können für die Alten zur self-fulfilling prophecy werden und können die Generationen, die Jungen und die Alten, voneinander entfremden. Einstellungen, Meinungen und Werturteile von Kindern gegenüber dem Alter können teilweise durch das, was Kinder lesen, geformt werden. Das Ziel dieser Forschung besteht in der Untersuchung, wie Schriftsteller alte Menschen in Büchern porträtieren, die für ältere Kinder geschrieben wurden und zu sehen, ob negative Altersstereotypen sich in der Kinderliteratur fortsetzen. Eine systematische Inhaltsanalyse anhand einer Stichprobe von 100 fiktionalen Kinderbüchern für Kinder der 4. oder höheren Klassen wurde durchgeführt, um festzustellen, wie Alter und alte Menschen dargestellt werden. Bewertet werden: Anwesenheit, demographische Merkmale und Position in der Geschichte. Dokumentiert werden weiter körperliche Erscheinung und Persönlichkeitsstruktur. Darstellungen des Verhaltens werden klassifiziert nach einer Matrix, die von Ansello entwickelt wurde. Zahlreich sind die älteren Charaktere in den Kinderbüchern vertreten, aber sie wurden nur in Nebenrollen gefunden, nicht in Hauptrollen. Das Bild der Älteren war weder negativ noch stereotyp. Die Alten wurden als verschiedenartige und heterogene Gruppe von Menschen dargestellt. Eine weite Spannbreite von Verhaltensmustern wurde den älteren Charakteren zugeschrieben. Sie wurden sowohl ehrenhaft, geliebt und respektiert als auch lächerlich und eklig porträtiert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Horner, Catherine Townsend

The aging adult in children's book and nonprint media. An annotated bibliography.

Metuchen, N.J.; London: The Scarecrow Press 1982, 242 S.

Diese äußerst umfangreiche Sammlung von Kinderliteratur, die alte Menschen als Hauptpersonen der Handlung ausweist, ist für Bibliothekare, Pädagogen und Gerontologen gleichermaßen bedeutend. Ca. 340 Kinderbücher werden nach Alter und Schulstufe gruppiert und durch Annotationen erschlossen. Ein weiteres Kapitel ist die Gruppe "Multimedia", dort werden Filme, Spiele, Tonbänder, aber auch Zeitschriftenaufsätze und wissenschaftliche Werke aufgeführt, ebenfalls mit einer Inhaltsangabe erschlossen. Autoren-, Titel- und Schlagwortregister erleichtern die Handhabung des Buches. In der Einleitung wird der Stellenwert der Kinderliteratur hinsichtlich der Prägungen von Einstellungen dem Alter gegenüber erläutert. Auf einige Studien zu der Darstellung des alten Menschen in Kinderbüchern verweist die Autorin.

Peterson, David A.; Eden, Donna Z.

Teenagers and aging: adolescent literature as an attitude source.
Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 311-325

Die Autoren referieren eingangs Ergebnisse der Forschung zur Einstellung dem Alter gegenüber sowie zum Altersstereotyp. Weiter wird die mögliche Rolle der Massenmedien auf die Ausformung von Einstellungen und Stereotypen dem Alter gegenüber anhand von vorwiegend amerikanischen Untersuchungen diskutiert, wobei der Schluß gezogen wird, daß in den Medien die Welt so reflektiert wird, wie die jeweiligen Autoren sie wahrnehmen.

In einer eigenen Studie von 53 prämierten Jugendbüchern (Newbery Medal) aus den Jahren 1922 - 1975 werden folgende Bereiche untersucht:

1. Ausformung/Entwicklung der alten Charaktere
2. positive oder negative Beschreibung
3. soziale Beziehungen
4. zeitliche Trends hinsichtlich des positiven-negativen Bildes
5. Trends hinsichtlich der Anzahl der alten Figuren
6. Trends hinsichtlich der Komplexität der Charaktere.

In den 53 Büchern treten 159 alte Figuren auf, hauptsächlich alte Männer, allerdings sind die alten Frauenfiguren weniger unterrepräsentiert als die jungen Frauen. Persönlichkeit und Verhalten der alten Charaktere sind wenig differenziert. Sie spielen für das Geschehen der Handlung keine vorwärtstreibende Rolle. Die Alten in den Jugendbüchern werden mehr positiv und neutral beschrieben als negativ. Soziale Beziehungen beschränken sich bei weiblichen Figuren vorwiegend auf den familialen Kontext, die männlichen Rollen dagegen werden auch in ihrem Arbeitszusammenhang dargestellt.

Aus dem Vergleich dreier zeitlicher Perioden (1922 - 1931; 1944 - 1963; 1966 - 1975) wird deutlich, daß sich im Verhalten der älteren Charaktere im Laufe der Zeit ein negativerer Trend verzeichnen läßt, während die

Erscheinung der Figuren positiver beschrieben wird. Trends hinsichtlich der Anzahl der alten Personen als auch der Komplexität der Charaktere können nicht nachgewiesen werden. "Fazit: die alten Menschen sind Schatten, am Rande des Lebens angesiedelt, sie werden nie wirklich für Gutes oder Böses gebraucht." (S. 322)

Peterson, David A.; Karnes, Elizabeth, L.

Older people in adolescent literature.

The Gerontologist, 16 (1976) 3, S. 225-231

Aus einer beliebten und bekannten Jugendbuchreihe (Newbery Medal Books) werden die seit 1922 für jedes Jahr als bestes Jugendbuch prämierten Werke - insgesamt 53 - einer Inhaltsanalyse unterzogen.

12% der Personen aller Altersgruppen werden als alt gekennzeichnet. Die demographischen Daten hinsichtlich des Bevölkerungsanteils, der Erwerbstätigkeit, der ethnischen Gruppierung, der Wohnverhältnisse etc. in den Büchern sind denen der Bevölkerung der USA sehr ähnlich, die alten Frauen sind allerdings in der untersuchten Literatur etwas unterrepräsentiert.

Männer und Frauen stellen sich in ihren traditionellen Rollen dar. Der Lebensraum der alten Frauen ist die Familie und die nähere Nachbarschaft, Erwerbstätigkeit z.B. ist ausgespart. Die älteren Männer dagegen werden in ihrer beruflichen Sphäre dargestellt. Das Leben der älteren Menschen in den Jugendbüchern verläuft ruhig, erfüllt, zufrieden und ohne große Konflikte, aber im Abseits des Geschehens, den Fluß der Handlung treiben sie nicht voran. Die Charaktere der Alten sind daher auch nicht voll entwickelt, nicht rund ausgezeichnet, nur schattenhaft; denn ihre Bedeutung liegt allein darin, daß sie zum Helden in Beziehung stehen: "sie sind da, aber keiner scheint von ihnen Notiz zu nehmen".

Die Frage, ob das Alter der Autoren Anzahl und Charakterisierung der alten Agierenden beeinflußt und prägt, kann weder positiv noch negativ beantwortet werden.

Schaukelberger, Hildegard

Die Großmutter im Kinderbuch.

Kindergarten heute, (1981) 3, S. 111-118

Seit Ende der 70er Jahre sind alte Menschen ein Thema im Jugendbuch. Die Autorin untersucht verschiedene Kinderbücher, in denen Großmütter eine zentrale Rolle spielen. In den Grimm'schen Märchen kommen vorwiegend Mütter, aber nicht Großmütter vor, nur der Teufel hat eine Großmutter. Diese Großmütter des Teufels sind "lieb, komisch und sehr alt" (S. 111). In der neueren Jugendliteratur besitzen die Großmutterfiguren Merkmale und Charakteristika wie "Häuslichkeit, Lebensweisheit, Tradition, Gemüt und häufig auch Religiosität" (S. 111 f.). Als klassisches Beispiel hierfür sieht die Autorin die Großmutter von "Heidi" (Johanna Spyri).

Die zeitgenössischen Kinderbücher zeigen Großmütter, die dem Familienverband nicht mehr stark verhaftet sind - teilweise existiert auch gar keine Familie mehr - und diese Großmütter führen ein eigenständiges und selbständiges Leben. Diese Gestalten sind häufig grotesk-komisch und tragen schwankhafte, aber individuelle Charakterzüge.

"Inzwischen ist das Jugendbuch realitätsnäher geworden. Spaß ist Spaß und Probleme sind Probleme. Nicht Illusionen will es nähren, sondern auf Schäden im heutigen Familienleben oder ganz allgemein in der heutigen Gesellschaft aufmerksam machen. Ein kritisches Bewußtsein will es beim Leser schärfen und Konfliktlösungen anbieten. Großmutter geriet unter 'Probleme' ... Die neue Situation der alten Leute: höhere Lebenserwartung, Altersrente, ein neues Selbstverständnis, Auszug aus der Kernfamilie, aber auch Isolation - das alles gibt Problemstoff genug für Jugendbücher. Nur die 'Ahnin' geriet manchmal noch ins Getriebe. Was sich heute Großmutter nennt, ist häufig durchaus noch attraktiv, modebewußt, berufstätig, aktiv. Die Großmütter des heutigen Kinderbuches wären manchmal besser als Urgroßmütter ihrer Leser anzusprechen." (S. 115 f.)

Nach einer Untersuchung des Instituts für Jugendbuchforschung ist die

Altersstruktur der Kinder- und Jugendbuchautoren wie folgt: 2,7 % sind jünger als 30 Jahre; fast 68 % sind über 50 Jahre und mehr als 21 % sind über 70 Jahre alt.

Seltzer, Mildred M.; Atchley, Robert C.

The concept of old: changing attitudes and stereotypes.

The Gerontologist, 11 (1971) 3, P.I, S. 226-230

Kindern werden Einstellungen zum Alter auch durch die Kinderliteratur vermittelt. In dieser Analyse soll nachgewiesen werden, ob sich die Darstellung von alten Menschen in der Kinderliteratur verändert hat. Untersucht werden Kinderbücher aus den Jahren 1970; 1900; 1930 und 1960; jeweils 10 Bücher für die vier Perioden (insgesamt also 40 Bücher) werden der Untersuchung zugrundegelegt. Die Methoden der Untersuchung sind semantisches Differential, Inhaltsanalyse und Auszählen aller altersbezogenen Wörter. Drei Hypothesen werden formuliert:

1. Einstellungen gegenüber dem Alter sind weniger positiv geworden;
2. Abnehmende Anzahl der erwähnten alten Menschen in Beziehung zu der Anzahl der erwähnten jüngeren Menschen;
3. Die neuere Kinderliteratur zeigt eine größere und ansteigende Veränderlichkeit in der Darstellung alter Menschen.

Die Ergebnisse, die die 1. Hypothese betreffen, zeigen keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Einstellungen über alt und jung. Die 2. Hypothese kann durch die Auszählungsergebnisse verifiziert werden. Die 3. Hypothese wird weiter unterteilt und aufgeschlüsselt. Die 1. Sub-Hypothese lautet, daß ein Unterschied zwischen der Persönlichkeitsbeschreibung von alten und jungen Charakteren in den zeitlichen und über die zeitlichen Perioden besteht. Der Unterschied in den zeitlichen Perioden kann belegt werden, aber nicht über die zeitlichen Perioden hinweg. Die 2. Sub-Hypothese lautet: es besteht ein Unterschied zwischen den Aktivitäten, die von jungen und alten Charakteren initiiert werden. Bis auf einen Zeitbereich (1960) wird dieser Unterschied bestätigt. Die 3. Sub-Hypothese, daß ein Unterschied besteht zwischen den Handlungen, die sich auf alte Menschen im Vergleich zu jungen Menschen beziehen, kann ebenfalls bestätigt werden. Die Ergebnisse unterstützen allerdings nicht das von den Autoren erwartete negative Bild des alten Menschen im Kinderbuch. Die erwartete lineare Beziehung zwischen der ansteigenden Altenbevölkerung und einem Ansteigen von negativen Einstellungen alten Leuten gegenüber hat die Studie nicht belegt. "Es ist möglich, daß man die Einstellungen und Stereotypen gegenüber den

Alten nicht so negativ ausgeprägt finden wird wie soziale Gerontologen sie erwarten und vermuten." (S. 230)

Storck, Patricia A.; Cutler, Marion B.

Pictorial representation of adult as observed in children's literature.
Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 293-310

37 mit einem 1. Preis und 129 mit einem 2. Preis ausgezeichnete Kinderbücher werden einer Inhaltsanalyse unterzogen, um die bildliche - fiktionale wie nonfiktionale - Darstellung von Erwachsenen zu untersuchen. Die Gesamtheit der analysierten Bücher stellt 166 Werke dar, von der 43 ausgeschlossen werden müssen, da dort kein Erwachsener abgebildet ist. Die verbleibenden 123 Bücher enthalten 751 abgebildete Figuren des Erwachsenenalters. Bei vier Variablen zeigt sich signifikant, daß

1. mehr Männer als Frauen vorgestellt werden;
2. mehr gesunde als körperlich Behinderte präsentiert werden;
3. mehr positive als negative oder neutrale Illustrationen vorkommen;
4. Erwachsene mehr in fiktionalen als in nichtfiktionalen Kinderbüchern dargestellt werden.

Die Ergebnisse dieser Studie werden folgendermaßen interpretiert: die bildliche Darstellung von Erwachsenen in der Kinderliteratur zeigt weder die Gestalt der Erwachsenen noch das Leben der Erwachsenen realistisch.

(Übersetzung des Abstracts)

Tamke, Susan S.

Human values and aging: the perspective of the victorian nursery.
Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):
Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.
Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 63-81
ISBN 0-391-00559-6

Die Kinderliteratur der Victorianischen Ära kann Auskunft über die dominierenden Werte dieser Epoche geben. Die Autorin untersuchte Kindergeschichten, Lieder, Reime und Spiele für Leser der frühesten Kindheit bis zu spätem Jugendlichenalter des 19. Jahrhunderts in England. Drei vorherrschende Typisierungen von Altersbildern werden aufgezeigt:

1. Der alte Mensch als weise und moralische, meist aber passive Figur. Diese Alten sind belehrend und halten Kinder zu gutem Verhalten an. Sie werden allgemein bewundert und ihr Seelenheil ist ihnen sicher. Es sind gängige Charaktere der evangelischen Moraltraktate.
2. Der alte Mensch als verrückte und mißgünstige Figur. Diese Alten umgehen soziale Konventionen. Häufig finden sich diese Charaktere in Kinderreimen und ihr Verhalten reizt zum Lachen. Seltener treten sie in didaktischer Literatur auf, dort werden sie bestraft durch Spott, durch die Drohung von sozialer Ächtung und Verdammung.
3. Die Figur, die weder gut noch böse ist, sondern nur alt. Dieser Charakter tritt sehr selten in der didaktischen Literatur auf, dafür in Reimen, Spielen und traditionellen Liedern. Sie werden selten freundlich behandelt; nur weil sie alt sind, werden sie ausgelacht und bestraft. Ihre physischen Behinderungen sind Gegenstand von rohen Späßen.

Die Kinderliteratur wie jede populäre Kultur trägt dazu bei, daß traditionelle Ideen, Meinungen, Einstellungen und Werte, die in der Gesellschaft vorherrschen, immer und ständig wiederholt werden. So werden die Altersbilder, die das Kind aus der Kinderliteratur aufnimmt, durch die Einflüsse anderer populärer Künste verstärkt.

Vaucher, Geneviève

Littérature enfantine et images de la vieillesse.

gérontologie et société, (1981) 17, S. 65-77

Kinderbücher mit Darstellungen alter Menschen werden immer mehr verlegt. Untersucht werden ca. 50 Kinderbücher, eingeschlossen sind Bücher ohne Texte für die ganz Kleinen bis zu Büchern der Altersstufe 10 - 12 Jahre. Comics und Märchen werden ausgeschlossen. Das älteste Kinderbuch datiert von 1931, die meisten französischen Kinderbücher stammen aus den Jahren 1970. Die Autorin vermutet einen Zusammenhang zwischen der Etablierung der sozialen Gerontologie in den Jahren 1960 in Frankreich und der steigenden Zahl der verlegten Kinderbücher mit Inhalten des höheren Lebensalters.

In den Kinderbüchern kommen mehr alte Frauen vor. Für die Kinder erscheint auch in den Büchern das Alter als weibliche Ausprägung wie im täglichen Leben. Mit Brille, Pfeife, Pantoffeln, Krückstock und Regenschirm wird die äußere Erscheinung illustriert, häufig sitzen alte Leute am Ofen mit gebeugtem Rücken. Aber in den Kinderbüchern ist eine klare Entwicklung hinsichtlich der äußeren Erscheinung zu konstatieren: bestimmte Charakteristika, die in früheren Büchern vorhanden waren wie z.B. der Krückstock und der krumme Rücken verschwinden mehr und mehr. In einigen Kinderbüchern sind die Alten taub, was sich in der Kommunikation als großes Hindernis erweist, in anderen werden Anmerkungen zum Zahnstatus gemacht. Nur in sehr wenigen Texten werden Sterben und Tod alter Menschen erwähnt. Krankheiten der Kinderbuchalten sind ebenfalls selten. Hinsichtlich der Kleidung werden zwei Tendenzen gefunden:

1. schwarze, dunkle und lange Bekleidung;
2. farbige, kurze, modische Bekleidung.

Viele Kinderbuchalte wohnen auf dem Lande, einige wohnen mit den Kindern und Enkeln unter einem Dach. In wenigen Kinderbüchern wohnen die Alten im Heim. Auch für das Gefühlsleben und Sozialkontakte können keine eindeutigen Aussagen gemacht werden, beide Extreme wie einmal Einsamkeit und Isolation und zum anderen ein Leben mit reichen Sozialbeziehungen werden ge-

funden. Sexualität der alten Menschen wird auch in den französischen Kinderbüchern nicht reflektiert. Weiter erstreckt sich die Analyse auf die Gaumenfreuden im Alter und auf das Einnehmen der Mahlzeiten.

Die Freizeitbeschäftigungen in den Kinderbüchern beziehen sich auf: Fernsehen, Gartenarbeiten, Spielen mit Kindern, Geschichten erzählen. Ausgespart werden: Besuch der Altencclubs und der Universitäten des 3. Alters, Reisen und körperliche Aktivierung. Abschließend wird als Ergebnis festgehalten: das Bild der Alten im Kinderbuch ist sehr traditionell und die Autorin fragt: Sind das noch Alte, die schwimmen, Ski fahren, Karten spielen, nach Guadeloupe fahren, sind das vor allem unsere Großeltern?

ALTERSBILDER IN SCHULBÜCHERN

Bendzulla, Hans-Hermann; Hermsen, Karsten

Überlegungen zur möglichen Bedeutsamkeit von Lesestoffen der Grundschule für die Entstehung und Begünstigung von Vorurteilen gegenüber dem Alter
Hildesheim, Fachrichtung Sozialwesen, Schriftl. Hausarb. 1980, 76 S.

Die Autoren untersuchen 37 Lese- und Religionsbücher der Grundschulen Hildesheim auf das Bild des alten Menschen und seine Wirklichkeitsnähe. In einem vorgeschalteten theoretischen Kapitel werden die Ergebnisse der Vorurteilsforschung dargelegt. Von insgesamt 1600 Texten können 103 ermittelt werden, in denen alte Menschen auftreten, in nur 13 Geschichten/Texten spielen Ältere eine Hauptrolle. Insgesamt treten 70 alte Frauen und 60 alte Männer (davon in Hauptrollen: 5 Männer und 8 Frauen) auf. Die Geschichten werden nach folgenden Schwerpunkten untersucht:

1. zugeschriebene körperliche Tätigkeiten/Fähigkeiten;
2. Aussagen über körperlichen und gesundheitlichen Zustand;
3. Aussagen über die sozialen Kontakte und das soziale Umfeld;
4. zugeschriebener Bedarf;
5. Einstellungen dem eigenen Alter gegenüber;
6. Religiosität und Tod;
7. bildliche Darstellungen;
8. alte Menschen als Hauptpersonen.

Beruflich tätig sind 12 alte Personen (12:130), in der Mehrzahl sind es Berufe, die im ländlichen Bereich angesiedelt sind und vorindustriellen Charakter haben: Bauern, Marktfrauen, Schäfer. Die Berufe Eisverkäufer, Fabrikarbeiter, Arbeitsloser und Rentner werden jeweils nur einmal gezählt. Arbeitslosigkeit und Pensionierung bleiben also im Schulbuch weitgehend unerwähnt. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich nicht auffinden, die Anzahl der arbeitenden alten Männer und Frauen ist nahezu gleich. Hinsichtlich des gesundheitlichen Zustands wird von den alten Menschen das Bild des hilfsbedürftigen und kranken Menschen gezeichnet, alte Frauen sind großenteils bettlägerig im Schulbuch. Die geistigen Fähigkeiten des alten Menschen werden einerseits häufig als weise be-

schrieben, andererseits aber auch als vergeßlich und nicht leistungsfähig. Besonders die alten Schulbuchfrauen zeigen einen Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit. Der häufigste soziale Kontakt der untersuchten Altersgruppe im Schulbuch ist der zu Kindern. Überwiegend werden die alten Menschen als einsam und isoliert dargestellt. Die Schulbuchalten haben bescheidene Bedürfnisse, Geschenke, die immer erfreuen sind Kaffee, Tabak, Wein und Seife. Häufig werden die Alten Kaffee trinkend und Kuchen essend geschildert. In den Texten sind fast keine Aussagen zur Einstellung dem eigenen Alter gegenüber zu finden. Die Alten werden als freundlich, großzügig, liebe- und verständnisvoll geschildert. Daraus schließen die Autoren, daß dieser Typus mit seinen Lebensverhältnissen zufrieden ist und eine positive Haltung zum Leben hat. Einige der Lesebuchalten werden als keifend, intolerant und ängstlich bezeichnet. Nur wenige Texte gehen auf die Religiosität älterer Menschen ein, vorwiegend in Religionsbüchern wird der Tod erwähnt; Tod wird nur in Verbindung mit Alter dargestellt, der Sterbeprozess bleibt unerwähnt. Auch die bildliche Ebene der Schulbücher erfassen die Autoren. Vorherrschend sind Zeichnungen, nur 5 Fotos können aufgefunden werden. Die alten Personen werden altmodisch dargestellt: unauffällige, dunkle, unmodische Kleidung, weiße Haare, lange weiße Bärte und Haarknoten. Häufig ist der alte Mensch gehbehindert, gebückt und hat einen Stock oder er sitzt im Sessel am Ofen. Abschließend werden die Texte, die alte Menschen als Hauptpersonen der Handlung aufweisen, gesondert untersucht. Besonders deutlich wird hier der Unterschied in der Darstellung von alten Männern und alten Frauen: "Männer werden, obwohl ebenfalls abseitsstehend, doch um vieles aktiver dargestellt als Frauen, was den gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen entspricht und auch daraus zu erklären ist." (S. 65)

Heeke, Michael

Altersstereotypen in Lesebüchern und Möglichkeiten ihrer Überwindung. Ein Beitrag zum Problem der Vorbereitung auf das Alter. Bibl. S. 121-131. Göttingen, Univ. 1976, Schriftl. Hausarbeit im Rahmen der fachwiss. Prüfung für das Lehramt an Gymnasien, 131 S.

Eine langfristige Vorbereitung auf das Alter soll schon in der Schule beginnen, denn entscheidenden Anteil an der Ausprägung von Verhaltensdispositionen und Einstellungen dem Alter gegenüber haben auch Schullesebücher. Eingangs werden die Lebensverhältnisse älterer Menschen in der heutigen Gesellschaft skizziert, eine Diskussion über herrschende Altersstereotype schließt sich an.

In einer eigenen qualitativen Analyse von Schullesebüchern - Lehrmaterial in Göttinger Schulen aller Typen - wird anhand von 10 Kategorien das Altersbild untersucht. Zwar kommen in 10% der Texte alte Menschen vor, aber nur in einem Lesebuch wird der Bereich Alter eigenständig behandelt. Das Verhältnis zwischen alten Männern und Frauen ist 52:36, Frauen sind also deutlich unterrepräsentiert. Alter wird in den Lesebüchern eher als hohes Alter eingegrenzt; mit herbstlich-winterlichen Motiven wird das nahe Lebensende assoziiert. Äußere Merkmale der Lesebuchalten sind Zahnlosigkeit und Bärte. Die Alten nehmen relativ hohe gesellschaftliche Positionen ein, sie werden als weise, erfahren und bescheiden dargestellt. Ihre sozialen Kontakte sind eingeschränkt, so daß die Lesebuchalten als isoliert, wenn nicht gar einsam charakterisiert werden. Hinsichtlich von Arbeit/Beschäftigung und Freizeit sind die Alten weitgehend inaktiv. Multimorbidität ist kennzeichnend für den Gesundheitszustand, Alter wird mit Krankheit gleichgesetzt. Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist eingeschränkt.

"Die Untersuchung kann also schließlich die ihr zugrunde liegende Hypothese einer überwiegend stereotypen Wiedergabe der Situation alter Menschen in Lesebuchtexten durch ihr Ergebnis der Tendenz zu einem

anachronistischen, eher passiv-hilflosen und reaktionären im Sinne von 'rückwärtsgewandten' Altersbild der Lesebücher, ..., grundsätzlich bestätigten." (S. 93 f.)

Hiernaux, Martine

Du patriarche à l'épargnant. Images de la vieillesse de 1900 à 1925, d'après des manuels scolaires.

Gérontologie, (1975) 20, S. 33-38

Für die Analyse der Schulbücher wird der Zeitraum von 1900 bis 1925 gewählt. In der Einleitung wird das Schulsystem und die Einführung der Schulpflicht (1883) in Frankreich erläutert. In den Schulbüchern herrschen zwei große Kategorien von Altersbildern vor: das Bild des Alten in der Familie und das Bild des isolierten, einsamen Alten, das sich aufgliedert in ein abstoßendes Image, das des alten Bettlers und in ein vorbildliches Image, das des Sparers. Häufig wird in Schulbüchern das Bild der Alten als Großeltern entworfen, sie leben innerhalb der Familie, d.h. drei Generationen leben unter einem Dach. Den Großeltern gegenüber haben die Kinder und Enkel Pflichten zu erfüllen. Die Autorin erläutert die Bedeutung des Alterns in der Familie. 1. Individuelle Ebene: Todesangst besteht nicht, wenn die eigene Existenz und der eigene Name durch die Enkel fortgesetzt wird (Tod-Geburt). 2. Ökonomische Ebene: Die Kinder/Enkel sollen ihre Vorfahren lieben und verehren, als Lohn winkt das Erbe und die Existenz des Erbes schafft eine Solidarität zwischen den Familienmitgliedern. Dieses Bild korrespondiert mit dem Modell der bürgerlichen Familie, die familiäre Situation der Kinder, an die sich diese Schulbücher richten, sieht dagegen anders aus. Dieses Image des Alters beinhaltet den Reichtum der Erfahrung, historisch stammt es von dem Patriarchen des Alten Testaments. Für den Zeitraum von 1900 bis 1925 stimmt dieses Altersbild aber nicht mehr, da in dieser Zeit die Industrialisierung in Frankreich weit fortgeschritten ist. Die Stadtbewohner stammen weitgehend vom Land, die Denkweisen sind aber noch bäuerlich.

Die zweite Kategorie vom Altersbild: der alte Einsame beinhaltet zwei Versionen, das des Bettlers und des Sparers. 1893 wurde in Frankreich die Fürsorge institutionalisiert, vorher lagen die Aufgaben der Armenpflege bei der katholischen Kirche. Die Schulbücher zeigen das Bild des armen Alten, der gezwungen ist, zu betteln, da er aus verschiedenen Gründen nicht

arbeitet/arbeiten kann. Der Appell zur Mildtätigkeit ist mit diesem Bild gekoppelt. Das Ideal, auch in den Schulbüchern vermittelt, ist ohne fremde Hilfe zu leben. Nach dem Motto: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, werden die Tugenden von Arbeit und Sparsamkeit gerühmt. Das glückliche Alter besteht darin, daß durch Sparsamkeit (und durch die Einführung der Rentenversicherung) ein ökonomisch gesicherter Lebensabend garantiert ist. Das Bild des kleinen Rentners findet sich in den Schulbüchern: er bezieht seine Rente, hat einen kleinen Garten und lebt zufrieden und behaglich. Der Unterschied zwischen den Rentenbeziehern und den Empfängern von Almosen der katholischen Kirche besteht in der Menschenwürde.

Der Prozeß der Wandlung der Altersbilder, von dem Bild des Patriarchen zu dem Bild des sparsamen Rentners wird in den Schulbüchern sichtbar. Das Bild des ehrenwerten erfahrenen Alten korrespondiert mit der Agrargesellschaft. Dieser Mythos wird durch die industrielle Entwicklung entthront, der Begriff Erfahrung zunichte gemacht.

Hunziker, Beatrice; Manser, Armin

Der alte Mensch: ein Vergleich der Darstellung in Primarschul-Lesebüchern der deutschen Schweiz mit der gegenwärtigen Situation.

Zürich: Pro Senectute 1983, 299 S.

Die vorliegende Lizentiatsarbeit beinhaltet eine Inhaltsanalyse von Schullesebüchern der 1. bis 6. Klasse der deutschsprachigen Schweiz. Neben der Darstellung der alten Menschen im Schullesebuch werden ausführlich methodische Probleme der Inhaltsanalyse behandelt. Die Lebenslage alter Menschen in der Schweiz wird nach demographischen und medizinisch-biologischen Aspekten beschrieben. Weiter werden Selbst- und Fremdbild, Sozial- und Familienbeziehungen, Berufstätigkeit, Freizeit, Wohn- und Einkommensverhältnisse aufgeführt. Ziel der Untersuchung ist Überprüfung und Vergleich der Lebensverhältnisse der Lesebuchalten und der Alten in der Schweiz.

Hinsichtlich der Altersstrukturierung zeigt sich ein annähernd gleicher Anteil von Lesebuchalten und Alten an der Gesamtbevölkerung. Beim Vergleich der Geschlechter wird deutlich, daß alte männliche Figuren wesentlich häufiger als weibliche im Lesebuch agieren, dies Ergebnis wird von der Bevölkerungsstatistik widerlegt. In den Lesebüchern dominieren die verheirateten Alten; der Handlungsort ist seltener angegeben und wenn, ist eher ein dörflicher Schauplatz beschrieben. Der Gesundheitszustand der Lesebuchalten ist schlechter als der der alten Menschen in der Schweiz. Soziale Dienste werden im Schulbuch nicht erwähnt, die Familienbeziehungen erhalten in den Lesebüchern wenig Gewicht, dagegen werden Kontakte im außerfamiliären Rahmen betont. Themen wie Übergang in den Ruhestand, ökonomische Situation, Alterssicherung, Freizeitbeschäftigung und Wohnsituation werden in den Schulbüchern seltener behandelt.

Die Lesebuchfiguren werden charakterisiert als gut, aufgeschlossen, unternehmungslustig, aktiv, zufrieden, klug, hilfsbereit. Die Autoren erläutern, daß das Schulbuch das Selbstbild des alten Menschen widerspiegelt und von dem überwiegend negativen Fremdbild jüngerer Altersgruppen abweicht. Da wichtige Merkmale und Zusammenhänge bei der Darstellung von Alter ausgespart werden, tritt der alte Mensch im Lesebuch "als Vermittler von Tradition auf, die diese Gesellschaft erhalten, die ihn selbst an den Rand drängt" (S. 282).

Kiefer-Plöchl, Gerlinde; Tiedemann, Ruth

Das Bild des alten Menschen in verwendeten Lesebüchern der hessischen Grundschule.

Frankfurt/M.: Dipl.-Arb. 1983, 96 S.

Im ersten Teil ihrer Diplomarbeit diskutieren die Autorinnen verschiedene gerontologische Theorien und Ansätze. Hauptteil der Arbeit ist die Analyse von 26 in Hessen an der Grundschule verwendeten Schullesebüchern, die sich wie folgt aufschlüsseln: für das 2. Schuljahr werden 13; für das 3. Schuljahr 12 und für das 4. Schuljahr 11 Lesebücher zugrunde gelegt. Von insgesamt 4051 Texten konnten 289 Texte (7,1%) mit alten Menschen ermittelt werden. Für die Texte wird ein Analysebogen entwickelt mit den Kriterien: Alter; Geschlecht; Familienstand; Wohnung und Wohnort; sozioökonomischer Status; Beruf; Gesundheitszustand; Aussehen; Beschäftigung/Freizeitbeschäftigung; familiäre und außerfamiliäre Kontakte; Kontakte zu Tieren; persönliche Eigenschaften; Gesprächsthematik; Weisheit und Aussagen zu Alter, Tod und Religion. Weitgehend identische Ergebnisse über das Altenbild können für die Lesebücher des 2. und 3. Schuljahres aufgezeigt werden. Familiengeschichten, Märchen und phantastische Geschichten herrschen in den Schulbüchern für diese zwei Schuljahre vor. Im 4. Schuljahr sind die Texte mehr im außerfamiliären Rahmen angesiedelt, Konflikte und Probleme sind differenzierter. Den Texten sind nur spärliche Angaben zu den Kriterien sozioökonomischer Status, Berufstätigkeit, Aussehen, Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Alten, Kontakte zu Tieren sowie Aussagen zu Tod und Religion zu entnehmen. Der Anteil der älteren Frauen überwiegt in den Lesebüchern der 2. und 3. Klasse, in denen der 4. Klasse ist ein höherer Anteil an alten Männern zu verzeichnen. In den Texten des 4. Schuljahres treten alte Menschen häufiger in Hauptrollen und wichtigen Rollen auf. Zumeist werden die alten Menschen in der Rolle und Funktion von Großeltern beschrieben. In Institutionen der Altenhilfe lebt keine Person, vorwiegend wohnen die Alten allein oder aber mit ihren Kindern. Zur Berufstätigkeit sowie zur Berentung liegen bei den alten Männern wenig Angaben vor, bei den Frauen werden

Hausfrauentätigkeiten beschrieben. Überwiegend sind die Lesebuchalten aktiv und gesund, sie werden als freundlich, humorvoll, liebevoll und gesprächig dargestellt. Die Autorinnen ziehen das Resümee, "daß die gängigen stereotypen Vorstellungen über das Alter sich wohl in jedem Lesebuch in irgendeiner Form wiederfinden lassen, sie haben unserer Ansicht nach aber keinen tendenziellen Charakter. Einzig das Klischee vom weisen und erfahrenen alten Menschen findet sich auffällig oft in den Texten und hat sich auch in den neueren Büchern nicht verändert".

Kingston, A.J.; Drotter, Molly W.

The depiction of old age in six basal readers.

Educational Gerontology, 6 (1981) 1, S. 29-34

Sechs Schullesebücher großer und bedeutender Verlage für die Schulstufen 1 - 6 werden inhaltsanalytisch untersucht. Erfasst werden die in Schullesebüchern auftretenden Charaktere hinsichtlich Geschlecht, Alter, Beschäftigung, Hauptperson, Beziehung zur Hauptperson und Verhalten. 188 alte Figuren werden aufgefunden, davon werden 80 (42,55%) als Großeltern dargestellt: 45 Großmütter und 35 Großväter. Die restlichen 105 alten Charaktere sind Tanten, Onkel, Nachbarn, aber auch Seeleute, Könige und Zauberer. 101 alte Männer und 87 alte Frauen treten in den Geschichten auf. Die alten Figuren werden meist positiv beschrieben: sie sind aktiv, freundlich, hart arbeitend, liebevoll, weise und bedeutend. Das einzige mehr negative Merkmal "schwach/zerbrechlich" kann bei 26 Charakteren (13,8%) gefunden werden. Selten bzw. überhaupt nicht sind die alten Figuren attraktiv, schön, gutaussehend, modisch oder praktisch. Nur in seltenen Fällen haben die Alten die Hauptrolle (meist nur in Sagen und Märchen), Protagonist ist in der Regel ein Junge oder Mädchen, der/die in Beziehung steht zu einer alten Person. Die Illustrationen werden ebenfalls in die Analyse einbezogen. Häufig werden karikaturartige Porträts von Alten gefunden. Männer wie Frauen werden rundlich, mollig, ohne Falten und lächelnd abgebildet. Frauen werden bebrillt, grauhaarig mit Dutt und mit einer Schürze bekleidet gezeigt, sie sitzen häufig nähend oder strickend im Schaukelstuhl. Männer tragen ein Hemd mit offenem Kragen und keinen Schlips, aber Hosenträger und schütteres weißes Haar, sie rauchen oft Pfeife (niemals Zigaretten oder Zigarren) und haben einen Stock.

Die Alten sind im allgemeinen positiv dargestellt, aber die Schullesebücher geben kein adäquates und realistisches Bild von alten Männern und Frauen.

Robin, Ellen Page

Old age in elementary school readers.
Educational Gerontology, 2 (1977) 3, S. 275-292

Die frühe Sozialisation ist entscheidend für die Ausformung von Einstellungen, Meinungen und Werthaltungen. Zu den Sozialisationsagenten zählen auch die Lesebücher. In dieser deskriptiven Studie werden die Ergebnisse von zwei inhaltsanalytischen Untersuchungen zu Schullesebüchern der Elementarstufe vorgestellt und mit dem Inhalt über das Alter und der Darstellung von alten Charakteren verglichen. Im ganzen werden 47 Bücher - von der Fibel bis zum Schulbuch der 6. Klasse -, die 1953 - 1968 publiziert und im öffentlichen Schulwesen von Grand Rapids, Michigan, benutzt wurden, analysiert hinsichtlich des Textes und der Illustration. Diese 47 Bücher werden mit 33 Büchern, die 1975 vom gleichen Verleger publiziert wurden, verglichen.

Mehr als 70% der Lesebücher enthalten Geschichten, in denen alte Charaktere auftreten, aber weniger als 7% der Charaktere in jeder Buchreihe sind alt. Beide Serien sind umfangreich illustriert, allerdings sind die alten Figuren in weniger als 5% der Illustrationen präsentiert.

Die Darstellung der Alten ist positiv in Form und Inhalt für die Schulbücher aller Klassenstufen; die Buchreihe von 1975 ist vielleicht ein wenig neutraler und "geschöner". Frühere und spätere Texte stellen ein vergleichbares Bild der Alten her, allerdings kann zeitlich ein leichter Wandel konstatiert werden. Die demographische Alters- und Geschlechtsverteilung wird ebenso wenig wie die Existenz von ethnischen Minderheiten reflektiert und berücksichtigt. Es kann angenommen werden, daß die Verfasser der Lesebücher ihre eigenen Einstellungen und Meinungen zum Alter und zu den demographischen Gegebenheiten reflektieren. Eine bewußte Planung, die die Schulbuchverfasser einbezieht, kann irreführende Darstellungen korrigieren.

(Übersetzung des Abstracts)

Strang, Heinz

Die Darstellung des alten Menschen im Lesebuch der deutschen Grund- und Hauptschule.

Blaschke, Dieter u.a. (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Forschung - Entwicklungen und Praxisorientierungen. Festgabe für Gerhard Wurzbacher zum 65. Geburtstag.

Nürnberg: Nürnberger Forschungsberichte 1977, S. 313-328

Nach einem Aufriß über sozialwissenschaftliche Alternstheorien wird das Bild des alten Menschen in unserer Gesellschaft dargestellt. Das vorherrschende meist negative Fremdbild ("ein völlig undifferenziertes soziales Vorurteil über 'die Alten'", S. 315) beeinflußt das Selbstbild des alten Menschen und zwar insofern, daß beim alten Menschen selbst ein negatives Image über alte Menschen überwiegt.

73 Lesebücher des 1. bis 10. Schuljahres (Primar- und Sekundarstufe) der Grund- und Hauptschule werden einer quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse unterworfen. Vorab werden 7 Hypothesen über die Wirkungsmöglichkeiten des Schullesebuches formuliert. Die in den Texten der Schullesebücher auftretenden alten Menschen werden hinsichtlich ihrer "attributiven Charakterisierung" nach einem Kriterienkatalog positiven, negativen und neutralen Kategorien zugeordnet.

In den Fibeln des 1. Schuljahres kommt der alte Mensch selten vor, attributive Darstellungen werden kaum gefunden. Von den 1279 Texten der Primarstufe (1. - 4. Schuljahr) enthalten 11,5% Abbildungen alter Menschen, davon sind 38,5% positiv, 37,1% negativ und 29,1% neutral charakterisiert. Die einzelnen Schuljahre und ihre Lesebücher werden gesondert untersucht und gewertet. Vom 4. Schuljahr an werden die alten Menschen mehr negativer als positiver gekennzeichnet. Die negative Darstellung findet sich besonders in Lesebüchern des 4., 8. und 10. Schuljahres.

Von 2762 Texten der Sekundarstufe I (Hauptschule) können 13,3% der Texte mit alten Menschen gezählt werden, davon werden 25,2% der positiven, 49,1% der negativen und 25,7% der neutralen Kategorie zugeordnet. In einigen Texten der Schullesebücher des 10. Schuljahres stehen alte Menschen im Mittelpunkt. Die negative Charakterisierung erweist sich hier am stärksten, allerdings beurteilt der Autor diese Texte als "bewußt provozierende Vorlagen für eine Reflexion und Diskussion des Altersproblems" (S. 322). Wenn allerdings der Lehrer bei der Analyse und Interpretation dieser Texte gerontologische Kenntnisse nicht zu vermitteln vermag, "könnte das negative soziale Vorurteil durch die Betonung des häßlichen, einsamen, unrentablen, unfähigen, verschlossenen und aggressiven Alten nur verfestigt werden" (S. 322).

Als Fazit dieser Untersuchung wird konstatiert, daß das Bild des alten Menschen in den Schullesebüchern weit weniger negativ ist als vorab vermutet wurde. Diese Ergebnisse heben sich von früheren inhaltsanalytischen Studien zu dieser Thematik ab.

Viebahn, Wilfried

Das Bild des alten Menschen im westdeutschen Schullesebuch.
Köln: 1971, 84 S. und Statistikteil 179 S. (unveröffentl. Manuskript.)

Viebahn, Wilfried

Das Bild des alten Menschen im westdeutschen Schullesebuch.
actuelle gerontologie, 1 (1971) 12, S. 711-714

Mit der Methode der quantitativen Inhaltsanalyse wird das Bild des alten Menschen in den von den einzelnen Kultusministerien zugelassenen Schullesebüchern untersucht. Außer der hier untersuchten Altersgruppe alte Menschen werden zum Vergleich die Altersgruppen Kinder, Jugendliche und Erwachsene hinzugezogen. Unterteilt werden die Lesebücher entsprechend dem Aufbau des Schulsystems.

Alte Menschen und Jugendliche werden nicht häufig im Schullesebuch dargestellt im Gegensatz zu den Erwachsenen. In allen Altersgruppen kommen mehr Männer als Frauen vor (5:2). Der alte Mensch im Schullesebuch lebt überwiegend und häufiger als die anderen Altersgruppen auf dem Lande. Er ist meist noch berufstätig, selten in industriellen Berufen, mehr in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor. Die alten Menschen im Schulbuch werden geachtet und respektiert, ihre angesehene Stellung nimmt mit steigendem Alter zu. Die Alten werden als heiter, bescheiden, ruhig und altruistisch charakterisiert, im physischen Bereich als überwiegend krank, schwach, gebückt und häßlich. Sie sind in ihren Gesprächen mehr mit der Vergangenheit befaßt und erzählen mehr Märchen als andere Altersgruppen.

Als Ergebnis dieser Studie wird gesehen, daß drei verschiedene Bilder vom alten Menschen im Schullesebuch dominieren:

- "1. der alte Mensch, der zunehmend weise wird, eine dominierende gesellschaftliche Stellung einnimmt und entsprechend von der Umwelt geachtet wird,

2. der alte Mensch, der sich in seiner Persönlichkeit und durch seine körperliche Gebrechlichkeit wieder dem Kind angenähert hat und entsprechende Hilfsbereitschaft seiner Umwelt erfährt,
3. der alte Mensch, der im Vergleich zu den Menschen der übrigen Lebensalter minderwertig ist und am Rande der Gesellschaft lebt." (S. 713 f.)

ALTERSBILDER IN DER PRESSE

Buchholz, Michael; Bynum, Jack E.

Newspaper presentation of America's aged: a content analysis of image and role

The Gerontologist, 22 (1982) 1, S. 83-88

Die Jahrgänge von 1970 - 1978 der beiden Zeitungen New York Times und Daily Oklahoman werden mit inhaltsanalytischen Instrumentarien zur Darstellung des alten Menschen in der Zeitung untersucht. Vorab werden bewußt "optimistisch" Hypothesen gebildet, die von der gängigen Meinung über das Altersbild in den Medien abweichen:

1. Alte Menschen wurden früher in der Zeitung negativer dargestellt als heute;
2. Die Alten werden heute mehr in aktiven Rollen als früher gezeichnet;
3. Die Berichterstattung über Altersprobleme in Zeitungen ist in den letzten Jahren signifikant angestiegen;
4. Ereignisorientiertes Berichten über ältere Menschen war größer als zielorientiertes.

Mit einem randomisierten Verfahren werden 1703 Nachrichten, Meldungen, Artikel über Situationen und Bedingungen älterer Menschen gewonnen. Jede Nachricht wird nach Image-Kriterien überprüft und schließlich nach positiver, neutraler und negativer Darstellung zugeordnet. Das Ergebnis: die meisten Meldungen werden neutral klassifiziert, aber positive Altersbilder werden mehr gezeichnet als negative. Die erste Hypothese, daß die Zahl der negativen Meldungen in dem Zeitraum von 1970 - 1978 zurückgeht, wird falsifiziert.

Weiter werden Meldungen nach Rolleninhalten untersucht; hier zeigt sich, daß in den meisten Berichten die alten Menschen in aktiven Rollen porträtiert werden. Die zweite Hypothese, daß die Anzahl der Altersbilder mit aktiven Rolleninhalten in dem bestimmten Zeitraum ansteigt, kann bestätigt werden.

Die einzelnen Inhalte der Meldungen werden nach weiteren Kategorien wie

Einkommen, Gesundheit, Wohnen, Arbeit, Ruhestand etc. klassifiziert. Eine weitere Zuordnungsmöglichkeit wird mit einer "nichtproblemorientierten" Kategorie, in der Nachrichten über Sozialpolitik, Betrügereien, Nachrufe, Rentenbescheide und -bekanntmachungen, Geburtstage etc. enthalten sind, geschaffen. Die dritte Hypothese wird ebenfalls falsifiziert, da die Berichterstattung über Altersprobleme nicht angestiegen ist; werden dagegen die Berichte der "nichtproblemorientierten" Kategorie dazu genommen, kann eine signifikante Steigerung konstatiert werden.

Ca. 80% der Meldungen sind ereignisorientiert, die vierte Hypothese, daß die Berichterstattung sich mehr an Ereignissen orientiert als an Zielen, wird somit bestätigt.

Von den Untersuchungsergebnissen ausgehend schlagen die Autoren die Zusammenarbeit zwischen Journalisten und Gerontologen vor, um so zu einer verbesserten und veränderten Berichterstattung zu Altersproblemen in Zeitungen zu kommen.

Collot, Claudette

Retraite-vieillesse: "sens et images".
Gérontologie, (1975) 20, S. 39-44

Dieser Artikel beschäftigt sich vorwiegend mit dem Selbstbild alter Menschen. Erwähnt wird aber in diesem Aufsatz der Bericht über das Colloquium vom 22.5.1974 vom Centre International de Gérontologie Sociale (CIGS): L'image de marque de la personne âgée. Über das gesamte Jahr 1973 wurden sieben französische Tageszeitungen systematisch ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen ein düsteres Bild des alten Menschen: er ist ohne Mittel bzw. beinahe mittellos, er hat einen schlechten Gesundheitszustand, er lebt in schlechten Wohnverhältnissen und ist abhängig von der öffentlichen und privaten Wohlfahrt. Die in der Untersuchung ermittelten Begriffe von alten Menschen: mittellos, hilflos, bedürftig, arm reflektieren die negativen Einstellungen zu alten Menschen. Besonders bei sehr jungen Lesern der Tagespresse wird - vielleicht unbewußt - eine Gleichsetzung der Altengeneration mit der Masse der armen, elenden, nur durch öffentliche Wohltätigkeit überlebenden Alten erfolgen. Weiter wurde in dieser Untersuchung festgestellt, daß bestimmte Publikationen dem Potential und dem Charakteristikum des dritten Alters Rechnung tragen, in dem sie den alten Menschen zum Werber für Produkte des "guten Geschmacks" machen. Der alte Mensch steht als Garant für seriöse, zuverlässige Qualität, für das Traditionelle, das Gesunde und das Natürliche.

Courreges, Frédérique; Durand, Marie-José; Fontaine, Anne

La personne âgée en France à travers la presse quotidienne en 1973.
Centre International de Gêrontologie Sociale: L'image de marque de la
personne âgée. 6ème Colloque du Centre International de Gêrontologie
Sociale organisé le 22 mai 1974.

Paris: Centre International de Gêrontologie Sociale 1974, S. 1-40

Sieben französische Tageszeitungen des Jahres 1973 werden auf ihre Bericht-
erstattung hinsichtlich sozialpolitischer Maßnahmen für alte Menschen un-
tersucht:

in welchen Begriffen wird von den alten Menschen gesprochen und zu wel-
cher Gelegenheit;

wie werden die Alten von den verschiedenen Journalisten der einzelnen Zei-
tungen porträtiert;

welchen Einfluß haben diese Darstellungen auf die jetzige Generation.

Fünf für 1973 aktuelle sozialpolitische Themen werden ausgesucht und de-
ren Berichterstattung wird sowohl vor der Präsidentschaftswahl als auch
nach der Wahl verfolgt. In dem 2. Teil der Untersuchung werden weitere
andere Rubriken der Zeitungen herangezogen. Bei den Artikeln, die ein ne-
gatives Image vom Alter bringen, handelt es sich vorwiegend um medizini-
sche Artikel, Pressenotizen und Abhandlungen. Es wird über Gesundheit/
Krankheit im Alter berichtet oder es werden verschiedene Altersprobleme
erörtert. Nur in sehr wenigen Artikeln werden alte Menschen positiv por-
trätiert, es handelt sich bei diesen Alten meist um eine Minorität oder
häufiger um eine einzelne berühmte Person oder Persönlichkeit. Diese al-
ten Menschen sind bekannt als Künstler, Schriftsteller oder aber Politiker.
Im 3. Teil werden die Begriffe, die von den Journalisten für die Beschrei-
bung von Alter und alten Menschen verwendet werden, analysiert.
Die Ergebnisse der Tageszeitungsanalyse im Hinblick auf die Einstellung
zum Alter sind:

Randständigkeit und Alter werden sehr häufig gleichgesetzt;
der Wunsch, die Alten in ein infantiles Stadium abzuschieben, um sie ab-
hängig zu machen;

der Versuch, Alter und Tod zu negieren;
ein Mangel an Interesse, daß sich ein Status für alte Menschen in der Gesellschaft herausbildet und entwickelt;
keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Altersgruppierungen: folglich verteilt sich das Leben der Rentner auf dreißig oder vierzig Jahre, und das bedeutet auf zwei Generationen;
die Vision von der Neugestaltung des Dritten Alters ist fast nicht existent.

Aussagen über den zukünftigen alten Menschen zu treffen, ist durch die Analyse der Tagespresse eines Jahres nahezu unmöglich.

Eichele, Gert

Das Bild des älteren Menschen in der lokalen Öffentlichkeit.

Blaschke, Dieter; Franke, Joachim (Hrsg.): Freizeitverhalten älterer Menschen. Exemplarische Untersuchung zur interdisziplinären Gerontologie im Rahmen des Modellversuchs.

Stuttgart: Enke 1982, S. 63-69

ISBN 3-432-92491-7

Die Untersuchung über die Berichterstattung des älteren Menschen in der Lokalpresse war Teil des Modellversuchs "Projektorientiertes Verbundstudium", das in den Jahren 1977 bis 1979 von der Bund-Länder-Kommission Bildungsplanung und Forschungsförderung finanziert wurde und von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wurde. Ein Thema dieses Modellversuchs war das Freizeitverhalten älterer Menschen. Motivation für das Einbeziehen einer Inhaltsanalyse der Tagespresse in dieser Studie war die Überlegung, ob ältere Menschen bestimmte Angebote und Aktivitäten in der Freizeit wahrnehmen, wenn diesen die vorherrschenden Stereotypen vom Alter widersprechen und die Annahme, daß Stereotypen vom alten Menschen auch durch die Berichterstattung in der Presse beeinflußt werden. Artikel von vier Lokalzeitungen und zwei Stadtteilanzeigern aus Erlangen und Nürnberg, die sich mit Themen "Alter", "alte Menschen" und "Einrichtungen der Altenhilfe" befassen, wurden in den Jahren 1976 und 1977 selektiert. Insgesamt wurden etwa 600 Artikel analysiert. Obwohl nur ca. 6 % der über 65jährigen 1977 in Heimen lebten, bezogen sich 30 % der Artikel auf die stationäre Altenhilfe. Durch diese Überbetonung in der Berichterstattung könnte die Assoziation alt sein gleich Altenheim ange-regt werden und das Image eines Heims ist weitgehend negativ. Weiter wurde die Art und Weise der Berichterstattung hinsichtlich der Angebote und Aktivitäten der Institutionen; der Lebenssituation Älterer; Tätigkeiten und Verhaltensweisen Älterer und Eigenschaften Älterer untersucht. Teilweise wurde ein Bild vom schutz- und hilfsbedürftigen alten Menschen in der Presse gezeichnet, überwiegend wird der alte Mensch jedoch als aktiv beschrieben. Die Beschreibung von Tätigkeiten und Verhaltensweisen sind meist positive Bewertungen, aber die Art der Hervorhebung ("trotz seines hohen Alters") verdeutlichen, daß Stereotypen bestehen.

Gaitz, Charles M.; Scott, Judith

Analysis of letters to "Dear Abby" concerning old age.

(With Comments by Abigail van Bueren)

The Gerontologist, 15 (1975) 1, S. 47-51

Leserbriefe an die Kolumnistin einer weit verbreiteten Zeitung werden analysiert, da davon ausgegangen wird, daß Briefe die Gefühle und Belange alter Menschen zum Ausdruck bringen. Von den ca. 1000 Briefen, die Abby täglich erhält werden 321 ausgewählt. Bei 249 Briefen sind die Absender alte Menschen, die sich über Probleme und Aspekte des Alters und Alterns äußern. 72 Briefe jüngerer Schreiber, die ebenfalls über Altern berichten, werden in die Analyse einbezogen. In den Briefen der alten Menschen werden Probleme der Einsamkeit, der Ablehnung, der Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen, der Partnersuche und der Sexualität geäußert. Vorwiegend schreiben alte Frauen Leserbriefe (66 %). Die Rangfolge der angesprochenen Probleme ist bei beiden Geschlechtern unterschiedlich, so schreiben Männer eher über sexuelle Probleme und Probleme der Partnersuche, während Frauen über Krankheiten, Zurückweisungen, Schwierigkeiten mit dem Partner und mit Verwandten, über Umgangsformen sowie über Fragen der äußeren Erscheinung berichten. Von den jüngeren Briefeschreibern werden Belange der Pflege der Eltern, des Geldes, Familien- und Partnerprobleme angesprochen. Meinungen und Ratschläge werden von beiden Altersgruppen gleich häufig abgegeben und erteilt.

Kent, K.E.M.; Shaw, Peggy

Age in Time: a study of stereotyping.

The Gerontologist, 20 (1980) 5, S. 598-601

In dieser Studie soll das Ausmaß an Altersstereotypen in dem Magazin Time (Leserschaft ist die Elite der USA) untersucht werden. Basis ist der Jahrgang 1978. Alle dort genannten Personen (die Werbung wird nicht berücksichtigt) werden bestimmten Kategorien zugeordnet. Variablen sind: Format der Meldung/Nachricht; Altersidentifikation; Häufigkeit der Nennung; Geschlecht; sozialer Status; Nationalität; Stereotypen hinsichtlich des Alters, aufgeschlüsselt nach positiv, negativ und neutral.

Der Gebrauch von Altersstereotypen ist recht gering. Negative Stereotypen werden besonders bei Sportlern unter 60 Jahren gefunden. Interessant ist, daß bei bekannten Frauen eine höhere Altersidentifikation gegeben ist als bei Männern. Bei Männern der höheren sozialen Schichten und die häufig in der Time genannt werden, kann ebenfalls die Beziehung Bekanntheitsgrad - Altersidentifikation aufgezeigt werden. Altersangaben werden für 81 (13,8%) der Personen gemacht, 44 Jahre ist das häufigst genannte Alter, 18 oder 22,8% sind 60 Jahre und älter. Die Geschlechterverteilung der 599 Personen schlüsselt sich wie folgt auf: 88% Männer und 12% Frauen. Personen mit höherem sozialen Status erscheinen häufiger in dem Magazin: 22% sind nationale Führungspersönlichkeiten; 69,6% sind Fachleute; 6,2% sind Manager und Beamte und 2,2% sind Arbeiter. Hinsichtlich der Nationalität zeigt sich das Ergebnis: 70% sind Amerikaner; 16,2% sind Angehörige anderer bedeutender Nationen; 6,8% sind aus kommunistischen Ländern und die restlichen 7% verteilen sich auf die übrigen Länder. Die Autoren befürworten weitere Studien zum Altersstereotyp in gedruckten Nachrichtenmedien, die den Fragen nachgehen, die diese Untersuchung aufwirft.

Krombholz, R.; Werling, H.

Jugend und Alter in der sozialistischen Presse.

Ergebnisse des VIII. Kongreß der Gesellschaft für Gerontologie der DDR (gemeinsam mit dem Forschungsprojekt "Soziale Gerontologie der DDR") vom 4. bis 6. Mai 1981 im Deutschen Hygiene Museum in der DDR, Dresden o.O., o.J., S. 181-182

Medizinstudenten der Karl-Marx-Universität Leipzig haben im Rahmen von Jahresarbeiten im Fach Marxistisch-Leninistische Philosophie die Zeitschrift "humanitas" und die Zeitung "Leipziger Volkszeitung" auf die Darstellung der Probleme älterer Menschen untersucht. Es liegen Arbeiten vor, die die Jahre 1978, 1979 und 1980 einbeziehen. Die Einzelergebnisse werden hier nicht genannt. Das große Ergebnis jedoch - die Berichterstattung über "Probleme der älteren Bürger, ihre Sorgen, Meinungen, Wünsche, Bewußtseinshaltungen, Motivationen ihres Verhaltens am Lebensabend" (S. 181) nimmt einen geringen Platz in den beiden Presseerzeugnissen ein - wird an die Presse rückgemeldet. Die monatlichen Veröffentlichungen in der Leipziger Volkszeitung (in humanitas konnte kein quantitativer Anstieg verzeichnet werden) nehmen daraufhin zu:

medizinische Betreuung 1978: 3; 1979: 13

soziale Betreuung 1978: 1; 1979: 5

Renovierungen 1978: 3; 1979: 3

Feierabendheime 1978: 3; 1979: 4

kulturelle Betreuung 1978: 1; 1979: 4 Beiträge.

Berichterstattungen über ältere Arbeitnehmer in den Betrieben sind selten. Über die Beziehungen von alt und jung wird zwar in der Presse berichtet, aber der gesamte Umfang der Aktivitäten zu diesem Bereich wird nicht erfaßt.

Macdonald, Roderick

Content analysis of perceptions of aging as represented by the news media.
The Gerontologist, 12 (1973) 3, P. II, S. 103
(Abstract)

Die Zeitungsartikel, die Altersfragen betreffen, werden von einer wichtigen Zeitung aus Mittelwesten im Vergleich zu 10 Jahre vorher erschienenen Artikeln der gleichen Zeitschrift analysiert. Diese Analyse wird in Beziehung zu den 288 000 Lesern dieser Mittelwest-Zeitung gesetzt. Für die Zeit von 3 Monaten werden die ausgewählten Artikel zuerst durch eine Hauptkategorie, dann durch weitere Kategorien erschlossen und analysiert. Dem gleichen Prozeß - ebenfalls in einem dreimonatlichen Rahmen - werden die Artikel von vor 10 Jahren unterworfen. Die gegenwärtigen Zeitungsausschnitte fallen in vier - nach Häufigkeit geordnet - Hauptkategorien:

1. die menschliche Seite
2. gesetzgeberische Aktionen
3. biologische Orientierung
4. soziale Angelegenheiten.

Die Artikel der früheren Dekade fallen grundsätzlich unter die gleichen Stichwörter, aber die Kategorien gesetzgeberische Aktionen und biologische Orientierung sind in der umgekehrten Reihenfolge angeführt. Die ausführliche Inhaltsanalyse bringt einen Vergleich von Überschriften, eine erstaunliche Ähnlichkeit bei den beiden zeitlichen Perioden wird deutlich.

Im großen und ganzen ist der Anstieg der Artikelanzahl über das Alter signifikant; die Inhaltsanalyse demonstriert jedoch genau, daß der Mittelwesten-Leser durch die Nachrichtenmedien immer noch ein ziemlich überholtes, herablassendes und negatives Bild vom Alter erhält.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society.
26th Annual Scientific Meeting, Section on Social Research, Planning & Practice.)

Riedel, Silke

Die Darstellung der Alten in der Presse.

Zürich: Publizistisches Institut der Univ. Zürich. Lizentiatsarbeit
1983, 201 S.

Mit Hilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse werden die schweizerischen Tageszeitungen *Corriere del Ticino* (italienische Schweiz), *24-Heures* (französische Schweiz) und *Tagesanzeiger* (deutsche Schweiz) ausgewertet. Zeitlich begrenzt sich die Untersuchung auf die Jahre 1960, 1970 und 1980 für jeweils 4 Wochen. Alle Äußerungen über Altersprobleme, Altenhilfe und Personen ab 60 Jahre werden selektiert. Der bildliche Anteil an den einzelnen Artikeln wird separat analysiert. Von den drei Zeitungen und den drei Jahren werden 1 071 Artikel ausgewertet. Jeder Artikel wird gemessen (in standardisierten Quadratzentimetern) und einem Kategorieschema zugeordnet. Die Kategorien beziehen sich auf:

Öffentliches Leben: Arbeit und Politik;

Freizeit: Sport, Vergnügen und Bildung;

Soziale Wohlfahrt: Altersfürsorge, Kirche/Religion und Subsistenz;

Persönliche Schicksale: Positive und negative Ereignisse;

Gesundheitswesen/Medizin: Krankenpflege, Gesundheitsvorsorge und Medizin.

Die Autorin formuliert 15 Hypothesen, sie werden hier verkürzt aufgeführt:

1. Alte Menschen werden in der Presse unterrepräsentiert;
2. Rollenverlust und Wegfall von ökonomischer Nützlichkeit führt zu sozialem Ausschluß;
3. das Alter ist die 1. Lebensphase für eine ganze Kohorte, in der Statusverlust systematisch eintritt;
4. alte Leute finden in den Medien nur Beachtung, wenn sie Repräsentanten der Macht sind, wenn sie mit Unfall und Todesfall in Verbindung stehen, wenn sie einen besonderen Geburtstag oder Hochzeitstag feiern;
5. über Langlebige wird berichtet;
6. Themen wie Liebe, Sexualität, politische Rechte und Pflichten, Gesundheitsvorsorge etc. werden ausgespart;
7. Mitglieder der Oberschicht und der oberen Mittelschicht werden am

ehesten in den Medien erwähnt;

8. Berichte über Altersfürsorge, Alterskrankheiten und Altenheime fehlen;
9. Die Allgemeinheit hat ein falsches, verzerrtes, keineswegs der Realität entsprechendes Altersbild entwickelt, und das spiegelt sich eben auch in der Berichterstattung wider;
10. Alte Leute werden meist mit negativen Eigenschaften dargestellt. Man spricht ihnen Aktivität, Mobilität und Emotionalität ab;
11. Weit entfernt von Weisheit und Kontemplation, eher bestimmt durch Unproduktivität und Nähe zum Tod ist das Alter die Phase des Lebens, der man am negativsten gegenüber steht;
12. Altersfragen werden in der Presse eher fallweise als regelmäßig behandelt;
13. Altersinformation wird zum allergrößten Teil in der ihr entsprechenden Spalte in den aktuellen Stoff integriert;
14. Altersinformation, die man gesondert abdruckt, leistet der Segregation Vorschub;
15. In der Presse werden die älteren Menschen nicht durch besondere, nur dieser Gruppe eigene, journalistische Darbietungsformen angesprochen.

Die Untersuchungsergebnisse bestätigen die Hypothesen, die Alten sind in der Presse unterrepräsentiert. Werden sie jedoch in einem Artikel erwähnt, so meist in Verbindung mit Todesfällen, Unfällen und Geburtstagen. "Aktivitäten, Reaktionen und besondere erwähnenswerte Fähigkeiten alter Menschen werden, wenn überhaupt, nur in Verbindung mit der Politik veröffentlicht. Ein normaler Bürger liefert im Alter nur sehr selten allgemein interessierenden Gesprächsstoff für einen Artikel." (S. 150)

Wass, H. et al.

News coverage of the elderly: 1983 versus 1963.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 79

(Abstract)

Eine frühere Untersuchung von zwei Zeitungen, deren Ausgaben von 1970 und 1978 verglichen wurden, stellte heraus, daß die Älteren 1978 zwar in aktiveren Rollen dargestellt wurden, aber daß die Berichterstattung über sie sehr oberflächlich war. In dieser Studie wurden Sonntagsausgaben von sieben Zeitungen - drei nationalen und vier aus Florida - aus den Jahren 1963 und 1983 sowohl auf ihre Quantität als auch auf drei Aspekte der Qualität hinsichtlich der Berichterstattung untersucht: Problem-Ereignis Orientierung, aktive - passive Rollendarstellung und weiblich-männliche Präsentation. Für 1983 ist ein Anstieg auf 83 % altersbezogener Themen festzustellen, für 1963 konnten 53 % ermittelt werden (N = 915 Artikel). 14,3 % der altersbezogenen Themen war 1963 problemorientiert, für 1983 ist für diese Art der Berichterstattung ein Anstieg auf 23 % zu verzeichnen. Die Darstellung der alten Menschen mit aktiven Rollenmustern stieg von 39 % auf 51 % an. Anteilsmäßig betrug die männliche Präsentation für 1963 71 % und 1983 75 %. Konsequenzen und Empfehlungen für weitere Forschungsvorhaben werden diskutiert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

Wass, Hannelore; Almerico, Gina M.; Campbell, Paul V.; Tatum, Jackie L.
Presentation of the elderly in the sunday news.
Educational Gerontology, 10 (1984) 4, S. 335-348

Für die Untersuchung zur Darstellung der Alten in der Presse wurden von 22 Tageszeitungen jeweils 12 Sonntagsausgaben einer Zeitung selektiert, die Basis betrug 254 Sonntagsnummern. Der Zeitraum der Analyse bezog sich auf das Jahr 1983. Die 22 Zeitungen wurden drei Gruppen zugeordnet, die nach dem Kriterium Auflagenhöhe gebildet wurden. Ausgeschlossen wurden Anzeigen, Comics und Sportberichte. Der Umfang aller Artikel sowie Überschriften zu künstlerischem Material, die auf Alter und alte Menschen hinweisen, wurde ausgemessen. Die Artikel wurden weiter nach den Kategorien problemorientiert und ereignisorientiert klassifiziert. Die Kategorie problemorientiert wurde weiter spezifiziert nach Gesundheit, Einkommen, Ruhestand, Sozialversicherung, Wohnen, Recht u.a. Weiter wurde das Material nach passiver, aktiver und neutraler Rolle aufgeschlüsselt und nach positiver, negativer und neutraler Darstellung.

Die Messung der Artikel ergab, daß der Umfang aller Artikel über Alter für alle Zeitschriften durchschnittlich nur 0,87 % betrug. Die Gesamtzahl der Artikel belief sich auf 1 041, 26 davon waren weder problem- noch ereignisorientiert. Die meisten Artikel in den drei Gruppen waren ereignisorientiert, nur 162 konnten als problemorientiert klassifiziert werden. Zeitungen mit hoher Auflage publizierten mehr problemorientierte Beiträge. Zeitungen der Hauptstädte stellten alte Menschen häufiger in aktiven Rollen dar. Die Artikel, die über Ereignisse berichten, wurden in fünf Gruppen unterteilt: Handelnde, Rezipienten, Opfer, Täter und Biographisches. Alte Männer wurden häufiger in den Artikeln erwähnt als alte Frauen (4:1).

Die Öffentlichkeit wird über neue oder bestehende Probleme alter Menschen durch die Tagespresse nicht informiert, Ergebnisse und Erkenntnisse der Gerontologie sowie Programme und Dienste der Altenhilfe werden nicht erörtert. Aus der großen Anzahl von Zeitungsbeiträgen konnte nur ein Arti-

kel selektiert werden, der das Elderhostel Programm beschrieb. Nicht er-
läutert wurden Soziale Dienste, Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung,
Lern- und Leistungsfähigkeit und andere Aspekte des Alternsprozesses. Ab-
schließend wurden Vorschläge diskutiert, z.B. wie gerontologische Insti-
tutionen auf die Massenmedien einwirken könnten, damit den Altersproble-
men und dem gerontologischen Wissen mehr Platz eingeräumt wird.

Ansello, Edward F.

Aging-related films for young people.

The Gerontologist, 23 (1983) 5, S. 556-560

Der Autor weist anhand eigener Studien die Wichtigkeit und die Bedeutung der Medien für die Ausbildung von Einstellungen junger Menschen gegenüber dem Alter nach. Kinderbücher stellen alte Menschen größtenteils stereotyp dar: fade, eindimensional, phantasielos, nicht aufregend, also mit einem Wort langweilig. Stereotype Darstellungen über das Alter finden sich häufiger in der Kinderliteratur als beispielsweise in Jugendbüchern oder Frauenzeitschriften. Da die audiovisuellen Medien eine bedeutende Rolle für Kinder spielen, werden in diesem Beitrag neun Filme vorgestellt, die gegen das vorherrschende Stereotyp Alter=Stumpfsinn ankämpfen. Die Einteilung der Filme richtet sich nach Altersgruppen, zwei Filme sind für alle Schulstufen geeignet.

Butsch, Richard; Baron, Ava

Reviewing the review: a note. The portrayal of the elderly in films and reviews.

The Gerontologist, 20 (1980) 5, S. 602-603

Die Autoren vertreten die Meinung, daß Filmkritiken einen bedeutenden Einfluß auf das Gedankengut über das Alter besitzen. Sie folgern weiter, daß in Kritiken das Realistische oder Unechte der Lebensverhältnisse Älterer im Film sowohl unterstützt als auch offengelegt werden kann.

Es werden 15 Filmkritiken zu 3 Filmen "Harold and Maude"; "Harry and Tonto" und "The Sunshine Boys" untersucht. Die Hauptpersonen dieser Filme sind alte Personen, bis auf eine Figur werden sie positiv gezeichnet, sie sind unabhängig und wählen ihren individuellen, meist etwas ungewöhnlichen Weg. Die Filmkritiken übernehmen die positive Charakterisierung der alten Filmhelden, sie beschreiben und beurteilen das Schicksal der Personen voller Sympathie. Keine Kritik enthält die Anmerkung, daß solche Lebensentscheidungen der Mehrzahl der Alten verschlossen bleiben muß. Die Autoren werfen den Filmkritikern vor, daß sie versäumen darauf hinzuweisen, daß die Lebensumstände der Filmalten keinesfalls mit denen der Alten in den USA übereinstimmen, daß eine unrealistische Welt gezeigt wird. Durch das Schweigen über die realen sozialen Verhältnisse, in denen die alten Menschen leben, wird der Eindruck erweckt, daß das Alter das ist, was jeder einzelne daraus macht. "Wir müssen nicht nur gegen die realen sozialen Probleme, die die Älteren betreffen, etwas tun - soziale Isolation, Absprechen von produktiven Rollen, niedriges Einkommen, schlechte gesundheitliche Versorgung, unbefriedigende Wohnverhältnisse -, wir müssen auch gegen die Phantasie und die falschen Hoffnungen, über die die Kritiker hinwegsehen und die sie durch ihr Schweigen aufrechterhalten, kämpfen." (S. 603)

Davis, Richard H. (Ed.)

Older woman: part I.

The Gerontologist, 21 (1981) 2, S. 129-131

Older woman: part II.

The Gerontologist, 21 (1981) 3, S. 232-234

In vielen Filmen sind die Hauptfiguren alte Frauen, die Gründe mögen darin liegen, daß es mehr alte Frauen als Männer gibt oder aber, daß alte Frauen bewußter und offener ihr Alter und den Alternsprozeß erleben. In zwei Heften der Zeitschrift The Gerontologist werden sieben Filme über alte Frauen besprochen:

Me and Stella; Old-fashioned woman; Ruth Stout's garden; Nana, Mom and me; Bloomers; Who remember Mama?; The maturing woman.

Die meisten Filme sind für Ausbildung sowie Fort- und Weiterbildung der Berufe in der Altenhilfe und Gerontologie konzipiert und geeignet.

Ghiani, Jeanne

A propos d'Harold et Maude: vie et mort dans la relation oedipienne.
Gérontologie, (1974) 14, S. 37-42

Mit dem Instrumentarium der Psychoanalyse wird in diesem Aufsatz vorrangig die Beziehung zwischen Harold und seiner Mutter interpretiert. Die Autorin stützt sich bei ihrer Untersuchung auf den Roman von Colin Higgins: Harold and Maude sowie auf die Verfilmung und auf das Theaterstück. Die Analyse der Beziehungen zwischen Sohn und Mutter wird auf die Beziehung zwischen Harold und Maude erweitert. In der Geschichte von Harold und Maude wird die Geschichte von einem Initiationsritus erzählt, die Beziehung zwischen beiden ist ödipal, Harold verführt und erlebt sexuelle Erfüllung. Der Selbstmord Maude's an ihrem Geburtstag bedeutet nicht, daß Maude aus dieser Welt verschwindet, sondern Harold wird von diesem Zusammentreffen immer geprägt sein.

Hollstein, Dorothea

"Morgen werden wir alt und schön sein". Das neue Bild des alten Menschen im Film.

W&M. Weiterbildung und Medien, (1984) 4, S. XI-XIV

Die Autorin analysiert eine beachtliche Anzahl von Filmen, die über Alter und alte Menschen berichten. In dem Kapitel "Alter und Tradition" wird Elfi Mikesch zitiert: "Ein Ausdruck des fortschreitenden Verlustes von geschichtlichem Bewußtsein in unserer Gesellschaft ist der Ausschluß der Alten als Träger und Vermittler von Geschichte" (S. XI). Unter dem Punkt "Alter und Gesellschaft" werden nicht nur neuere Filme angeführt, sondern Klassiker wie Murnaus "Der letzte Mann" und Chaplins "Rampenlicht", die eindringlich die Situation des alten Mannes auf dem Arbeitsmarkt schildern. Die finanzielle Situation im Alter, besonders aber das Leben unter dem Existenzminimum, wird seltener in Filmen angesprochen. Der Abschnitt "Alter und Gesundheit" steht unter dem Motto: "Die Schönheit eines vom Leben geprägten Menschen zu entdecken, ist eine Aufgabe, die uns noch bevorsteht." (S. VIII)

In dem Kapitel "Alter und Zärtlichkeit" wird als beliebtes Filmthema die Zuneigung zwischen der alten und jungen Generation aufgeführt. Das Thema Liebe im Alter wird häufig nicht ohne Melodramatik dargestellt. Unter dem Gesichtspunkt "Tod und Alter" wird das Verhalten und der Zugang der jüngeren und der älteren Generation zum Tod erläutert. In "Alter und bewußtes Leben" werden Filme wie "Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner"; "Die unwürdige Greisin"; "Lina Braake", "Kleine Fluchten" und viele andere analysiert.

Jaeggi, Urs

Der Film entdeckt den alten Menschen.

Baumgartner, Christoph; Werthmüller, Hans (Hrsg.): Senioren Jahrbuch 79.

Basel: Friedrich Reinhardt Verlag 1978, S. 87-92

ISBN 3-7245-0416-0

Der Film - der künstlerische wie der triviale - spiegelt das wider, was in der Welt geschieht. So war es auch nur eine Frage der Zeit, daß im Film Leben und Probleme alter Menschen dargestellt wurden. In den 70er Jahren ist eine bedeutende Anzahl von Filmen entstanden, von denen der Autor sechs Beispiele auswählt und analysiert:

"Lina Braake - Die Interessen der Bank können nicht die Interessen sein, die Lina Braake hat" von Bernhard Sinkel;

"La vieille femme indigne" von René Allio;

"Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner" von Kurt Gloor;

"Angèle" von Yves Yersin;

"Im schönsten Wiesengrunde" von Peter von Gunten;

"Feu fumée, saucisse" von Lucienne Lanaz.

Jaeggi, Urs

Keine Außenseiterrolle: der alte Mensch im Film.

Zoom-Filmberater, 34 (1982) 9, S. 10-13

Der Weg der Filmgeschichte ist von alten Menschen gesäumt - von schrulligen Misses Marples und brummigen Rooster Cogburns, von unwürdigen Greisinnen und kauzigen Außenseitern, von verzweifelten Einsamen und listigen Rebellen, von stämmigen Matronen und würdigen Senioren, von grand old ladies und armen Schluckern. Die Summe der Wohltaten und der Freude, aber mehr noch der Sorgen und Nöte, die das Altern und das Alter bringt, ist im Film aufgehoben. Dieses Medium hat den alten Menschen nie vernachlässigt, sondern Zeit seines Bestehens reflektiert, was diesen bewegt. Und mehr noch: Der Film hat die alten Menschen nie an den Rand der Gesellschaft gedrängt, sondern sie stets als einen wichtigen, unersetzlichen Teil der menschlichen Gemeinschaft verstanden. Ihre Weisheit und Lebenserfahrung ist ein Teil seiner Geschichte, und er ist ein Teil ihrer Rebellion gegen die gesellschaftliche Benachteiligung und Isolation. Zu den schönsten Rollen, die der Film zu vergeben hatte, gehören jene betagter, reifer Menschen. Die Verleihung der diesjährigen Oscars für die besten Hauptdarsteller an Katherine Hepburn und Henry Fonda kann nicht nur als Auszeichnung für deren darstellerische Leistung in Mark Rydells "On Golden Pont" (Am goldenen See) verstanden werden; sie ist auch eine Ehrung für die Darstellung des Altwerdens und Altseins im Film als wesentlicher Bestandteil einer Kunst, die sich wie keine andere mit der Befindlichkeit des Menschen auseinandersetzt.

(Nachdruck)

Kelly, Mary Margaret

The non-conformist in aging films.

The Gerontologist, 19 (1979) 5, P. II, S. 200

(Abstract)

Der nonkonformistische junge Erwachsene stellt für die Gesellschaft ein Problem dar; der Nonkonformist im mittleren Erwachsenenalter ist bestenfalls suspekt; aber im Alter schließlich zeigt der Nonkonformist, was in ihm steckt. Neuere Filme mit realen wie fiktionalen Personen zeigen alte Menschen, die heftig ihre Unabhängigkeit aufrechterhalten, meist ist dieser alte Mensch eine Einzelgängerpersönlichkeit, der erfolgreich altert oder zumindest sehr interessant ist. Sequenzen verschiedener Filme illustrieren diese Sichtweise. Die Diskussion konzentriert sich auf die Bedeutung dieses Trends für die Untersuchung des Alternprozesses.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 32th Annual Scientific Meeting.)

Prime Time.

The Gerontologist, 18 (1978) 5, P. II, S. 170

(Abstract)

Eine Serie von vier Filmen zeigt Modelle vom Erfolgreichen Altern. Die Serie versucht emotionale und philosophische Probleme, die im Laufe eines Lebens auftreten, auszuwerten. Diese Personen sind der Herausforderung des Alterns erfolgreich begegnet. Es soll jedoch nicht der Versuch unternommen werden, sich auf Belange und Regelungen der Sozialen Sicherheit, der Gesundheitsversorgung usw. zu konzentrieren. Statt dessen werden die vier Filme eins der folgenden Themen behandeln:

1. Bewältigung von Veränderungen
2. Beziehungsgeflechte
3. Lernen, sich zu freuen
4. Innere Stärke.

Zwei Ziele werden durch die Serie, in der Lebensmodelle vom Erfolgreichen Altern gestaltet wurden, verfolgt: das Selbstwertgefühl alter Menschen zu stärken und denjenigen, die sich auf das bevorstehende Alter vorbereiten, positive Beispiele von dem Lebensabschnitt zu geben, der vor ihnen liegt.

Die Serie wurde vorgestellt von: Richard Davis.

Finanziert wurden die vier Filme von Sears Roebuck Foundation in Zusammenarbeit mit dem Andrus Gerontology Center; produziert bei Universal Studios.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 31th Annual Scientific Meeting.)

Sander, Helke

Die Darstellung alter Frauen im Film.

Frauen und Film, (1974) 3, S. 6-11

Die Filmemacherin Helke Sander interpretiert den Film von Werner Faßbinder "Angst essen Seele auf" (1974) und gibt kurze Hinweise auf den amerikanischen Film "Harald and Maude" (Hal Ashby, 1971). In beiden Filmen spielen alte Frauen die Hauptrolle. "Alte Frauen gibt es im Film sonst höchstens als asexuelle Hilfspersonen, als sterile oder böse Kriminanten oder klischeehafte Mutterfiguren." (S. 6)

Durch die Liebesgeschichte zwischen der etwa 55 Jahre alten verwitweten Putzfrau, Mutter dreier erwachsener Kinder und dem ca. 15- bis 20 Jahre jüngeren marokkanischen Arbeiter sind in dem Film "Angst essen Seele auf" zwei Konflikte angelegt: einmal die Beziehung zu einem "dreckigen Ausländer", zum anderen der Altersunterschied. Der Film "Harald und Maude" erzählt die Geschichte von Maude, die am 80. Geburtstag ihrem Leben ein Ende setzt, das sie voll ausgekostet hatte. Eigenschaften und Verhaltensweisen, die alten Leuten im allgemeinen abgesprochen werden wie Neugierde, neue Erfahrungen sammeln, in rasantem Tempo Motorrad fahren, etc. besitzt sie.

Stoddard, Karen M.

Saints and shrews. Women and aging in american popular film.

Westport: Greenwood Press 1983, X, 174 S.

= Contributions in Women's Studies, 19

ISBN 0-313-23391-8

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das Bild der alten Frau im amerikanischen Tonfilm von den Anfängen bis in die Gegenwart. Die Autorin wählt eine interpretative Untersuchungsmethode. Die Einschränkung des Themas auf alte Frauen wird wegen der geschlechtsspezifischen Altersprozesse begründet. Trotz aller Unterschiede bei alten Frauen in den USA, müssen Frauen mehr Verluste (sozialer Status, Rollen, Geld, Macht) im Alter hinnehmen als Männer. Die Autorin geht von der Meinung aus, daß die Massenmedien Einstellungen und Mythen, die in der Kultur vorherrschend sind, verstärken, aber andererseits können die Medien auch zu einer Kraft der Innovation und des kulturellen Wandels werden. So werden die Massenmedien einer patriarchalischen Gesellschaft kulturelle Produkte schaffen, die die sozialen patriarchalischen Machtstrukturen verstärken, aber andererseits werden auch national geteilte Erfahrungen, gemeinsames Verstehen und gemeinsame Bedürfnisse durch die Medien "geschaffen". Die kulturellen Stereotypen, auch die, die den Alternsprozeß betreffen, kommen nicht aus einem Vakuum. Vorherrschend wird das Alter als eine Serie von Verlusten betrachtet, dies trifft für den Alternsprozeß von Frauen wesentlich mehr zu als für Männer.

Generell für die Darstellung alter Frauen in den Medien kann gesagt werden, daß alte Frauen selten vorkommen. Von den Medien wird das jugendliche Image verbreitet, die Erhaltung der Jugendlichkeit gilt als Maß für "weibliche Erfüllung". Die Analyse kann sich daher nicht nur auf Filme beschränken, in denen alte Frauen Hauptrollen spielen. Bei Nebenrollen ist aber generell das Problem, daß wenig Zeit bleibt, eine Figur zu entwickeln, insofern muß bei der Konstruktion der kleinen Rollen auf Stereotypen notgedrungen zurückgegriffen werden, damit das Publikum versteht.

Für die Periode von 1930 bis 1945 ist die alte Frau als Mutter dargestellt: die gute, gütige Mutter, die Mutter als Quelle der Liebe. Meist sind die alten Figuren dieser Zeit Witwen, sie sind weder behindert, krank noch hilflos. Die Mütter sind es, die in den Zeiten der Depression und des 2. Weltkriegs die Familien zusammenhalten. Die Nachkriegszeit wurde im Film als Zeit der Wiederherstellung des normalen Lebens gezeigt. Die alten Frauen sind die liebenden und nachsichtigen Muttis, die in der Familie und Häuslichkeit verwurzelt sind. In den 50er Jahren wurde das mittlere Lebensalter einer Frau als Krise gesehen, die Frau wurde danach beurteilt, ob sie Ehefrau und Mutter ist. Die weiblichen Filmalten verleugnen ihr Alter. In den 60er Jahren wurde das mittlere Lebensalter für Männer und Frauen als Phase der Krise betrachtet. In dieser Zeit reflektieren die amerikanischen Filme Alter und Alternsprozesse. Die Furcht des Publikums vor dem Alter wird noch verstärkt, die Filme der 70er Jahre mildern diese Ängste ebenfalls nicht. Der Durchbruch der Etablierung neuer positiverer Einstellungen zum Alter erfolgt erst in den 80er Jahren.

ALTERSBILDER IM FERNSEHEN

Akiyama, H.; Holtzman, J.

TV portrayals of the elderly in the U.S. and Japan.
The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 119-120
(Abstract)

In dieser vergleichenden Studie werden Darstellungen von alten Menschen in wöchentlichen Fernsehprogrammen, die meist von Kindern in den USA und Japan gesehen werden, untersucht. Demographische Merkmale, Persönlichkeits- und Verhaltenseigenschaften und soziale Interaktionen von alten Charakteren werden bewertet. Vier Folgen von 10 wöchentlichen Programmen wurden jeweils von 5 im jeweiligen Land geborenen Codern ausgewertet. Die Inhaltsanalyse zeigte, daß alte Charaktere, besonders Frauen, in regelmäßigen Rollen und/oder Hauptrollen extrem selten auftreten, das gilt besonders für die japanischen Sendungen. Im Gegensatz zu früheren Forschungsergebnissen, die auf eine stereotype Darstellung hinsichtlich ungesund und arm in amerikanischen Fernsehsendungen hinweisen, zeigen unsere Forschungsergebnisse einen genaueren ökonomischen und gesundheitlichen Status der Alten. Verglichen mit den japanischen Fernsehhalten sind die amerikanischen Figuren aktiver und aggressiver, weniger liebenswürdig, optimistisch und tolerant. Während die japanischen alten Charaktere eine enge und liebevolle Beziehung zu Kindern genießen, wurde ein extremer Mangel an Interaktionen zwischen Älteren und Kindern im amerikanischen Fernsehprogramm festgestellt, wo nur bei 3 % aller Interaktionen alte Charaktere involviert waren. Die Ergebnisse werden im Kontext der Rolle des Mediums diskutiert, das kulturell bindende Bilder von alten Menschen verstärkt und vermittelt.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Aronoff, Craig

Old age in prime time.

Journal of Communication, 24 (1974) 4, S. 86-87

Das Fernsehen kann als Informationsquelle über das Altern und über die Zuschreibung sozialer Attribute verschiedener Stationen im Lebenslauf angesehen werden.

Der Autor analysiert Fernsehspiele, die in der Hauptsendezeit im Zeitraum von 1969 bis 1971 ausgestrahlt werden. Von 2 741 Charakteren können 4,9 % als alte Menschen eingeschätzt werden. Im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil in den USA zeigt die Fernsehspielwelt also nur die Hälfte an alten Menschen. Die weiblichen Fernsehspielfiguren sind im Durchschnitt 10 Jahre jünger als die männlichen, die Frauencharaktere altern schneller und früher. Die männlichen Figuren werden mit steigendem Alter in die Rolle des Bösewichtes gedrängt und scheitern, weil sie böse und schlecht sind. Bei den weiblichen Rollen dagegen liegt das Versagen in der Tatsache, daß sie altern, sie haben weniger Erfolg.

Altern und Alter im Fernsehspiel bedeutet Übel, Mißerfolg und Unglück. Nur 40 % der männlichen alten und noch weniger weibliche Charaktere werden erfolgreich, glücklich und gut porträtiert.

Bishop, James M.; Krause, Daniel R.

Depictions of aging and old age on Saturday morning television.

The Gerontologist, 24 (1984) 1, S. 91-94

Kinder internalisieren in frühen Jahren vorherrschende Stereotypen über das Alter und alte Leute. Verschiedene Studien haben bisher informelle Sozialisationsagenturen wie z.B. die Massenmedien überprüft, inwieweit von ihnen diese dominanten Stereotypen verbreitet und unterstützt werden. Die Untersuchungen über Witze (Davies, Palmore, Richman), über Literatur (Loughman), Karikaturen (Smith), Geburtstagskarten (Demos & Jache), Fernsehwerbung (Francher), Fernsehspiele (Harris & Feinberg) und Fernsehen allgemein (Ansello) zeigen ein Bild von alten Leuten, das eine unglückliche Kombination aus Verrücktsein, Torheit, mystischer Weisheit, Bedeutungslosigkeit, Traurigkeit und Schlechtigkeit ist.

In dieser Studie werden Zeichentrickfilme für Kinder, die samstags von 7.00 bis 11.00 Uhr ausgestrahlt werden, analysiert. Das morgendliche Samstagsprogramm von drei kommerziellen Fernsehsendern wird über eine sechswöchige Periode von Oktober bis November 1981 beobachtet. Werbungen werden ausgeschlossen, so daß ein Sample von 106 Zeichentrickfilmen gewonnen wird. Die Figuren werden in menschliche und nicht-menschliche Wesen eingeteilt, in der weiteren Untersuchung spielen die letztgenannten Figuren keine weitere Rolle. Die Altersgruppen beziehen sich auf Jugendliche, Erwachsene und Alte. Die Charaktere werden in positive und negative unterschieden. Weiter interessiert, welche und wieviel Charaktere Hauptrollen einnehmen. Das Ergebnis der Analyse: weder bei den Themen noch bei den Hauptcharakteren sind Alter und Altern betont, die Alten füllen Lücken im Plot aus und ihre Charakterisierung ist weitgehend negativ. Von 378 ermittelten Hauptcharakteren in den Trickfilmen sind nur 25 alte Charaktere. Bemerkungen zum Alter werden nebenbei gemacht und - wie es scheint - aus dem Handgelenk geschüttelt. Und diese aus dem Handgelenk geschüttelten Bemerkungen zum Alter gleichen den dominierenden Altersstereotypen. Nur ein Trickfilm hat Probleme des Alters zum Gegenstand. Die Hauptfrage, die sich aufgrund dieser Ergebnisse aufdrängt:

"woher kommen diese negativen Einstellungen und Bilder?" kann durch diese Analyse nicht beantwortet werden. Das Fernsehen benutzt mehr oder weniger standardisierte kulturelle Symbole und Bilder. Das Muster der "symbolischen Vernichtung" (Tuckman) kann bei der Darstellung alter Menschen im Medium Fernsehen und speziell in Zeichentrickfilmen angewandt werden. Wie schon Ergebnisse anderer Studien zu verschiedenen Medien lauten, zeigt auch diese Analyse, daß alte Menschen in Fernsehzeichentrickfilmen nicht notwendig für das Vorantreiben der Handlung sind und ihre Persönlichkeit nicht ausgereift ist.

Bosch, Eva-Maria

"Aber immer kann se ja nich fernsehen". Das nicht ganz unproblematische Verhältnis älterer Menschen zu Massenmedien.

Hinweise, (1982) 5, S. 10-16

Bosch, Eva-Maria

"Aber immer kann se ja doch nicht fernsehen".

Frankfurter Rundschau, 13.4.1982, Nr. 85, S. 10

Fernsehen spielt im Leben alter Menschen eine bedeutende Rolle. Die Gründe für die Beliebtheit des Fernsehens sind zahlreich, z.B. das Fernsehen ist bequem zu empfangen, strengt weniger an, man wird informiert und unterhalten und es bietet einen Ersatz für zwischenmenschliche Kontakte. Alte Menschen sind die sogenannten Vielseher, aber sie sitzen nicht nur vor dem Fernseher, sondern sie werden auch im Fernsehen dargestellt. Die Autorin diskutiert verschiedene Untersuchungen zur Darstellung alter Menschen im Fernsehen, im Märchen, in Kinder- und Jugendliteratur, Schullesebüchern, Illustriertenromanen und Anzeigenwerbung. Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß die Darstellung des alten Menschen in diesen verschiedenen Medien den Lebenssituationen der Alten nur unzureichend entsprechen. Werden immer die gleichen Muster wie z.B. alt, krank, hilflos aufgegriffen, so kann dies zu Zuschreibungen für alle alten Menschen und somit zu Altersstereotypen führen.

Bosch, Eva-Maria

Ältere Menschen vor dem und im Fernsehen. Lebenssituation und Medien-
nutzung.

Media Perspektiven, (1981) 6, S. 461-470

s.a. Bosch, Eva-Maria

Alter-Medien-Schutz?

Wodraschke, G. (Hrsg.): Jugendschutz und Massenmedien.

München: Ölschläger 1983, S. 117-133

Das Verhältnis der älteren Menschen zu den Massenmedien wird in diesem Artikel einmal nach Medienkonsum und zum anderen nach der Rolle der Massenmedien bei der Verbreitung von Rollen- und Verhaltensmustern, Normen und Wertvorstellungen analysiert. Das Fernsehen nimmt eine bedeutende Stelle in der Freizeit älterer Menschen ein. Erklärungen, wie z.B. die Substitutionshypothese, für den hohen Medienkonsum werden erläutert. Untersuchungen, die auf die Motivation fernzusehen eingehen, werden diskutiert. Bei der zweiten großen Fragestellung in diesem Artikel nach der Beziehung des Altersbildes in den Medien und dem eigenen Selbstbild werden Untersuchungsergebnisse von Studien, die die Darstellung älterer Menschen in den Massenmedien analysierten, erörtert.

Bosch, Eva-Maria

Altersbilder in der Fernsehunterhaltung.

KDA Presse- und Informationsdienst, (1985) 2, S. 9-13

Anläßlich der Verleihung des Wilhelmine-Lübke-Preises 1984 berichtete die Autorin über ein Forschungsprojekt "Altersbilder in Fernsehunterhaltungs-sendungen", das sie im Auftrag des Zweiten Deutschen Fernsehens durchführte. Im Herbst 1982 wurden über den Zeitraum von vier Wochen Sendungen des Vorabend- und Abendprogramms (18.00 - 22.00) analysiert. Die Untersuchung bezog sich auf Unterhaltungsangebote wie Serien, Spiel- und Fernsehfilme, Musiksendungen, Shows und Quiz. Ungefähr 15 % aller Figuren in Produktionen mit Spielhandlung und 9 % in Sendungen mit Unterhaltungscharakter wurden als alt identifiziert. Die Fernsehalten besetzen selten Rollen, die für die Handlung wichtig sind, dies gilt in besonderem Maße für die alten weiblichen Figuren. Alte männliche Figuren sind länger auf dem Bildschirm sichtbar, treten viermal häufiger auf, sind meist alleinstehend und größtenteils sehr erfolgreich berufstätig. Sowohl bei den alten und männlichen Rolleninhabern kann ein guter Gesundheitszustand festgestellt werden, die finanzielle Situation ist weder durch Armut noch durch Einschränkung gekennzeichnet. Körperlich wie geistig sind die Fernsehalten leistungsfähig. "Das negative Altersstereotyp, das den Älteren unerbittlich jedliche geistige Kompetenz abspricht, dient allenfalls als Mittel, 'komische Alte' auszustaffieren; die amüsieren den Zuschauer allerdings immer noch mit ihrer Trotteligkeit, Vergeßlichkeit und Einfalt. Solche 'Alterstypen' machen jedoch nur einen kleinen Anteil aller Altersdarstellungen aus." (S. 11) Negative Altersbegleiterscheinungen wie z.B. Krankheit und Tod sind in den Sendungen ausgespart.

Teile des untersuchten Fernsehmaterials wurden nach der inhaltsanalytischen Auswertung älteren Menschen vorgeführt, um zu ermitteln, wie die Älteren die Altersbilder, die das Fernsehen zeigt, bewerten. Recht einig war man sich in den Gruppendiskussionen, daß die ideale alte Fernsehfigur

1. "in den sozialen Kontext der Generation voll integriert" (S. 12) und
2. aktiv sein muß. Da Produzenten wie Rezipienten des Fernsehens die un-

angenehmen Begleiterscheinungen, die das Alter und Altern haben kann, ausklammern, fordert die Autorin ein vielschichtiges, differenzierteres Programmangebot.

Cassata, Mary B.; Anderson, Patricia A.; Skill, Thomas D.

The older adult in daytime serial drama.

Journal of Communication, 30 (1980) 1, S. 48-49

Im Gegensatz zu den negativen Ergebnissen der meisten Untersuchungen zur Darstellung des alten Menschen in den Medien finden die Autoren in ihrer Studie über Fernsehspielserien (soap operas) den alten Charakter emotional gefestigter und physisch gesünder als die jungen Figuren. Mit inhaltsanalytischen Methoden werden 13 Serien kommerzieller Fernsehstationen, die im Jahr 1978 ausgestrahlt wurden, bewertet. Jeweils 2 Studenten beurteilen 10 Folgen einer Serie. Kriterien für die Identifizierung älterer Rolleninhaber (55 Jahre und älter) sind: Ältester von drei Generationen; Großeltern; Heimbewohner; Rentner; physische Erscheinung; Geburtsdatum. Von 365 Charakteren werden 58 als 55 Jahre und älter bewertet, davon sind 30 männliche und 28 weibliche Personen. 43 % sind in den 50ern, 55 % in den 60ern und 2 % in den 80ern (70jährig war niemand). 24 Charaktere sind verwitwet; 19 verheiratet; 4 geschieden; 3 ledig und 2 getrennt lebend. Nur 4 der 58 alten Figuren sind körperlich behindert; 75 % leben in ihrer eigenen Häuslichkeit, entweder allein, mit dem Ehepartner oder mit den Kindern. Nur 3 (2 Frauen und 1 Mann) sind berentet. Bei alten Männern dominiert die berufliche Beschäftigung, alte Frauen sind mit Hausarbeit und Schreibarbeiten befaßt. Die physische Erscheinung der alten Figuren ist positiv porträtiert, durchgängig sind sie angenehm vom Äußeren, gut proportioniert, ansprechend und angemessen für ihr Alter gekleidet.

Das Bild des alten Menschen, das diese Untersuchung hervorgebracht hat, zeigt eine attraktive Person, die eine bedeutende Position innehat, unabhängig lebt und in der Welt der Fernsehspielserie einen bedeutenden Platz einnimmt.

Davis, Richard H.; Kubey, Robert W.

Discussion: the television industry and aging.

The Gerontologist, 20 (1980) 5, P. II, S. 275

(Abstract)

In neuerer Zeit wurde sich die Fernsehindustrie immer mehr der Bedürfnisse und Hoffnungen der alten Amerikaner bewußt. "Over Easy" von PBS z.B. ist das am weitesten im Verbund ausgestrahlte Fernsehprogramm in der Geschichte dieses Mediums. Kabelfernsehexperimente - entworfen für die Älteren - wurden unter verschiedenen Rahmenbedingungen durchgeführt. Eine Kabelproduktion wurde ganz von alten Menschen hergestellt, sie bedienten die Kamera und fungierten als Drehbuchschreiber, Leiter und Schauspieler. Gegenwärtig wird ein großes Satelliten-Kabel-Sendenetz entworfen, das mit einem Kanal für ein Altenprogramm ausgestattet ist. Gerontologen haben die großen kommerziellen Stationen und Sender beraten, die Beratung erstreckte sich auf verschiedene Sendeformen wie Nachrichten, Features, Fernsehspiele zur Hauptsendezeit und Komödien.

ProduktHersteller und Werber interessieren sich verstärkt für alte Verbraucher. Der Trend zu einem qualitativen Fernsehprogramm für und über alte Menschen wird sich sicher fortsetzen und wird ansteigen. Die Diskussion wird darauf eingehen, ob das Bild vom alten Menschen im Fernsehen eine Funktion für die Fernsehindustrie hat und unter welchem Blickwinkel die Privatindustrie die alten Menschen sieht. Persönliche Erfahrungen derjenigen, die in verschiedenen Bereichen der Medien gearbeitet haben, werden erörtert. Die Diskussionsteilnehmer werden untersuchen, welches Bild vom Alter sie in den Medien wünschen und wie das Bild vom Alter sich in der Gesellschaft in den bevorstehenden Jahren ändern wird. Schließlich werden die Diskussionsteilnehmer ihre Ansicht und Meinung darlegen, wie Gerontologen im Fernsehen arbeiten und wie sie die Produktionen beeinflussen können.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 33th Annual Scientific Meeting.)

Elliott, Joyce

The daytime television drama portrayal of older adults.

The Gerontologist, 24 (1984) 6, S. 628-633

Über den Zeitraum von vier Wochen im Jahr 1979 wurden 13 Fernsehspielserien, die von Montag bis Freitag von 11.30 bis 16.30 gesendet wurde, mit den Methoden der Inhaltsanalyse untersucht. Da die meisten Serien über eine lange Zeit ausgestrahlt werden (nur 3 von den 13 sind weniger als 10 Jahre gelaufen, 5 dagegen mehr als 20 Jahre), wurden jeweils 20 Folgen jeder Serie analysiert; Untersuchungsgegenstand sind also 260 Episoden. Als alt (65 Jahre und älter) werden die Darsteller nach folgenden Kriterien eingestuft: Urgroßelternrolle (in der Studie von Cassata u.a. zeigte sich, daß die Großelternrolle nicht unbedingt auf höheres Alter schließt, denn 2 Seriengroßmütter waren im Alter von Mitte bis Ende 30); Eltern von einem Kind, das 30 Jahre oder älter ist; Personen im Ruhestand; Charaktere, die sich selbst als alt beschreiben; die von anderen im Dialog als alt beschrieben werden und das in der Serie genannte und angegebene Alter. Zur weiteren Charakterisierung der Altersgruppen werden die Merkmale Geschlecht, Rasse, Personenstand, Soziale Klasse und Erwerbstätigkeit hinzugefügt. Im Bereich des Verhaltens werden folgende Gruppen gebildet: informativ, lenkend; sich wiederholend; erzieherisch-pflegend; sich physisch anstrengend; aggressiv, Gefühle ausdrückend; konstruktiv-produktiv; Probleme lösend; phantastisch; konform; ausweichend usw. Die Resultate hinsichtlich der Altersverteilung belegen, daß 8 % der Serien-Population über 60 Jahre (sprechende Rollen) sind, wobei es mehr männliche alte Rolleninhaber gibt als weibliche. Die alten Serien-Männer waren weit häufiger verheiratet als die alten Serien-Frauen. Nur ein alter Charakter war Angehöriger einer ethnischen Minderheit. 25 % der Fernsehhalten waren sozial in der Oberschicht angesiedelt und 86,2 % zeigten keine Gesundheitsbeschwerden oder -behinderungen. Nur 6 Charaktere sind im Ruhestand, die meisten alten Rolleninhaber sind im Gegensatz zu den weiblichen erwerbstätig. Hinsichtlich des Verhaltens ist festzustellen, daß sich alte weibliche Charaktere vorwiegend erzieherisch-pflegend und verbal aggressiv verhalten, während die alten männlichen Fi-

guren ein zuhörendes, zusehendes Verhalten zeigen und Probleme lösen. Die alten Charaktere drücken zehnmal häufiger glückliche als traurige Gefühle aus. In dieser Untersuchung kann keine negative Beschreibung alter Menschen wie beispielsweise Unproduktivität, Disengagement, Inflexibilität, Senilität gefunden werden. Die Persönlichkeit alter Männer wird mannigfaltiger und differenzierter, z.B. schon durch die Dominanz der Arbeits- und Berufsrollen, dargestellt als die der alten Frauen, die ihre Wurzeln fast ausschließlich in der Familie haben. Die Autorin warnt davor, pauschale Urteile über die "soap operas" zu fällen, da es z.B. vorkommen kann, daß in einer Folge die Fernsehalten nicht die emotionalen Höhepunkte erleben wie die Fernsehjungen, aber schon in der nächsten Folge kann eine alte Figur im Zentrum des Geschehens stehen.

Gerbner, George; Gross, Larry; Signorielli, Nancy; Morgan, Michael
Aging with television. Images on television drama and conception of
social reality.
Philadelphia: Univ. of Pennsylvania, Annenberg School of Communications
1980, 53 S., Anh.

Gerbner, George; Gross, Larry; Signorelli, Nancy; Morgan, Michael
Aging with television. Images on television drama and conception of
social reality.
Journal of Communication, 30 (1980) 1, S. 37-47

Der Zeitraum dieser Inhaltsanalyse der Fernsehprogramme der werktäglichen
Hauptsendezeit (20.00 - 23.00) und der Wochenend-Vormittagssendezeit (8.00
bis 14.00) erstreckt sich auf die Jahre 1969 - 1978. Jeweils im Herbst
eines Jahres (in den Jahren 1975 und 1976 auch jeweils eine Woche im Früh-
jahr) werden von drei Fernsehstationen alle Fernsehspiele, Spielfilme,
Trickfilme, Komödien und Krimis für die Auswertung herangezogen. Alle
sprechenden Charaktere, besonders aber die Hauptrollen werden analysiert.
Von 1 356 Programmen werden 16 688 Charaktere ermittelt, alle werden nach
Geschlecht, Rasse, Klasse, Alter, Rollentyp (Haupt- und Nebenrolle) und
Programmtyp kodiert. Für die Hauptrollen sind die Aspekte der Kategori-
sierung vorgesehen: Bewertung: gut oder schlecht; Erfolg: ob das, was die
Figur sich vorgenommen hat, auch erreicht wird; Rollentyp: komisch, ernst
oder gemischt. Die Altersverteilung der Fernsehpopulation entspricht nicht
der der USA-Population, weit über die Hälfte der Fernsehcharaktere sind
zwischen 25 und 45 Jahre alt. 2,3 % sind alte Figuren, in den Vormittags-
stunden des Wochenendes (Kindersendungen) sind nur 1,4 % alte Charaktere.
Weibliche Figuren werden meist im Alter von 25 bis 34 Jahren dargestellt,
bei den männlichen Rollen ist die hauptsächliche Konzentration im Alter
von 35 bis 44 Jahren zu verzeichnen. Im vormittäglichen Wochenendprogramm
sind 4 % Frauen über 65 Jahre zu sehen, bei den Männern dagegen nur 2 %.
Bei der Charakterisierung der Eigenschaften gut - schlecht ist auffällig,
daß die alten Figuren selten als "gut" bewertet werden, besonders alte
Männer werden im Gegensatz zu jüngeren Altersgruppen als "schlecht" be-

urteilt. Was die Kategorie Erfolg betrifft, so sind mehr alte weibliche Charaktere nicht erfolgreich, in keiner anderen Altersgruppe ist dies so stark ausgeprägt. Der Erfolg bei den männlichen Rollen steigt mit dem Alter. Die Bewertung hinsichtlich der Rollentypisierung zeigt auch eine Beziehung zum Alter. Alte Männer spielen eher komische Rollen. Die alten Charaktere werden wie keine andere Altersgruppe respektlos behandelt und dargestellt als exzentrisch, verrückt, ohne gesunden Menschenverstand und dumm.

Das Fernsehverhalten wird ebenfalls in diese Untersuchung einbezogen. Fernseher betrachten alte Menschen und ihr Leben negativ: alte Menschen sind ungesund; leben in schlechten finanziellen Verhältnissen, sind sexuell nicht aktiv, ablehnend gegenüber neuen Dingen, etc. Nicht nur alte Menschen werden in negativer Art im Fernsehen dargestellt, auch Kinder und Jugendliche werden in diesem Medium vielfach abgewertet. Entscheidend sind Kriterien wie Einkommen, Status und Macht und die Besitzer dieser Güter erhalten ein anderes Image.

Greenberg, Bradley S.; Korzenny, Filipe; Atkin, Charles K.

The portrayal of the aging. Trends on commercial television.

Research on Aging, 1 (1979) 3, S. 319-334

Methodisch genaue und sorgfältige Inhaltsanalysen über Quantität und Qualität der Darstellung alter Menschen in Fernsehunterhaltungsprogrammen könnten aufschlußreich sein, um die Wirkungen, die Fernsehbilder auf die Zuschauer ausüben, näher zu bestimmen. Der Einfluß des Werbefernsehens ist auf zwei Altersgruppen bedeutend: auf Kinder und auf alte Menschen. Falls die Porträtierung der alten Menschen im Fernsehen sehr stereotyp oder aber wirklichkeitsfern gestaltet ist, so kann das auf die zuschauenden Alten selbst Auswirkungen haben: auf ihr Selbstbild, ihr Sozialverhalten und auf ihre Erwartungen. Für Kinder, besonders für die, die selten Kontakt mit alten Menschen haben, können die massenmedialen Bilder einen Einfluß auf die Beurteilung hinsichtlich Alter und alte Menschen ausüben. - Verschiedene frühere inhaltsanalytische Studienergebnisse zu Programmen des Fernsehens werden referiert (Ansello 1978; Aronoff 1974; Francker 1973; Peterson 1973). In einer eigenen Inhaltsanalyse untersuchen die Autoren fiktionale Fernsehserien jeweils für eine Woche der Jahre 1975, 1976 und 1977. Eine Folge der ständigen Serien der Hauptsendezeit (20.00 - 23.00) und vom Vormittag des Sonnabend (8.00 - 12.30) wird ausgewertet. Für 1975 können 96, für 1976 78 und für 1977 81 Folgen analysiert werden. Alle sprechenden Charaktere werden hinsichtlich Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit und sozialer Schicht beurteilt. Weiter wird vermerkt, um welchen Programmtyp es sich handelt, ob es eine ständige Rolle der Serie ist und ob der Charakter ein Gesetzesbrecher ist. Aus dem Bereich des Sozialverhaltens werden Altruismus, Affektionen und Aggressionen beurteilt. Nur sehr wenig als alt bewertete Personen treten in diesem Untersuchungszeitraum auf, es sind lediglich 3 %. Alte Figuren sind vorwiegend in den samstäglichen Vormittagen und am späten Abend zu sehen, vorherrschende Programmparte sind Komödien. Männliche alte Charaktere überwiegen bei weitem. Wenn alte Figuren sichtbar sind, so in ständigen Rollen der Serie, seltener in Gastrollen. Die Fernsehhalten gehören verschiedenen sozialen Schichten an. Ihr soziales Verhalten - Altruismus und Affektionen - unter-

scheidet sich nicht von dem anderer Altersgruppen. Bei den Alten können eher verbale als körperliche Aggressionen festgestellt werden. Die Darstellung der alten Menschen ist weder vorwiegend negativ noch uniform.

Harris, Adella J.; Feinberg, Jonathan F.

Television and aging. Is what you see what you get?

The Gerontologist, 17 (1977) 5, S. 464-468

Von drei nationalen Fernsehsendern werden verschiedene Sendungen wie Fernsehspiele, Komödien, Shows, Nachrichten, Kinderprogramme und Werbung über den Zeitraum von einem Monat hinsichtlich der Repräsentation alter Menschen untersucht. Alle auftretenden Rollen werden Altersgruppen (unter 20; 20-30; 30-40; 40-50; 50-60; 60-70 und über 70 Jahre) und der Geschlechtszugehörigkeit zugeordnet. Weitere Kategorien sind: Liebesbeziehungen, Aktivitäten, Gesundheit, Autorität und Einschätzung durch andere.

Die Altersgruppen der über 60jährigen (8,4 %) sind in den einzelnen Sparten des Fernsehens relativ wenig vertreten. Über 60jährige haben im Fernsehen keine Liebesbeziehungen, gelegentlich werden sie in ihrer Ehe gezeigt, aber hier werden Liebesbeziehungen und Sexualität ausgespart. Die Altersgruppe der über 60jährigen zeigt mäßige bis hohe physische Aktivitäten. Die meisten älteren Männer sind mit Autorität ausgestattet, die Wertschätzung den älteren Männern gegenüber kann vorwiegend aus den Nachrichten und Talk-Shows abgelesen werden, dort erscheinen sie als Senator, Industrieller etc. In Fernsehspielen dagegen wird das geschäftliche und politische Leben, in denen ältere Männer auftreten könnten, weitgehend nicht gezeigt. Die dargestellten Fernsehhalten erfreuen sich einer relativ guten Gesundheit. Die Werbesendungen werden einer gesonderten Untersuchung unterworfen. In den höheren Altersgruppen sind mehr männliche Personen festzustellen, denn für die einzelnen Produktwerbungen werden jüngere Frauen bevorzugt. Ausnahme ist hier die Kategorie Gesundheitshilfen. Das Bild des alten Menschen in den Werbesendungen ist recht unvorteilhaft: er ist nicht sehr gesund, ist still und uninteressant.

Alle Sendeformen zeigen den alten Menschen eindimensional, Emotionalität, Erfahrungen, Fähigkeiten fehlen den alten Charakteren. Die Darstellung der alten Frau ist weit negativer als die des alten Mannes. Frauen erfahren eine fallende Wertschätzung mit steigendem Alter, d.h. für Frauen gilt, nur Jugend bringt Erfolg.

Heitfeld, Ursula

Ältere sind "Andere". Ein sozio-kulturelles Bild und seine Aufbereitung in den altersspezifischen Sendungen "Schaukelstuhl" (ARD) / "Mosaik" (ZDF) und der Werbung im Medium Fernsehen.

Berlin: Freie Universität, Dipl.-Arb. 1979, 197 S.

Die altersspezifischen Fernsehprogramme - Schaukelstuhl (ARD) und Mosaik (ZDF) - sowie die Fernsehwerbung beider Anstalten werden in dieser Diplomarbeit untersucht. Aus dem Jahr 1979 werden jeweils sieben Sendungen von Schaukelstuhl und Mosaik einem Kategorienschema zugeordnet:

- Beiträge, die Ältere vorstellen/charakterisieren;
- Beiträge, die Anregungen für Aktivitäten geben;
- Beiträge, die Konflikte/Probleme thematisieren;
- Beiträge, die über einen Gegenstand bzw. ein Thema informieren;
- Beiträge, die unterhalten oder unterhaltend informieren.

Die Autorin geht von folgender Hypothese aus: "Die in den altersspezifischen Sendungen des Fernsehens gelieferten Orientierungsangebote tragen, wenn sie den Älteren/Alten zur Verhaltensorientierung dienen eher zu einem dem Altersstereotyp entsprechenden Verhalten bzw. tragen eher zu seiner Aufrechterhaltung als zu seinem Abbau bei" (S. 72 f.). Unterschiede zwischen den beiden Sendungen werden deutlich, Mosaik berichtet eher über die Aktivierung alter Menschen, Schaukelstuhl stellt eher den einzelnen Alten in seiner Differenziertheit dar. Zusätzlich wird ein Vergleich mit der Fernsehwerbung (alteninclusive und altersspezifische) unternommen. In der altersspezifischen Werbung (51 Spots) sind drei Produktbereiche maßgeblich: Mundpflege, Pharmazeutische Produkte und Versicherungen/Banken. In den 192 Spots der alteninclusiven Werbung sind folgende Produktbereiche enthalten: Nahrungsmittel; Süßwaren; Milchprodukte; Heißgetränke; alkoholfreie Getränke; Spirituosen; Putz- und Pflegemittel und langlebige Konsumgüter. Das Altenbild in der altersspezifischen Werbung orientiert sich eher am Defizit-Modell, während in der alteninclusiven Werbung die Alten in Interaktionen gezeigt werden, als erfahren, als Kenner, Genießer und Experten dargestellt werden; die Werbealten sind gesund und

rüstig. Ein Kritikpunkt an den altersspezifischen Sendungen ist u.a., daß schon mit der Orientierung auf eine Zielgruppe die alten Menschen unzulässig zu einer homogenen Gruppe zusammengefaßt werden.

Holtzman, Joseph M.; Akiyama, Hiriko

What children see: the aged on television in Japan and the United States.
The Gerontologist, 25 (1985) 1, S. 62-68

Kinder verbringen sowohl in den USA wie in Japan sehr viel Zeit mit Fernsehen. In dieser Studie werden Fernsehspielprogramme aus den USA und Japan, die sehr häufig von Kindern in beiden Ländern gesehen werden, hinsichtlich ihrer Darstellung alter Menschen verglichen. Die von Kindern häufig gesehenen Programme werden in beiden Ländern durch Zuschauerstudien ermittelt. Keins der von amerikanischen Kindern bevorzugten Programme war als Kindersendung ausgewiesen, während 8 von 10 japanischen Programmen speziell für Kinder produziert und auch überwiegend von Kindern gesehen wurden. Insgesamt werden von 80 Programmen alle sprechenden Charaktere selektiert, für Japan 366 und für USA 253 Figuren. Diese Charaktere werden nach Alter, Geschlecht, sozioökonomischem Status, Gesundheitszustand, Häufigkeit und Zeitdauer des Auftretens sowie Haupt- und Nebenrollen klassifiziert. Folgende Altersgruppen werden gebildet: 1 - 9 Jahre; 10 - 39 Jahre; 40 - 59 Jahre; 60 Jahre und mehr. Die Fernsehpopulationen beider Länder in den verschiedenen Altersgruppen sind divergent, alte Charaktere (60 Jahre und mehr) werden in amerikanischen Programmen mit 9,4 % (US-Bevölkerung 15,9 %) und im japanischen mit 4 % (japanische Bevölkerung 13,2 %) ermittelt. In der Altersgruppe 1 - 9 Jahre wird für das amerikanische Programm nur eine Person festgestellt, während immerhin 12,5 % dieser Altersgruppe im japanischen Programm auftreten. Die amerikanische Produktion zeigt alte Charaktere sowohl hinsichtlich der Häufigkeit des Auftretens als auch der Zeitdauer des Auftretens signifikant häufiger als das japanische Programm. Amerikanische Kinder sehen über zweimal häufiger alte Menschen auf dem Bildschirm als ihre japanischen Altersgenossen. Hinsichtlich der Geschlechtsverteilung werden in beiden Ländern eher alte Männer gezeigt, alte Fernsehfrauen - verglichen mit Bevölkerungszahlen - sind unterrepräsentiert. Überwiegend werden die japanischen Charaktere aller Altersgruppen der Mittelschicht zugeordnet, mit 56,3 % auch die über 60jährigen, während sich die alten amerikanischen Fernsehcharaktere über alle Schichten verteilen. Der Gesundheitszustand der Fernsehhalten in beiden Ländern ist verglichen mit dem

Gesundheitszustand der amerikanischen und japanischen Altenbevölkerung weitaus besser.

Abschließend werden Bedeutung und Einfluß des Fernsehens auf Verhalten und Einstellungen von Kindern diskutiert.

Knott-Wolf, Brigitte

Alte Menschen und Fernsehen. Über die Schwierigkeit, soziale Interessen im Massenmedium Fernsehen zu vertreten.

Funk-Korrespondenz, 30 (1982) 14/15, Beilage, S. B1-B14

Bei alten Menschen ist das Fernsehen eine sehr beliebte Freizeitaktivität, daher werden sie als Vielseher eingestuft. Neben der Nutzung des Fernsehens werden in diesem Artikel die Altensendungen der einzelnen Fernsehanstalten angesprochen sowie die Vertretung der Interessen Älterer durch das Fernsehen. In dem Kapitel "Alte Menschen im Fernsehen: das negative Image" belegt die Autorin, daß alte Menschen in kritischen Beiträgen zur Thematik Altenheim am häufigsten auf den Bildschirm kommen. Diese Beiträge sind durchaus wichtig - obwohl nur ein geringer Anteil der Alten in Heimen lebt -, aber meist wird das Bild des Alters nicht aufgewertet, das negative Image wird weiterhin festgeschrieben. Im Unterhaltungsprogramm des Fernsehens haben die Altenrollen häufig auch ein negatives Image.

In Ermanglung an Untersuchungen zum Bild des alten Menschen im hiesigen Fernsehen wird die amerikanische Untersuchung von Gerbner; Gross; Signorelli; Morgan: "Aging with television" referiert, die Ergebnisse dieser Studie werden hier allerdings mit großer Zurückhaltung bewertet.

Die Leistungen einiger Fernsehspielautoren, die sich der Altenthematik angenommen haben, wie z.B. Daniel Christoff "Altersheim" 1972; "Finito l'amor" 1972; Kroetz "Weitere Aussichten" 1974; Mühl "Rheinpromenade" 1975; Heidenreich und Schroeder "Die Herausforderung" 1975; Runge "Opa Schulz" 1976; Jägersberg "Seniorenschweiz" 1976 werden gewürdigt. In dem Kapitel "Auf der Suche nach einem positiven Image" werden die Begründungen der Jury, die den Wilhelmine-Lübke-Preis verleiht, wiedergegeben. Wie aus den Begründungen abzulesen ist, ist die Produktion preiswürdig, in der "der Autor der Persönlichkeit des alten Menschen gerecht geworden ist". (S. B8)

Kubey, Robert W.

Television and aging: past, present, and future.

The Gerontologist, 20 (1980) 1, S. 16-35

In diesem sehr umfangreichen wie kenntnisreichen Artikel greift der Autor verschiedene Aspekte des Mediums Fernsehen auf. Fernsehen wird von alten Menschen als guter Gesellschafter sowie als unterhaltsam und entspannend eingeschätzt. Andererseits spielt das Fernsehen eine wichtige Rolle auf das Konzept des Alterns für die jüngere Generation. Obwohl also dieses Medium eine so große Bedeutung für alte Menschen und Alter besitzt, gehen doch weniger als 1 % aller publizierten Artikel zu diesem Thema auf die Belange des älteren Menschen ein. Der vorliegende Artikel gliedert sich in drei Teile: 1. Sehverhalten der Älteren; 2. Image der Älteren im Fernsehen; 3. Einfluß des Fernsehens auf die Älteren. Das hier interessierende 2. Kapitel enthält eine Kritik an den Methoden der inhaltsanalytischen Studien zu Altersbildern des Fernsehens. Alle vorgestellten Untersuchungen zum Bild des alten Menschen im Fernsehen zeigen eine deutliche Unterrepräsentation von alten Menschen, verglichen mit dem Anteil der Alten an der Bevölkerung. Besonders trifft dies für alte Frauen zu. Wird nach Programmsparten aufgeschlüsselt, so erscheinen mehr alte Frauen in den Fernsehspielen tagsüber, sie werden als unabhängig und als Ratgeberinnen porträtiert. In Nachrichten und Talk-Shows dagegen treten alte Männer verstärkt auf, ihre Darstellung wird fast durchweg positiv beurteilt. Andere Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, daß alte Menschen vorwiegend in komischen Rollen agieren. Warum aber werden alte Menschen im Fernsehen häufig negativ porträtiert? Eine Erklärung könnte in den vom Fernsehen wiederholten und bestätigten Werten wie Selbstvertrauen, Arbeit, physische Schönheit, Zukunft und Meisterung der Natur und Umwelt liegen. Diese Werte aber sind für alte Menschen in gewisser Hinsicht nachteilig, da die Alten häufig abhängig und reduziert sind, keinen Marktwert besitzen, sie sind nicht jung und entschlossen, ihre Zukunft ist begrenzt und sie haben bei der Kontrolle der Umwelt versagt. Die Alten sind Außenseiter im Fernsehen, weil sie den etablierten kulturellen Werten, für die das Fernsehen wirbt und eintritt, nicht entsprechen. Alte Menschen nehmen ihr Image im Fernsehen unkritischer

wahr als junge Leute. Erstere finden die Darstellung ihrer eigenen Generation weitgehend positiv geschildert. Der Einfluß des Fernsehens auf das Konzept des Alters kann darin gesehen werden, daß viele Menschen (besonders Kinder) keinen direkten Kontakt mit Alten haben, sondern auf die Bilder über Alter und alte Menschen via Fernsehschirm angewiesen sind.

Lambert, Jean; Laslett, Peter; Clay, Hilary

The image of the elderly on TV. Report of the Research Committee project.
Cambridge: University of the Third Age 1984, 6 gez. Bl.

= Research Report 1

Über den Zeitraum von zwei Wochen (Februar/März 1983) wurden von der Universität des 3. Alters in Cambridge alle britischen Fernsehprogramme (BBC und ITV) untersucht. 14 - meist über 60 Jahre alte - Beobachter bewerteten 487 Programme. Es konnten 285 Produktionen ermittelt werden, in denen ältere Menschen über 60 Jahre auftraten. In Nachrichten, tagespolitischen Themen, Magazinen und Dokumentationen wurden mehr ältere Menschen (168) gezeigt als in fiktionalen Programmen (117). 7,7 % Sendungen wurden als unfair gegen ältere Menschen, 80,4 % als fair eingestuft. Von 1 070 alten Individuen konnten 292 Personen mit einer zentralen Stellung in der Sendung festgestellt werden. Alte Frauen sind mit 19,8 % unterrepräsentiert, besonders trifft dies für Hauptrollen zu. Von 222 Personen war es möglich, den sozialen Status festzustellen, 51 % nahmen hochqualifizierte Berufe ein, nur 1 % war nicht berufstätig. Weiter wurde untersucht, wie die Alten charakterisiert werden. Alle Figuren der Altersgruppe 60 - 69; 70 - 79 und über 80 wurden 15 gegensätzlichen Persönlichkeitsmerkmalen zugeordnet. Überwiegend sind die Alten mit positiven Wesenszügen ausgestattet. Im Gegensatz zu amerikanischen Untersuchungen über die Darstellung alter Menschen im Fernsehen wird in dieser Studie festgestellt, daß die Alten im britischen Fernsehen positiv dargestellt werden. Allerdings erscheinen ältere Personen nicht so häufig wie es ihrem Anteil an der britischen Bevölkerung entspräche. Dies Nicht-Erscheinen könnte auf stereotype Einstellungen einiger Fernsehproduzenten hindeuten, die alte Menschen als langweilig und von geringer Bedeutung einschätzen. Das seltenere Auftreten von Alten und die Dominanz von Angehörigen oberer Schichten wird von den Autoren als Karikatur der realen Welt der alten Menschen in Großbritannien gesehen.

Larson, Robert F.

Images of aging: producer's viewpoint.

The Gerontologist, 16 (1976) 4, S. 368-370

Larson ist Manager der Fernsehgesellschaft WITF-TV in Pennsylvania. Von dieser Fernsehstation werden eine Reihe von Programmen zu sozialen Problemen der heutigen Gesellschaft produziert, so daß ein Projekt über Altern und Alter von der Corporation for Public Broadcasting an WITF-TV hergetragen wird. Die Schwierigkeiten zu diesem Projekt sieht der Produzent in folgenden Punkten:

1. Alter ist ein Thema, das weder spannend noch kurios ist noch Interesse weckt;
2. Die Serie soll sich auf schon vorhandenes Filmmaterial beschränken;
3. Das Budget ist niedrig.

Die inhaltlichen Probleme erstrecken sich auf die mangelnde Kenntnis über den Umfang des zur Verfügung stehenden Filmmaterials über Ältere sowie darüber, was dieses Material vermittelt, ob es vom Standpunkt der Gerontologie akzeptabel ist, ob es brauchbar zur Unterhaltung und zur Information ist.

Die Serie "Images of Aging" - 1976 ausgestrahlt - reflektiert die Standpunkte verschiedener Künstler auf dem audio-visuellen Sektor, sie kann als Anthologie oder Katalog von künstlerischem Ausdruck zum Gebiet Alter im Medium Film bezeichnet werden. Mythen, Stereotypen, konventionelles Wissen, neue Selbst- und Fremdbilder zu diesem Bereich werden in einen neuen und gemeinsamen Kontext gebracht. Der oberste Anspruch der Serie läßt sich wie folgt komprimieren: Menschen, denen es "passiert", alt zu werden, führen ein Leben, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beinhaltet; sie hatten in ihrem Leben Erfolge wie Mißerfolge und sie sind vor allem Individuen.

Das Bedürfnis nach dieser Art von Serie begründet sich durch die Zuschauer-

reaktionen. Die Erfahrung für die an dem Projekt Beteiligten läßt die Unsicherheiten des Anfangs vergessen, denn es zeigt sich, daß es möglich ist, mit einem so unpopulären und verdrängten Thema wie Altwerden und Alter Resonanz vom Rezipienten zu erhalten.

Levinson, Richard M.

From Olive Oyl to Sweet Polly Purebread: sex role stereotypes and televised cartoons.

Journal of popular culture, 9 (1975) 3, S. 561-573

Für amerikanische Kinder wurde das Fernsehen zum "Fenster in die Welt, durch welches Kinder die Gesellschaft zuerst wahrnehmen". Der Autor geht ebenso auf das Fernsehverhalten von Kindern ein wie auf die Theorien, die den Zusammenhang zwischen der Darstellung von Gewalt im Fernsehen und der Steigerung des aggressiven Verhaltens bei Kindern betonen. Gegenstand dieser Studie ist die Rolle des Massenmediums Fernsehen in der Sozialisation von Kindern. Die Porträtierung der Geschlechtsrollen wird bei Zeichentrickfilmserien, die samstags von 8.00 bis 13.00 im Mai 1973 vom Fernsehen ausgestrahlt wurden, untersucht. Alle Charaktere, ob in sprechenden oder stummen Rollen, werden bewertet nach: Alter, Geschlecht, Art (Mensch, Tier oder Ding), Beruf, Nationalität, Rasse und der Rolle im Plot. Im Ganzen wurden 745 Figuren ermittelt, die Geschlechtsverteilung steht in einem Verhältnis von 3:1 (Männer:Frauen). In allen vier Altersgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Alte dominieren die männlichen Figuren. Alte Charaktere sind mit 26 Figuren am seltensten vertreten und besetzen keine Starrolle. Hinsichtlich des Berufs bzw. der Beschäftigung durchlaufen die weiblichen Charaktere eine begrenzte Karriere. Die beruflichen Positionen erstrecken sich auf Tätigkeiten wie Sekretärin, Lehrerin, Personen der Unterhaltungsbranche oder Hexen. Falls die weibliche Figur verheiratet ist oder heiratet, ist oder wird sie automatisch Hausfrau. Die weiblichen Charaktere spielen in dem Handlungsgeschehen eher eine passive Rolle.

Der Autor betont, daß die Darstellung der Geschlechtsrollen in den Zeichentrickfilmen nicht als Spiegel der Welt zu sehen ist, aber es werden Werte der Gesellschaft wie die traditionellen Geschlechtsrollen reflektiert. Abschließend wird die Rolle der Massenmedien diskutiert, die nicht nur Werte reflektiert, sondern auch Werte schafft.

Loretan, Matthias

Altersbilder am Fernsehen.

Zoom-Filmbreiter, 34 (1982) 9, S. 18-14

Einleitend werden Untersuchungen zum Medienverhalten älterer Menschen referiert. Wird weiter untersucht, wie alte Menschen in den Medien porträtiert werden, so wird deutlich, daß alte Menschen kaum als Handelnde ausgewiesen werden, zudem sind alte Menschen in den Medien verglichen mit dem Bevölkerungsanteil unterrepräsentiert. Alte Leute werden vorwiegend im Fernsehen gezeigt, wenn sie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind.

Vorherrschend sind in Fernsehsendungen zwar negative Altersbilder, aber der Autor führt einige Produktionen an, die sich mit dem Thema Alter auseinandersetzen und die alte Menschen als handelnde Figuren charakterisieren.

Neumann-Bechstein, Wolfgang

Altensendungen im Fernsehen als Lebenshilfe. Eine Inhaltsanalyse der Altensendungen Mosaik und Schaukelstuhl mit einem Exkurs zu den Serien "Unternehmen Rentnerkommune" und "Un-Ruhestand".

München: Minerva-Publ. Saur 1982

= Minerva-Fachserie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

ISBN 3-597-10407-X

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die Analyse von Altensendungen, die als Zielgruppensendungen seit Jahren von der ARD und vom ZDF ausgestrahlt werden. Ergänzend werden in die Untersuchung die Serien "Unternehmen Rentnerkommune" und "Un-Ruhestand" einbezogen. Besonderes Gewicht wird in dieser Studie auf den Anspruch der Massenmedien, Lebenshilfe zu leisten, gelegt. Die in den Zielgruppensendungen vermittelte Lebenshilfe zeichnet sich durch Verhaltenssteuerung, Orientierungshilfen und Entpolitisierung aus. Die alten Menschen können sich nur selten in den Sendungen artikulieren. Auch in den Beiträgen, in denen alte Menschen als Träger der Handlung fungieren, ist ihr Effekt auf randständiges oder Hintergrund-Dasein beschränkt. Der Autor bildete ein Kategorienschema und ordnete die gezählten Einstellungen den Darstellungs- und Selbstdarstellungsmöglichkeiten zu. Die Kategorie "Artikulationsmöglichkeit ohne direkten Kommunikatoreinfluß" weist bei Mosaik nur 1,2 % und bei Schaukelstuhl 13,9 % aller gezählten Einstellungen auf. Kritisch wird der Ansatz von Mosaik bewertet, eine Sendung für alte Menschen auszustrahlen, ohne jedoch Artikulationsmöglichkeiten für die Zielgruppe einzuräumen und die alten Menschen nur als Randpersonen agieren zu lassen.

Northcott, Herbert C.

Too young, too old - age in the world of television.
The Gerontologist, 15 (1975) 2, S. 184-186

Nach einem Überblick über Forschungsergebnisse zum Bild des alten Menschen in verschiedenen Medien, wird die Untersuchungsmethode - Inhaltsanalyse - der vorliegenden Studie vorgestellt. Basis ist eine Woche Fernsehspielmaterial dreier Sender der Hauptsendezeit von 19.00 - 22.00. Ausgeschlossen werden Trickfilme, Nachrichtensendungen, Werbung, Quiz, Shows, Dokumentarfilme, Western und Sport. 464 Fernsehspielrollen werden analysiert, davon sind nur 7 Rollen (1,5 %) im Alter von über 64 Jahren. Im Gegensatz zur Fernsehwelt lebten in den USA 1973 aber 10,1 % über 64jährige. Von diesen 7 Fernsehrollen sind 5 sehr kleine Nebenrollen. Weiter zeigt sich, daß neben den alten Menschen auch Kinder und Jugendliche im Fernsehspiel mit 12,1 % (alle drei Altersgruppen) weniger vertreten sind als in der amerikanischen Bevölkerung mit 47 %. Männer sind häufiger Inhaber von Rollen als Frauen (3:1).

Die dargestellten 7 alten Charaktere zeichnen sich durch gute physische und psychische Gesundheit aus, sie leben weder allein noch im Heim, und sie sind nicht arm. Der männliche Erwachsene (30-54 Jahre) wird dynamisch, kompetent und attraktiv dargestellt, er ist der häufigste Rolleninhaber.

Das Fazit dieser inhaltsanalytischen Studie: In der Welt des Fernsehspiels ist ein zu Alter oder ein zu Junger unerwünscht.

Peterson, Marilyn

The visibility and image of old people on television.
Journalism Quarterly, 50 (1973), S. 569-573

Die Arbeitshypothese zu der Untersuchung über die Sichtbarkeit und das Bild des alten Menschen im Fernsehen lautet: die Sichtbarkeit und das Image variiert mit dem Status; der geringe Status einer Gruppe bedingt ein geringeres Auftreten dieser Gruppe im Fernsehen. Wird diese Gruppe aber dargestellt, so ist das Image negativ.

Die Sichtbarkeit einer Gruppe wird im Vergleich zur Population definiert. Mit Formen der Einstellung wird das Image einer Gruppe im Fernsehen bestimmt. Die Untersuchung erstreckt sich auf eine Woche während der Hauptsendezeit (20.00 - 23.00) im Jahr 1972, ausgeschlossen werden Werbesendungen.

Die Ergebnisse der Studie falsifizieren die Hypothese, daß die Sichtbarkeit des älteren Menschen aufgrund seines niedrigen Status', den der ältere Mensch im allgemeinen besitzt, gering sei. Überproportional im Vergleich zum Bevölkerungsanteil ist die Häufigkeit des Auftretens Älterer im Fernsehen. Allerdings gilt diese Aussage nicht für die Sichtbarkeit alter Frauen; der Bevölkerungsanteil alter Frauen wird mit 5,73 % angegeben, während in dem Untersuchungszeitraum nur 1,21 % alte Frauen im Fernsehprogramm auftreten.

Die Ergebnisse zum Bild des alten Menschen können die Hypothese, daß das Image des alten Menschen im Fernsehen eher negativ gefärbt sei, nicht bestätigen. Die alten Menschen werden weitgehend als aktiv, gesund und unabhängig dargestellt.

In dem Untersuchungszeitraum treten 32 ältere Personen im Fernsehprogramm auf (von insgesamt 237 Personen), von diesen 32 alten Figuren sind nur drei alte Frauen. Die Autorin kommt aufgrund dieser Resultate zu dem Schluß, daß die Welt des Fernsehens eine Welt des Mannes sei.

Portz, Chuck; Kastenbaum, Robert

Realizations: a new film series on older americans for National Public Television.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 267

(Abstract)

Die erste Folge einer geplanten Serie über alte Amerikaner, die aus 12 Fernsehfolgen bestehen soll, wird gezeigt und diskutiert; das Konzept dieser Serie wird erläutert. Staus charakterisiert Theodore Bikel in der Titelrolle eines Arbeiters, der mit dem doppelten Verlust - plötzlicher Tod der Ehefrau und Ruhestand - fertigwerden muß. Die Geschichte zeichnet Strukturen vom täglichen Leben der Leute auf und bringt Situationen einer kleinen Industriestadt, die zerstört und kaputt ist und ihre Tage des Wachstums und Wohlstands weit hinter sich gelassen hat. Der Film ist durch einen Epilog ergänzt, der eine wirkliche Gemeinde zeigt und Leute, die persönliche Erfahrungen mit denen haben, die im Film dargestellt werden. Die Diskussionspunkte werden die Rolle der ethnischen Zugehörigkeit bei der Bewältigung von Krisen des späten Lebensalters einschließen, die Spannung wird durch den Versuch sowohl die realistischen als auch die dramatischen Geschichten und Lösungen einzubeziehen, hervorgerufen. Die mögliche Rolle der Gerontologie bei der Produktion von Filmen und Theaterstücken wird ebenfalls diskutiert.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Senker, Horst

Die TV-Seniorenprogramme von ARD und ZDF. Eine psychologische Studie über eine Programmform und ihre Zielgruppe.

Bonn: Univ., Päd. Fak., Dipl.-Arb. 1982, 193 S.

Einleitend wird die Situation älterer Menschen erläutert, dann erfolgt ein Abriß zur Entstehung der Fernsehprogramme für Ältere. Die Intention der programmverantwortlichen Redakteure von Schaukelstuhl (ARD) und Mosaik (ZDF) werden erörtert. Die Gestaltung der Programme, die Anzahl und die Inhalte der Sendungen werden geschildert. Zwei hauptsächliche Formen sind in den beiden Programmen vertreten: Informationen für ältere Menschen (Tips für Ernährung, Weiterbildung, etc.) und Porträts von alten Menschen selbst. In den Mosaik-Sendungen überwiegen die Informationen, während Schaukelstuhl sich über Porträts mit Sinn- und Lebensfragen auseinandersetzt. Ein Kapitel widmet sich den Zuschauern der Altensendungen und in einem weiteren kommen Befürworter und Gegner an Zielgruppenprogrammen zu Wort. Der Autor betont, wenn es Sendungen für verschiedene gesellschaftliche Gruppen gibt, so muß es auch Beiträge für ältere Menschen geben. Die Redakteure versuchen das Fremdbild vom Alter richtigzustellen, wie sie sich auch bemühen, die Selbstverständlichkeit des Alters zu vermitteln. Die Termine müßten zu anderen Sendezeiten liegen, z.B. in den früheren Abendstunden, dadurch könnten andere Altersgruppen angesprochen werden. Themen wie z.B. Vorbereitung auf das Alter, Tod, Angst vor dem Alter betreffen sowohl alte wie junge Menschen. Das Problembewußtsein gegenüber Alter sollte in allen Programmbereichen der Sendeanstalten gegenwärtig sein.

Shinar, Dov; Tomer, Adrian; Biber, Ayala

Images of old age in television drama imported to Israel.

Journal of Communication, 30 (1980) 1, S. 50-55

Mit inhaltsanalytischen Methoden werden 46 Fernsehprogramme, die von USA (37), England (7) und Frankreich (2) nach Israel importiert und über die einzige Fernsehstation des Landes gesendet wurden, untersucht. Diese Programme haben insgesamt eine Sendezeit von 56 Stunden. 562 Fernsehcharaktere werden ermittelt und nach bestimmten Merkmalen beurteilt: individuelle und soziale Attribute; Hoffnungen und Befürchtungen und demographische Charakteristika. Von den 562 Rollen sind 9,6 % alte Rolleninhaber (60 Jahre und älter), davon sind aber nur 18,5 % weibliche Charaktere. Wegen dieser geringen Anzahl wird in der Studie darauf verzichtet, die Geschlechterverteilung bei den einzelnen Merkmalen aufzuzeigen. Die alten Charaktere sind hauptsächlich (93,9 %) in der Mittel- und Oberschicht angesiedelt. Hinsichtlich der Zuordnung der Attribute wird für die Altersgruppe 60 Jahre und älter folgendes Ergebnis ermittelt: positiv 23,6 %, neutral 10,9 % und negativ 65,4 %, dagegen sind die Ergebnisse für die Altersgruppe 50-59 Jahre zu setzen: positiv 9,0 %, neutral 2,0 % und negativ 89,0 %. Weitere untersuchte Merkmale sind "leben in der Vergangenheit" (31,8 %); "unsauber und unordentlich" (30,4 %); "voreingenommen" (29,1 %); "konservativ" (26,8 %); physische Krankheiten (27,3 %); psychische Krankheiten (25 %); häßlich (23 %); geizig (22,0 %); "leisten keinen gesellschaftlichen Beitrag" (21,0 %) und passiv (20,0 %). Die Hoffnungen der alten Figuren beziehen sich vorwiegend auf die Erhaltung der intellektuellen Leistungsfähigkeit, des Respektes und Status', der Macht, Unabhängigkeit sowie auf ein ruhiges Leben. Befürchtungen sind Verlust der Kreativität, der Leistungsfähigkeit, des Status', des Respektes und Furcht vor Beendigung der Karriere. Nur wenig alte Charaktere äußern Ängste, die sich auf Tod, Armut, Abhängigkeit, Einsamkeit, Institutionalisierung etc. beziehen. Diese Resultate unterstützen die Thesen von der unrealistischen Darstellung der Älteren im Fernsehen. Im Gegensatz zu jüngeren Altersgruppen sind die alten Rolleninhaber: unabhängiger, aber weniger effektiv, weniger liberal und konformistischer, mehr familienbezogen und weniger schön,

weniger fähig, weniger zukunftsorientiert, weniger sauber und ordentlich,
weniger auf Sexualität bezogen, weniger naiv und weniger glücklich.

ALTERSBILDER IN DER WERBUNG

Brinks, Helmut; Jeuk, Ursula

Der ältere Mensch in der Werbung.

Frankfurt: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung 1974, unveröffentl. Manuskript, 15 S.

Vor der Analyse der Zeitschriftenanzeigen wird der alte Mensch in der Rolle des Verbrauchers eingeschätzt. Die Werbung hat die Aufgabe, den Alten zu vermitteln, daß Kaufen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben bedeutet. Analysiert werden einige Zeitschriftenanzeigen, die Datenmenge wird nicht angegeben. Ausgeschlossen sind Arzneimittelwerbungen mit alten Menschen. Untersucht werden soll die Darstellung des alten Menschen, ob er "lediglich als 'Dekoration' oder als Adressat der Werbung" (S. 3) fungiert. Schwerpunkte der Studie sind das Bild des Genießers und des Experten. Ein Ergebnis der Auswertung ist, daß in einigen Zeitschriftenanzeigen alte Menschen die Etikettierung altmodisch, unmodern und voller Vorurteile erhalten, alt wird hier auch oft mit arm gleichgesetzt. Weitere Anzeigenwerbungen zeigen den vornehmen, kultivierten, wohlhabenden älteren Mann, der für teure Luxusgüter wirbt. Darstellungen von älteren Frauen können für diese Rubrik nicht gefunden werden. War der mehr altmodische alte Mensch eine Art "Dekoration" in der Werbung, so ist der vornehme Genießer im Vordergrund des Geschehens und dient als Vorbild. Wie das Bild des älteren Genießers so ist das Bild des Meisters/Experten ebenfalls positiv getönt. Dieses Bild beinhaltet: vertrauenserweckend, seriös, väterlich, erfahrungsreich etc. und wird z.B. in der Werbung von Tchibo-Kaffee und bei Trumpf-Pralinen verwandt. Weiter finden die Autoren das Bild des trottelligen und komischen Alten, belegen aber dieses Bild nicht.

Burdick, David C.

The aged in american advertisements: university freshmen scrapbooks and evaluations.

The Gerontologist, 21 (1981) Special Issue, S. 229

(Abstract)

Viele Menschen meinen, daß die Medien nicht nur zu gesellschaftlichen Einstellungen beitragen, sondern sie auch formen und Stereotypen über Alte aufrechterhalten. Gray Panthers Media Watch Committee hat sich zum Ziel gesetzt, solche Altersstereotypen zu eliminieren, in dem die Beseitigung dieser unerwünschten Darstellungen erzwungen wird.

Dies Poster zeigt derzeitige illustrierte Werbung mit alten Menschen, die in populären Magazinen (Time, Newsweek, Readers Digest, Sports Illustrated usw.) erschienen sind, zusammen mit Bewertungen von Studenten und Analysen von verschiedenen Darstellungen sowie abschließend die aus solchen Darstellungen resultierenden Wirkungen hinsichtlich der Altersstereotypen. Die Studenten unternehmen z.B. den Versuch, die Wirkungen der Werbung zu beurteilen, in der die Abbildung alter Menschen mit bestimmten Produkttexten assoziiert sind.

Die Ergebnisse der Analyse machen deutlich, daß viele negative Stereotype noch weiterhin in der Werbung bestehen, aber es sind auch eine Reihe von wünschenswerten Darstellungen vorhanden. Die Wirkungen der Werbung scheinen jedoch oft recht heimtückisch zu sein - die Studenten waren oftmals verblüfft über die Darstellungen, die sie fanden.

Es konnte festgestellt werden, daß die Teilnahme an dieser Übung zu einer "gesunden Bewußtseinserweiterung" führte.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society.
34th Annual Scientific Meeting.)

Delbes, Christine

Les personnes âgées et la publicité.
gérontologie et société, (1981) 17, S. 49-56

Aus 1 645 Anzeigen der Zeitschrift *Stratégies*, agences 1980 werden 68 Anzeigen mit Männern und Frauen über 50 Jahre selektiert und bewertet. In der Werbung zeigt sich eine steigende Tendenz, alte Menschen einzusetzen. Die Autorin erläutert den Prozeß der Werbung, referiert Untersuchungen, um zu belegen, warum alte Menschen zunehmend in dieser Branche interessant werden. Alte Leute wurden früher in ihrer Kaufkraft als schwach eingeschätzt, da ihre finanziellen Verhältnisse schlecht waren und Kaufentscheidungen von der Familie der Alten getroffen wurden. Diese Situation hat sich verändert: die Familienverbände sind lockerer geworden, die Entscheidungen über den Kauf von Produkten werden von den Alten selbst getroffen und die Einkommensverhältnisse haben sich gebessert. Der alte Mensch wird als potentieller Konsument und neuer Kunde entdeckt.

Auf der visuellen Ebene werden alte Menschen selten dargestellt und wenn, dann sehr vage, verschwommen und in Rückenansicht. Falls doch ein Gesicht zu sehen ist, dann ist es eine jüngere Person, die selten älter als 50 Jahre ist. In der Werbung der Konfektion für Alte ist das Mannequin rundlich, aber nicht älter. Gesichter mit Falten sind ausgespart, da die Menschen nicht daran erinnert werden sollen, daß sie alt sind. Alte Leute identifizieren sich mit dem mittleren Lebensalter, da das Alter in dieser jugendorientierten Gesellschaft mit Benachteiligung und Verlust gleichgesetzt wird.

Hin und wieder wird der alte Mensch als Symbol der Erfahrung gezeigt. Er erscheint als letzter Repräsentant der guten alten Zeit, der Mythos vom goldenen Zeitalter wird gepflegt. Diese Werbealten sind glaubwürdig, meist sind sie in der Rolle des Bauern dargestellt, ausgestattet mit großen Schnurrbärten, karierten Hemden und Mützen. Durch das steigende Umweltbewußtsein und die Angst vor der Umweltverschmutzung hat besonders die Lebensmittelindustrie diesen Typ hervorgebracht: alles wird von Hand gemacht

und nach alten guten Rezepten hergestellt. Bei den Produkten, die lange Reifezeiten brauchen wie z.B. Wein, Alkohol und bestimmte Käsesorten wird die Verbindung Alter und Produktgüte hervorgehoben.

In der Werbung wird versucht, dem täglichen Leben nahe zu sein, alte Menschen gehören zu diesem Leben, obwohl die Familienbeziehungen lockerer geworden sind und die Wohnstrukturen sich geändert haben, so daß man weniger mit alten Menschen in Berührung kommt. Für bestimmte Themen und Situationen werden alte Leute eingesetzt:

1. Hüter der Tradition;
2. Gastfreundschaft;
3. Zärtlichkeit (Großeltern-Enkel);
4. die Schwiegermutter macht die Schwiegertochter zur perfekten Hausfrau;
5. Sparsamkeit;
6. Qualität und Präzision der Produkte und der Arbeit;
7. Langlebigkeit und Gesundheit.

Das Altersbild aber macht auch Angst, z.B. wird Alter mit Einsamkeit gleichgesetzt. Die Werbealten werden nie allein gezeigt, sondern mit den Enkeln und im Familienkreis. Alter wird assoziiert mit Geldmangel, daher zeigt die Werbung die Alten in guten finanziellen Verhältnissen. Weiter wird Alter mit schlechtem Gesundheitszustand verbunden: die Werbung zeigt den rüstigen, aktiven, lächelnden und gesunden Alten.

Francher, J. Scott

"It's the Pepsi generation": accelerated aging and the television commercial.
Kastenbaum, Robert (Ed.): Old age in the new scene.
New York: Springer 1981, S. 38-47

Francher, J. Scott

"It's the Pepsi generation": accelerated aging and the television commercial.
The International Journal of Aging and Human Development, 4 (1973),
S. 245-255

In dieser Untersuchung werden 100 Werbespots des Fernsehens analysiert. Der Autor begründet die Wahl des Mediums Fernsehen damit, daß dieses Medium in Amerika besonders populär ist und Werbespots von jedermann gesehen werden, so daß schon von einer "visuellen Kultur" der Werbungen gesprochen werden kann. Aufgrund von Aussagen von Fernsehzuschauern sind Werbesendungen im Fernsehen oft vergnüglicher und amüsanter als die übrigen Sendungen.

Die 100 ausgewählten Spots werden auf der visuellen Ebene analysiert hinsichtlich: Produkttyp;

Hauptcharaktere: Beschreibung nach Alter, Geschlecht, Grad der Attraktivität;

Atmosphäre/Stimmung: ist die Werbung in einem ernsthaften, in einem humoristischen oder in irgendeinem anderen Ton gehalten?

Zielgruppe;

Dramatischer Aufbau der Szene;

Versprechen/Zusicherung, die in der Werbung zum Ausdruck kommen.

Die verbale Ebene der Spots wird ebenfalls berücksichtigt.

Die vorgehensweise dieser Untersuchung wird exemplarisch anhand einer Pepsi Cola Werbung illustriert. Dieser Spot läuft eine Minute und in dieser Zeit sind 7 sehr kurze Filmszenen in Art einer Fotomontage zu sehen.

Unterlegt wird der Spot mit einer Musik und einem von einem männlichen Chor gesungenen Lied. Die visuelle Ebene wird bestätigt und ergänzt durch die musikalische und die verbale Ebene. Alle Charaktere sind jung und attraktiv und werden in Erfüllung ihrer sinnlichen Genüsse gezeigt. Das Verhalten ist auf Handlungen orientiert. Verbal gipfelt die Aussage in:

you've got a lot to live and
Pepsi's got a lot to give.

Für die meisten der 100 Werbespots wird ein "Jugendkomplex" festgestellt,
der aus drei Elementen besteht:

die Betonung des Körpers und der Körperlichkeit;

die Betonung der Jugend und Jugendlichkeit;

die Betonung von Orientierungen auf Handlungen und von Sinnesbefriedigung.

Die Botschaft dieser Werbungen kann von der Jugend konfliktfrei akzeptiert
werden, aber wie reagieren die Alten? Anzunehmen ist, daß alte Menschen
mit Angst und Furcht reagieren. Einerseits werden die Aussagen der Jugend-
lichkeit als vorteilhaft wahrgenommen und andererseits gibt es für die Al-
ten keine Möglichkeit und keine Hoffnung, ihre Gefühle und ihr Selbstbild
mit dieser Wahrnehmung in Einklang zu bringen. Die Alten werden in angst-
bewirkende und in spannungsherausfordernde Situationen gebracht.

Freyssinet, Jacqueline

L'image publicitaire des personnes âgées .

Gérontologie, (1980) 34, S. 32-34

Werbeanzeigen mit alten Menschen von ungefähr 10 monatlich und wöchentlich erscheinenden Zeitschriften sowie einer Fachzeitschrift werden auf verbaler und visueller Ebene für den Zeitraum von 1977 und 1978 untersucht. Alte Frauen werden besonders im familialen Kreis gezeigt, häufig in der Rolle als Großmutter. Außerhalb der Familie dominiert der alte Mann. Er wirbt besonders für Roquefort, Cidre, Armagnac. Die alten Menschen in der Werbung sind Bauern, Künstler, aber auch Industrielle, Geschäftsleute; Industriearbeiter treten dagegen nie auf. Bestimmte Werte sind mit der Werbung, in der alte Menschen dargestellt sind, verbunden: alles was altert wird besser, z.B. Käse, Wein, Rum, Ziegelsteine. Die Werbewerte werden mit der Heimat und mit der Erde, mit der Natur, dem Land und dem Reifungsprozeß sowie mit Weisheit, ökonomischer Macht, Glaubwürdigkeit und Dauerhaftigkeit assoziiert. Bestimmte Werbekampagnen zeigen das Geschick der Werbefachleute, die Werbebotschaft ist modernisiert, erneuert, ohne die Produkte und ihre Strukturen zu verändern. Die Aussage wird modifiziert, die Formen sind teilweise verändert. Die Darstellung alter Menschen in der Werbung ist möglich, sie besitzen in dem Werbe- und Verkaufsräumchen ihren festen Platz, "wie ein Teilchen eines sozialen Puzzles, das ohne die Alten unvollständig sein würde".

Gantz, Walter; Gartenberg, Howard M.; Rainbow, Cindy K.

Approaching invisibility: the portrayal of the elderly in magazine advertisements.

Journal of Communication, 30 (1980) 1, S. 56-60

Sieben nationale Zeitschriften: Ladies' Home Journal, Ms., People, Playboy, Reader's Digest, Sports Illustrated und Time werden selektiert, um zu untersuchen, wie häufig alte Menschen in der Anzeigenwerbung auftreten. Alle Anzeigen mit älteren Menschen eines jeden Heftes des Jahrgangs 1977 werden analysiert. Um das Alter der dargestellten Personen zu ermitteln, werden folgende Angaben herangezogen: Erwähnung des Alters, graue Haare, runzlige Haut des Gesichts und/oder der Hände, Benutzung von Hilfsmitteln, z.B. Stock, Erwähnung von Begriffen wie Großmutter, Großvater und Ruhestand. Von 6 785 Anzeigen, die Personen abbilden, können 404 (5,9 %) Anzeigen mit einer älteren Person festgestellt werden. Die meisten Anzeigen mit Älteren sind in Time (111) zu finden, die geringste Anzahl in Playboy (26) und Ms. (14). Im Durchschnitt zeigen von 100 Anzeigen mit Personen 3 Anzeigen mit älteren Menschen, bei der Time sind es 4,4 % und bei Playboy 1,9 %. 15 Produktkategorien werden aufgestellt, um festzustellen, für welche Produkte mit Älteren geworben wird. 58 Anzeigen (14,4 %) beinhalten die Repräsentation von Firmen (corporate image). Hohe Anteile an den Anzeigen mit Älteren haben die Produktgruppen Alkohol (12,1 %), Reisen (11,1 %), Versicherungen (9,9 %), Erholung (9,7 %), Rauchen (8,2 %), Essen (7,2 %). Für Sportartikel (1,7 %) und Kosmetik (1,7 %) sind die wenigsten Anzeigen mit Älteren eingesetzt. 67 % der Älteren in den Anzeigen sind Männer, generell werben mehr alte Männer in allen Zeitschriften als alte Frauen. Ältere Männer sind hauptsächlich in den Anzeigen von Sports Illustrated und Time zu finden, ältere Frauen dagegen in der Werbung von Ladies' Home Journal und Ms. Im Vergleich zur Bevölkerung der USA sind die älteren Frauen in den Anzeigen unterrepräsentiert.

Green, Brent

The politics of psychoactive drug use in old age.

The Gerontologist, 18 (1978) 6, S. 525-530

Menschen über 55 Jahre sind die größte Verbrauchergruppe von Psychopharmaka (Tranquilizer, Antidepressiva, Sedativa, Stimulantia) in den USA. Medikamentenmißbrauch bei alten Menschen ist wie bei jüngeren Altersgruppen keine Ausnahme. Die Rolle des Arztes, des älteren Patienten und der pharmazeutischen Industrie werden in diesem Aufsatz diskutiert. Untersuchungen haben gezeigt, daß Arzneimittelwerbungen einen bedeutenden Einfluß auf die Praxis von ärztlichen Verschreibungen ausüben, und zwar aufgrund fragwürdiger Diagnosen geriatrischer Symptome wie z.B. Senilität, Verwirrtheit und Depression. Häufig werden alte Menschen als abhängig, senil, kindlich und isoliert angesehen, die Werbestrategie bei psychoaktiven Medikamenten stellt sich oftmals als subtile Methode der sozialen Kontrolle dar.

Der Autor analysiert Anzeigen von Arzneimitteln in den Zeitschriften *Geriatrics*, *Postgraduate Medicine: The Journal of Applied Medicine for Physicians* und *The Gerontologist* der Jahre 1975 und 1977. In allen drei Zeitschriften werden ähnliche Werbetechniken benutzt, um den Arzt und auch den Leser zu überzeugen, daß die verschiedenen Arzneimittel Altersbeschwerden, ob physischer oder psychischer Natur, beseitigen. Diese Techniken schließen ein:

1. Die Überschriften erscheinen fachmännisch, aber bei genauerem Überprüfen erweisen sie sich als unwissenschaftlich;
2. Das Layout und das graphische Design sind ästhetisch reizvoll;
3. Forschungsergebnisse werden unzulässig übertrieben und überbewertet;
4. Sexuell anmutende Bilder werden als Lockmittel eingesetzt;
5. An das Gewissen des Arztes wird appelliert: wenn er das Medikament nicht verschreibt, dann würde er den alten Patienten oder dessen Familie im Stich lassen.

Hastenteufel, Regina

Das Bild von Mann und Frau in der Werbung. Eine Inhaltsanalyse zur Geschlechtsspezifität der Menschendarstellung in der Anzeigenwerbung ausgewählter Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung des alten Menschen. Tab., Bibl. S. 275-291.

Bonn, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Univ., Philos. Fak., 1980, Diss., 428 S.

Hastenteufel, Regina

Die Darstellung alter Menschen in der Anzeigenwerbung.
Zeitschrift für Gerontologie, 13 (1980) 6, S. 530-539

Aus zwei Erhebungen von 1975 und 1977 werden Anzeigen der Zeitschriften ADAC-Motorwelt; Brigitte; Eltern; Hör zu; Neue Revue; Vital hauptsächlich einer bildlichen Analyse unterzogen. Eine Stichprobe "alte Leute" (125 Anzeigen) wird aus den Anzeigen aller Zeitschriften gezogen, hier werden sowohl Einzel- als auch Gruppendarstellungen von Älteren berücksichtigt. Vorwiegend bezieht sich die Werbung, in der alte Leute auftreten, auf Nahrungs-/Genußmittel, Medikamente, Verkehrsmittel und Geldgeschäfte. In den Anzeigen tritt der alte Mensch in den Hintergrund, in eine "Statisten-Rolle"; die am häufigsten dargestellten sozialen Beziehungen sind Partnerschaft und Familie, Großeltern-Kinder-Beziehungen werden z.B. weniger aufgefunden.

Die inhaltsanalytische Untersuchung befaßt sich nicht nur schlicht mit dem Bild des alten Menschen in der Anzeigenwerbung, sondern spezifiziert sich auf das Bild des alten Mannes und der alten Frau in diesem Medium. Die Autorin belegt, daß mehr alte Männer als alte Frauen in Anzeigen als Einzelpersonen vertreten sind. Alte Frauen werben mehr für Medikamente, dagegen werben mehr alte Männer für Nahrungs- und Genußmittel. Nur alte Männer werben für Kleidung/Schuhe, Verkehrsmittel und Geldgeschäfte.

Verkaufsargumente (Appelle) in den Anzeigen mit alten Menschen sind "Qualität, Gesundheit, Erfahrung, Glück, Konformität und Aktivität, kaum bzw. nie Selbstbewußtsein, Individualität, Feminität, Maskulinität, Emanzipation

und Arbeitserleichterung" (S. 215). Die Stimmung in den Anzeigen, in denen alte Menschen auftreten, wird als freundlich/menschlich; heiter/unbeschwert und ruhig/ernsthaft konstatiert. Stimmungsinhalte wie exotisch/abenteuerlich; romantisch/zärtlich und erotisch/sexuell sind in der Anzeigenwerbung mit Älteren nicht auffindbar. Die alte Frau wird mehr in einem häuslichen Rahmen präsentiert als der alte Mann, ihr Lebensstandard ist geringer als der des alten Mannes. "Ignorierung, Verfälschung und Restriktion sind die Hauptmerkmale werblicher Darstellung des alten Menschen, der alten Frau noch mehr als des alten Mannes." (S. 274)

Als Ursache der seltenen und oft verfälschten Darstellung des alten Menschen in der Anzeige, besonders der alten Frau, sieht die Autorin, die vielen Menschen gemeinsame Angst vor dem Altwerden.

Hiemstra, Roger; Goodman, Maureen; Middlemiss, Mary Ann;
Vosco, Richard; Ziegler, Nancy

How older persons are portrayed in television advertising: implications
for educators.

Educational Gerontology, 9 (1983) 2/3, S. 111-122

Eingangs werden Untersuchungsergebnisse verschiedener Studien über das Bild
des alten Menschen in Werbung, Fernsehen, Kinder- und Schulbüchern, Witwen
etc. referiert. Abgesehen von den unterschiedlichen Ergebnissen, ist ein
Faktum hervorzuheben: alte Menschen sind in den Medien unterrepräsentiert.

In einer eigenen inhaltsanalytischen Studie wird die Darstellung alter Men-
schen in der Fernsehwerbung untersucht. Im Sommer 1981 werden 136 Werbe-
spots für verschiedene Produkte und von verschiedenen Werbern hergestellt,
ausgewertet. Sechs Fragestellungen werden umrissen:

1. wieviel alte Personen ab 50 Jahre treten in den Fernsehwerbungen auf;
2. wie hoch ist der Anteil an alten Frauen;
3. ist die Abbildung der älteren Menschen in der Werbung realistisch;
4. werden die alten Menschen in Beziehung zur Familie dargestellt;
5. für welche Produktgruppen werden alte Menschen in der Werbung einge-
setzt;
6. ist in der Gesamtheit der 136 Fernsehspots ein Trend zur Glorifizierung
der Jugend und des Jungseins zu verzeichnen?

Die Identifizierung nach Alter ermittelt lediglich 41 Personen (von insge-
samt 358 Personen), die über 50 Jahre alt sind, davon sind 30 in der Al-
tersgruppe 50 - 59; 10 in der Altersgruppe 60 - 69 und 1 Person ist über
70 Jahre. Folgende Ergebnisse werden niedergelegt:

1. Alte Menschen sind in der Fernsehwerbung unterrepräsentiert.
12 % der über 50jährigen und 3,1 % der über 60jährigen Werbealten stehen
einem Bevölkerungsanteil von 15,7 % über 60 Jahren in den USA gegenüber.
2. Nur 1 % ältere Frauen können in der Werbung ermittelt werden, dagegen be-

läuft sich der weibliche Anteil der über 60jährigen Bevölkerung in den USA auf 9 %.

3. Oberwiegend werden die Alten als "junge Alte" dargestellt, bei nur wenigen Werbealten kann z.B. eine runzlige Haut oder ausfallendes Haar festgestellt werden. Keine über 60jährige Person hat eine schwarze Hautfarbe, während der Bevölkerungsanteil der über 60jährigen Schwarzen in den USA 7 % beträgt.
4. Familienbindungen und -beziehungen sind aus den Werbespots nicht ablesbar.
5. Alte Figuren werden für Produkte der Gesundheit, des Haushalts, für Nahrungsmittel und für Verbraucherdienste eingesetzt.
6. Die Gesamtheit aller 136 Werbungen unterstützt die Jugendlichkeit und das Jungsein. Die Hauptcharaktere der Werbung sind gesund, sexy, machohaft und etwas über 30 Jahre. In 7 % der Spots werden alte Menschen in irgendeiner Form verunglimpft, während nur 0,7 % eine positive Sichtweise über das Altsein zeigen.

Aus diesen Ergebnissen werden Aufgaben für das Personal in der Bildung formuliert, von dem erwartet wird, daß es sich sowohl an die Alten wie Jungen, aber auch an Werber, Werbeagenturen und an die Sender wendet und auf die Entwicklung von positiven Einstellungen den älteren Menschen gegenüber einwirkt.

Hollenshead, Carol; Ingersoll, Berit

Middle-aged and older women in print advertisements.

Educational Gerontology, 8 (1982) 1, S. 25-41

Die Autorinnen geben einen ausführlichen Überblick über die Forschungsergebnisse zu Altersbildern in den verschiedenen Medien. Anschließend referieren sie über die wenigen Studien, die die Darstellung von alten Männern und Frauen berücksichtigen.

In einer eigenen Untersuchung über die Porträtierung von Frauen im mittleren und höheren Lebensalter in der Werbung von Druckmedien werden folgende Fragestellungen aufgeworfen:

1. wie häufig werden in der Werbung alte Frauen dargestellt;
2. bei welchen Produkttypen werden alte Frauen in Beziehung zu Frauen jüngeren und mittleren Lebensalters gezeigt;
3. in welcher Umgebung zeigt die Werbung die Frauen;
4. welche Wertorientierungen hat die Werbung, die Frauen des mittleren und höheren Lebensalters darstellt;
5. hat sich das Image der Frauen der beiden Altersgruppen hinsichtlich des Zeitraums geändert?

Drei unterschiedliche Zeitschriften der Jahrgänge 1967 und 1977 werden für die Inhaltsanalyse herangezogen: Time, Good Housekeeping und Journal of the American Medical Association (JAMA). Nach einem bestimmten Auswahlverfahren werden 36 Hefte selektiert und den oben dargelegten Fragen unterworfen.

Das bedeutendste Ergebnis dieser Untersuchung liegt darin, daß ältere Frauen in der Werbung nur sehr selten dargestellt werden, von insgesamt 3 482 Werbungen sind 30, die alte Frauen, 122, die Frauen des mittleren Lebensalters und 743, die junge Frauen zeigen. Während jüngere Frauen vorwiegend für Körperpflegeprodukte werben, so wirbt die Gruppe der älteren Frauen niemals für diese Produktart, sondern für Nahrungsmittel und Innen-

ausstattungsprodukte. In der Zeitschrift JAMA wird fast ausschließlich für Arzneimittel geworben.

Die Umgebung, in der die alten Frauen in der Werbung dargestellt werden, variiert in den drei Periodika, bei Good Housekeeping ist die Umgebung vorwiegend das Haus oder die Natur; bei Time gibt es die unterschiedlichsten Rahmen, wie z.B. Gemäldegalerien, Labors und Flughäfen; bei JAMA sind die alten Frauen zu Hause oder im Sprechzimmer des Arztes.

Alte Frauen werden in der Werbung überwiegend positiv dargestellt, allerdings muß hier auch wieder nach den einzelnen Zeitschriften differenziert werden. Über den Zeitraum von zehn Jahren kann kein Wandel hinsichtlich der Wertorientierung nachgewiesen werden, allerdings zeigt sich bei Time eine Änderung von mehr negativer zu mehr positiver Darstellung.

Abschließend wird der Einfluß der Werbung auf Kinder und Erwachsene diskutiert, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Art und Weise wie alte Frauen in der Werbung auftreten, sich ändern möge.

Horn, Mechthild; Naegele, Gerhard

Gerontologische Aspekte in der Werbung. Eine Untersuchung über Methoden der Werbung in Zeitschriftenanzeigen für alte Menschen und mit alten Menschen. Tab., Bibl. S. 123-126.

Köln: Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V. 1975, IV, 127 S., Anh.

Horn, Mechthild; Naegele, Gerhard

Gerontologische Aspekte der Anzeigenwerbung. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse von Werbeinseraten für ältere Menschen und mit älteren Menschen Zeitschrift für Gerontologie, 9 (1976) 6, S. 463-472.

Horn, Mechthild; Naegele, Gerhard

Methoden der Anzeigenwerbung für ältere Menschen und mit älteren Menschen. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse von Werbeinseraten.

Soziale Sicherheit, 25 (1976) 4, S. 100-103

Horn, Mechthild; Naegele, Gerhard; Hofemann, Klaus

Der alte Mensch und die Werbung.

verbraucher rundschau, (1976) 1, S. 2-12

Eine Inhaltsanalyse von Werbeinseraten aus Publikumszeitschriften sollte klären, welche Struktur die Wirtschaftswerbung

1. für ältere Menschen als Zielgruppe und
2. mit älteren Menschen als Werbeelement für eine alle Altersklassen umfassende Zielgruppe aufweist.

Die Analyse der Werbung für ältere Menschen als Zielgruppe hat verdeutlicht, daß diese sich hauptsächlich aus Werbung für medizinische Präparate zusammensetzt. Die eingehende Untersuchung der bildlichen und textlichen Werbeaussagen auf Erscheinung, Gesundheitszustand, sozialer Status, Tätigkeit, soziale Kontakte des alten Menschen usw. führte zu dem Ergebnis, daß die Werbung vom Defizitmodell des Alters ausgeht und somit die vorherrschenden negativen Altersstereotype verstärkt. Deren Existenz ist

notwendiger Bestandteil des ökonomischen Ziels nach Absatzerhöhung, denn nur die Internationalisierung des negativen Fremdbildes garantiert langfristig den Absatz der medizinischen Produkte. Inwieweit Sozialisationsprozesse im Hinblick auf eine Verfestigung vorhandener Altersklischees und damit auf eine Verschärfung der sozialen Lage einer Vielzahl von älteren Menschen, insbesondere sozial schwacher, wirksam sind, kann nur vermutet, nicht aber empirisch abgesichert werden.

Die Analyse der Werbung mit älteren Menschen als Werbeelemente für eine alle Altersklassen umfassende Zielgruppe dagegen zeigt, daß diese eher vom positiven Altersideal ausgeht, welches Werte wie Leistungsfähigkeit, Vitalität, Erfahrung, Vertrauenswürdigkeit und soziale Integration beinhaltet. Die Vermittlung dieser Werte wird verstärkt durch ihre assoziative Verknüpfung mit dem Berufsstatus des alten Menschen. Aufgabe des alten Menschen in der alteninklusiven Werbung ist somit die Verkörperung bestimmter Wertvorstellungen, die als "Zusatzwerte" absatzpolitische Bedeutung gewinnen. Positive Sozialisationswirkungen im Hinblick auf eine Renovierung der gesellschaftlich vorherrschenden negativen Altersstereotype sind jedoch fraglich, da die werblich vermittelten Vorstellungen vom Altsein nur für eine ohnehin privilegierte Minderheit alter Menschen repräsentativ sind.

(Nachdruck)

Rondinet, D.; Leduc, F.

La publicité pharmaceutique pour les personnes âgées: un paramètre révélateur.

Gérontologie, (1983) 48, S. 35-47

In der Werbung zeigen sich die vorherrschenden Ideen, Normen, Werte. Dies kann auch in der Arzneimittelwerbung für ältere Menschen nachgewiesen werden.

Der Unterschied zwischen Arzneimittelwerbung und Werbung für andere Produkte besteht darin, daß der Konsument sich nicht selbst zum Kauf eines Medikaments entscheidet, sondern der Arzt verschreibt ein Arzneimittel zum Konsumieren und der Arzt bestimmt auch die Zielgruppe, für die die Werbung eingesetzt wird. Der Konsument beeinflusst allerdings durch seine Zufriedenheit mit dem Arzneimittel wiederum die Verschreibung des Arztes.

In dieser Studie werden Arzneimittelwerbungen für ältere und alte Menschen, die während des 1. Semesters 1983 in medizinischen Zeitschriften sowie Ärztezeitungen publiziert wurden, einer quantitativen und qualitativen Analyse unterzogen. Vier Gruppen von Werbebotschaften können ermittelt werden:

1. 15 % der Werbebotschaften vermitteln ein Image vom Alter, das entwürdigend und degradierend gezeigt wird;
2. 20 % der Werbebotschaften beschwören das traditionelle Image des Alters mit den Werten Weisheit, Heiterkeit und Stabilität. Beispiel hierfür ist die Figur "Mère Denis";
3. 50 % der Werbebotschaften vermitteln das Bild des aktiven Alters. Meist handelt es sich hier um die "jungen Alten". Das Alter wird "glücklich" dargestellt;
4. 15 % der Werbebotschaften zeigen generative Beziehungen: Kinder und Alte werden nebeneinandergestellt, Großeltern, Kinder und Enkelkinder werden konfrontiert, aber diese Konfrontationen der Generationen verläuft ohne Konflikt, Versöhnung wird assoziiert.

Die Autoren geben Beispiele für die ermittelten Gruppen, die Analyse bezieht sowohl die visuelle als auch die verbale Ebene ein. Weiter erstreckt sich die Analyse auf die Wünsche der älteren und alten Menschen und auf die Wünsche der Ärzte, um den dynamischen Prozeß: Werbung - Ärzte - Alte Menschen genauer zu erfassen.

Smith, Mickey C.

Portrayal of the elderly in prescription drug advertising. A Pilot Study.
The Gerontologist, 16 (1976) 4, S. 329-334

Neben verschiedenen anderen Faktoren hat die kommerzielle Arzneimittelwerbung einen nicht unerheblichen Einfluß auf das Rezeptieren bei Ärzten. Mit der Methode der Inhaltsanalyse untersucht der Autor Arzneimittelwerbung in den Zeitschriften Medical Economics und Geriatrics aller Hefte des Jahres 1974. Jede Reklame mit Personen, deren Alter auf über 60 Jahre benannt oder geschätzt wird und Arzneimittelwerbung mit jüngeren Personen des betreffenden Jahrgangs von Geriatrics wird in der Studie berücksichtigt, so daß 132 ältere und 150 jüngere Menschen in Medikamentenreklame verschiedenen Beurteilungskriterien unterworfen werden.

Rasse, Geschlecht und Aktivitätsgrad werden bei der bildlichen Darstellung analysiert, weiter werden die Schlagzeile, der Werbetext und alle Beschreibungen und Charakterisierungen auf der verbalen Ebene untersucht.

Die Untersuchung der visuellen Ebene zeigt das Ergebnis, daß die Älteren in der Arzneimittelwerbung im Allgemeinen aktiv dargestellt werden. Auf der textlichen Ebene dagegen wird deutlich, daß die Älteren weitgehend negativ - wie ziellos, apathisch, geschwächt, störend, hypochondrisch, unsicher, bedürftig nach Bestätigung, schwaches Selbstbild, unbeherrscht, phlegmatisch, zurückgezogen, launenhaft - beschrieben werden.

Unterschiede auf der bildlichen Ebene zwischen Alten und Jungen in der Werbung sind nicht eindeutig zu belegen; im Text werden alle Altersgruppen eher negativ beschrieben, allerdings sind bei den Nicht-Alten mehr neutrale Charakterisierungen zu konstatieren.

Das Resümee dieser Untersuchung: die Arzneimittelwerbung verstärkt die vorherrschenden Altersstereotypen und der Arzt bleibt von diesem mehr negativen Altersbild nicht gänzlich unbeeinflusst.

Thenaut, Florence

"L'image de marque" de la personne âgée à travers les supports publicitaires.

Gérontologie, (1980) 33, S. 53-55

Die bekannten und vertrauten Slogans, die alle Altersgruppen ansprechen (z.B. "Fernsehen für alle") sind teilweise ersetzt durch eine spezifische Werbung, die von Altersbildern getragen wird. Begründet wird dies Vorgehen der Werbebranche mit der Erschließung eines neuen Marktes und der Gewinnung einer neuen Käuferschicht. Das Image des Alters und des alten Menschen wird als Anreiz auf die Rückkehr zu den "natürlichen Werten" benutzt. Nostalgisch wird von der guten alten Zeit gesprochen, das Alter ist Symbol des Triumphs des Menschen über die Maschine. Der alte Mensch ist der überlebende Privilegierte, der im Besitz der Wahrheit ist. Alte Menschen in der Werbung signalisieren Werte wie "guter Geschmack"; "Qualität"; "traditionell"; "Kindheitserinnerungen". Das Wissen der Alten wird benutzt, um zu überzeugen und das "Natürliche" verkauft sich gut. Das Bild des alten Menschen in der Werbung besitzt differenzierte Züge, zum einen wird mit den Werten des Alters für ein Produkt geworben, zum anderen werden Altersbilder an die Adresse des alten Verbrauchers gerichtet. Die Autorin unterscheidet drei Bilder in der Werbung:

1. der alte Mensch als Kunde;
2. der zufriedene, erfahrene alte Mensch, der Bedürfnisse schafft und weckt;
3. der "Fremde", das ist der gebückte, arme, isolierte Alte, dem geholfen werden muß und der wegen dieser Hilfe den jüngeren Mitgliedern der Gesellschaft ein gutes Gewissen verschafft.

Die Werbungen für Kosmetik und Mode zeigen eine deutliche und charakteristische Orientierung auf die Jugend und ein jugendliches Auftreten. Gesichter und Körper alter Menschen sind in den Frauenzeitschriften nicht abgebildet. Junge Frauen werben für die Kleidung der älteren Generation, diese jungen Frauen sind rundlich; das bedeutet: alt sein heißt rundlich sein und das heißt, vom Ideal abzuweichen.

ALTERSBILDER IN WITZEN

Davies, Leland J.

Attitudes toward old age and aging as shown by humor.
The Gerontologist, 17 (1977) 3, S. 220-226

Witze als Beispiel von Alltagskultur offenbaren Einstellungen zu sozialen Prozessen und Gruppen. Vorab werden verschiedene Konzepte und Theorien zum Humor und seiner Funktion referiert. 363 Witze über alte Menschen und 187 Witze über den Tod, die aus verschiedenen Witzsammlungen selektiert wurden, werden folgenden Fragen unterworfen:

Welche Einstellungen, negative oder positive, herrschen in den Witzen über alte Menschen und über den Tod vor;

Gibt es einen Unterschied in den Einstellungen zu Männern und Frauen des höheren Lebensalters;

Gibt es Bereiche, in denen Interventionen hinsichtlich der Einstellungen, die sich im Humor zeigen, machbar sind?

Die Witze über ältere Menschen werden nach verschiedenen Kategorien aufgeschlüsselt: sexuelle Aspekte; körperliche Aspekte; soziale Beziehungen; mentale Gesundheit/Gedächtnis; Altersverleugnung; alte Junggesellen(innen). Als Resultat zeigt sich, daß die meisten Witze sexuelle Aspekte beinhalten, vorwiegend ist die Verbindung "alte Männer-junge Frauen" Zielscheibe des Witzes. Die Zahl der Witze über alte Frauen ist auch in dieser Untersuchung ziemlich gering, allerdings finden sich hier die stärksten negativen Einstellungen, besonders über die unverheiratete Frau. Die Witze, die den Kategorien sexuelle, körperliche und soziale Aspekte zugeordnet sind, werden überwiegend negativ interpretiert. Hinsichtlich des Alternprozesses wird unterschieden nach der geschlechtlichen Ausprägung: das Altern eines Mannes ist im Witz positiver dargestellt als das Altern einer Frau.

Auch bei der Untersuchung der Witze über den Tod werden in den verschiedenen Kategorien (Sterbeprozess; Testament; Grabstein; Begräbnis; Leichenbestatter; Leben nach dem Tod) hauptsächlich negativ geprägte Einstellun-

gen gefunden.

Diesen Ergebnissen schließt der Autor Überlegungen an, wie negativen Einstellungen über Alter und Tod entgegengewirkt werden kann. Hauptwirkungsfelder sind die Ausbildungsorganisationen aller Stufen und Gebiete sowie die Massenmedien.

Palmore, Erdman

Attitudes toward aging as shown by humor.

The Gerontologist, 11 (1971) 3, P.I., S. 181-186

Dem Artikel wird die Äußerung eines 75jährigen Mannes vorangestellt: Wenn man ein bestimmtes Alter erreicht hat, dann muß man entdecken, daß die Witze über das Alter kein bißchen spaßig sind.

Der Witz als Ausdruck von Humor wird in einem theoretischen Exkurs behandelt, vorgestellt werden Theorien von Plathon bis Freud. Grundlegende Prämisse dieser Arbeit ist: Formen der volkstümlichen Kultur wie der Witz sind geeignet, Richtung und Intensität von Einstellungen zu Personen und Gruppen aufzuzeigen, so auch Einstellungen gegenüber dem Alter und alten Menschen.

Aus 10 beliebten Witzbüchern werden 264 Witze über das Altern und alte Menschen selektiert und nach vier Dimensionen klassifiziert: persönliche Merkmale; Aktivität - Disengagement; positiv-negativ und Geschlecht. Als wichtigstes Ergebnis dieser inhaltsanalytischen Studie wird gesehen: über die Hälfte der Witze zeigt eine negativ gefärbte Einstellung dem Alter gegenüber. Dieser negative Blickwinkel richtet sich besonders auf die körperliche Leistungsfähigkeit oder auf das körperliche Erscheinungsbild, auf das Verheimlichen des Alters, auf die "alte Jungfer" und auf die geistigen Fähigkeiten. Die Witze, die sich auf die sexuelle Potenz beziehen, beinhalten positivere Inhalte. Die weitere Auswertung nach Aktivität - Disengagement betont, daß die Witze, die mehr der Aktivitätstheorie zugeordnet werden können, auch eine positivere Einstellung zum Alter zeigen.

Witze mit männlichen Hauptpersonen sind wesentlich positiver als die mit weiblichen Hauptpersonen. Hier spielen besonders die Witze, die sich auf die Verleugnung des Alters beziehen, eine Rolle.

Das Resümee dieser Untersuchung, die für viele spätere inhaltsanalytische Studien - nicht nur zum Witz - richtungsweisend geworden ist, beinhaltet,

daß in unserer Gesellschaft zwei verschiedene Alternsprozesse ablaufen, unterschieden nach den beiden Geschlechtern. Dem Altern von Frauen steht eine wesentlich negativere Einstellung gegenüber als dem der Männer.

Richman, Joseph

The foolishness of age and the wisdom of jokes.

The Gerontologist, 15 (1975) 5, P.II, S. 39

(Abstract)

Richman, Joseph

The foolishness and wisdom of age: attitudes toward the elderly as reflected in jokes.

The Gerontologist, 17 (1977) 3, S. 210-219

Die 1971 von Palmore durchgeführte Untersuchung von 264 Witzen über alte Menschen wird von dem Autor hinsichtlich der theoretischen und methodischen Vorgehensweise kritisiert und unter erweiterten und modifizierten Bedingungen wiederholt. Die Hauptkritikpunkte an der Studie von Palmore sind: es wird nicht oder zu wenig berücksichtigt, daß Witze stets ein negativeres Bild von Menschen aller Altersgruppen geben und daß Witze offene und versteckte Einstellungen, Gedanken und Gefühle enthalten. Der Autor wählt 100 Witze über alte Menschen aus und konfrontiert sie mit 160 Witzen über Kinder.

Witze über Kinder und über alte Menschen unterscheiden sich in dieser Untersuchung hinsichtlich der positiven und negativen Grundstimmung. Während über 70 % der Witze über Kinder positiv getönt sind, können nur 34 % der Witze über alte Menschen positiv bewertet werden. Allerdings schlüsseln sich die Ergebnisse hinsichtlich der Geschlechter nochmals auf, die Witze über alte Frauen sind wesentlich negativer (vorwiegend sind es Witze, in denen alte Frauen ihr Alter verleugnen).

Die Witze zeigen eine kritische und feindliche Einstellung zu der nächstfolgenden Generation, dies ist besonders bei den Witzen über Kinder hinsichtlich der Eltern und Elternfiguren festzustellen. Dieses Ergebnis wird psychologisch interpretiert, z.B. mit dem Ödipuskomplex und dem Konzept von Identifikation und Projektion. Als weiteres wesentliches Resultat wird festgehalten, daß die negative Einstellung zum Alter auch gleichzeitig negative Einstellung zu den Personen aufzeigt, die den alten Menschen vor-
eingegenommen gegenüberstehen.

Weber, Timothy; Cameron, Paul

Comment: Humor and aging - a response.

The Gerontologist, 18 (1978) 1, S. 73-79

In diesem Artikel setzen sich die Autoren mit drei Inhaltsanalysen zum Witz über ältere Menschen auseinander. Die Untersuchungen wurden von Palmore, Davies und Richman durchgeführt und allen drei Studien ist gemeinsam, daß mit Hilfe der Analyse von Witzen die sozialen Einstellungen dem Alter gegenüber untersucht werden. Die Kritik gegen diese Untersuchungen richtet sich auf das methodologische Vorgehen sowie auf die Interpretation des Datenmaterials. Die Schwierigkeiten bei Witzen sind, daß jeder Witz von verschiedenen Personen anders rezipiert werden kann, kurz: nicht jede Person findet den gleichen Witz komisch. Komplizierter wird dagegen noch das Urteil über die soziale Einstellung, die in einem Witz vermittelt wird. Als Beweis hierfür dienen verschiedene Witze der drei Untersuchungen, die als Beispiel für die Bewertung "positive und negative Einstellung" gegeben wurden.

Eine Reihe von Faktoren bedingen die Einstellung, die in einem Witz transportiert wird, z.B. ist es wichtig, wer den Witz erzählt, vor welchem Publikum, in welcher Art und Weise und in welcher Situation.

Nach dieser Kritik kommen die Autoren der drei inhaltsanalytischen Studien zu Wort. Palmore, Richman und Davies setzen sich individuell mit den von Weber und Cameron vorgetragenen Kritikpunkten auseinander.

ALTERSBILDER IN KARIKATUREN

Posner, Judith

Dirty old woman: Buck Brown's cartoons.

Canadian Review of Sociology and Anthropology, 12 (1975) 4, P.I, S. 471-474

In unserer Gesellschaft wird die Sexualität alter Menschen als unangebracht und unangemessen angesehen; alte Menschen werden als asexuell betrachtet. Witze über den "dirty old man" sind häufiger im Gegensatz zu den Witzen über die "dirty old woman". Die Autorin unterstellt, daß die sexuell aktive Frau schon in der Vorstellung als so abscheulich angesehen wird, daß es schwierig ist, darüber Witze zu reißen. Das Nebeneinanderstellen von Sexualität und Alter ist, besonders bei Frauen, schlicht "zuviel".

Psychoanalytische Theorien, besonders die von Karen Horney, werden für diese Art von Humor zur Erklärung herangezogen. Gegenstand der Analyse, die hier nicht mit den üblichen inhaltsanalytischen Methoden erfolgt, sind verschiedene Karikaturen in der Zeitschrift Playboy. Die Karikaturen sind nach dem gleichen Schema aufgebaut. Die alte Frau "Granny" wird mit bestimmten Attributen dargestellt: Brille, weiße Haare, zusammengebunden zum Dutt und lang herabhängende Brüste. Diese mehr traditionelle Erscheinung kontrastiert durch eine verführerische Kleidung, d.h. die alte Frau ist entweder teilweise nackt oder aber die Kleider sind so gezeichnet, daß auf der sexuellen Ebene die Betonung liegt. In Wort und Bild dieser Karikaturen wird die alte Frau immer als Aggressor dargestellt. Nach dem üblichen Verständnis ist ihr Verhalten total unangemessen, d.h. unweiblich. Diese aggressive Sexualität bedeutet für den (männlichen) Leser zugleich Drohung und Furcht. Die Reaktion auf diese Bedrohung ist das Lachen.

Sheppard, Alice

Response to cartoons and attitudes toward aging.

Journal of Gerontology, 36 (1981) 1, S. 122-126

Viele Gerontologen haben sich für das Bild des alten Menschen interessiert, das von Medien unterschiedlichster Art verbreitet wird. Die Untersuchungen von Aronoff; Francher; Smith; Palmore; Davies; Richman werden angeführt. In keiner Studie werden jedoch die Reaktionen auf Witze über alte Menschen gemessen, es wird nicht ermittelt, welche Witze als humorvoll akzeptiert werden und von wem. In diesem Forschungsprojekt werden Reaktionen auf Karikaturen untersucht, die in den Zeitschriften The New Yorker, Saturday Evening Post; Saturday Review; Playboy; Penthouse etc. erschienen sind. Die Themen der Karikaturen beziehen sich auf psychologische, physische und soziale Themen des Alterns. Eine Kontrollgruppe von Karikaturen mit nicht-altersbezogenen Themen ergänzt die Studie. 253 Studenten mit einem Durchschnittsalter von 23,0 Jahren und durchschnittlich 14,5 Schul- und Hochschulabschlussjahren bewerten die Karikaturen.

Jeweils drei Karikaturen werden für 20 Unterkategorien ausgewählt, 16 beziehen sich auf soziale Rollen; 18 auf physische und 19 auf psychologische Aspekte. Die Einstellungen der Studenten zum Alter werden mit verschiedenen Meßmethoden überprüft (Attitudes Toward Aging Inventory; Tuckman-Lorge und Semantic Differential). Durch Faktorenanalyse können 4 Kategorien der Karikaturen ermittelt werden:

1. Herabsetzung: in 13 Karikaturen werden alte Menschen beschimpft und abgelehnt.
2. Nutzlosigkeit: in 21 Karikaturen werden alte Menschen nutzlos, stereotyp oder durch körperliche Beschwerden behindert dargestellt.
3. Veralterung: in 12 Karikaturen werden abnehmende sexuelle Interessen, Greisentum und altmodische Wertvorstellungen wiedergegeben.

4. Isolation: in 8 Karikaturen werden Einsamkeit und Suche nach Gesellschaft bei alten Menschen aufgezeigt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen nicht die erwartete Beziehung zwischen Einstellungen zum Alter und Wertschätzung der Karikatur. Eine negative Korrelation zwischen dem chronologischen Alter der Studenten und der Reaktion auf die Witze wird deutlich. Die älteren Studenten mögen die Karikaturen, die alte Menschen abwerten, die sie als altmodisch oder als nutzlos darstellen, nicht. Einige sehr stark stereotype Karikaturen werden komischer bewertet und locken eher Lachen hervor als weniger stereotype Beispiele. Diese Beobachtung wird auch von anderen Forschern über Humor und Witz bestätigt. Der Artikel schließt mit Anregungen zu zukünftigen Forschungsprojekten, z.B. welche Reaktionen zeigen alte Menschen, wenn sie mit Witzen über alte Menschen konfrontiert werden.

Smith, M. Dwayne

The portrayal of elders in magazine cartoons.
The Gerontologist, 19 (1979) 4, S. 408-412

Die Karikatur - ein eigenständiges Medium - transportiert Humor und Witz sowohl auf der visuellen als auch auf der verbalen Ebene. Eingangs werden die drei inhaltsanalytischen Studien zu Witzen über ältere Menschen von Palmore, Richman und Davies kurz referiert (die Untersuchung von Posner zu der weiblichen Karikaturfigur "Granny" im Playboy wird nicht erwähnt).

Acht Zeitschriften (davon 2 Frauen-, 3 Männer- und 3 Zeitschriften von allgemeinem Interesse), die regelmäßig Karikaturen abdrucken sowie eine hohe Auflage und Reichweite haben, werden von 1970 ab für diese Inhaltsanalyse herangezogen. Es können 2 217 Karikaturen selektiert werden, die folgenden drei Merkmalen zugeteilt werden: 1. Altersgruppe (Kinder, Erwachsene und Alte); 2. Geschlecht der abgebildeten alten Menschen; 3. Darstellung der älteren Menschen: positiv, negativ, neutral. Beispiele für die Einordnung der Karikaturen werden angegeben. Von 2 217 selektierten Karikaturen werden 95 gefunden, die ältere Menschen abbilden. In den Frauenzeitschriften sind interessanterweise fast überhaupt keine Karikaturen von älteren Personen zu finden. 55 % aller Karikaturen mit porträtierten Alten stellen Männer dar.

Das Image des Älteren nach den Spezifizierungen positiv, negativ und neutral kann überwiegend als neutral eingestuft werden. Erstaunlich ist, daß mehr Karikaturen mit Älteren als mit Kindern und Erwachsenen der positiven Kategorie zugeordnet werden können, allerdings sind für diese Altersgruppe auch mehr negative Einordnungen als in den anderen zu verzeichnen. Die negativen Karikaturen beziehen sich sowohl auf sexuelle Potenzstörungen als auch auf Konservatismus und Rigidität. Positiv eingestufte Karikaturen zeigen den älteren Menschen in unüblichen, ungewöhnlichen und nicht erwarteten Rollen. Das wohl wichtigste Untersuchungsergebnis dieser Studie im Vergleich zu den drei Inhaltsanalysen der Witze über Ältere beinhaltet: die alten Figuren sind in den Karikaturen weniger negativ dar-

gestellt als in den Witzen. Abschließend wird die Bedeutung der Karikatur hinsichtlich der Sozialisation und des Einstellungsverhaltens dem Alter gegenüber erläutert und betont.

... die ...

ALTERSBILDER IN COMICS

John ...

Das ...

Guy, André

Vieillir dans la monde d'Astérix.

gèrontologie et société, (1981) 17, S. 78-84

Einstellungen und Meinungen von Kindern über alte Menschen werden wiedergegeben, z.B. die "Alten nehmen in der U-Bahn den Leuten, die 10 Stunden gearbeitet haben, die Sitzplätze weg" (12jähriges Mädchen) und "die Alten mögen es gewiß nicht, wie ein Baby behandelt zu werden, sie ziehen ein schweres Leben vor, aber das in der Familie" (13jähriges Mädchen). In dieser Studie wird die Darstellung der alten Menschen in den Comics "Astérix" von Goscinny und Uderzo untersucht. 24 Hefte aus den Jahren 1961 bis 1979, insgesamt mit 9 500 Zeichnungen werden analysiert. Alte Figuren sind nicht außergewöhnlich in dieser Bildergeschichte. Panoramix, der Druide, tritt in 23 Heften auf und ist in 800 Zeichnungen sichtbar. Die Figur Agecanonix, ein 90jähriger Gallier, ist in 8 Heften und 115 Zeichnungen vertreten. Eine Reihe von anderen alten Charakteren erscheinen überwiegend nur in einem Heft oder ihre Rolle ist sehr klein. Die vier alten Korsen sollen hier noch erwähnt werden, ihr Alter ist durch einen gebeugten Rücken, Krückstöcke und weiße Bärte gekennzeichnet. Sie spielen keine aktive Rolle, sind aber eingebettet in das soziale Leben. Sie sind karikierend dargestellt, man lächelt über sie, aber sie sind nicht lächerlich.

Die Figur Panoramix ist mit gepflegtem, weißem Haar und Bart ausgestattet und trägt ein langes Druidengewand mit rotem Cape. Das Verhalten von Panoramix ist edel und würdig, er hat großes Wissen in Architektur, Geographie und Geschichte, seine politischen Meinungen sind konservativ. Er ist das Bild des Vaters schlechthin. Unanfechtbar und unbestritten führt er, ohne aber autoritär zu sein. Die Qualität seines Wissens und das Gewicht seiner Erfahrung garantieren den guten Fortgang der Geschäfte.

Die Figur Agecanonix ist ein Gallier, der friedlich seine Pilze erntet, "er ist wie das Leben selbst und seine Widersprüche". Agecanonix ist schwächlich und gewalttätig, aggressiv und unfähig zu widerstehen, er weist sein Alter zurück und bestreitet es. Dieser Charakter ruft eher Lächeln und

Mitleid als Verachtung und Entrüstung hervor.

Der Autor vermutet, daß ein 10jähriger Leser sich Panoramix zum Großvater wünscht und Agecanomix zum Großonkel.

Minvielle, Anne-Marie

Personnes âgées en bandes dessinées.

gérontologie et société, (1981) 17, S. 85-90

Die amerikanischen Comics, die zwischen den beiden Weltkriegen entstanden sind, wenden sich hauptsächlich an Kinder. Der Held ist unsterblich, daher sind Alter und Tod unerwähnt. Alte Menschen haben in einigen Comics ihren Platz in der Familie als Großeltern, das Image ist meist negativ. Seit den 60er Jahren interessieren sich immer mehr Erwachsene für Comics, besonders in Frankreich. Die Autorin untersucht in dieser Studie die amerikanischen und französischen Comics. In den amerikanischen Bildergeschichten treten alte Figuren nicht sehr häufig auf bzw. das Alter wird nicht erwähnt. Ein Beispiel ist Prinz Eisenherz von H. Foster, er altert ohne Falten, ohne sein Gesicht in einem halben Jahrhundert zu verändern und das trotz seiner zahlreichen Nachkommenschaft.

Die andere Tendenz ist, den alten Menschen negativ darzustellen, meist im familialen Kontext, z.B. als mürrischen unwürdigen Greis; als geizig und Kinder ausbeutend; als bösen und egoistischen Rentner; als zerstreut und als jähzornig. Die alten Frauen sind ebenfalls nicht sehr schmeichelhaft porträtiert: Großmütter mit weißen Haaren, die Kuchen backen und Moral predigen. Aber es gibt auch die alten Zauberinnen, deren Charakteristikum Warzen sind.

Nach dem 2. Weltkrieg - in den 50er Jahren - entsteht die europäische Version des amerikanischen Comics, allerdings etwas vom Vorbild abweichend. Es gibt in den französischen Comics drei berühmte alte weise Männer: Professor Tournesol aus "Tintin", von Hergé gezeichnet; Comte de Champignac aus "Spirou", gezeichnet von Franquin und Panoramix, der Druide aus "Astérix", gezeichnet von Uderzo. Alle diese alten Figuren zeigen sich würdig und erfahren. Als Antwort auf die Großmütter von Walt Disney wird in den 70er Jahren von Morris die Figur Ma Dalton geschaffen.

In letzter Zeit werden die Comics nicht mehr ausschließlich von Kindern

gelesen. Häufig wird jetzt in diesem Genre das tägliche Leben des durchschnittlichen Franzosen aufgegriffen. Die ganz Armen und Entrechteten sind häufig in den Comics vertreten. Nicht die Arbeiter, Schwarzen, Frauen oder Homosexuellen sind die Entrechteten dieser Erde, denn diese Menschen haben Organisationen und Fäuste, um sich zu verteidigen, sondern das sind die hilflosen Kinder und die Alten, die nichts haben, um sich zu verteidigen, diese Meinung äußert der Zeichner Cabu.

Die heutigen Comics machen den Leser nachdenklich. Die Autorin stellt fest: die Comics werden zu Pamphleten, aber sind sie dann noch Comics?

ALTERSBILDER IN GLOCKWUNSCHKARTEN

Demos, Vasilikie; Jache, Ann

When you care enough: an analysis of attitudes toward aging in humorous birthday cards.

The Gerontologist, 21 (1981) 2, S. 209-215

In voneinander unabhängigen Untersuchungen haben Palmore (1971), Richman (1977) und Davies (1977) festgestellt, daß die Mehrzahl der Witze über Alter und alte Menschen negativ sind. Weber und Cameron (1978) haben die Gültigkeit und Zuverlässigkeit dieser drei Studien kritisiert. Die hier vorliegende Studie setzt die Forschung über Einstellungen gegenüber dem Alter und alten Menschen, die im Humor übermittelt werden, fort. In diesem Fall sind Geburtstagskarten Gegenstand der Untersuchung. Acht Geschäfte der Klein- und Universitätsstadt Morris, Minnesota, verkaufen Glückwunschkarten. 496 Karten werden von drei Kodierern unabhängig voneinander bewertet, schließlich können 195 (39 %) Karten mit altersbezogener Thematik selektiert werden. Ein hoher Grad der Übereinstimmung kann zwischen diesen drei Kodierern festgestellt werden (der Reliabilitätskoeffizient beträgt ebenso wie bei der Untersuchung von Smith (1979) .93). Geburtstagskarten beinhalten häufiger altersbezogene Themen als beispielsweise Karikaturen. Um die Darstellung des alten Menschen zu ermitteln, wird die Botschaft jeder Karte von den drei Kodierern in positiv, negativ und neutral eingestuft (als "neutral" werden die Botschaften bewertet, die weder eine positive noch negative Einstellung übermitteln oder die als zweideutig wahrgenommen werden). Der Zuverlässigkeitskoeffizient der Kodiererbewertung ist mit .34 angegeben, dieses Ergebnis kann als Beweis für die Schwierigkeit gelten, Einstellungsinhalte beim Humor und Witz festzulegen, da Humor ein sehr subjektives soziales Phänomen darstellt und abhängig ist von einer Reihe von Variablen. Die Verteilung der negativen Bewertungen ist aufgeschlüsselt nach den drei Kodierern wie folgt: 49 %, 55 % und 57 %.

Die wesentlichen Themen werden 8 Kategorien zugeordnet:

1. physische und mentale Charakteristika verbunden mit Alter (55 %);
2. Altersverleugnung (15 %);

3. Altersgrenzen und -bereiche (12 %);
4. Altern als ein Prozeß sui generis (17 %);
5. Altern auf einen historischen Kontext angewandt (3 %);
6. Altern als Zustand des Geistes (2 %);
7. Altern als die Erfahrung von anderen (2 %);
8. Altern in Beziehung gesetzt mit Tod (2 %).

Für jede Kategorie werden Beispiele gegeben und die differierenden Bewertungen der drei Kodierer angeführt. Weitere Forschung zu diesem Thema wird gefordert, es sollte untersucht werden, wie Humor über Alter interpretiert wird und welche Faktoren diese Interpretationen beeinflussen.

Dillon, Kathleen M.; Jones, Barbara Spiess

Attitudes toward aging portrayed by birthday cards.

The International Journal of Aging and Human Development,

13 (1981) 1, S. 79-84

Wichtiges Ergebnis der drei Studien zum Witz über alte Menschen von Palmore, Davies und Richman ist, daß diese Witze negative und/oder stereotype Sichtweisen beinhalten. In der hier vorgestellten Studie wird der Humor von Geburtstagsglückwunschkarten als Reflektion von Einstellungen gegen Alter und alte Menschen untersucht. Von 240 Geburtstagskarten haben 65 (27 %) einen Altersbezug. Die Karten mit Altersaspekten werden 6 Kategorien zugeordnet: Verlust (56 %); Altersverleugnung (25 %); Sympathie bzw. Respekt (3 %); Zeige Dein Alter nicht (6 %); Alles geht besser im Alter (6 %) und Alter ist eine Frage des Verstandes (3 %). Die meisten Karten konnten der ersten Kategorie "Verlust" zugeordnet werden, Verlust beinhaltet hier Verlust der Sinne, der physischen und psychischen Gesundheit, der Sexualität. Bei diesen Geburtstagskarten werden vorwiegend negative Einstellungen gezählt.

Das Alter der Käufer dieser Karten liegt zwischen Ende 20 und Ende 30. Die Einstellungen der Käufer zum eigenen Alter und allgemein zum Alter werden nicht erfaßt. Aufgeworfen wird die Frage, ob diese Art von Humor, eine Strategie gegen die Angst vor dem Altern darstellt und ob damit eine psychologische Distanz geschaffen wird.

Featherstone, Mike

Images de la maturité.

Gérontologie, (1981) 40, S. 46-49

Der Artikel reflektiert das Image des reifen Erwachsenenalters in Großbritannien sowie den Wandel seit den 20er Jahren bis heute. Das mittlere Erwachsenenalter wird als bedeutende Stufe für die Persönlichkeit eines Individuums angesehen, physische Kennzeichen des höheren Alters werden allmählich sichtbar. In der gegenwärtigen Konsumgesellschaft wird man sich der physischen Veränderungen mehr und mehr bewußt und registriert die Mängel der körperlichen Erscheinung empfindlicher. Maßstab und Vergleich sind immer die Bilder der Jugendlichkeit, der Kraft und der Schönheit. Beispiele, wie eine gewisse Jugendlichkeit zu konservieren ist, kommen gerade aus den USA: spartanische Ernährung und harte Trainingsprogramme. Diese Bilder der Jugend kontrastieren mit den Darstellungen auf humoristischen Postkarten, die häufig in englischen Badeorten verkauft werden: die Männer des mittleren Lebensalters sind kahlköpfig, dickbäuchig und im Gesicht puterrot; die Frauen sind ebenfalls dick, reizlos und den Ehemann ständig gängele dargestellt. Die Körperfülle und der Schmerbauch der Biertrinker sind mit der Rolle von Mama und Papa verbunden. In diesen "amüsanten" Postkarten wird ebenfalls vermittelt, daß das mittlere Lebensalter unvermeidbar die Zeit der abnehmenden Sexualität ist. Impotenz und Frigidität gekoppelt mit dieser Lebensphase sind ebenfalls Gegenstand in Operetten und Theaterstücken.

Das "moderne" Bild der Reife - verbreitet von den Medien - zeigt dieses Alter mit Glamour und Sex-Appeal. Unabdingbar für dieses Image sind diszipliniertes Leben, Training, Härte gegen sich selbst und eine Vielzahl von Kosmetikprodukten. Fernsehen und andere Medien verbreiten dieses Bild vom "spannenden und vitalen" reifen Alter, gleichzeitig verbreiten sie aber auch, daß diese Phase des Lebens unausweichlich große Probleme beinhaltet.

Greene, Roberta R.; Polivka, Jirina S.

The meaning of grandparent's day cards: an analysis of visual images and implication.

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 71

(Abstract)

Am 6. September 1970 gab Präsident Carter in einer Deklaration einen neuen nationalen Feiertag, den Tag der Großeltern, bekannt. Dies ist eine Inhaltsanalyse von 110 Karten zum Tag der Großeltern, sie stammen aus drei Geschäften der Hauptstadt von D.C. Die Karten sind von Hallmark, American Greeting Card Co. und Recycled Paper Products Co. herausgegeben. Zwei systematische Prinzipien sind der Analyse zugrundegelegt, einmal die Intensität der Beziehungen, um die Botschaft - unmittelbar oder mittelbar - zu klassifizieren und zum anderen das visuelle Bild, um 5 Komponenten der großelterlichen Rolle: soziale Rolle, emotionaler Status, Geschäfte, Gruppenprozesse und Symbole zu klassifizieren.

Eine unmittelbare Beziehung wie bei Botschaften von Person zu Person erlaubte es den Enkeln mit den Großeltern "zu sprechen". In der Mehrzahl der Karten (63 Karten oder 57 %) ist eine mittelbare Beziehung zu finden, die unpersönliche Botschaften wie "Bewunderung" und "Liebe" ausdrückten.

Nur 15 (15 %) Karten wurde ein - meist unspezifischer - Status zugeschrieben. "Liebe" wurde in 80 (73 %) Karten ausgedrückt, meist aber vage und gemäßigt. Auf verschiedenen Ebenen wurden Reziprozität und Interaktion reflektiert. Die Abbildungen von ruhigen Lebensszenen sahen aus wie alle Karten für einen bestimmten Zweck.

Körperliche Porträtierungen von Großeltern schienen umgangen zu sein, um die Großeltern als gütige, nicht-mächtige Figuren zu entwerfen. Ungeachtet der freudigen Themen und der gebrauchten Superlative drücken die Karten keine persönliche Bindung aus.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

ALTERSBILDER IN DER BILDENDEN KUNST

Achenbaum, W. Andrew; Kusnerz, Peggy Ann

Images of old age in America. 1790 to the present.

Ann Arbor, The University of Michigan - Wayne State University. Institute of Gerontology 1978, IX, 78 S.

Die Ausstellung "Images of old age in America. 1790 to the present" wurde vom Institute of Gerontology der Universität Michigan vorbereitet und beim Festival of Aging and the Art of Living eröffnet. Das vorliegende Werk ist der Katalog der Ausstellung, die meisten Bilder und Texte wurden von der Ausstellung übernommen. Graphiken, Illustrationen und Fotografien - für spätere Vorhaben sind auch Videos, Filme, Skulpturen und Malerei vorgesehen - mit erklärenden Texten vermitteln Eindrücke über die Lebensverhältnisse Älterer über den Zeitraum von 1790 bis in die Gegenwart. Es werden Bilder von alten Menschen vorgestellt, die auch über das Bild des Alters in der Gesellschaft und über die Einstellung zum Alter aussagen sollen. In dem Vorwort des Katalogs erläutern die Autoren die Schwierigkeiten, Einstellungen zum Alter in vergangenen Tagen zu beschreiben und festzumachen. Die Qualität oder das was Alter ausmacht, hat sich über die Jahrhunderte hinweg nicht geändert, aber die Konzeptionen des Alters, wie z.B. die Pole: fortschreitende Entwicklung oder aber Verlust.

Berg, Geri; Gadow, Sally

Toward more human meanings of aging: ideals and images from philosophy and art.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.): Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 83-92

ISBN 0-391-00559-6

Ansätze so verschiedener Disziplinen wie Bildende Kunst, Gerontologie, Geriatrie und Philosophie werden verglichen. Altersmodelle und -ideale sowie Altersbilder werden zusammen betrachtet und gegenübergestellt, um Bedeutung und Sinn des Alters zu erfassen. Die Erfahrung und das Erlebnis des Alters lassen sich nicht nur durch Fakten über das Alter, die wissenschaftliche Disziplinen wie Geriatrie und Gerontologie bereitstellen, erfassen und erklären. Die Geisteswissenschaften zeigen den Weg zum Verstehen dieser Erfahrung. Die meisten Meinungen über das Alter sind negativ getönt und die positiven häufig eine Neutralisation der negativen und werden somit als "falsche" positive bezeichnet. Symbole des Alternsprozesses werden aufgeführt und beschrieben und der Sichtweise von Künstlern über das Alter und Altwerden gegenübergestellt. Bildinterpretationen verdeutlichen, wie ältere und jüngere Künstler Alter künstlerisch auffassen, entweder ihr eigenes Alter oder das anderer Menschen. Dem Aufsatz sind ausgezeichnete Reproduktionen einiger dieser interpretierten Werke beigelegt.

Cole, T.R.

Aging and the "ages of life": the history of a motif in western iconography, 1500 - 1900.

International Association of Gerontology: XIIIth International Congress of Gerontology, July 12-17, 1985, New York. Book of abstracts.

New York: International Association of Gerontology 1985, S. 330
(Abstract)

Als Erikson 1950 die "Acht Altersphasen des Menschen" beschrieb, hat er die Betrachtung vom Lebenszyklus wiederbelebt, die lange in Vergessenheit geraten war. Inmitten einer ansteigenden Verwirrung über Generationenbeziehungen und über Alters- und Geschlechtsrollen äußert Erikson mit einer einzigartigen Sichtweise auf den Lebenslauf auch eine wissenschaftliche Theorie. Dieses Papier wird den Wurzeln der Einsicht von Erikson nachspüren und den Zusammenhang von seiner Geschichte für gegenwärtige Anschauungen über das Alter und den Lebenslauf erklären. Untersucht werden Holzschnitzereien, Stiche, Buchillustrationen, Almanache, Kalender und andere ikonographische Quellen Westeuropas und Amerikas. Es wird die Sicht der Welt - verankert im Motiv "Lebensalter" (oder "Stufen des Lebens") - beschrieben, eine Sichtweise, die im Alltags- und Wissenschaftsdenken über drei Jahrhunderte bestand. Es wird der Sinn für Integrität und Ganzheit hervorgehoben, der das "Alter des Menschen" im Lebenslauf mit den Jahreszeiten, den Körperflüssigkeiten und den Planetenbewegungen in einer religiösen Kosmologie verband. Erklärt werden Verbreitung, Popularität und Niedergang dieses Motivs, es werden seine normativen und wissenschaftlichen Implikationen für die Untersuchung von Alter diskutiert.

(Übersetzung des Abstracts)

Diekmeier, Lothar

Rembrandts Alterswandlung im Spiegel seiner Selbstbildnisse. Beitrag zur Biomorphose der Physiognomie.

Zeitschrift für Altersforschung, 11 (1958) 4, S. 301-309

Seit seinem 20. Lebensjahr hat Rembrandt mehr als 100 Selbstporträts geschaffen. Diese Selbstbildnisse werden hier aus medizinischer Sicht interpretiert. Mögliche Erkrankungen Rembrandts werden anhand der Porträts diagnostiziert. Altern zeigt sich im Physiognomischen. Bei Rembrandt setzt der Altersprozeß früher als bei den meisten Menschen ein, er sah in der 2. Lebenshälfte älter aus als er war, "daß also sein biologisches Alter dem kalendarischen akzelerierend vauseilte". (S. 307)

Joerißen, Peter; Will, Cornelia; Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.)

Die Lebenstreppe. Bilder der menschlichen Lebensalter.

Köln: Rheinland-Verl. 1983, 187 S.

= Schriften des Rheinischen Museumsamtes. Bd. 23

ISBN 3-7927-0762-4

Der vorliegende Band ist der Katalog der Wanderausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland "Die Lebenstreppe. Bilder der menschlichen Lebensalter". Vorausgegangen war dieser Ausstellung eine Initiative aus dem Bereich der Museumspädagogik in Kleve. Das Thema Lebenstreppe - Lebensalter wurde Lehrern und Schülern angeboten und im Unterricht verschiedener Schulstufen behandelt. Berichte über die Unterrichtserfahrungen mit dem Thema Lebensalter im Deutsch-, Sach- und Kunstunterricht sind in dem Beitrag "Wie sehen Jugendliche das Bild von der 'Lebenstreppe'? Und die Moral von der Geschichte': Werde niemals Punker nicht" aufgeführt.

Die Ausstellungsexponate umfassen Druckgrafik und Bilderbogen über den Zeitraum von vierhundert Jahren. Bei Rudolf Schenda "Die Alterstreppe - Geschichte einer Popularisierung" heißt es zu den Bildern der Lebenstreppe: "Das Bild strahlt auf der linken Seite sozialen Optimismus aus - die Chance zur vertikalen Mobilität für jedermann; auf der rechten Seite wird ein Defizienz-Modell von alten Menschen gezeichnet, ein Vorurteil gefestigt, mit dem Sozialgerontologen heute noch zu schaffen haben". (S. 22 f.) Der Aufsatz von Peter Joerißen: "Lebenstreppe und Lebensaltersspiel im 16. Jahrhundert" beschäftigt sich mit den Darstellungen zu Lebensaltern; die Lebenstreppe als Motiv erscheint zu diesem Zeitpunkt neben anderen bildnerischen Formen der Lebensalter. Weitere Artikel behandeln folgende Aspekte dieses Themas: "Die Lebensalter des Menschen. Bildprogramm und Bildform im Jahrhundert der Reformation" (Peter Joerißen); "Das springende Böckchen - Zum Titelbild in den dekadischen Lebensalterdarstellungen" (Hubert Wanders); "Was ist des Lebens Sinn? - Lebensalterdarstellungen

im 19. Jahrhundert" (Cornelia Will). In dem Beitrag von Walter Fritz: "Ameisenpyramide und Pfad im Gras" wird für den Zeitraum von 1515 bis zur Gegenwart ein Überblick über die Darstellung der Lebensalter in der Literatur gegeben. Die Lebensalter finden vorwiegend in der Lyrik - im Epigramm - und in allegorischen Formen des Dramas ihren Platz. Eher als in der Belletristik ist das Lebensstufenmodell in der populärwissenschaftlichen Literatur zu finden, Titelbeispiele wie "Stufen des Lebens" oder "Jahreszeiten des Lebens" veranschaulichen dies. Ein Gedicht des Lyrikers Walter Vogt soll hier - auch wegen seiner Kürze - als Beispiel zeitgenössischen Umgangs mit dem Thema Lebensalter angeführt werden:

Die drei Lebensalter

Da Da

Bla Bla

Ga Ga. (S. 99)

Kernaleguen, A.

Attitudes toward the aged as reflected in woman's catalogue fashions of 1901, 1927, 1953, 1975.

The Gerontologist, 21 (1981), Special Issue, S. 293

(Abstract)

Die in T. Eaton's Versandhauskatalog abgebildete Kleidung für Frauen wurde auf die Frage hin bewertet, ob die Mode die Bedürfnisse der Frauen, die 60 Jahre oder älter sind, aufgreift. Kriterien für die Beurteilung hinsichtlich der Eignung der Mode für die Älteren wurden aus früheren Forschungsergebnissen übernommen und weiter entwickelt. Daraufhin wurde die Bewertung der Mode in T. Eaton's Katalogen vorgenommen. Die Kriterien lassen erkennen, daß mit fortschreitenden Jahren aufgrund körperlicher Gegebenheiten lange und weite Maße in der Kleidung notwendig werden, d.h. Taillen-, Hüft- und Brustumfang sind zu vergrößern. Mieder und Schuhe müssen mehr stützen, Verschlüsse müssen gut erreichbar und leicht handhabbar sein. Röcke müssen länger und weiter sein. Für jedes Jahr werden sowohl die günstigen wie ungünstigen Merkmale des Designs unter diesen Gesichtspunkten betrachtet. Generell wurde festgestellt, daß die Mode des Jahres 1953 das höchste Bewußtsein von Akzeptanz entwickelte, dagegen zeigte die Mode von 1975 die geringste Varianzbreite und größte Nicht-Akzeptanz für ältere Frauen. Die Modelle der früheren Jahre waren älter und reifer als die in jüngerer Zeit. Die Schrift in den Katalogen ist gleichbleibend klein und ungeeignet für Menschen mit einer Sehschwäche.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society. 34th Annual Scientific Meeting.)

Raynaud, Paul; Gay, Marie-Christine

Quelques réflexions sur la représentation des vieillards par les artistes.
gérontologie et société, (1984) 29, S. 66-70

In diesem Artikel wird ein Abriß über die Darstellung des Alters in Malerei und Bildender Kunst gegeben. In den prähistorischen Skulpturen und Malereien sind selten alte Menschen dargestellt. Die griechische Kunst zeigt junge, schöne und sportliche Männer, Alter und Tod scheinen von den Künstlern ignoriert zu werden, obwohl Alte und Philosophen in Machtpositionen herrschten und jeder ihre Weisheit und Erfahrung anerkannte. In der römischen Kunst sind der junge Krieger, die Götter und Göttinnen in ihrem Glanz vorherrschend, aber auch das Alter mit den Merkmalen runzlig, faltig, kahlköpfig wird von den Römern dargestellt. Die persischen Miniaturen zeigen alte Persönlichkeiten, allerdings gilt dies nur für Männer, die Frauen sind immer jung und schön. In der westlichen Bildenden Kunst werden alte Menschen seltener dargestellt als junge Männer und Frauen, dies gilt jedoch nicht für die sakrale Kunst. Gottvater mit einem weißen Bart und mit Falten, die von seiner Ewigkeit und Weisheit zeugen, ist ein vielverbreitetes Motiv. Abschließend wird die Darstellung des Alters und des alten Menschen in Werbung und Fotografie erläutert.

Richter, Margret

Alt und jung in der darstellenden Kunst.

Ergebnisse des VIII. Kongreß der Gesellschaft für Gerontologie der DDR
(gemeinsam mit dem Forschungsprojekt "Soziale Gerontologie der DDR")
vom 4. bis 6. Mai 1981 im Deutschen Hygiene Museum in der DDR, Dresden
o.O., o.J., S. 230-232

Anhand von Werken der bildenden Kunst vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart werden Beziehungen zwischen alt und jung analysiert. Großenteils lassen sich die Beziehungen zwischen den einzelnen Altersgruppen auf familiäre Beziehungen reduzieren. Wie die Lebens- und Altersstufenbilder (z.B. von Hans Baldung, gen. Grien) zeigen, haben Künstler schon sehr früh die einzelnen Phasen des menschlichen Lebenslaufs dargestellt. Erläuterungen zum Familienleben geben Werke von Cranach, van Dyk, aber auch die Bauernbilder des französischen Malers Louis De Nain. Eine Reihe weiterer Maler Richter, Gauguin, Zille werden angeführt. Ein Beispiel wie Gegenwartsmaler die Familien- und Generationenbeziehungen sehen, ist das Werk von Heidrun Hegewald. Aus den Beziehungen von jung und alt wird auf den Aspekt der Konfrontation zwischen den Generationen näher eingegangen.

Winkler, Mary; Cole, Thomas

Aging, death, and the cycle of life: the history of a theme in western popular art, 1500 - 1900.

The Gerontologist, 24 (1984) Special Issue, S. 217-218

(Abstract)

In den letzten Jahrzehnten konnte in der amerikanischen Gesellschaft eine steigende Verwirrung hinsichtlich Alter und Geschlechtsrollen verzeichnet werden. Dieses Papier beleuchtet die gegenwärtige Ambiguität bezogen auf Alter, Geschlechtsrollen und Normen und stützt sich dabei auf die Geschichte einer Volkskunst, einer mächtigen künstlerischen Tradition zur Darstellung des Lebenslaufs. Für die Analyse werden Holzschnitte, Gravierungen, Buchillustrationen, Almanache, Kalender und andere Primärquellen des westlichen Europas und Amerikas benutzt, um die Werte und Normen, die in dieser Sichtweise vom Lebenslauf eingebettet sind, zu beschreiben und zu interpretieren. Weiter wird der Aufstieg, die Popularität, das Andauern und der Untergang der Motive von *dégrés des âges* (oder Lebensalter) erklärt, dann sollen die normativen und wissenschaftlichen Auswirkungen dieses Papiers auf das gegenwärtige Leben diskutiert werden.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 37th Annual Scientific Meeting.)

ALTERSBILDER IN DER MUSIK

Kivnick, H.Q.

Images of aging: music and musing: a round table/"ceilidh".

The Gerontologist, 23 (1983) Special Issue, S. 87

(Abstract)

In dieser Round-Table-Sitzung "ceilidh" wird eine Integration von verschiedenen Facetten der lebenslangen Arbeit von Erik H. und Joan M. Erikson re-präsentiert und verschiedene Formen des künstlerischen und verbalen Ausdrucks werden verbunden, um die Vielzahl der Images des gegenwärtigen Alters zu reflektieren. Erikson, Erikson und Kivnick werden mit einer kurzen Diskussion über Lebensbeteiligung, Integrität, Verzweiflung und das letzte Stadium des Lebenszyklus' die Sitzung einleiten. Die übrige Veranstaltung betreiben Mitglieder des San Francisco Folk Club, die musikalische Bilder des Alters vortragen. Die Musiker werden Lieder über das Alter singen, sowohl Volkslieder als auch Kunstlieder. Das Wort "ceilidh" ist ein gälischer Begriff und beinhaltet einen Rundgesang, in dem die Teilnehmer einander antworten. Diese Form steht in Kontrast zu einem vorrangierten Konzert. In dieser Stimmung von "ceilidh" werden die Eriksons aus der Sicht und Perspektive von zwei, sehr weisen 80jährigen antworten. Danach werden die Musiker, die selbst schon eine intergenerative Gruppe darstellen, ihr eigenes Verständnis mit anderen Liedern mitteilen. Die "Zuhörer" werden ermutigt, in der Gruppe mitzusingen.

(Übersetzung des Abstracts, eingereicht bei Gerontological Society of America. 36th Annual Scientific Meeting.)

Leitner, Michael J.

The representation of aging in pop/rock music of the 1960s and '70s. Activities, Adaptation & Aging, 3 (1982) 2, S. 49-53

Verschiedene inhaltsanalytische Studien zum Bild des alten Menschen in verschiedenen Medien werden referiert: Ansello über Kinderliteratur; Aro-noff über Fernsehen; Clark über Gedichte; Kubey über Fernsehen, Petersen über Fernsehen; Petersen und Eden über Jugendliteratur; Signorelli u.a. über Fernsehen. In dieser Untersuchung, die mit Studenten durchgeführt wurde, ist das Image des Alters und Alterns in der Pop- und Rockmusik der 60er und 70er Jahre Gegenstand. Unterstellt wird, daß die Pop- und Rockmusik genau wie andere massenmediale Produkte einen bedeutenden Einfluß auf Einstellungen von Jugendlichen gegenüber dem Alter ausübt. Die Musik der 60er und 70er Jahre prägte das Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Basis dieser Studie ist eine Sammlung von 200 Plattenalben (ca. 2 000 Songs), in der die wichtigsten Gruppen und Musiker dieser Zeitspanne vertreten sind. Aus dieser Sammlung werden 9 Titel, die Alter und Altern thematisieren, selektiert: Garfunkel, A.: Voices of old people; Harrison, G.: Ding dong, ding dong; Lennon, J. und McCartney, P.: When I'm sixty four; May, B.: Good company; McCartney, P.: Treat her gently-lonely old people; Simon, P.: Bookends theme; Simon, P.: Old friends; Steven, C.: Father and son.

In diesen 9 Songs sind die alten Menschen und das Alter verschiedenartig dargestellt. Gemeinsame Themen, die sich durch alle untersuchten Titel ziehen, sind Einsamkeit und Traurigkeit gekoppelt mit Alter.

TODESBILDER

Ariès, Philippe

Studien zur Geschichte des Todes im Abendland.

München, Wien: Hanser 1976, 222 S.

= Hanser Anthropologie

ISBN 3-466-12284-2

Um die Einstellungen zum Tod sowie den Wandel der Einstellungen in den christlich-abendländischen Gesellschaften aufzuzeigen, untersucht der Autor über viele Jahre Bestattungsgebräuche, Friedhöfe, Grabmale, Grabstätten und Testamente. Grundlage der Analyse sind ebenfalls Werke der schöngestigen Literatur verschiedener Epochen.

Barner, Wilfried

Der Tod als Bruder des Schlafs. Literarisches zu einem Bewältigungsmodell.
Winau, Rolf; Rosemeier, Hans Peter (Hrsg.): Tod und Sterben
Berlin, New York: de Gruyter 1984, S. 145-166
ISBN 3-11-010001-0

Der Tod als Bruder des Schlafs ist ein Topos in Literatur und Bildender Kunst. Schon in der Ilias von Homer taucht dieses Bild auf. In diesem Aufsatz werden vorwiegend Gedichte verschiedener Autoren aus unterschiedlichen Epochen auf Todesvorstellungen analysiert.

Baum, Stella

Plötzlich und unerwartet. Todesanzeigen.

Düsseldorf: Erb Verl. 1980, 174 S.

ISBN 3-88458-010-8

Todesanzeigen - ein faszinierendes kulturgeschichtliches Material - sammelt Stella Baum seit etwa zwanzig Jahren. Nun legt sie diese bisher kaum beachteten Zeitdokumente der Öffentlichkeit vor. Ein widersprüchliches Bild entsteht: Denn neben den standardisierten Anzeigen, die die Tabuisierung des Todes durch die allbekanntesten Sprachklischees verdeutlichen, finden wir Texte, die - gewollt oder ungewollt - von den Schwierigkeiten über den Umgang mit dem Sterben berichten. "Ich wäre so gerne noch geblieben" zeigt uns die wehmütige Trauer über das verrinnende Leben. "Jupp, Du hast es geschafft!", den Versuch, dem Tod als Kumpel zu begegnen. Ein Chef hält, selbstverständlich, "bis zum letzten Atemzug die Fäden fest in der Hand", während die Hausfrau "bescheiden, wie sie lebte", stirbt. Unsere soziale Wirklichkeit sehen wir in diesen Anzeigen bis in den Tod verlängert. Wir erkennen die Ängste, Hoffnungen und Verdrängungen, die wir mit ihm verbinden. Doch zugleich finden wir in den Texten den Versuch, die Sprachlosigkeit angesichts des Todes zu überwinden. Hinter den Phrasen und Klischees, hinter der unfreiwilligen Komik und dem falschen Ernst taucht das Problem auf, wie man in einer Zeit, die den Tod als Tabu betrachtet, vom Sterben sprechen kann. Diese Problematik enthält auch das am Schluß des Buches wiedergegebene Gespräch, das Stella Baum mit Joseph Beuys führte. Für den Künstler Beuys steht gegenwärtig der Tod zur Diskussion, weil wir - engagiert und mutig - Entwürfe für ein neues Leben machen müssen.

(Nachdruck)

Bess, Sandra

Behind the veil. A literary mosaic of grief.

Kutscher, Austin H. (Ed.): Death and bereavement

Springfield, Illinois: Thomas 1974, S. 328-339

ISBN 0-398-01070-6

Die Autorin hat Texte berühmter Dichter und Schriftsteller des Altertums und der Neuzeit zum Thema Tod und Trauer zusammengestellt. Die Textstellen werden nicht interpretiert.

Blumenthal-Barby, Kay

Betreuung Sterbender. 2., unveränd. Aufl.

Berlin: VEB Verl. Volk und Gesundheit 1984, 146 S.

Ein Kapitel dieses Buches ist Einstellungen zu Sterben und Tod gewidmet. Ziel der Untersuchung von Einstellungen zu Sterben und Tod ist eine bessere Erklärung und ein größeres Verständnis von heutigen Einstellungen zu Sterben und Tod. "Ein Blick in die Geschichte lehrt, daß jede Epoche in erster Line durch die Erfordernisse des Alltags, durch die gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen geprägt wurde." (S. 10)

Blumenthal-Barby, K.

Gedanken zu Sterben und Tod in der Belletristik.

Zeitschrift für Alternsforschung, 35 (1983) 5, S. 395-398

Ca. 40 Romane, Erzählungen und Gedichte aus 12 verschiedenen Ländern (nicht nur europäischen), die sich mit dem Thema Tod und Sterben auseinandersetzen, sind die Basis für diese literarische Analyse. Der Autor begründet seine Untersuchung mit dem fehlenden Wissen über das Sterben heute und sieht in der Belletristik des 20. Jahrhunderts eine Quelle für vorherrschende Einstellungen zum Sterben und Tod. Ziel dieser Studie ist es, Menschen, die Sterbende betreuen, Hinweise auf die sich ihnen aufdrängenden Fragen zu geben. In jüngster Zeit ist eine größere Anzahl schöngestiger Literatur erschienen, deren Themen Sterben und Tod sind. Wegen dieser Tatsache vermutet der Autor, daß Tod und Sterben in unserer Zeit für viele widersprüchlich und problematisch sind und von vielen verdrängt werden. Die Mitarbeiter des Sozial- und Gesundheitswesens, die mit Sterbenden zusammentreffen, sind meist unvorbereitet und daher unsicher in ihrem Verhalten. Ein besonderer Schwerpunkt dieser Auswertung der Belletristik ist der Sterbeort Krankenhaus. Eine weitere inhaltliche Berücksichtigung findet die Sterbeerziehung. In vielen Märchen (hier die Grimmsche Sammlung) haben der Tod und auch das Sterben ihren Platz. Eine frühe Sterbeerziehung kann durch die Märchen zumindest eingeleitet und angefangen werden. In verschiedenen literarischen Werken wird der Gedanke der Sterbeerziehung verfolgt, z.B. sollten Kinder in der Schule mit Tod und Sterben konfrontiert werden.

Choron, Jacques

Der Tod im abendländischen Denken.

Stuttgart: Klett 1967, 335 S.

Werke großer Philosophen werden hinsichtlich der Einstellungen und Meinungen zum Tod untersucht. Die platonische und stoische Haltung gegenüber dem Tod erhielt durch das Christentum eine Wandlung. Der Autor analysiert die Todesvorstellung im Alten und Neuen Testament. Der Unsterblichkeitsglaube ist im Alten Testament nicht zu finden, ein unerschütterlicher Glaube an Gott, seine Allmacht und sein Vermögen herrschen vor: "Er wird den Tod verschlingen ewiglich" (S. 89). Im Neuen Testament wird die Auferstehung der Toten am Tage des Jüngsten Gerichts verkündet. Die Auferstehung des Körpers unterscheidet sich von früheren Vorstellungen der Unsterblichkeit der Seele. Körper und Seele sind im Neuen Testament eine Einheit und vollendete Glückseligkeit ist diesem Leben vorenthalten.

Evangelische Akademie Hofgeismar

Einstellungen zum Tode. Akademietagung vom 17. - 19.3.1972.

Hofgeismar: Evangelische Akademie 1972.

Protokoll Nr. 60/72

Diese Tagung wurde gemeinsam von Theologen und Geisteswissenschaftlern bestritten. Der Tod ist in unserer Gesellschaft unsichtbar geworden, gleichzeitig verschwinden Trauerriten. Die Darstellung des Todes in der modernen Kunst wird von Rotermund anhand von Lichtbildern erläutert.

Feifel, Herman (Ed.)

The meaning of death.

New York, London, Sydney, Toronto: McGraw-Hill Book 1965, VIII, 351 S.

= McGraw-Hill Paperbacks

ISBN 07-020347-4

Verschiedene Aspekte zu Tod und Sterben werden aufgezeigt. Prominente Autoren wie z.B. C.G. Jung, Herbert Marcuse analysieren aus verschiedener Sichtweise das Todesproblem. Untersucht werden die Einstellungen bestimmter Altersgruppen zum Tod. Weitere Themen sind "Moderne Kunst und Tod"; "Beerdigungsriten"; "Trauer und Religion"; Persönlichkeit und Behandlung Sterbender"; "Suizid" etc. Ein Kapitel, verfaßt von David G. Mandelbaum, beschäftigt sich mit dem Todesbild in der schöngeistigen Literatur.

Fontaine, Anne

Bibliographie sélective sur la mort.

gérontologie et société, (1980) 12, S. 166-171

Das Thema des Heftes 12 der Zeitschrift *gérontologie et société* ist Alter und Tod. Eine Auswahlbibliographie erfaßt Literatur zum Tod nach folgenden Kriterien:

1. Periodika und Bibliographien;
2. Tod: Auffassungen, Einstellungen, Meinungen - soziologische und psychologische Ansätze;
3. Sterbeorte und Todesriten;
4. Suizid;
5. Sterbehilfe und Euthanasie;
6. Alter, alte Menschen und Tod;
7. Mortalität.

Früh, Sigrid

Der Tod als Märchen zu neuem Leben. Märchendeutung zum Thema Tod.
Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift, 38 (1985) 3, S. 183-184

In den Volksmärchen aus aller Welt sind viele Motive enthalten, die uns den "Gevatter Tod" so zeigen, wie wir ihn eigentlich sehen sollten: als schönen Freund, mit dem wir ein neues Leben beginnen, als Erlöser von den Leiden und Freuden, deren wir übersatt geworden sind, als Führer in die "Anderswelt", die wir erst nach einem Trunk vom Wasser des Lebens (oder des Todes) betreten dürfen. Auch im Märchen ist der Tod Teil des Lebens, an dessen Ende der Übergang in eine andere Form des Daseins steht.

(Nachdruck)

Fuchs, Werner

Todesbilder in der modernen Gesellschaft. 2. Aufl.

Frankfurt/M.: Suhrkamp 1979, 234 S.

ISBN 3-518-36602-5

In dieser soziologischen Arbeit soll die weitverbreitete These von der Todesverdrängung widerlegt werden. Untersucht werden die Todesbilder in primitiven und modernen Gesellschaften, wobei sich der Autor auf reiches ethnologisches und soziologisches Material stützt. In dem Kapitel "Heutige Todesbilder" werden 1 200 Todesanzeigen in verschiedenen Tageszeitungen analysiert, wobei gezeigt werden kann, daß kein einheitliches Todesbild existiert, archaische Bilder dominieren. Weiter werden Untersuchungsergebnisse von Einstellungen zum Tod, Todesangst und Tod als Kommunikationshemmung erörtert. Das Kapitel wird durch die Diskussion des Themenbereichs "Kind, Sterblichkeitswissen, Todesangst" beendet. Das IV. Kapitel richtet sich auf Handlungsbereiche und Institutionen des Todes: auf Bestattung und Trauer. Das V. Kapitel "Naturbeherrschung und Gewalt" behandelt in den Abschnitten Medizin und Altersgarantie sowie Herrschaft und Gewalt zwei Seiten des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft. Medizin als Beherrschung der Natur heißt Lebenserhaltung und -verlängerung, andererseits geht von der Gesellschaft auch tödliche Gewalt aus, z.B. Todesstrafe, Krieg, Altentötung und Kindestötung.

Hetzler, Florence M.

Death and creativity: an interdisciplinary encounter.

New York: Health Sciences Publ. 1974, XXV, 321 S.

ISBN 0-88238-548-8

Grundlage dieser Publikation sind zwei Kurse über Tod und Kreativität. Das Todeskonzept und der Alternsprozeß werden bei Saint-Exupéry "Der kleine Prinz" analysiert. Die Einstellungen zum Tod in Amerika werden den Einstellungen zum Tod in Rumänien gegenübergestellt. Werke verschiedener Künstler wie z.B. von Brandusi nehmen in diesem Buch breiten Raum ein.

Jirousch, Beate

Sterben und Tod in der industriellen Gesellschaft. Verhaltensweisen und Bewußtsein, dargestellt am Beispiel älterer Menschen in der Bundesrepublik Deutschland.

Osnabrück, Fachhochschule Norddeutschland, Dipl. Arb. 1982, 96 S.

In dem Kapitel "Sterben und Tod im Wandel der Zeit" werden Todesvorstellungen, Sterbe- und Bestattungsriten erläutert.

Kalish, Richard A. (Hrsg.)

Perspectives on death and dying.

Vol. 1: Death and dying: views from many cultures. ISBN 0-89503-012-8

Vol. 2: Caring relationships: the dying and the bereaved. ISBN 0-89503-010-1

Vol. 3: Death, dying, transcending. ISBN 0-89503-011-X

Farmindale: Baywood Publishing Company 1979

Im ersten Band "Death and dying: views from many cultures" werden Todesbilder, -einstellungen, -riten, -symbole verschiedener Gesellschaften und Völker analysiert und beschrieben.

Mills, Gretchen C.; Reisler, Raymond; Robinson, Alice E.;
Vermilye, Gretchen

Discussing death. A guide to death education .

Homewood: ETC Publ. 1976, 140 S.

ISBN 0-88280-026-4

Die Autoren entwerfen ein Curriculum für Sterbeerbziehung an Schulen, gegliedert nach Altersgruppen. Das Bild des Todes in den Massenmedien ist ein wichtiger Teil des Unterrichts. Die Massenmedien, besonders Film und Fernsehen, zeigen den Tod unrealistisch, meist wird in Krimis, Western und Spionagefilmen durch Gewalt gestorben. Gegenstand der Unterrichtseinheiten sind u.a. "Tod und Trauer in der Literatur"; "Tod in den Bildenden Künsten"; "Einstellungen gegenüber dem Tod in der Literatur"; "Der Tod auf der Leinwand". Literaturhinweise und unterstützendes Material für die Unterrichtszwecke sind angeführt.

Schadewaldt, Hans

Bilder vom Tod. Meditationen über Totentänze.

Winau, Rolf; Rosemeier, Hans Peter (Hrsg.): Tod und Sterben.

Berlin, New York: de Gruyter 1984, S. 77-101

ISBN 3-11-010001-0

Im 15. Jahrhundert entstand in der Bildenden Kunst als künstlerische Ausdrucksform der Auseinandersetzung zum Thema Mensch und Tod der Totentanz. Bis in die heutige Zeit wurde dieser Terminus beibehalten. Der Autor analysiert Totentanzbilder vom 15. Jahrhundert bis zu Joseph Beuys.

Schadewaldt, Hans

Totentänze - Bemerkungen aus medizinhistorischer Sicht.

Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift, 38 (1985) 3, S. 166-171

In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis der Öffentlichkeit zum Tod gewandelt. Wurden nach den schrecklichen Erfahrungen des Bombenkrieges und der ersten Nachkriegszeit Tod und Todesahnungen weitgehend verdrängt und versuchte man, mit allen Mitteln sich im Diesseits zurecht zu finden, so hat nunmehr eine neue Auseinandersetzung mit dem ewig alten Problem des Todes als der letzten, nicht überschreitbaren Schranke für uns Sterbliche begonnen. Es sind erstaunlicherweise in der bildenden Kunst wieder in jüngster Zeit Totentanzfolgen geschaffen worden, die dieses Phänomen auch aus der Sicht der Künstler zur Diskussion stellen. Dabei bedienen sich auch die modernen Schöpfer dieser Kunstgattung regelmäßig der sogenannten Totentanzmotive, die seit dem 15. Jahrhundert eine besondere Kunstgattung darstellten. Der Terminus technicus "Totentanz" hat sich bis zum heutigen Tag bei Künstlern und in der Öffentlichkeit gehalten, obwohl schon vom 16. Jahrhundert an bei den zahlreichen Abbildungen, die sich mit dem Thema "Mensch und Tod" auseinandersetzten, von einem eigentlichen "Tanz" nicht immer die Rede sein konnte.

(Nachdruck)

Scott, Frances G.; Brewer, Ruth M. (Hrsg.)

Confrontation of death. A book of readings and suggested method of instruction.

Portland, Oregon: Oregon Center for Gerontology 1971, VIII, 184 S.
ISBN 87678-409-0

Ab 1968 finden an der University of Oregon Seminare zum Thema "Confrontation of death" statt. Dieses Buch wurde als Orientierungshilfe für ähnliche Seminare veröffentlicht. Verschiedene Aspekte zu Tod und Sterben werden dargelegt. Ein Kapitel bezieht sich auf das Thema Tod in der Poesie und schöngeistigen Literatur. Eine Inhaltsanalyse literarischer Werke wird hier nicht geleistet, vielmehr werden Gedichte, Erzählungen u.a. verschiedener Schriftsteller interpretiert. Texte und Gedichte von K. Beattie; R. McKuen; A.E. Housman; K. Gibran; E.E. Cummings; Th. Wolfe; L. Tolstoj; D. Thomas und H. Sandburg veranschaulichen die verschiedenen Meinungen und Einstellungen zum Tod.

Shibles, Warren

Death. An interdisciplinary analysis. Bibl. S. 525-558.

Whitewater, Wisconsin: The Language Pr. 1974, 558 S.

ISBN 0-912386-05-3

Der Autor führt 1972 an der University of Wisconsin-Whitewater ein interdisziplinäres Seminar über Tod durch und befragt die Studenten über ihre Meinungen, Einstellungen und Gefühle zum Tod. So wie die gegenwärtigen Gedanken zum Tod in diesem Seminar interessieren, so auch die Meinungen, die in der Literatur, Philosophie und Religion zum Thema Tod gefunden werden. Analysiert werden Werke von Epikur; Epictetus; Lucretius; Marcus Aurelius sowie verschiedener Vertreter des Humanismus und des Existentialismus. Untersucht werden weiter die Todesbilder bei Shakespeare, Emily Dickinson und Dylan Thomas sowie weiteren Schriftstellern. Von der Analyse werden auch wissenschaftliche Werke zu Alter und Tod (z.B. Kübler-Ross; Vernon; Phillips) nicht ausgeschlossen. In dem Kapitel "Tod in der Kunst" werden künstlerische Ausdrucksformen wie Tanz, Grabskulpturen und Malerei untersucht und interpretiert. In dieser umfassenden und kenntnisreichen Publikation sind u.a. die weiteren Kapitel "Tod in verschiedenen Kulturen"; "Die Beerdigungsindustrie" und "Kinder und Tod".

Smith, Steven R.

Death, dying, and the elderly in seventeenth-century England.

Spicker, Stuart F.; Woodward, Kathleen M.; Van Tassel, David D. (Eds.):

Aging and the elderly. Humanistic perspectives in gerontology.

Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press 1978, S. 205-219

ISBN 0-391-00559-6

Die Einstellungen zu Tod und Sterben haben sich in den christlichen westlichen Kulturen über die Jahrhunderte geändert. Im 20. Jahrhundert ist die Tendenz, den Tod zu fürchten, unübersehbar. Trauer, Begräbnisrituale und Grabmäler haben heute nicht mehr die Bedeutung wie im 17. Jahrhundert. Für eine Person dieses Jahrhunderts war der Tod ein bedeutendes Ereignis, der ausgeprägte Riten zur Folge hatte. In diesem Artikel werden Einstellungen zum Tod in dieser Gesellschaft aufgezeigt. Ergänzend werden Leben und Tod einiger Menschen geschildert, um sowohl Einstellungen wie auch Rituale, die den Tod begleiten, zu illustrieren.

Thomas, Klaus

Warum Angst vor dem Sterben? Erfahrungen und Antworten eines Seelsorgers.
Freiburg, Basel, Wien: Herder Verl. 1980, 239 S.

= Herderbücherei Bd. 784

ISBN 3-451-07784-1

In dem Buch werden die einzelnen Disziplinen Philosophie, Rechtswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Medizin in ihrer Sichtweise auf Tod und Sterben wiedergegeben. Die Verschiedenheit der Meinungen und Einstellungen zum Tod unterstreicht der Autor durch Beispiele der Todesbilder in Werken der Dichtkunst und schöngeistigen Literatur.

Thurn, Hans Peter

Gärtner und Totengräber. Zur Paradigmatik der Kulturosoziologie.
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 37 (1985) 1,
S. 60-74

Konstruktionstheorien sind seit der Antike in der Kulturbetrachtung dominant. Die Vorstellung vom umsichtigen Gärtner und guten Hirten sind seit Jahrhunderten Teil der europäischen Kultur; der Gärtner personifiziert Konstruktion. Der Totengräber symbolisiert die Vernichtung, er personifiziert Destruktion, jedoch erweist er anderen den "letzten Dienst". "Wie jener (Gärtner, K.Th.) im Garten der Lebenden und zu deren Wohl wirkt, gleichsam lebensnah und todesfern (doch nicht todesleugnend), so dieser (Totengräber, K.Th.) auf dem Gottesacker, im Todesgarten, eher lebensfern und todesnah." (S. 67 f.) Die Bedeutung des Begriffs Totengräber wandelt sich, der Totengräber vernichtet und tötet selbst, er gilt als aktiver, mutwilliger Zerstörer.

Der Tod in Dichtung, Philosophie und Kunst.

Zeitschrift für Gerontologie, 11 (1978) 6, S. 463-717

Dieses Schwerpunktheft der Zeitschrift für Gerontologie vereinigt Beiträge von Philosophen, Theologen, Künstlern, Ärzten, Kunsthistorikern, Germanisten und Sozialwissenschaftlern. Reiches Bildmaterial ist verschiedenen Artikeln beigelegt. Das Heft enthält folgende Beiträge:

Jansen, H.H.: Der Tod in Dichtung, Philosophie und Kunst. S. 463-468.

Doerr, W.: Arzt und Tod. S. 469-479.

Schipperges, H.: Das Phänomen Tod. S. 480-488.

Lotz, J.B.: Zur Theologie des Todes. S. 491-501.

Jansen, H.H.; Jansen, R.: Tod und Maske. S. 505-521.

Marguerre, K.: Der Todesgedanke in der Musik. S. 525-531.

Schadewaldt, H.: Totentänze - medizinhistorische Meditation. S. 532-546.

Bartels, M.: Totentänze - kunsthistorische Betrachtung. S. 547-561.

Rosefeld, H.: Der Tod in der christlichen Kunst. S. 562-574.

Theopold, W.: Der Tod in der Votivmalerei. S. 575-579.

Imiela, H.J.: Alfred Rethel und der Tod. S. 580-587.

Schmidt, H.M.: Künstler und Tod-Selbstbildnisse. S. 588-600.

Edebau, F.: James Ensor und der Tod. S. 601-611.

Krimmel, B.: Zoran Music - ein Maler des Todes. S. 612-618.

Müller-Linow, B.: Die letzten Stunden. S. 619-624.

Netuschil, C.K.: Sterbende Stadt. S. 625-632.

Haas, A.M.: Die Auffassung des Todes in der deutschen Literatur des Mittelalters. S. 633-644.

Rehm, Walther: Der Todesgedanke in der deutschen Dichtung vom Mittelalter bis zur Romantik. S. 645-649.

Wentzlaff-Eggebert, F.W.: Das Problem des Todes in der deutschen Dichtung des Barock. S. 650-654.

Höpker-Herberg, E.: Der Tod der Meta Klopstock. S. 657-669.

Göres, J.: Goethes Gedanken über den Tod. S. 670-680.

Erlemeier, N.: Todesfurcht - Ergebnisse und Probleme. S. 681-692.

Maierhöfer, F.: Man stirbt. Zum Verständnis des Todes im dramatischen Werk Ionescos. S. 693-701.

- Kamber, U.: Ober Redeweisen vom Tod in Gegenwartsromanen (Peter Handke, Simone de Beauvoir, Fritz Zorn, Karin Struck). S. 702-710.
- Kraus, W.: Jahrmillionen der Ruhe. Herbert Zand und der Tod. S. 711-714.
- Dedecius, Wislawa: Heimlichkeiten mit den Toten. S. 715.

Winau, Rolf

Einstellungen zu Tod und Sterben in der europäischen Geschichte.

Winau, Rolf; Rosemeier, Hans Peter (Hrsg.): Tod und Sterben.

Berlin, New York: de Gruyter 1984, S. 15-26

ISBN 3-11-010001-0

Einstellungen zum Tod von der Antike bis zur Gegenwart werden in diesem Aufsatz erörtert. Im Gegensatz zur heutigen Zeit gehörte der Tod zum Leben, "er wurde angenommen oder abgelehnt, als Zeremonie begangen oder als bitterer Verlust beklagt" (S. 15). Der Tod wurde im 20. Jahrhundert zum Tabu. Die Sexualität wurde teilweise von ihrem Tabu befreit und der Tod löste die Sexualität als gesellschaftliches Tabu ab.

AUTORENREGISTER

- Achenbaum, W. Andrew 420
Akiyama, Hiriko 337, 356
Almerico, Gina M. 321
Alvarez, Ronald A.F. 229
Anderson, Patricia A. 345
Ansello, Edward F. 206, 207, 271
274, 324
Ariès, Philippe 434
Arluke, Arnold 192
Aronoff, Craig 338
Atchley, Robert C. 285
Atkin, Charles K. 351
Back, Kurt W. 230
Banziger, George 231
Barner, Wilfried 435
Baron, Ava 325
Baum, Stella 436
Beauvoir, Simone de 106
Bendzulla, Hans-Hermann 292
Bassili, John N. 130
Bennett, Ruth 131
Berdes, Celia 233
Berg, Geri 421
Bergum, C.O. 168
Berman, Lorna 259
Bertram, Sandra L. 208
Bess, Sandra 437
Bever, Edward 169
Biber, Ayala 371
Bishop, James M. 339
Blue, Gladys F. 275
Blumenthal-Barby, Kay 438, 439
Bondy, François 234
Bosch, Eva-Maria 341, 342, 343
Brewer, Ruth M. 452
Brinks, Helmut 374
Bronsen, David 235
Brubaker, Timothy H. 132
Buchholz, Michael 308
Burdick, David C. 375
Butsch, Richard 325
Bynum, Jack E. 308
Bytheway, W.R. 193
Caillet, Solange 209
Cameron, Paul 401
Campbell, Paul V. 321
Cassata, Mary B. 345
Charles, Don C. 236
Chinen, Allan B. 151
Choron, Jacques 440
Clark, Martha 237
Clay, Hilary 361
Claydon, Stella 238
Cole, Thomas R. 152, 422, 429
Collet, Claudette 310
Cutler, Marion B. 287
Courreges, Frédérique 311
Davies, Leland J. 396
Davis, Richard H. 326, 346
Delbes, Christine 376
Demos, Vasilikie 414
Diekmeier, Lothar 423
Dietrick, B.A. 277
Dillon, Kathleen M. 416
Domange, Marthe 109
Dorman, Cheryl L. 149
Drotter, Molly W. 301
Durand, Marie-José 311
Dulcey-Ruiz 210
Eckman, Judith 131
Eden, Donna Z. 258, 280
Eichele, Gert 313
Eisele, Frederick R. 195
Elliott, Joyce 347
Erlemeier, Norbert 196
Eulert, Don 239
Featherstone, Mike 417
Feifel, Herman 442
Feinberg, Jonathan F. 353
Fillmer, Dorothy 227
Fillmer, H. Thompson 133
Finley, Moses I. 170
Foner, Nancy 171
Fontaine, Anne 209, 311, 443
Fowler, David H. 173
Fowler, Lois Josephs 173
Francher, J. Scott 378
Freedman, Richard 240
Freeman, J.T. 174
Freyssinet, Jacqueline 380
Früh, Sigrid 444
Fuchs, Werner 445
Gadow, Sally 421
Gaitz, Charles M. 314
Ganschow, Thomas W. 212
Gantz, Walter 381
Gartenberg, Howard M. 381
Gay, Marie-Christine 427
Gerbner, George 349
Ghiani, Jeanne 327
Ginnepra, J. 277
Goddenthow, Diether Wolf von 175
Goldmann, Lorraine 278
Goodman, Maureen 385

Green, Brent 382
Green, Susan K. 134
Greenberg, Bradley S. 351
Greene, Roberta R. 418
Gross, Larry 349
Guillemard, A.M. 111
Guy, André 409

Haber, Carole 197
Hall, G.G. 241
Harris, Adella J. 353
Harris, Louis 136
Hastenteufel, Regina 283
Haynes, Maria S. 176, 177
Heeke, Michael 294
Heitfeld, Ursula 354
Hellebrandt, Frances A. 213
Hermesen, Karsten 292
Hess, Beth B. 138
Hetzler, Florence M. 446
Hiemstra, Roger 385
Hiernaux, Martine 296
Hollenshead, Carol 266, 387
Hollstein, Dorothea 328
Holtzman, J. 337, 356
Hooff, Anton J.L. van 178
Horn, Mechthild 389
Horner, Catherine Townsend 279
Hunziker, Beatrix 298

Ingersoll, Berit 387
Jabs-Kriegsmann, Marianne 242
Jache, Ann 414
Jaeggi, Urs 329, 330
Jani le Bris, Hannelore 216
Jeuk, Ursula 374
Jirousch, Beate 447
Joerßen, Peter 424
Jones, Barbara Spiess 416

Kalish, Richard A. 139, 448
Kannonier, Reinhard 113
Karnes, Elizabeth L. 282
Kastenbaum, Robert 369
Kebric, Robert B. 179
Kehl, D.G. 241
Keil, G. 160
Kelly, Mary Margaret 331
Kent, K.E.M. 315
Kernalleguen, A. 426
Kiefer-Plöchl, Gerlinde 229
Kimsey, Larry R. 220
Kingstan, A.J. 301

Kivnick, H.Q. 431
Klak, A. 244
Kleinberg, Susan J. 127
Kline, Susan Calhoun 229
Knierim, Rolf 154
Knott-Wolf, Brigitte 358
Kondratowitz, Hans-Joachim von 114,
198

Korzenny, Felipe 351
Krause, Daniel R. 339
Kromholz, R. 316
Kubey, Robert W. 346, 359
Kusnerz, Peggy Ann 420

Lambert, Jean 361
Lamdin, Lois 173
Larson, Robert F. 362
Laslett, Peter 361
Laurie, W.F. 200
Leduc, F. 391
Lehr, Ursula M. 141, 143
Leitner, Michael J. 432
Lenoir, R. 115
Letzler, J.S. 274
Levin, Jack 192
Levinson, Richard M. 364
Loretan, Matthias 365
Loughman, Celeste 245, 246, 247
Lubomudrov, S. 201
Lüthi, Max 187
Luke, David 248
Lutsky, Neil 144

Macdonald, Roderick 317
McKee, Patrick L. 162
McTavish, Donald G. 145
Manser, Armin 298
Martel, Martin U. 249
Middlemiss, Mary Ann 385
Mills, Gretchen C. 449
Minvielle, Anne-Marie 411
Moody, H.R. 156
Margon, Michael 349
Morrow, Patricia 251
Moss, Walter G. 127, 252

Naegele, Gerhard 389
Neugarten, Bernice L. 117
Neumann-Bechstein, Wolfgang 366
Northcott, Herbert C. 367
Novak, Mark 163
Nuessel, Frank H. 202

Palmore, Erdman 398

- Pellegrin, Marie-Louise 217
Peterson, David A. 258, 280, 282
Peterson, Marilyn 368
Philibert, Michel 119, 164, 253, 254
Polivka, Jirina S. 418
Posner, Judith 403
Portz, Chuck 369
Powers, Edward A. 132
Preishofen, Felix 180
Pribble, Donald A. 219
Pruitt, Virginia D. 255
- Rainbow, Cindy K. 381
Raynaud, Paul 427
Reisler, Raymond 449
Reil, Jane E. 130
Ricciardelli, Rachel M. 256
Richman, Joseph 400
Richter, Margret 428
Riedel, Silke 318
Roberts, Jean L. 220
Robin, Ellen Page 302
Robinson, Alice E. 449
Rondinet, D. 391
Rosenmayr, Leopold 120, 221
Runge, Irene 157, 257
- Sander, Helke 333
Schadewaldt, Hans 450, 451
Schaufelberger, Hildegard 283
Schenda, Rudolf 122, 188, 189, 222
Scherler, Armine 223
Schmidt, Roland 114
Schneider, W.F. 141
Schonfield, David 146
Schuerman, Laurell E. 258
Scott, Frances G. 452
Scott, Judith 314
Scott, Martha 203
Seltzer, Mildred M. 285
Senker, Horst 370
Shaw, Peggy 315
Sheppard, Alice 404
Shibles, Warren 453
Shinar, Dov 371
Signorielli, Nancy 349
Simmons, Leo W. 124
Skill, Thomas D. 345
Smith, M. Dwayne 406
Smith, Mickey C. 393
Smith, Robert J. 263
Smith, Steven R. 454
Sobkowska-Ashcroft, Irina 259, 260
- Sohnngen, Mary 127, 261, 262, 263,
264
Sokoloff, J. 265
Spencer, B. 266
Spicker, Stuart F. 126, 127
Spyridakis, G. 190
Stahmer, Harold M. 182
Stearns, Peter N. 183
Stoddard, Karen M. 334
Storck, Patricia A. 287
Strang, Heinz 303
Suchwalkow, John 192
Svoboda, Cyril P. 165
- Tamke, Susan S. 288
Tatum, Jackie L. 321
Thenaut, Florence 394
Thomas, Klaus 455
Thurn, Hans Peter 456
Tibbitts, Clark 147
Tiedemann, Ruth 299
Thomas, William C. 148
Tomer, Adrian 371
Towler, John O. 226
Trusty, Kay 219
- Van Tassel, David D. 126, 127
Vaucher, Geneviève 289
Vermilye, Gretchen 449
Viebahn, Wilfried 305
Vosco, Richard 385
- Ward, Leola 227
Wass, Hannelore 203, 227, 320, 321
Weber, Timothy 401
Wedel, Gudrun 267
Welskopf, E.Ch. 185
Werling, H. 316
Whitehead, Evelyn Eaton 158
Wilbers, Joachim 204
Wilhelm, Hellmut 268
Will, Cornelia 424
Winau, Rolf 459
Wingard, Joseph A. 149
Winkler, Mary 429
Woodward, Kathleen M. 126, 269
Wyatt-Brown, Anne M. 270
- Ziegler, Nancy 385

An der Darstellung älterer Menschen im Fernsehen und in Schulbüchern setzt oftmals Kritik an, geht es um die Durchsetzung eines positiven Altersbildes in der Gesellschaft insgesamt. Die hier vorgelegte Literaturübersicht weist nach, daß diese Kritik (1) zum Teil unrichtig, (2) unter Berücksichtigung der Vielfalt von massenmedialen, massenkulturellen und künstlerischen Werken, die Altersbilder transportieren, viel zu kurz greift.

Altersbilder werden transportiert durch Religion und Philosophie, durch Volkserzählungen, die sog. Schöne Literatur und die Sachliteratur. Sie finden sich in Kinder- und Jugendbüchern ebenso wie in Schulbüchern. Aber auch Witze, Karikaturen, Comics, Glückwunschkarten, die Bildende Kunst und Musik sind unter dem Aspekt der von ihnen vermittelten Altersbilder bereits untersucht worden. Hinzu kommen dann die »zentralen Massenmedien« Presse, Fernsehen, Film, Werbung.

Der vorliegende Band enthält Kurzinhaltsangaben zu insgesamt ca. 260 deutschsprachigen und ausländischen Veröffentlichungen zum skizzierten Themenkreis. Er zeigt somit die Spannweite bisheriger Forschung auf und vermittelt dem Interessenten leichten Zugang zu der bisher vorhandenen Fachliteratur.

Die Einleitung setzt sich mit dem Inhalt vorliegender Forschungsergebnisse auseinander. Sie nimmt notwendige Begriffsklärungen vor und verdeutlicht die Ausrichtung sowie Hauptergebnisse der Forschung zu Altersbildern in den bisher erforschten Medien. Dabei gilt es zu beachten, daß die Annahme einer direkten und unmittelbaren Einwirkung massenmedialer Darstellungen auf Verhalten, Wissen, Meinungen, Einstellungen und Emotionalität heute längst überholt ist. Eine direkte Beziehung zwischen Altersbildern in den Medien und in der Gesellschaft vorherrschenden Altersbildern läßt sich nicht herstellen. Die langfristigen Wirkungen von Medieneinflüssen waren bisher noch nicht Gegenstand der Forschung. Der wichtige Aspekt der Mediennutzung älterer Menschen selbst wird in diesem Rahmen auch abgehandelt. Von Interesse dürfte die Berichterstattung über die in den Mitgliedsländern des Europarates vorherrschenden Altersbilder sein. Die Ausführungen sind dem Bericht der Europäischen Familienministerkonferenz von 1983 entnommen und stellen somit die quasi offizielle Lesart zu den vorherrschenden Altersbildern dar.

Ein Autorenregister macht die dargestellte Literatur für den Benutzer auch unter diesem Aspekt auffindbar.